



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Emerging Adulthood – positive und negative Aspekte
im individuellen Erleben

verfasst von / submitted by

Viktoria Luger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch

Danksagung

Besonderer Dank gilt Frau Ass. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch, die mich während meines Arbeitsprozesses mit umfangreichem Fachwissen unterstützt und beachtliche zeitliche Ressourcen für mich aufgewendet hat. Dankbarkeit möchte ich auch für ihre motivierenden Worte ausdrücken, womit sie mir auch emotionalen Beistand leistete.

Des Weiteren möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, die mir auf meinem gesamten bisherigen Lebensweg eine große Stütze waren. Die Gewissheit, sie stets in räumlicher und/oder emotionaler Nähe zu haben, gab mir viel Kraft.

Meinem Bruder danke ich für seine Hilfestellungen in technischen Fragen, die eine große Erleichterung für meine Arbeit darstellten. Sein Verständnis und seine Rücksichtnahme weiß ich darüber hinaus sehr zu schätzen.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meinen Freundinnen und Freunden bedanken, die mir während meiner gesamten Studienzeit mit Rat und Hilfe zur Seite standen, mir die zeitweise erforderliche Ablenkung boten und mich mit tröstenden Worten wieder aufbauten, wenn dies nötig war.

Aus euren Worten und Taten schöpfte ich viel Energie.

Ohne euch gelänge so vieles nicht.

Danke.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
1 Emerging Adulthood	12
1.1 Abgrenzung von anderen Entwicklungsphasen und Begriffen	14
1.2 Die fünf Charakteristika von Emerging Adulthood	15
1.2.1 Age of identity explorations	15
1.2.2 Age of instability.....	16
1.2.3 Self-focused age	17
1.2.4 Age of feeling in-between	17
1.2.5 Age of possibilities.....	18
1.3 Empirische Untersuchung der fünf Charakteristika von Emerging Adulthood	19
1.4 Neuere Erkenntnisse und Entwicklungen	20
1.5 Kritik am Konzept Emerging Adulthood	23
2 Die Theorie der Identitätsentwicklung	27
2.1 Identitätsentwicklung bei E. H. Erikson	27
2.2 Das Identitätsstatusmodell.....	29
2.3 Verlauf der Identitätsentwicklung während Emerging Adulthood	31
2.4 Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells	32
2.4.1 Erweiterung der Dimensionen des Identitätsstatusmodells	32
2.4.2 Erweiterung der Identitätsstatus.....	34
2.5 Zusammenhang von Identitätsstatus (-dimensionen) und Persönlichkeit.....	38
3 Weitere Entwicklungsaufgaben während Emerging Adulthood.....	42
4 Zusammenfassung	45
5 Zielsetzung und Fragestellungen.....	49
5.1 Zielsetzung.....	49
5.2 Fragestellungen	50
6 Methode	52
6.1 Planung und Durchführung der Untersuchung	52
6.2 Erhebungsinstrumente	55
6.2.1 Soziodemographische Daten.....	55
6.2.2 Dimensions of Identity Development Scale (DIDS).....	56
6.2.3 Perceived Adult Status (PAS).....	59

6.2.4	Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)	59
6.2.5	NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI-30)	62
6.2.6	Erfassung von Übergängen ins Erwachsenenalter	66
6.2.7	Freud- und sorgenvolle Zukunftsperspektiven.....	66
6.3	Stichprobe	66
6.3.1	Geschlecht.....	66
6.3.2	Alter.....	67
6.3.3	Nationalität	67
6.3.4	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	67
6.3.5	Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters	67
6.3.6	Derzeitige Wohnsituation.....	67
6.3.7	Derzeitige Beschäftigung	68
6.3.8	Finanzielle Situation	69
6.3.9	Beziehungsstatus.....	70
6.3.10	Kinder	70
6.3.11	Studienrichtung.....	70
6.3.12	Perceived Adult Status (PAS)	71
6.3.13	Soziale Übergänge ins Erwachsenenalter	72
7	Statistische Auswertung.....	75
8	Ergebnisse.....	77
8.1	Berechnung und Beschreibung der Identitätsstatus.....	77
8.1.1	Allgemeine Beschreibung der Identitätsstatus	79
8.1.2	Alters- und Geschlechtsunterschiede.....	82
8.1.3	Unterschiede in den Dimensionen der Identitätsentwicklung.....	83
8.1.4	Unterschiede im Perceived Adult Status (PAS).....	86
8.1.5	Unterschiede in den IDEA-Skalen	88
8.1.6	Unterschiede in den Persönlichkeitsfaktoren	92
8.1.7	Unterschiede hinsichtlich objektiver Kriterien des Erwachsenseins.....	94
8.1.8	Unterschiede im Erleben der Zukunft.....	101
8.2	IDEA-Skalen und Identitätsstatus	103
8.3	Beschreibung der Zukunftstypen.....	106
8.3.1	Allgemeine Beschreibung der Zukunftstypen	106
8.3.2	Alters- und Geschlechtsunterschiede.....	108
8.3.3	Unterschiede in den Dimensionen der Identitätsentwicklung.....	108
8.3.4	Unterschiede in den Persönlichkeitsfaktoren	110

8.3.5 Unterschiede bei Übergängen ins Erwachsenenalter	113
9 Diskussion und Ausblick.....	115
10 Zusammenfassung.....	128
Literatur	135
Abbildungsverzeichnis.....	141
Tabellenverzeichnis	143
Anhang A	151
Anhang B	165

Einleitung

„Generation Y“, „Generation Praktikum“, „Digital Natives“ und „The Millenials“ – immer wieder werden unterschiedliche Begriffe zur Beschreibung jugendlicher Kohorten aufgegriffen und diskutiert. Insbesondere in den Medien neigt man zu der Beschreibung von Subgruppen zur Typisierung einer gesamten Generation. Der Nachteil dieser Reduktion besteht in der so entstehenden Verschleierung von interindividuellen Unterschieden. Dass eine Attribuierung mit einigen Schlagwörtern und Stereotypen keine hinreichende Darstellung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein kann, ist unschwer zu erkennen. Dennoch gibt es immer wieder derartige Bestrebungen, um die Komplexität der Umwelt zu reduzieren.

Versuche einer möglichst sparsamen und gleichzeitig hinlänglichen Beschreibung von Personengruppen lassen sich auch in der Psychologie als wissenschaftliche Disziplin finden.

Die Beschreibung, Erklärung und Vorhersage interindividueller Unterschiede im Erleben und Verhalten des Menschen ist seit jeher Aufgabe der Differentiellen Psychologie sowie Persönlichkeitspsychologie (Asendorpf & Neyer, 2012). Sie befasst sich in erster Linie mit interindividueller Verhaltens- und Erlebensvariabilität zu einem gegebenen Zeitpunkt (Stemmler, Hagemann, Amelang & Bartussek, 2011). Durch Beschreibung von Personen anhand bestimmter Merkmale bzw. Merkmalskombinationen wird man einerseits ihrer Individualität, andererseits dem Kriterium der Sparsamkeit, welches aus wissenschaftlicher Perspektive als essenziell gilt (Asendorpf & Neyer, 2012), gerecht.

In der Entwicklungspsychologie, welche sich mit Veränderung und Stabilität von Erleben und Verhalten über die Lebensspanne beschäftigt, verfolgte man vor allem in der traditionellen Entwicklungspsychologie den Ansatz, menschliche Entwicklung anhand von Stufenmodellen bzw. Phasentheorien zu beschreiben, zu erklären und vorherzusagen. Man denke etwa an Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung, Eriksons Stufenmodell psychosozialer Entwicklung oder die Orientierung an chronologischem Alter zur Einteilung in eine Entwicklungsphase wie Kindheit, Jugend oder Erwachsenenalter. In den vergangenen 15 Jahren sind in diesem Feld

Ansätze zu vermerken, die von der Existenz einer weiteren, neuartigen Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter ausgehen. Während noch vor einigen Jahrzehnten für die überragende Mehrheit der Personen nach der Jugendphase ein relativ rascher Übergang ins Erwachsenenalter erfolgte (erkennbar etwa am Einstieg ins Berufsleben, Heirat und Familiengründung), ist dem heute kaum so. Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren befinden sich meist noch in Ausbildung, sind finanziell von anderen abhängig und planen Heirat und eigene Kinder noch nicht. All diese Entwicklungsschritte finden oftmals erst mit Anfang 30 statt, wodurch sich eine zwischengelagerte Phase mit spezifischen Charakteristika ergibt.

Es handelt sich um eine Zeit, die weder als Jugend, noch als Erwachsenenalter bezeichnet werden kann. Eine Zeit, die der Suche nach dem individuellen Lebensweg geschuldet ist, in der wenige Entscheidungen bereits getroffen wurden und noch vieles offen ist. Eine Zeit, in der man herausfindet, wer man ist und welcher Richtung man im Leben folgen möchte.

Als wichtiger Vertreter dieser neuen Entwicklungsphase ist J. J. Arnett (2000a) zu nennen, der eine umfassende Theorie formuliert hat. Er beschreibt diese Phase anhand demographischer Besonderheiten, der Einstellungen und Erlebensweisen der betreffenden Personen sowie der Bezeichnung ihrer selbst als weder jugendlich noch erwachsen.

In der vorliegenden Arbeit soll ein differenzierter Blick auf diese neuartige Phase geworfen werden, da in der Literatur kritische Stimmen laut wurden, dass es sich hierbei um eine Phase handle, die nicht von allen Personen in ähnlicher Weise erlebt wird. Die Arbeit verfolgt das Ziel, innerhalb einer Entwicklungsphase des menschlichen Lebensverlaufs unterschiedliche Personengruppen zu identifizieren und anhand ihrer Unterschiede hinsichtlich positiver und negativer Aspekte im individuellen Erleben zu beschreiben. Es handelt sich hierbei um Differenzen hinsichtlich Identitätsentwicklung, Persönlichkeit, Zukunftsperspektiven sowie objektiver Kriterien am Weg ins Erwachsenenalter.

Im ersten Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Theorie dieser neuartigen Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter sowie mit der Kritik, die daran geübt wurde.

Im zweiten Kapitel wird auf die Theorie der Identitätsentwicklung Bezug genommen, da Hinweise vorliegen, dass diese Phase, in der ein Großteil der Identitätsarbeit geleistet wird, differenziert zu betrachten ist.

Weitere Entwicklungsaufgaben, deren (Nicht-)Bewältigen erhebliche Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden haben, werden im vierten Kapitel erläutert. Diese Entwicklungsaufgaben dienen als objektive Kriterien, inwiefern Übergänge ins Erwachsenenalter bereits geschehen sind bzw. noch ausstehen.

Nach Darstellung von Zielsetzung und Fragestellung folgt der methodische Teil der Arbeit. Hierin werden zunächst Planung und Umsetzung der Untersuchung, Erhebungsinstrumente sowie die Stichprobe vorgestellt. Danach werden die mit Hilfe statistischer Auswertungsmethoden durchgeführten Berechnungen sowie die zentralen Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Im Anschluss an den methodischen Teil erfolgt eine Zusammenfassung der Arbeit.

Anhang A umfasst das Untersuchungsmaterial in Form des Online-Fragebogens.

Anhang B beinhaltet Tabellen, welche die statistischen Ergebnisse darstellen.

Am Ende der Arbeit sind Abstracts in deutscher sowie englischer Sprache zu finden.

1 Emerging Adulthood

Was bedeutet Erwachsensein? Wann fühlt man sich erwachsen und wann gilt man als erwachsen? Wird Erwachsensein anhand des Alters definiert oder spielen andere Kriterien, wie verantwortungsvolles und selbständiges Handeln, eine größere Rolle?

Der Eintritt ins Erwachsenenalter kann anhand unterschiedlicher Merkmale festgemacht werden. Krampen und Reichle (2008) unterscheiden formale und rechtliche Kriterien, objektive und verhaltensnahe Kriterien, psychologische sowie subjektive Kriterien für den Übergang vom Jugendalter zum frühen Erwachsenenalter. Unter formalen und rechtlichen Kriterien werden jene verstanden, die sich beispielsweise auf Volljährigkeit beziehen. Objektive und verhaltensnahe Kriterien umfassen den Auszug aus dem Elternhaus, das Erreichen finanzieller Unabhängigkeit sowie Familiengründung. Psychologische Kriterien subsumieren Konzepte wie zunehmende Autonomie von Bezugspersonen, Selbstbestimmung und Reife. Subjektive Kriterien beschreiben schließlich die eigene Zuordnung zur Gruppe der Erwachsenen.

Zu beobachten ist, insbesondere gemessen an psychologischen und subjektiven Kriterien, dass der Übergang ins Erwachsenenalter heutzutage länger als noch vor einigen Jahrzehnten dauert. Dies liegt zum einen an verlängerten Ausbildungszeiten und damit an ausgedehnter finanzieller Abhängigkeit von Eltern oder Institutionen, zum anderen an späterem Auszug aus dem Elternhaus und verzögerter eigener Familiengründung (Pinquart & Silbereisen, 2008). Arnett (2000a, 2004) nahm diese und weitere demographische Veränderungen sowie die Erkenntnis, dass sich viele Mittzwanziger nicht erwachsen fühlen (Arnett, 2001) als Anlass, eine eigenständige Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter zu postulieren. Diese Phase, die als Emerging Adulthood bezeichnet wird, umfasst den Altersbereich zwischen 18 und 25 Jahren in den USA bzw. 18 und 29 Jahren in anderen westlichen industrialisierten Ländern (Arnett, 2012). Abseits industrialisierter Räume ist Emerging Adulthood derzeit nur vereinzelt zu beobachten, weshalb es vielmehr ein kulturelles als ein universelles Phänomen darstellt. Angesichts voranschreitender Globalisierungsprozesse kann allerdings davon ausgegangen werden, dass Emerging

Adulthood in einigen Jahrzehnten auch in weiteren Teilen der Welt zu beobachten sein wird (Arnett, 2011).

Nun ist eine solche Phase, in der die Übernahme von Erwachsenenrollen hinausgezögert wird, nicht grundsätzlich neu. Erikson hat bereits 1970 bzw. 1973 ähnliche Gedanken zu einer verlängerten Jugendphase geäußert. Er räumt ein, dass große interindividuelle und interkulturelle Unterschiede in Dauer und Intensität der Jugendphase existieren. Darüber hinaus, so Erikson, würden einzelne Kulturen je nach Bedürfnissen der Jugendlichen einen Aufschub oder eine Zwischenperiode gewährleisten, wenn eben jene noch nicht zur Übernahme von Verpflichtungen, die mit dem Erwachsenenalter einhergehen, fähig sind. Diese Phase des Aufschubs, der Verlängerung der Zeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, nennt er „psychosoziales Moratorium“ und ist eine Phase, „während dessen der Mensch durch freies Rollen-Experimentieren sich in irgendeinem der Sektoren der Gesellschaft seinen Platz sucht, eine Nische, die fest umrissen und doch wie einzig für ihn gemacht ist“ (Erikson, 1973/1991, S. 137f.).

Arnett (2000a, 2004) war nun einer der ersten, der einen ähnlichen Gedanken als normativ formulierte. In mehreren 100 qualitativen Interviews mit Personen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren versuchte er herauszufinden, was das Besondere dieser Altersphase ist – hinsichtlich Weltanschauungen, Zukunftsperspektiven, beruflichen Bestrebungen oder Beziehungen zu ihren Eltern. Ein derartiger Versuch schien damals neu zu sein. Mit seinem Forschungsvorhaben grenzte sich Arnett (2004) von anderen psychologischen Studien ab, die diesem Altersbereich bzw. der Tatsache, dass er sich in wesentlichen Punkten von Jugend sowie Erwachsenenalter unterscheidet, wenig Aufmerksamkeit schenkten. Soziologische Studien, welche sich dem jungen Erwachsenenalter zwar widmeten, untersuchten vorwiegend Zeitpunkt und Konsequenzen von Ereignissen beim Übergang ins Erwachsenenalter (etwa dem Auszug aus dem Elternhaus, Abschluss der Ausbildung, Heirat und Elternschaft).

Worin sich Emerging Adulthood von anderen Entwicklungsphasen unterscheidet, wodurch es charakterisiert und in welchen Punkten Kritik am Konzept geübt wurde, soll nachstehend erläutert werden.

1.1 Abgrenzung von anderen Entwicklungsphasen und Begriffen

Emerging Adulthood als eigene Entwicklungsphase zu konzeptualisieren und es damit insbesondere vom Jugendalter und (jungem) Erwachsenenalter zu differenzieren hat nach Arnett (2000a, 2004) mehrere Gründe.

Die Abgrenzung zum Jugendalter ist vor allen Dingen sinnvoll, da sich viele Gegebenheiten, die zwischen dem 11. und 18. Lebensjahr als normativ gelten, in der Zeit danach ändern. Die meisten Jugendlichen besuchen eine höhere Schule, wohnen zu Hause bei den Eltern oder einem Elternteil und erleben die physiologischen Veränderungen der Pubertät. Für Personen nach dem 18. Geburtstag ist vieles davon nicht mehr zutreffend (Arnett, 2000a). Darüber hinaus gilt das Erreichen des 18. Geburtstages als eine formale und rechtliche Grenze, mit der in Österreich etwa die Volljährigkeit erreicht wird (<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991353.html>) Auch die subjektive Zuschreibung als Jugendlicher würde kaum jemand ab dem 18. Geburtstag treffen (Arnett, 2004).

Auch der Begriff junges Erwachsenenalter ist problematisch, da dieser suggeriert, dass das Erwachsenenalter bereits erreicht wurde. Viele Personen im angesprochenen Alter bezeichnen sich allerdings nicht als erwachsen, womit keine subjektive Passung gegeben ist. Zahlreiche Emerging Adults sehen sich zwar auf dem Weg ins Erwachsenenalter, als abgeschlossen gilt der Prozess des Erwachsenwerdens jedoch für die wenigsten. Eine weitere Schwierigkeit bei der Verwendung des Begriffs junges Erwachsenenalter ist die Tatsache, dass damit Personen im Alter zwischen 18 und etwa 40 Jahren in einer Phase subsumiert würden. Dies ist vor allem deshalb nicht vorteilhaft, da innerhalb derselben Entwicklungsphase zu große Unterschiede bestehen würden. Viele Personen über 30 sind aus dem Elternhaus ausgezogen, sind verheiratet, haben eigene Kinder und haben ihre Ausbildung abgeschlossen. Kaum etwas davon trifft jedoch auf Emerging Adults zwischen 18 und 25 zu (Arnett, 2004).

Eine weitere Bezeichnung, die diskutiert wird, ist der englische Terminus „transition to adulthood“ (Arnett, 2004, S. 19) (Übergang ins Erwachsenenalter), da dieser Begriff die Prozesshaftigkeit der Phase erfassen würde. Kritisch daran ist allerdings der Fokus auf die Zukunft, womit Besonderheiten der gegenwärtigen Situation aus dem Blickfeld geraten. In der Soziologie, in der man sich vielfach mit dem Übergang ins Erwachsenenalter beschäftigt hat, sind zahlreiche Arbeiten zu den Kriterien des

Erwachsenseins entstanden. Eine Beschäftigung mit der subjektiven Bedeutung, diese Kriterien teilweise erfüllt zu haben und teilweise nicht, fand jedoch kaum statt (Arnett, 2004).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Begriff Emerging Adulthood, zu Deutsch „aufkommendes Erwachsenenalter“ (Freund & Nikitin, 2012, S. 263), der von Arnett präferierte ist, da keiner der bereits bestehenden Begriffe das Konzept adäquat beschreibt. Sinnvoll ist ein neuer Begriff für eine neue Entwicklungsphase auch deshalb, da sich dadurch die Chance bietet, größeres Verständnis für das Konzept zu entwickeln und zahlreiche Forschungsarbeiten zum Thema anzuregen (Arnett, 2004).

1.2 Die fünf Charakteristika von Emerging Adulthood

Emerging Adulthood ist insbesondere anhand von fünf Charakteristika von anderen Entwicklungsphasen zu unterscheiden: Emerging Adulthood ist eine Phase

- zahlreicher Identitätsexplorationen, allen voran in den Bereichen Arbeit, Werthaltungen und romantische Liebesbeziehungen (age of identity explorations)
- der Instabilität (age of instability),
- des Fokus auf sich selbst (self-focused age),
- des sich weder jugendlich noch erwachsen Fühlens (age of feeling in-between) sowie
- vieler Möglichkeiten und hohen Optimismus (age of possibilities) (Arnett, 2004, 2006).

Diese Charakteristika sollen in weiterer Folge erläutert werden.

1.2.1 Age of identity explorations

Aus entwicklungspsychologischer Sicht wird Identitätsexploration, also das Experimentieren mit verschiedenen Rollen sowie die Suche nach einem individuellen Lebensweg, traditionellerweise dem Jugendalter zugeschrieben (Arnett, 2006). Erikson (1973/1991), siedelt Identitätsexploration innerhalb des Lebenszyklus in der Adoleszenz an, welche das letzte Stadium der Kindheit darstellt. Als abgeschlossen gilt die Adoleszenz mit gelungener Überführung von früheren Kindheitsidentifikationen in eine neue Form der Identifikation, also abgeschlossener

Identitätsentwicklung. Schon damals postuliert Erikson eine verlängerte Jugendzeit, die je nach Kultur unterschiedliche Form und Dauer annehmen kann und in erster Linie in industrialisierten Ländern zu beobachten ist. Während der Zeit dieses „psychosozialen Moratoriums“ (Erikson, 1973/1991, S. 127), einer Verlängerung der Zeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, gewährt die Gesellschaft einen Raum des freien Experimentierens mit unterschiedlichen Rollen und Lebensstilen.

Zur Zeit Eriksons galt dieses Privileg nur speziellen Personengruppen. Heute scheint diese verlängerte Jugend in Hinblick auf Identitätsexploration nicht mehr bloß die Ausnahme, sondern die Norm darzustellen (Arnett, 2006). Emerging Adulthood ist jene Phase, in der ein Großteil der Identitätsexploration geschieht – wenngleich die Suche nach einem passenden Lebensweg bereits in der Jugend beginnt (Arnett, 2000a, 2004). Meist sind Identitätsexplorationen von Jugendlichen allerdings noch oberflächlich, erst im Laufe der Zeit intensivieren sie sich (Arnett, 2000a). Emerging Adulthood bietet die beste Möglichkeit für die Suche nach einer geeigneten Art und Weise der Lebensführung, da Regeln und Restriktionen durch den Auszug aus dem Elternhaus wegfallen und neue Verpflichtungen, die mit dem Erwachsenenalter einhergehen, noch fehlen. Die meisten Explorationen finden dabei in den Bereichen Arbeit, Weltanschauungen (etwa in politischen oder religiösen Fragen) sowie Liebe statt (Arnett, 2006).

1.2.2 Age of instability

Hand in Hand mit den eben genannten Identitätsexplorationen gehen zahlreiche Veränderungen für das eigene Leben, was Emerging Adulthood zu einer instabilen und abwechslungsreichen Phase macht. Als Beispiel werden zahlreiche Wohnortwechsel genannt, die in der Zeit geschehen können. Die meisten dieser Wohnortwechsel finden aufgrund von Veränderungen im Bereich Arbeit und Ausbildung oder aufgrund veränderter romantischer Liebesbeziehungen statt, welche sich wiederum aus dem Ausprobieren unterschiedlicher Lebensstile ergeben. Viele Emerging Adults ziehen im Alter von 18 Jahren aus dem Elternhaus aus um in einer anderen Stadt zu studieren oder zu arbeiten. Ändert sich nun der Arbeitsplatz oder die eingeschlagene Ausbildungsrichtung, sind erneute Umzüge in andere Wohnorte wahrscheinlich. Manche entscheiden sich, mit ihrem Partner eine

Wohnung zu gründen, andere wiederum beenden eine Beziehung und ziehen erneut um (Arnett, 2006).

1.2.3 Self-focused age

Im Unterschied zu Kindheit und Jugend einerseits sowie zum Erwachsenenalter andererseits, ist Emerging Adulthood eine Zeit, in der wenige Vorschriften und Regeln von außen gesetzt werden. Entscheidungen werden auf selbständiger Basis getroffen, ohne Eltern oder Ehepartner/in und eigene Kinder dabei berücksichtigen zu müssen (Arnett, 2004). Diese Unabhängigkeit von anderen bedeutet jedoch nicht, dass Emerging Adults selbstzentriert und ohne Rücksicht auf andere agieren, sondern lediglich, dass sie in der Zeit lernen für sich selbst zu sorgen und eigene Entscheidungen unabhängig von den Meinungen anderer zu treffen. Wichtig ist diese Zeit auch deshalb, um sich darauf vorzubereiten, später für andere sorgen zu können. Die Beschreibung von Emerging Adults als selbstfokussiert darf deshalb nicht als abschätzige Darstellung gesehen werden, sondern als Bezeichnung für einen Lebensabschnitt, der durch Autonomie, Selbstbestimmung und wenig Verpflichtungen gekennzeichnet ist. Daraus ergibt sich ein hohes Ausmaß an Freiheit, was von vielen als äußerst positiv erlebt wird. Auf der anderen Seite ist die Tatsache zu beachten, dass junge Menschen im Alter zwischen 18 und 25 bzw. 29 Jahren einen Großteil ihrer Freizeit allein verbringen – so viel Zeit, wie sonst nur Personen im hohen Alter (Arnett, 2006).

1.2.4 Age of feeling in-between

Das Charakteristikum des sich dazwischen Fühlens entspringt dem subjektiven Gefühl von Emerging Adults, sich weder dem Jugendalter, noch dem Erwachsenenalter zugehörig zu fühlen. Auf die Frage, ob man sich als erwachsen fühle, antwortete die Hälfte der von Arnett (2001) befragten Emerging Adults im Alter zwischen 20 und 29 Jahren mit teilweise – in manchen Bereichen ja, in anderen nein. Eine mögliche Erklärung für dieses Empfinden stellen die subjektiven Kriterien des Erwachsenseins dar, also Kriterien, die von Emerging Adults notwendigerweise als erreicht gelten müssen, um als erwachsen erachtet zu werden (Arnett, 2004, 2006). Die meistgenannten Kriterien des Erwachsenseins sind dabei hauptsächlich psychologischer Natur, die nur sukzessive erreicht werden, objektive Kriterien wie

verheiratet zu sein oder Kinder zu haben scheinen hingegen kaum eine Rolle zu spielen. Am häufigsten wurden die folgenden drei Punkte genannt: die Übernahme von Verantwortung für sich selbst, das Treffen von eigenständigen und unabhängigen Entscheidungen sowie das Erreichen finanzieller Unabhängigkeit (Arnett, 2001). All diese Eigenschaften werden jeweils nur allmählich erreicht, weshalb der Übergang ins Erwachsenenalter graduell erfolgt und junge Menschen im Alter zwischen 18 und 25 bzw. 29 dazu veranlasst, sich nur teilweise erwachsen zu fühlen (Arnett, 2004, 2006).

1.2.5 Age of possibilities

Emerging Adulthood kann als eine Zeit mannigfaltiger Möglichkeiten und Handlungsoptionen bezeichnet werden, da keine andere Phase im Leben bessere Chancen dafür bietet, das eigene Leben zu ändern. Darüber hinaus sind Zukunftsaussichten positiv und optimistisch. Es besteht die große Hoffnung bzw. Zuversicht, dass sich alles im Leben so ergeben wird wie man es sich wünscht. Dies muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass Wünsche und Hoffnungen für die eigene Zukunft bislang kaum an der Realität getestet wurden. Viele wünschen sich einen gut bezahlten und erfüllenden Job und einen Seelenverwandten als Ehepartner, was auch so lange als Traumvorstellung bestehen kann, solange man nicht verheiratet ist und vollständig ins Berufsleben eingetreten ist (Arnett, 2004, 2006).

Mit dem Erreichen der Volljährigkeit besteht die Möglichkeit, das Elternhaus und die Umgebung, in der man aufgewachsen ist, zu verlassen, was insbesondere für Personen von Bedeutung ist, die in prekären sozialen Verhältnissen aufgewachsen sind. Auch Personen aus intakten Verhältnissen bietet sich die Chance, eigene Werte zu entwickeln und zu lernen, Entscheidungen selbständig zu treffen und das Leben nach eigenen Vorstellungen zu planen und zu gestalten. Im Unterschied zum Erwachsenenalter, wo meist gewisse Verpflichtungen bereits eingegangen wurden (eigener Haushalt, Ehepartner und Kinder, fixer Arbeitsplatz), sind während Emerging Adulthood viele Dinge noch offen und veränderbar (Arnett, 2004, 2006).

1.3 Empirische Untersuchung der fünf Charakteristika von Emerging Adulthood

Reifman, Arnett und Colwell (2007) haben ein Inventar zur Erfassung der fünf Charakteristika von Emerging Adulthood entwickelt, das Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA). Ziel des Instruments war die Operationalisierung der bei Arnett (2004, 2006) postulierten fünf Bereiche, welche die Phase Emerging Adulthood kennzeichnen. Das Verfahren setzt sich aus insgesamt 31 Items zusammen, die zu sechs Skalen klassifiziert werden. Neben den eben erwähnten fünf Dimensionen wurde eine weitere hinzugefügt, Other-Focused, die den Gegenpol zur Skala Self-Focused darstellen soll. Damit wird die Annahme überprüft, ob ältere Personen in höherem Maße Verantwortung für andere übernehmen als Emerging Adults (Arnett, 2006). Das Inventar dient damit auch der Abgrenzung von Emerging Adulthood von anderen Entwicklungsphasen insofern, als postuliert wird, dass Emerging Adults in den Skalen Identity Exploration, Negativity/Instability, Feeling In-Between, Self-Focused und Experimentation/Possibilities höhere Werte als Jugendliche und Erwachsene aufweisen und in der Dimension Other-Focused niedrigere Werte als Erwachsene.

Teststatistische Kennwerte können insgesamt als zufriedenstellend bezeichnet werden. Werte für die interne Konsistenz liegen in allen Subskalen zwischen .70 und .85, Retest-Reliabilitäten werden zwischen .64 und .76 angegeben, mit Ausnahme der Skala Feeling In-Between (.37) (Reifman et al., 2007).

Die Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass Personen zwischen 18 und 23 Jahren die höchsten Werte in den Skalen Identity Exploration, Negativity/Instability, Feeling In-Between und Self-Focused angeben und die Werte mit zunehmendem Alter absinken. Der umgekehrte Fall gilt für die Skala Other-Focused, in der die Werte bei den 18-23-Jährigen am niedrigsten sind und bei Personen, die älter sind, ansteigen. Darüber hinaus differenzieren sich Emerging Adults von Jugendlichen insofern, als sie in den Skalen Identity Exploration, Other-Focused, Self-Focused und Feeling In-Between höhere Werte erzielten. Unverheiratete Personen im Alter zwischen 18 und 29 erreichten höhere Werte in Identity Exploration, Experimentation/Possibilities und Self-Focused sowie niedrigere in der Skala Other-Focused als verheiratete oder verlobte. Außerdem gab es einen negativen Zusammenhang zwischen dem

Beschäftigungsausmaß und der Skala Experimentation/Possibilities (Reifman et al., 2007).

Mittlerweile wurde IDEA in mehrere Sprachen übersetzt. Hill, Lalji, van Rossum, van der Geest und Blokland (2015) entwickelten eine Version mit 24 Items für die Niederlande und konnten die Ergebnisse von Reifman et al. (2007) großteils replizieren. Die Autoren leiten daraus ab, dass Emerging Adulthood auch in den Niederlanden ein relevantes Konzept ist, das auf viele junge Menschen zutreffend ist (Hill et al., 2015).

Eine deutsche Version des Fragebogens wurde von Sirsch, Bruckner, Adamek, Mayr und Dreher (2007) entwickelt. Eine Untersuchung an einer österreichischen Stichprobe konnte ähnliche Ergebnisse wie jene von Reifman et al. (2007) liefern. Im Durchschnitt stimmten Personen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren den fünf Charakteristika eher zu. Den geringsten Mittelwert über alle Emerging Adults erreichte die Skala Other-Focused, was ebenfalls mit den Ergebnissen von Reifman et al. (2007) übereinstimmt. Die Autoren sehen dieses Ergebnis als Hinweis darauf, dass sich Emerging Adulthood auch in Österreich als abgegrenzte Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter etabliert hat (Sirsch, Dreher, Mayr & Willinger, 2009).

1.4 Neuere Erkenntnisse und Entwicklungen

Waren Thesen zu einer neuen Entwicklungsphase zu Beginn noch eher vage Ideen, entwickelte sich im Laufe der Jahre daraus eine umfassende Theorie, die im Jahr 2000 zuerst erwähnt und 2004 publiziert wurde. Mittlerweile existiert ein Journal namens Emerging Adulthood sowie eine Organisation, die Society for the Study of Emerging Adulthood (SSEA), die in regelmäßigen Abständen Konferenzen veranstaltet (Arnett, 2014).

In früheren Arbeiten schreibt Arnett (2000a, 2004, 2006) Emerging Adulthood das Alter von 18 bis ca. 24 oder 25 Jahren zu, dem jungen Erwachsenenalter die Zeitspanne zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr. Für die Zeit dazwischen, so Arnett, sei es schwierig eine eindeutige Definition zu finden (Arnett, 2012, S. 236). Während sich manche Personen zwischen 25 und 29 Jahren bereits erwachsen fühlen, verneinen andere dies nach wie vor (Arnett, 2001). Für die USA scheint sich

Emerging Adulthood vornehmlich im Zeitraum zwischen 18 und 25 Jahren zu erstrecken, in anderen Nationen wie etwa Kanada, Neuseeland, Japan und im europäischen Raum dauert die Phase, wie er sie definiert, oftmals bis zum 30. Lebensjahr (Arnett, 2011).

Im Laufe der Jahre wurden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt um Unterschiede zwischen Kulturen und sozioökonomischen Status herauszufinden. Nach wie vor sind viele Fragen offen und bedürfen weiterer Forschungsarbeit. Festzuhalten ist jedenfalls, dass im kulturellen Vergleich viele Gemeinsamkeiten hinsichtlich demographischer Veränderungen festzustellen sind. Verlängerte Ausbildungszeiten, geringere Geburtsraten, spätere Heirat und Familiengründung sind über viele Nationen und Kulturen hinweg in gleichem Maße zu beobachten. Andererseits sind etwa in Abhängigkeit von sozioökonomischem Status große Unterschiede zu statieren, welche Form Emerging Adulthood annimmt (Arnett, 2011).

In Japan und Südkorea, wo bereits einige Untersuchungen zu Emerging Adulthood durchgeführt worden sind, haben sich weibliche Rollenbilder zwar teilweise an jene westlicher Nationen angeglichen, dennoch existieren nach wie vor etliche Restriktionen. Voreheliche Kohabitation wird kaum toleriert und ist sehr selten zu beobachten. Außerdem sind gesellschaftliche Erwartungshaltungen an junge Frauen, noch vor dem 30. Lebensjahr zu heiraten in Japan und Südkorea stärker als in andern Teilen der Welt. Heirat gilt hier auch als notwendige Voraussetzung, um als erwachsen zu gelten (Arnett, 2011, 2012).

In Europa ist Emerging Adulthood in erster Linie durch eine historisch geringe Geburtenrate gekennzeichnet. Weitere europäische Besonderheiten bestehen etwa in einem postmaterialistischen Streben nach Autonomie und Selbstverwirklichung, der Veränderung der Familienstruktur und der Rolle der Frau innerhalb von Familie und Gesellschaft sowie einem geringen gesellschaftlichen Druck zu heiraten.

Darüber hinaus sind zahlreiche Unterschiede zwischen europäischen Ländern und Regionen zu statieren. In skandinavischen Ländern ist typischerweise ein hoher Stellenwert von Individualismus, Autonomie und Selbstverantwortung zu erkennen. Da der Staat Einzelpersonen in hohem Maße fördert, ist eine langjährige Ausbildung finanziell vertretbar. Tatsächlich werden Ausbildungsabschlüsse sehr spät erreicht,

was zur Folge hat, dass Heirat und Elternschaft ebenfalls spät stattfindet. In angelsächsischen Regionen finden der Abschluss der Ausbildung, der Auszug aus dem Elternhaus sowie die Gründung eines eigenen Haushalts mit einem Partner im europäischen Vergleich relativ früh statt. Vor allem in Großbritannien ist eine hohe Rate von Teenager-Schwangerschaften und Armut unter Jugendlichen zu beobachten. Emerging Adulthood wird hier tendenziell von Personen höherer sozioökonomischer Status erlebt. In Zentraleuropa findet geringere Exploration in den Bereichen Arbeit und Ausbildung statt, was auch geringere ökonomische Instabilität zur Folge hat (Douglas, 2007). In südlichen Ländern Europas ist das Zusammenleben eines unverheirateten Paares nach wie vor ein großes Tabu. Hohe Jugendarbeitslosigkeit ist ein großes Problem und viele hadern in dem Prozess, einen fixen und gut bezahlten Arbeitsplatz zu finden (Arnett, 2011, 2012). Emerging Adults aus südlichen europäischen Ländern lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: Jene, die unverheiratet und kinderlos sind und noch im Elternhaus leben und jene, die verheiratet sind, mindestens ein Kind haben und einen eigenen Haushalt gegründet haben (Douglas, 2007). Im Osten Europas sind weltweit die niedrigsten Geburtenraten zu verzeichnen, obwohl es für junge Frauen eine hohe Erwartungshaltung gibt, früh zu heiraten und eine Familie zu gründen (Douglas, 2007).

Erste Anzeichen für Entwicklungen, die für die Etablierung von Emerging Adulthood sprechen, sind auch in Entwicklungs- oder vorindustriellen Ländern wie China oder Indien erkennbar, wenngleich sich diese auf eher städtische Regionen beschränken (Arnett, 2011, 2012).

Angesichts dieser und weiterer nicht zu vernachlässigenden Differenzen ist Emerging Adulthood im Rahmen einer Stufentheorie zur Erklärung menschlicher Entwicklung nur insofern hilfreich, als ihre Diversität und Heterogenität anerkannt wird und nicht als universell gültig angesehen wird (Arnett, 2012). Je nach Region, wohlfahrtsstaatlichem System, kultureller und familiärer Werte nimmt Emerging Adulthood verschiedene Gesichter an (Douglas, 2007).

1.5 Kritik am Konzept Emerging Adulthood

Arnetts Theorie hat seit ihrer ersten Publikation vielfach Anklang gefunden. Auf der einen Seite haben sich viele neue Forschungsfelder ergeben und viele Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen mit der Thematik auseinandergesetzt, auf der anderen Seite wurde das Konzept (bzw. Aspekte davon) von mehreren Seiten kritisiert.

Ein Kritikpunkt ist der Bezeichnung von Emerging Adulthood als eigenständige Entwicklungsphase gewidmet. Arnett (2004, 2006, 2011, 2012) postuliert, dass Emerging Adulthood im nordamerikanischen Raum, in weiten Teilen Europas sowie in urbanen Regionen in Entwicklungsländern zu beobachten ist. Dem ist entgegenzuhalten, dass dies nur auf Personen aus wohlhabenderen Kreisen mit höherem Bildungsabschluss zutrifft. Damit ist der Personenkreis, der Emerging Adulthood im Sinne Arnetts (2000a, 2004) erlebt, sehr beschränkt und wenig geeignet um eine reichhaltige Beschreibung von Personen im entsprechenden Altersbereich zu gewährleisten. Nach Ansicht mancher Autoren handle es sich bei Emerging Adulthood nicht um eine eigenständige Entwicklungsphase, sondern um eine Reihe von Lebensweisen, die in den letzten Jahren vermehrt zu beobachten waren. Und die Beschreibung von unterschiedlichen Arten der Lebensführung, die nur auf bestimmte Kohorten unter besonderen sozioökonomischen Bedingungen zutreffen, diene nicht als Theorie einer neuen Entwicklungsphase (Kloep & Hendry, 2011, S. 109). Arnetts Theorie würde nach Ansicht von Hendry und Kloep (2007, S. 78) keinen Mehrwert zum Verständnis menschlicher Entwicklung liefern, sondern lediglich Effekte von Kohorten in bestimmten Kulturkreisen unter besonderen sozialen Umständen beschreiben.

Generell plädieren manche Autoren für das Aufgeben von Entwicklungsphasen und für den Fokus auf Beschreibung von Veränderungsprozessen menschlicher Entwicklung. Die Entstehung von Phasentheorien zur Beschreibung menschlicher Entwicklung stammt aus einer Zeit größerer Stabilität und wenig diversifizierter Biographien, einer Zeit, in der Alter noch vorrangiger Strukturgeber für Lebensläufe gewesen ist. Angesichts von Prozessen der Destandardisierung und Individualisierung seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind

Entwicklungsverläufe im menschlichen Leben derart heterogen geworden, dass eine Stufentheorie nur noch wenig sinnvoll erscheint (Kloep & Hendry, 2011, S. 118).

Hendry und Kloep (2010) haben darüber hinaus in einer Untersuchung an relativ jungen Emerging Adults ohne höheren Bildungsabschluss größere Abweichungen von Arnetts Konzeption feststellen können. So fanden sie neben einer Gruppe an Personen, die sich als Emerging Adults im Sinne Arnetts klassifizieren ließen noch zwei weitere Typen: Personen, die in gewisser Weise am Erwachsensein gehindert sind (sogenannte Prevented Adults) sowie jene, die bereits in jungem Alter als erwachsen bezeichnet werden können. Erstere fühlen sich nur teilweise erwachsen, gehen keiner Vollzeitbeschäftigung nach, weisen insgesamt nur wenige Verpflichtungen auf und leben im Elternhaus. Der Unterschied zu Emerging Adults im eigentlichen Sinne ist nun die Tatsache, dass Prevented Adults dies nicht aus eigener Entscheidung tun, sondern aufgrund mangelnder Ressourcen oder Alternativen. Viele müssen aus Kostengründen bei den Eltern wohnen oder haben einen Teilzeitjob in einem Bereich, für den sie nur geringes Interesse aufbringen, weil es für sie keine Jobalternativen gibt.

In seinen Arbeiten stellt Arnett (2000a, 2004, 2006) immer wieder fest, dass – trotz der Tatsache von Stress und Instabilität während Emerging Adulthood – der Großteil der untersuchten Personen im entsprechenden Alter voller Optimismus in Bezug auf die eigene Zukunft ist. Zwar lässt sich eine gewisse pessimistische Sichtweise in Bezug auf die Zukunft der eigenen Generation im Allgemeinen erkennen, was dem Wissen um Kriminalität, Umweltverschmutzung sowie der Tatsache geschuldet ist, dass die Arbeitsmarktsituation selbst mit hohem Bildungsabschluss schwierig sein kann. Für das eigene Leben haben die meisten Emerging Adults allerdings große Hoffnungen, dass sich alle ihre Wünsche erfüllen werden, sie gut bezahlte und interessante Arbeitsplätze finden werden und sich ihre Situation im Vergleich zu jener der Eltern eher verbessern, kaum jedoch verschlechtern wird (Arnett, 2000b, S. 274).

Eine Erklärung für Optimismus in Bezug auf sich selbst trotz negativer Aussichten für die Umwelt liefert das Konzept des unrealistischen Optimismus, der besagt, dass Personen zu der Erwartung tendieren, positive Ereignisse würden eher ihnen selbst und negative Ereignisse vornehmlich den anderen geschehen (Weinstein & Klein,

1996). Insbesondere sind optimistische Zukunftsperspektiven bei Emerging Adults deshalb wenig verwunderlich, da kaum einer der Wünsche oder Vorstellungen an der Realität getestet wurde. Kaum jemals wurde eine Erwartung enttäuscht, weshalb leicht davon ausgegangen werden kann, dass sich alles im Leben zum Guten wenden wird (Arnett, 2004). Vor dem Hintergrund dieser Tatsache ist der beschriebene Optimismus in Bezug auf die eigene Zukunft zu relativieren.

Empirische Untersuchungen zu Emerging Adulthood stammen in erster Linie aus dem nordamerikanischen Raum. Eine Untersuchung an einer dänischen Stichprobe konnte die optimistische und positive Erlebensweise bestätigen. Diese Ergebnisse wurden als Beleg dafür angeführt, dass Emerging Adulthood nicht nur im nordamerikanischen, sondern auch im europäischen Raum von großer Hoffnung und positiven Zukunftsperspektiven gekennzeichnet ist (Arnett, 2007b). Diese Darstellung wird lediglich um die Aussage relativiert, dass sich inter- und intrakulturelle Unterschiede im Erleben zeigen können, was wiederum die große Heterogenität widerspiegelt, die Emerging Adulthood charakterisiert (Arnett, 2007a).

Andere Studien konnten demgegenüber zeigen, dass nur jeder fünfte Europäer positivere Erwartungen an die Zukunft im Vergleich zur aktuellen Situation hat bzw. dass 49% der Personen mit höherem Bildungsabschluss, aber nur rund 24% mit niedrigem Bildungsabschluss denken, ihre Situation werde sich in Zukunft verbessern (Europäische Kommission, 2007; zitiert nach Kloep & Hendry, 2011, S. 114).

Nelson und Padilla-Walker (2013) konnten in ihrer Studie drei Gruppen von Emerging Adults identifizieren, die sich hinsichtlich ihrer Einstellungen, Werte und Verhaltensweisen unterscheiden: eine Gruppe angepasster Emerging Adults mit hohen religiösen Wertansprüchen, geringen ängstlich-depressiven Beschwerden sowie geringem Ausmaß an Alkohol- und Drogenmissbrauch. Eine Gruppe zeichnete sich durch geringen Selbstwert sowie zahlreichen depressiven und ängstlichen Symptomen aus. Die dritte Gruppe zeigte ein hohes Ausmaß an externalisierenden Problemen (hoher Substanzmissbrauch, häufig wechselnde Sexualpartner und eine Affinität für gewaltsame Videospiele und Pornographie).

Die Autoren nehmen dies als Hinweis dafür, dass zwar sehr wohl ein Teil der Personen in das positive Bild passt, das Arnett (2004) von Emerging Adulthood

zeichnet. Darüber hinaus existiert aber ein nicht zu vernachlässigender Anteil, der während dieser Entwicklungsphase Schwierigkeiten aufweist. Insbesondere jener Gruppe, die depressive sowie ängstliche Beschwerden zeigt, stehen womöglich die größten Herausforderungen in der Bewältigung des Übergangs zum Erwachsenenalter gegenüber (Nelson & Padilla-Walker, 2013, S. 75).

Ähnliche Kritik haben auch Hendry und Kloep (2007) geübt. Eine Vielzahl an Personen kann aus rein wirtschaftlichen Gründen die Phase Emerging Adulthood nicht als eine Zeit des Experimentierens und des Aufschiebens erleben, anderen fehlen die nötigen personalen oder sozialen Ressourcen. Die Aufgabe des Erwachsenwerdens wird unter derartigen Voraussetzungen womöglich als größere Herausforderung wahrgenommen und von mehr Krisen und Konflikten gekennzeichnet sein als bei Emerging Adults, wie sie bei Arnett (2000a, 2004) beschrieben werden.

Es stellt sich die Frage, ob das Erleben der Entwicklungsphase auch abseits des nordamerikanischen Raums in gleichem Maße von Zuversicht und überschwänglichem Optimismus geprägt ist, oder ob ebenso negative Erlebnisinhalte präsent sind. Hinweise auf ein solches Erleben finden sich nicht zuletzt auch aus identitätstheoretischer Perspektive, weshalb im nun folgenden Kapitel ein Überblick über die Theorie der Identitätsentwicklung bei Erikson sowie dessen Weiterentwicklung gegeben wird.

2 Die Theorie der Identitätsentwicklung

Die Ausbildung seiner individuellen Rolle als Erwachsener stellt eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar. Dazu zählt die Ablösung von den Eltern ebenso wie das Erreichen höherer Selbständigkeit, das Finden eines Berufsweges, das Eingehen intimer Beziehungen sowie die Entwicklung eines eigenen Wertesystems (Krampen & Reichle, 2008). Identitätsentwicklung wurde noch vor einigen Jahrzehnten als Hauptaufgabe des Jugendalters angesehen (Erikson, 1973/1991), findet aber heute aufgrund einiger demographischer Veränderungen (z.B. verlängerte Ausbildungszeiten und später Familiengründung) fortschreitend während Emerging Adulthood, also im Alter zwischen 18 und 25 Jahren statt (Arnett, 2000a). Durch die länger andauernde schulische Ausbildung, während der nur wenige wichtige Entscheidungen für das spätere Leben getroffen werden müssen, haben junge Menschen genügend Zeit sich über ihre Zukunftspläne Gedanken zu machen und unterschiedliche Optionen auszuprobieren (Herrmann, 1984). Neben der Tatsache, dass keine andere Zeit im Leben bessere Möglichkeiten für freies Experimentieren mit verschiedenen Rollen und Lebensentwürfen bietet, existiert wenig normativer Druck seitens der Gesellschaft, einer Erwachsenenrolle gerecht zu werden. Dies ist im Zuge der Individualisierungsdebatte nicht nur als Freiheit, sondern auch als Bürde diskutiert worden, da gleichzeitig weniger Anhalts- und Orientierungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene bestehen (Côté, 2006).

Im nachstehenden Kapitel wird ein kurzer Überblick über die Theorie der Identitätsentwicklung gegeben. Beginnend bei einem der ersten, der eine ausführliche Theorie menschlicher Identitätsbildung formulierte, Erik H. Erikson (1973/1991), folgt eine Zusammenfassung der Arbeiten von Marcia (1966), welcher die theoretischen Konzeptionen Eriksons erstmals für empirische Zugänge operationalisiert hat. Schließlich wird eine Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells vorgestellt, welche die Basis der vorliegenden Arbeit bildet.

2.1 Identitätsentwicklung bei E. H. Erikson

Zum Heranwachsen einer gesunden Persönlichkeit gehört nach Erikson (1973/1991) das Durchleben und Bewältigen mehrerer normativer Krisen und Konflikte. Der

Begriff Krise steht in diesem Zusammenhang für einen „notwendigen Wendepunkt [...], den entscheidenden Moment, wenn die Entwicklung den einen oder anderen Weg einschlagen muss“ (Erikson, 1970/1998 S. 12). Am Ende jeder dieser Krisen soll dabei ein gestärktes Gefühl von innerer Einheit, ein Zuwachs an Urteilskraft sowie die Fähigkeit, die sich bietenden Probleme und Aufgaben aus der Umwelt zu meistern, stehen. Die Lösung der Identitätskrise als eine von acht zu bewältigenden Krisen innerhalb des menschlichen Lebenszyklus wird im Rahmen der psychosozialen Entwicklungstheorie von Erikson (1973/1991) der Adoleszenz zugeschrieben. Mit Beginn der Pubertät und sich verändernden körperlichen Merkmalen werden gewonnene und als zuverlässig empfundene Werte der Kindheit in Frage gestellt. Es gilt nun, vergangene und künftige Identifizierungen zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinen (Erikson, 1970/1998). Die Aufgabe, die es zu erfüllen gilt, ist die Ausbildung einer „Ich-Identität“, also des Gefühls eines „definierten Ich innerhalb der sozialen Realität“ (Erikson, 1973/1991, S. 17), das mit der Wahrnehmung seiner selbst als kontinuierlich einhergeht.

Innerhalb sowie auch zwischen verschiedenen Gesellschaften gibt es nun mehr oder weniger große Unterschiede in Bezug auf Dauer und Intensität des Prozesses der Identitätsentwicklung. Die Phase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, in der es dem Jugendlichen erlaubt ist, mit verschiedenen Rollen zu experimentieren um letztendlich seinen Platz innerhalb der Gesellschaft zu finden, nennt Erikson psychosoziales Moratorium (Erikson, 1973/1991, S. 137).

Die Adoleszenz ist jene Zeit, in der die Identitätskrise sichtbar wird und bedeutet nicht, dass sie Auslöser oder Ende der Identitätsbildung ist. Identitätsentwicklung muss vielmehr als lebenslanger Prozess betrachtet werden, wenngleich dieser nicht immer bewusst wird. Nach Erikson nimmt sie ihren Ausgang stets dort, wo Kindheitsidentifikationen ihre Brauchbarkeit verlieren und wo begonnen wird, diese in eine neue und ganzheitliche Form zu transformieren. Über die Zeit hinweg gewinnt der Jugendliche an Sicherheit und Gewissheit, bis er sich am Ende in der Lage fühlt seiner Rolle als aktives Mitglied der Gesellschaft gerecht zu werden (Erikson, 1973/1991).

Ein Nicht-Bewältigen der Krise hat Identitätsdiffusion bzw. Rollen-Diffusion zur Folge. Dies kann vor allem als eine „Unfähigkeit, sich für eine Berufs-Identität zu

entscheiden“ (Erikson, 1973/1991, S. 110) beschrieben werden, also ein Unvermögen, seine Rolle als Teil einer Gesellschaft zu erfüllen, wozu auch die Übernahme von beruflichen und anderen gesellschaftlichen Verpflichtungen zählt.

Trotz der hohen Bedeutsamkeit Eriksons Arbeiten bleiben sie bei ihm selbst stets auf theoretischer Basis. Der Zugang für empirische Überprüfungen wurde erst später durch Marcia (1966) geschaffen.

2.2 Das Identitätsstatusmodell

Das Ziel Marcias Arbeiten war eine empirische Überprüfung Eriksons Identitätstheorie. Er konstruierte vier Identitätstypen anhand der beiden Pole Crisis (bzw. Exploration, wie die Dimension in jüngeren Arbeiten genannt wird) und Commitment. Exploration beschreibt die Suche nach einer passenden Alternative der Lebensführung, Commitment das Eingehen von persönlichen Verpflichtungen. Inhaltlich beschreibt Marcia allen voran die beiden Bereiche Beruf und ideologische Wertvorstellungen. Um den Identitätsstatus von Personen festzustellen, wurden halbstrukturierte Interviews mit Studenten einer amerikanischen Universität geführt. Festgestellt wurde, ob Exploration bzw. Verpflichtungen vorhanden waren sowie das Ausmaß an Verpflichtungen in den Bereichen Arbeit, Religion und politische Ansichten bei den Personen einschätzen. Je nach Ausprägung auf den beiden Dimensionen wurden die Studienteilnehmer einem von vier Identitätsstatus zugeordnet (Marcia, 1966).

	Exploration hoch	Exploration niedrig
Verpflichtung hoch	Achievement	Foreclosure
Verpflichtung niedrig	Moratorium	Diffusion

Abbildung 1: Identitätsstatusmodell nach Marcia (1966)

Achievement (bzw. erarbeitete Identität) und Diffusion sind jene Status, die sich mit Eriksons theoretischen Überlegungen decken. Der erste Typus zeichnet sich durch ein hohes Ausmaß an Suche nach einem optimalen Lebensweg sowie ein hohes Ausmaß an bereits eingegangenen Verpflichtungen aus. Personen, die diesem Status angehören, haben die Identitätskrise bereits abgeschlossen, in der Vergangenheit

aktiv nach einer für sie passenden Art der Lebensführung gesucht und sich nun für eine Richtung entschieden. Das genaue Gegenteil trifft auf Personen zu, die dem Status Identitätsdiffusion zugeordnet werden können. Sie haben weder Entscheidungen fürs Leben bereits getroffen, noch sind sie aktiv darum bemüht, dies zu ändern (Marcia, 1966).

Zusätzlich lassen sich durch Kombination der beiden Dimensionen zwei weitere Identitätsstatus bilden. Personen im Status Moratorium befinden sich inmitten einer – oftmals als krisenhaft erlebten – Suche nach einer passenden Wahl im beruflichen oder ideologischen Bereich. Sofern sie Verpflichtungen eingegangen sind, sind diese meist instabil und können jederzeit durch andere ersetzt werden. Im Unterschied zu Personen des Status Identitätsdiffusion weisen sie ein starkes Bemühen auf, den für sie richtigen Lebensweg zu finden. Im Gegensatz dazu lassen sich Personen mit übernommener Identität (Status Foreclosure) anhand von hohen Verpflichtungen bei gleichzeitig geringer aktiver Suche nach einem eigenständigen Lebenskonzept beschreiben. Meist werden elterliche Ansichten, Berufsvorstellungen und Erwartungen unhinterfragt übernommen, wodurch sie eine gewisse Rigidität aufweisen, was Situationen anbelangt, in denen diese Weltanschauungen nicht funktionieren. Validierungen an externen Konstrukten kamen zu dem Ergebnis, dass Personen mit erarbeiteter Identität, also jene, die bereits eine längerfristige und eigenständig erarbeitete Entscheidung in den meisten relevanten Lebensbereichen getroffen haben, ein sehr positives Profil aufweisen. So ist ihr Selbstwert robuster gegenüber Kritik, ihr Leistungsanspruchsniveau realistisch und ihre Ausdauer bei der Lösung einer Problemstellung größer als bei Personen anderer Identitätsstatus (Marcia, 1966).

Aufgrund der Definition des Status Moratorium durch geringe Verpflichtungen, die bereits eingegangen wurden sowie einem hohen Ausmaß an Explorationsverhalten, also einer aktiven Suche nach Informationen über verschiedene berufliche und interpersonelle Lebensbereiche, ist davon auszugehen, dass die überragende Mehrheit an Emerging Adults, wie sie bei Arnett (2004) definiert werden, in diesem Status wiedergefunden werden kann.

2.3 Verlauf der Identitätsentwicklung während Emerging Adulthood

Was bei Erikson (1973/1991) bereits formuliert wird, greift Waterman 1982 erneut auf – er postuliert eine eindeutig progressive Form der Identitätsentwicklung zwischen Jugend und Erwachsenenalter, welche auch mittels Identitätsstatusmodell überprüft werden kann.

Als progressive Richtungen in der Identitätsentwicklung werden folgende Veränderungen angesehen: Von Identitätsdiffusion zu übernommene Identität oder Moratorium; von übernommener Identität zu Moratorium und von Moratorium zu erarbeiteter Identität. Moratorium stellt dabei jenen Status dar, der am instabilsten ist. Über die Stabilität der Status erarbeitete Identität und übernommene Identität kann nur wenig ausgesagt werden, da die Veränderung von eingegangenen Verpflichtungen von sehr vielen unterschiedlichen Variablen und Umwelteinflüssen abhängen kann (Waterman, 1982).

Kroger, Martinussen und Marcia (2010) haben in einer Meta-Analyse zur Untersuchung des Verlaufs der Identitätsentwicklung über die Zeit sowohl Quer- als auch Längsschnittstudien untersucht und sind zu folgenden Ergebnissen gekommen: in Längsschnittstudien waren mehr als doppelt so viele progressive als regressive Entwicklungen zu beobachten, wobei die meisten Status stabil blieben. Als stabilste Status stellten sich übernommene und erarbeitete Identität heraus, als am wenigsten stabile Moratorium und Diffusion. Am häufigsten wechselten Personen vom Status Moratorium in den Status der erarbeiteten Identität. Aus Querschnittstudien war ersichtlich, dass die Status Moratorium und erarbeitete Identität zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr immer häufiger, die Status übernommene Identität und Diffusion in immer geringerem Ausmaß zu beobachten waren. Anzumerken ist allerdings, dass die Effektgrößen hierbei relativ gering waren. Außerdem konnte festgestellt werden, dass ein Großteil der Studienteilnehmer/innen den Status erarbeitete Identität selbst bis ins junge Erwachsenenalter nicht erreicht hatte.

Auch Meeus (2011) kommt in seiner Meta-Analyse von Längsschnittuntersuchungen zu Identitätsentwicklung zu dem Schluss, dass sowohl während der Jugend als auch während dem jungen Erwachsenenalter häufiger progressive als regressive

Entwicklungsschritte zu beobachten sind, wobei auch ein beträchtlicher Teil an Personen über Jahre hinweg in einem Identitätsstatus verweilt. D.h., die Prozesshaftigkeit der Identitätsentwicklung wird in Anbetracht der hohen Stabilität vieler Status womöglich überschätzt. Viele Jugendliche und junge Erwachsene in den untersuchten Stichproben änderten ihren Identitätsstatus nicht und jene Veränderungen, die zu beobachten waren, verliefen lediglich sehr langsam.

2.4 Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells

In weiterer Folge wurden zahlreiche Untersuchungen mithilfe des Identitätsstatusmodells zur Erfassung der Identitätsentwicklung durchgeführt. Darüber hinaus erfuhr es einige Kritik. Einerseits wurde kritisiert, dass das Identitätsstatusmodell den sozialen Umgebungsfaktoren kaum Beachtung schenkt. Dies sei insofern bedenklich, da menschliche Entwicklung stets in wechselseitiger Beziehung zwischen Individuum und Umwelt geschehe. Andererseits ist des Öfteren angemerkt worden, dass das Modell zu kurz greife und Identitätsentwicklung anhand von vier Status unzureichend sei. Diese Kritik ist daraufhin als eine Herausforderung angesehen worden, das Identitätsstatusmodell weiterzuentwickeln (Schwartz, Zamboanga, Luyckx, Meca & Ritchie, 2013, S. 98).

2.4.1 Erweiterung der Dimensionen des Identitätsstatusmodells

Luyckx, Goossens, Soenens und Beyers (2006) unterteilten die ursprünglichen zwei in nunmehr vier Dimensionen, wobei zwei davon der Bildung von Identität und weitere zwei der Evaluation dieser Identitätsbildung Rechnung trugen. Damit fasst es die Prozesshaftigkeit der Identitätsentwicklung im Sinne Eriksons (1973/1991) besser auf als das Identitätsstatusmodell von Marcia (1966) mit zwei Dimensionen (Schwartz et al., 2013, S. 99).

Die Dimension Exploration, also die aktive Suche nach einer Richtung im Leben, wurde in Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe unterteilt. Exploration in die Breite beschreibt ein eher oberflächliches Abwägen verschiedener Alternativen der Lebensführung bzw. die Suche nach Informationen in verschiedenen Lebensbereichen. Exploration in die Tiefe meint demgegenüber eine spezifischere Suche nach Informationen, nachdem bereits eine erste, vorläufige Entscheidung getroffen wurde. Zusätzlich zu der bereits bestehenden Dimension Commitment (d. i.

das Eingehen von Verpflichtungen an sich) wurde das Ausmaß an Identifikation mit der eingegangenen Verpflichtung erhoben. Diese Dimension stellt ein qualitatives Maß dar, das die emotionale Bindung an die getroffene Entscheidung beschreibt (Luyckx et al., 2006, S. 364).

Zwischen dem Eingehen von Verpflichtungen sowie der Identifikation mit Verpflichtungen konnte ein signifikanter Zusammenhang gefunden werden, ebenso wie zwischen Exploration in die Tiefe und Exploration in die Breite. Exploration in die Tiefe wiederum wies einen positiven Zusammenhang zu den beiden Commitment-Dimensionen auf, Exploration in die Breite war jedoch negativ mit dem Eingehen von Verpflichtungen korreliert. Letztere Erkenntnis bringt die Autoren zu dem Schluss, dass Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe als zwei voneinander unabhängige Variablen betrachtet werden sollten (Luyckx et al., 2006, S. 373).

Korrelationen mit externen Konstrukten ergaben, dass hohe Verpflichtungswerte mit positiver Anpassung einhergingen. Personen mit hohen Verpflichtungen sowie starker emotionaler Bindung daran wiesen geringere depressive Symptome, geringeren Substanzmissbrauch und höheren Selbstwert auf. Anzumerken ist allerdings, dass der Effekt der emotionalen Bindung an eine Entscheidung stärker war als das Treffen einer Entscheidung an sich. Wurden die anderen drei Dimensionen konstant gehalten erreichten die Korrelationen zu Merkmalen eines positiven Anpassungsprofils das Signifikanzniveau nicht. Exploration in die Tiefe hatte ebenso negative Korrelation zu Substanzmissbrauch und positive zu akademischen Leistungen, während Exploration in die Breite mit hohem Substanzmissbrauch und depressiven Symptomen einherging. Auch dieses Ergebnis deuten die Autoren als einen Hinweis darauf, die beiden Dimensionen der Exploration getrennt voneinander zu betrachten (Luyckx et al., 2006, S. 374).

Aufgrund unterschiedlicher Befunde hinsichtlich der beiden Explorations-Dimensionen (Zusammenhänge zwischen Exploration und Offenheit für Erfahrungen einerseits sowie erhöhter Ängstlichkeit und Depressivität andererseits) konstruierten Luyckx et al. (2008) eine dritte Explorations-Dimension, welche die Korrelation mit negativen Variablen erklären sollte. Diese Dimension, die als grübelnde Exploration bezeichnet wird, beschreibt eine Stagnation im Prozess der

Exploration, ein immer wieder Überdenken und Reflektieren von möglichen Optionen ohne zu einer endgültigen Entscheidung zu gelangen.

Die Dimension grübelnde Exploration wies eine negative Korrelation zu den beiden Verpflichtungs-Dimensionen auf. In Bezug auf Außenkriterien zeigte sich außerdem eine hohe positive Korrelation mit depressiven und ängstlichen Symptomen sowie eine negative Korrelation mit Selbstwert (Luyckx et al., 2008).

2.4.2 Erweiterung der Identitätsstatus

Darüber hinaus haben die Autoren anhand der nunmehr fünf Dimensionen mittels Clusteranalyse eine Typologie erstellt, d.h. die Dimensionen zu Identitätsstatus zusammengefasst. Insgesamt konnten sechs Status gefunden werden (Luyckx et al., 2008, S. 73):

- Achievement, oder erarbeitete Identität
- Foreclosure, oder übernommene Identität
- Ruminative Moratorium, oder grübelndes Moratorium
- Carefree Diffusion, oder sorglos Unentschieden
- Diffused Diffusion, oder grübelnd Unentschieden sowie
- Undifferentiated, ein undifferenzierter Status.

In einer weiteren Arbeit von Schwartz et al. (2011) konnten ähnliche Identitätsstatus gefunden werden. Ein Unterschied bestand dahingehend, dass der Moratorium-Status aufgrund seiner leicht abweichenden Struktur als suchendes Moratorium bezeichnet wurde.

Der Unterschied wird nachstehend erläutert. Sofern nicht anders angegeben, stützt sich die folgende Darstellung auf die Studie von Luyckx et al. (2008).

2.4.2.1 Achievement

Personen mit erarbeiteter Identität weisen in dieser Stichprobe hohe Werte in den Verpflichtungsdimensionen sowie in den beiden Dimensionen Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe auf, jedoch niedrige in der Dimension grübelnde Exploration. Außerdem sind sie mit hohem Selbstwert sowie geringen ängstlichen und depressiven Beschwerden ausgestattet, was für ein sehr angepasstes Profil dieses Status spricht (Luyckx et al., 2008). Diese Beschreibung deckt sich mit jener,

die bereits bei Marcia (1966, 1993) erfolgte: Personen dieses Typus haben Werte und Zukunftsvorstellungen aus Kindheit und frühem Jugendalter gründlich hinterfragt und neue Pläne erstellt.

2.4.2.2 *Foreclosure*

Personen mit übernommener Identität zeichnen sich durch ein hohes Ausmaß an eingegangenen Verpflichtungen, emotionaler Bindung daran sowie niedrigen Explorationswerten aus. Entscheidungen, die bereits getroffen wurden, entspringen nicht einer eigenständigen Erarbeitung oder Überlegung, sondern spiegeln meist die Erwartungen und Lebensstile von Eltern oder anderen nahen Bezugspersonen wider (Luyckx et al., 2008). Alternativen hierzu werden meist nicht oder nur kaum ausprobiert. Verpflichtungen entspringen der Kindheit oder dem frühen Jugendalter und wurden seither kaum verändert, womit diese Personen weniger Flexibilität aufweisen als Personen mit erarbeiteter Identität (Marcia, 1993).

2.4.2.3 *Ruminative Moratorium / Searching Moratorium*

Grübelndes Moratorium ist durch geringe Verpflichtungen sowie eine starke Suche nach einer passenden Art der Lebensführung gekennzeichnet, wobei grübelnde Exploration in dieser Gruppe am stärksten ausgeprägt war. Außerdem weisen Personen dieser Gruppe ein hohes Maß an ängstlich-depressiven Symptomen sowie die geringsten Werte im subjektiven Wohlbefinden auf. Ein positiv angepasster Moratoriums-Status konnte nicht gefunden werden (Luyckx et al., 2008).

Im Unterschied dazu zeichnet sich suchendes Moratorium durch hohe Werte in allen Explorations-Dimensionen (d.h. in den beiden angepassten Formen der Exploration, aber auch in der Dimension grübelnde Exploration) sowie durch moderate Werte in den Verpflichtungs-Dimensionen. Personen dieses Status sind bereits einige wenige Verpflichtungen eingegangen, befinden sich jedoch nach wie vor auf der Suche. Das bedeutet, dass Personen des suchenden Moratoriums zwar ein paar Entscheidungen im Leben bereits getroffen haben und gleichzeitig die Bereitschaft aufweisen, diese bei Gelegenheit durch Alternativen zu tauschen. Im Vergleich zu Personen des grübelnden Moratoriums zeigen Personen des suchenden Moratoriums ein angepasstes Profil (Schwartz et al., 2011).

2.4.2.4 *Carefree Diffusion*

Sorglos Unentschiedene weisen moderate bis geringe Werte in allen Dimensionen auf, d.h. sie haben kaum Entscheidungen im Leben bereits getroffen und sind auch nicht auf der Suche nach Informationen über unterschiedliche Arten der Lebensführung. Aufgrund der ebenfalls eher geringen Werte in der Dimension grübelnde Exploration können sie als relativ sorglos bezeichnet werden, was ihre Zukunftspläne anbelangt (Luyckx et al., 2008).

2.4.2.5 *Diffused Diffusion*

Grübelnd Unentschiedene zeichnet sich demgegenüber durch ein relativ hohes Maß an grübelnder Exploration aus, wobei auch sie kaum Verpflichtungen eingegangen sind. Exploration in die Breite sowie Exploration in die Tiefe erweisen sich als moderat. Personen, die diesem Status zugeordnet werden können, haben kaum Pläne für die Zukunft fixiert, was sie ihm Gegensatz zu sorglos Unentschiedenen stark belastet. Zudem besteht eine gewisse Ähnlichkeit zum Status grübelndes Moratorium. Grübelnd Unentschiedene weisen im Vergleich dazu noch geringere Werte in den Verpflichtungsdimensionen sowie in Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe auf (Luyckx et al., 2008).

2.4.2.6 *Undifferentiated*

Der undifferenzierte Status schließlich ist durch moderate Werte in allen fünf Dimensionen charakterisiert (Luyckx et al., 2008). Bei Schwartz und Kollegen (2011) umfasst der Status auch all jene Personen, die sich nicht andernorts klassifizieren ließen.

Wie zu erwarten war, zeigen auch Validierungen mit externen Variablen bei Schwartz et al. (2011), dass Personen mit erarbeiteter Identität und jene mit übernommener Identität ein äußerst positives Profil aufwiesen. Das Wissen darum, welchen Weg man im Leben einschlagen möchte, ging auch in dieser Untersuchung mit einem hohen Ausmaß an Selbstwert, Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit einher. Auch der Moratorium-Status erreichte in vielen positiven Merkmalen zumindest moderate Werte. Geringe Werte wiesen demgegenüber die beiden Diffusions-Status auf.

In Hinblick auf internalisierende und externalisierende Beschwerden lässt sich festhalten, dass sich vor allem bei sorglos Unentschiedenen sowie grübelnd

Unentschiedenen ein hohes Ausmaß an Symptomen feststellen ließ, aber auch Personen des suchenden Moratoriums moderate bis hohe ängstlich-depressive Beschwerden angaben. Personen mit übernommener und erarbeiteter Identität zeigen generell sehr geringe Beschwerden (Schwartz et al., 2011).

Die Tatsache, dass der Status Moratorium bei Luyckx et al. (2008) ein wenig angepasstes Profil aufweist (geringes Wohlbefinden, starke internalisierende Symptome) veranlasst die Autoren zu dem Schluss, dass es im Prozess der Identitätsentwicklung womöglich schwierig ist nach dem richtigen Lebensweg zu suchen, ohne in gewissem Grad Stress und Anspannung zu verspüren. Sobald jedoch einige Entscheidungen für das eigene Leben getroffen wurden, scheint sich die Situation zu wenden. Jene Status nämlich, die zumindest einige wenige Verpflichtungen eingegangen sind, zeichnen sich durch höheres Wohlbefinden sowie hohen Selbstwert und geringere ängstlich-depressive Beschwerden aus. Somit scheinen die Dimensionen eingegangene Verpflichtungen und Identifikation mit Verpflichtungen jene Variablen zu sein, die über die Qualität des Erlebens des Identitätsentwicklungsprozesses entscheiden.

Wie sich in Zusammenschau der verschiedenen Konzepte des jungen Erwachsenenalter oder Emerging Adulthood sowie der Identitätsentwicklung erkennen lässt, existieren mannigfaltige, sowohl positive als auch negative Aspekte im individuellen Erleben der angesprochenen Entwicklungsphase.

Ein wichtiger Faktor bei der Erklärung von derartigen Unterschieden ist die Persönlichkeit. Im nachstehenden Kapitel erfolgt deshalb eine Darstellung verschiedener Definitionen von Persönlichkeit in der Geschichte der Psychologie, der Entwicklung von Persönlichkeitsfaktoren als wichtigste Errungenschaft des vorherrschenden Paradigmas sowie deren empirische Untersuchungsmöglichkeiten. Darüber hinaus soll ein Überblick darüber gegeben werden, in welchem Zusammenhang Persönlichkeit und Identitätsentwicklung stehen.

2.5 Zusammenhang von Identitätsstatus (-dimensionen) und Persönlichkeit

Je nach Kultur- und Sprachraum ist Persönlichkeit unterschiedlich definiert worden (Stemmler et al., 2011), wobei die folgenden Definitionen beispielhaft genannt werden.

Eysenck (1953, S. 2) definiert Persönlichkeit als die „mehr oder weniger feste und überdauernde Organisation des Charakters, des Temperaments, des Intellekts und der Physis eines Menschen“.

Nach Allport (1959, S. 49) kann Persönlichkeit als „die dynamische Ordnung derjenigen psychophysischen Systeme im Individuum, die seine einzigartigen Anpassungen (adjustments) an seine Umwelt bestimmen“ beschrieben werden.

Asendorpf und Neyer (2012, S. 20) liefern eine weitere Definition: „Persönlichkeit ist die nichtpathologische Individualität eines Menschen in körperlicher Erscheinung, Verhalten und Erleben im Vergleich zu einer Referenzpopulation von Menschen gleichen Alters und gleicher Kultur“.

Zusammenfassend kann Persönlichkeit als „Gesamtheit aller überdauernden individuellen Besonderheiten im Erleben und Verhalten eines Menschen“ (Asendorpf, 2014, S. 1244) angesehen werden. In dieser übergreifenden Definition weist Persönlichkeit eine gewisse Stabilität auf, wobei längerfristige Veränderungen in der Persönlichkeitsstruktur nicht gänzlich ausgeschlossen sind (Asendorpf, 2014).

Versuche einer empirischen Untersuchung von Persönlichkeit haben in der Vergangenheit zumindest sechs unterschiedliche Paradigmen in der Psychologie als wissenschaftliche Disziplin hervorgebracht. Heute ist es vor allem das Eigenschaftsparadigma, das die gegenwärtige Persönlichkeitspsychologie dominiert (Asendorpf, 2014). Das Eigenschaftsparadigma verfolgt den Ansatz „die Individualität einer Person durch ein Persönlichkeitsprofil in vielen verschiedenen Eigenschaften“ zu beschreiben (Asendorpf & Neyer, 2012, S. 26).

Da diese Vorgehensweise je nach Anzahl der zu beschreibenden Eigenschaften sehr aufwendig ist, hat man versucht, eine möglichst sparsame und dennoch aussagekräftige Form der Beschreibung von Individuen zu finden. Erste Bemühungen in diese Richtung stammen u. a. von Allport und Odbert (1936) mit dem sogenannten

lexikalischen Zugang, der das Sammeln von Worten zur Beschreibung von Personenmerkmalen beschreibt und auf der Annahme beruht, dass jegliche Unterschiede zwischen Individuen Eingang in die Sprache gefunden haben (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Diese Liste an personenbeschreibenden Worten wurde nach und nach einer Reduktion unterzogen. In späteren Arbeiten in den 80er- und 90er-Jahren konnten unabhängig von Stichproben, Erhebungsinstrumenten, Reduktionsverfahren, Anwendern sowie Kulturraum jeweils fünf Faktoren extrahiert werden. Diese fünf Faktoren zur Beschreibung von interindividuellen Unterschieden wurden im englischen Sprachraum Big Five genannt (Asendorpf & Neyer, 2012; Borkenau & Ostendorf, 2008). Es handelt sich hierbei um die Faktoren

- Neurotizismus,
- Extraversion,
- Offenheit für Erfahrungen,
- Gewissenhaftigkeit und
- Verträglichkeit (Asendorpf & Neyer, 2012).

Im Zuge der Operationalisierung dieser Persönlichkeitsfaktoren wurden unterschiedliche Verfahren entwickelt. Zu nennen sind das NEO-Persönlichkeitsinventar, welches bereits in revidierter Form besteht (NEO-PI-R; Costa & McCrae, 1992; zitiert nach Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 12) sowie das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI; Costa & McCrae, 1989; zitiert nach Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 12). Ein klarer Vorteil des NEO-FFI liegt in seiner Kürze und ökonomischen Anwendbarkeit (Asendorpf & Neyer, 2012). Da die 60 Items des NEO-FFI allesamt dem NEO-PI-R entspringen, kann es als eine Kurzversion des umfangreichen, 240 Items umfassenden NEO-PI-R angesehen werden (Borkenau & Ostendorf, 2008).

In Folge wurde ein weiteres Instrument entwickelt, nämlich eine Version des NEO-FFI mit 30 Items, da es immer wieder zu unzureichenden teststatistischen Kennwerten einzelner Items sowie Problemen bei der Replikation der Faktorenstruktur gekommen ist (Körner et al., 2008).

Mit nunmehr 30 anstatt 60 Items konnte dieselbe Struktur wie mit der Langversion gefunden werden. Die Autoren geben Itemtrennschärfen zwischen .35 und .62 an, wobei Items in den Skalen Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit die höchsten, jene in der Skala Offenheit für Erfahrungen die geringsten Werte aufweisen. Interne Konsistenzen werden zwischen .67 und .81 angegeben und liegen damit teilweise über den Werten der Langform des NEO-FFI. Die durchaus hohe Korrelation zwischen Lang- und Kurzversion mit .90 deutet auf keinen wesentlichen Informationsverlust durch die Itemreduktion. Dies wird darüber hinaus durch ähnliche Abhängigkeiten der Skalen von externen Variablen wie Alter, Geschlecht und Bildungsgrad bekräftigt. Außerdem konnte zufriedenstellende Konstruktvalidität mit Dimensionen des Gießen-Tests gefunden werden (Körner et al., 2008).

Insgesamt ist also davon auszugehen, dass das NEO-FFI in der Kurzversion mit 30 Items eine zufriedenstellende und ökonomischere Variante des NEO-FFI darstellt.

In einer Reihe von Studien wurden Unterschiede zwischen Personen verschiedener Identitätsstatus hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitsfaktoren Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit (Asendorpf & Neyer, 2012) festgestellt. Typischerweise weisen Personen mit erarbeiteter Identität ein sehr positives Profil auf. Sie zeichnen sich durch hohe Extraversion, Offenheit für Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit sowie geringe Werte im Faktor Neurotizismus aus. Im Vergleich dazu weisen Personen im Status Moratorium zwar ebenso hohe Offenheit für Erfahrungen auf, jedoch geringere Werte in Gewissenhaftigkeit und höhere Werte in Neurotizismus. Personen mit übernommener Identität, die insgesamt auch ein relativ positives Profil zeigen, sind weniger offen für neue Erfahrungen, was zu den Befunden einer erhöhten Rigidität in neuen Situationen passt. Unentschiedene (d.h. Personen, die sich im Status Diffusion befinden), weisen geringe Gewissenhaftigkeit, mäßige Offenheit für Erfahrungen und hohe Neurotizismus-Werte auf (Luyckx, Goossens, Soenens, Beyers & Vansteenkiste, 2005; Marcia, 1993).

Crocetti, Rubini, Luyckx und Meeus (2008) kommen in ihrer Untersuchung mit fünf Identitätstypen zu ähnlichen Ergebnissen. Personen mit erarbeiteter Identität geben hohe Verträglichkeit, Extraversion und Offenheit für Erfahrungen an. Personen im Moratorium, als auch im suchenden Moratorium (welche durch stärkeres

Reflektieren bereits eingegangener Verpflichtungen charakterisiert sind), hatten die niedrigsten Werte im Faktor Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Insbesondere der Status Moratorium war in dieser Stichprobe zusätzlich durch geringe emotionale Stabilität gekennzeichnet.

Generell steht hohe Verpflichtung in Zusammenhang mit hoher Gewissenhaftigkeit, zumindest mäßiger Extraversion und geringem Neurotizismus. Explorationsverhalten kann demgegenüber durch hohe Offenheit für Erfahrung, als auch durch Verträglichkeit vorhergesagt werden (Klimstra, Luyckx, Goossens, Teppers & De Fruyt, 2013), wobei Exploration in die Breite mit geringerer Verträglichkeit und Extraversion, aber mit höherer Offenheit für Erfahrung in Zusammenhang steht (Luyckx, Soenens & Goossens, 2006).

Im nachstehenden Kapitel wird auf weitere Entwicklungsaufgaben im Übergang zum Erwachsenenalter Bezug genommen. Diese dienen in der Untersuchung als objektive Kriterien am Weg ins Erwachsenenalter – neben der Identitätsentwicklung und dem subjektiven Erwachsenenstatus, welche auf subjektiver Ebene operieren.

3 Weitere Entwicklungsaufgaben während Emerging Adulthood

Im Laufe des Lebens stellen sich jedem Individuum mehrere große und kleine Entwicklungserfordernisse. Dies gilt insbesondere innerhalb postmoderner Gesellschaften, in denen Lernen aufgrund häufig wechselnder Kontextfaktoren zur Lebensaufgabe wird. Als Entwicklungsaufgaben sind dabei jene Aufgaben zu verstehen, welche in bestimmten Phasen des menschlichen Lebens auftreten und deren Bewältigung Voraussetzung für Gesundheit und Wachstum von Individuen und Gesellschaft ist. Für die Bewältigung dieser Aufgaben existieren oftmals so genannte kritische oder sensible Phasen, während denen es besonders (wenngleich nicht ausschließlich) geeignet ist, sie zu lösen. Gelungene Entwicklungsaufgaben führen zu positiven Auswirkungen, misslungene ziehen Unzufriedenheit, Missbilligung seitens der Gesellschaft sowie Schwierigkeiten mit weiteren Anforderungen nach sich (Havighurst, 1948/1981).

In soziologischen Diskursen werden bis heute häufig fünf Faktoren beschrieben, die den Übergang von Jugend zum Erwachsenenalter markieren:

- Abschluss der Schule
- Auszug aus dem Elternhaus
- Beginn der Berufstätigkeit
- Heirat und
- Geburt des ersten Kindes (Pinquart & Grob, 2008, S. 111).

Ein weiteres wichtiges Kriterium stellt die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern dar, welche meist graduell erfolgt. Bezüglich des Zeitpunkts des Vollzugs dieser Übergänge existieren große interindividuelle Unterschiede, welche durch personale sowie Umgebungsfaktoren zustande kommen (Pinquart & Grob, 2008, S. 111).

Nurmi (2004) fasst diese Entwicklungsaufgaben zu zwei Bereichen zusammen: Übergänge in den produktiven und Übergänge in den reproduktiven Bereich von Kultur und Gesellschaft. Der Eintritt in produktive Gesellschaftsbereiche beschreibt die Übernahme von Aufgaben als wirtschaftlich unabhängiges Individuum beim

Bestreiten des eigenen Lebensunterhalts. Konkret sind hiermit das Absolvieren des Schulsystems und einer Ausbildung sowie der Einstieg ins Berufsleben gemeint. Der Eintritt in reproduktive Gesellschaftsbereiche umfasst den Aufbau intimer Beziehungen und das Eingehen einer Partnerschaft sowie Familiengründung. Trotz teilweise beträchtlicher Unterschiede in Herangehensweise und Lösung dieser Aufgaben kann die Unterteilung in produktive und reproduktive Entwicklungsaufgaben über viele Kulturen und Nationen hinweg vorgenommen werden.

Pinquart und Grob (2008) beschreiben die Folgen von sozialen Übergängen unter anderem in Hinblick auf Faktoren psychischer Gesundheit. Das Wohlbefinden wird dabei insofern beeinflusst, als mit dem Eintritt in unbekannte und neue Lebensabschnitte stets eine gewisse Unsicherheit verbunden ist. Neue Herausforderungen bedürfen neuer Fähigkeiten, die sich gegebenenfalls erst entwickeln müssen. Übersteigen die Anforderungen die eigenen Ressourcen, kann es zu Stressempfinden kommen (Pinquart & Grob, 2008).

Unterschiede ergeben sich aber auch aus dem Zeitpunkt der Bewältigung bestimmter Entwicklungsschritte. Zur Beschreibung der Konsequenzen eines früher bzw. späten Zeitpunkts beim Übergang ins Erwachsenenalter beziehen sich Pinquart und Grob (2008) auf die so genannte Devianzhypothese. Diese besagt, dass in einer Gesellschaft bestimmte Erwartungen vorliegen, die über die Angemessenheit des Zeitpunkts sozialer Übergänge ins Erwachsenenalter bestimmen. Während größere Abweichungen von diesen Erwartungen mit negativen Konsequenzen verbunden sind, hat die Einhaltung dieses normativen Zeitplans mehrheitlich positive Auswirkungen.

Gleichzeitig lässt sich ein Trend verzeichnen, der in der Soziologie unter dem Begriff Individualisierung diskutiert wird. Dieser Begriff beschreibt den Bedeutungsverlust einst gegebener und als selbstverständlich angenommener Strukturen, weshalb das Individuum in immer stärkerem Maße gefordert ist, die eigene Lebensgestaltung selbst zu koordinieren (Beck, 2006). Mit dem Übergang in die Postmoderne schwinden soziale Normen und damit Möglichkeiten der Orientierung für die Gestaltung des eigenen Lebens. Dies ist insbesondere deshalb relevant, da dieser Umstand Auswirkungen auf die Lebensentwürfe vieler Menschen hat. Neben der

Tatsache, dass daraus pluralisierte Lebensläufe hervorgehen, können geringe normative Vorgaben die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben insofern erschweren, als dadurch personale Ressourcen für positive Entwicklungen in höherem Maße gefragt sind. Für jene, die wenig personale und soziale Ressourcen aufweisen, stellen Entwicklungsaufgaben, die sich etwa beim Übergang ins Erwachsenenalter ergeben, eine größere Herausforderung dar als für jene, die notwendige persönliche Voraussetzungen mitbringen und Unterstützung aus ihrer Herkunftsfamilie erhalten (Côté, 2006).

Konkludierend ist aus diesen Ausführungen festzuhalten, dass gesellschaftliche Erwartungshaltungen und Normen bezüglich der Gestaltung des Lebenslaufs und des Einhaltens eines bestimmten Zeitplans zwar aufgeweicht wurden, aber dennoch vorhanden und als wahrgenommener Druck, bestimmten gesellschaftlichen Erwartung gerecht zu werden, spürbar sind.

Vor dem Hintergrund einer gewährenden Gesellschaft bezüglich der Erwartung von stabilen und langfristigen Erwachsenenrollen, erscheint Arnetts (2000a, 2004) Konzeption von Emerging Adulthood als positive Entwicklung (Côté, 2006). Dennoch kann die Abwesenheit von institutionellen Strukturen und ein zu hoher Grad an Wahlfreiheit und Selbstbestimmung große Risiken im Prozess des Erwachsenwerdens bergen, Lebenszufriedenheit schmälern und sogar depressive Symptome hervorrufen (Schwartz, 2000).

4 Zusammenfassung

In den vergangenen Jahrzehnten haben einige demographische Veränderungen stattgefunden, die den Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter grundlegend beeinflussen: die Ausbildungsdauer hat sich verlängert, Heirat und Elternschaft finden relativ spät im Lebenslauf statt und häufig besteht auch über das 18. Lebensjahr hinaus hohe finanzielle Abhängigkeit von Eltern und/oder Institutionen. Diese Faktoren werden als Ursache für eine neuartige Entwicklungsphase zwischen Jugend und Erwachsenenalter angesehen. Diese Entwicklungsphase – mag sie in ihren Ausmaßen auch kulturell beeinflusst sein – wird von Arnett (2000a, S. 479) als normativ aufgefasst.

Emerging Adulthood, wie diese Phase von Arnett (2000a, S. 469) benannt wird, umfasst den Altersbereich zwischen 18 und 25 Jahren. Sie wird beschrieben als eine Zeit der Identitätsexploration, eine Zeit von großen Veränderungen und Instabilitäten, eine Zeit, in der man auf sich selbst fokussiert ist und ein Zuwachs an Autonomie und Selbständigkeit zu verzeichnen ist, eine Zeit, in der man sich weder jugendlich noch erwachsen fühlt sowie eine Zeit von zahlreichen Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung des eigenen Lebens (Arnett, 2000a, 2004, 2006).

Diese Faktoren wurden in weiterer Folge empirischen Untersuchungen zugänglich gemacht. Reifman et al. (2007) entwickelten das Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA), welches die fünf Charakteristika von Emerging Adulthood operationalisiert. Das Verfahren dient der Klärung der Frage, ob sich Emerging Adults hinsichtlich der genannten Punkte wesentlich von Personen aus anderen Entwicklungsphasen, insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, unterscheiden. Die Annahme der Autoren lautet, dass Emerging Adults Aussagen, die diese fünf Merkmale abbilden, in hohem Maße zustimmen würden. In mehreren Studien konnte dies bestätigt werden (Hill et al., 2015; Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009).

Des Weiteren wird Emerging Adulthood als eine Phase beschrieben, die von positiven Gefühlen, optimistischen Zukunftsperspektiven und zahlreichen Chancen zur Veränderung der Lebensumstände gekennzeichnet ist. Emerging Adults antizipieren

die Erfüllung aller ihrer Träume sowie einen höheren oder zumindest gleich hohen Lebensstandard im Vergleich zu jenem der Eltern (Arnett, 2007a).

Arnetts Konzept von Emerging Adulthood wurde von verschiedenen Seiten kritisiert. Die Kritikpunkte umfassten den Status als eigenständige Entwicklungsphase sowie Zweifel am Wert zum besseren Verständnis menschlicher Entwicklung. Darüber hinaus wurden verschiedentlich Studien durchgeführt, die mehrere Gruppen von Emerging Adults, welche sich hinsichtlich ihres Erlebens und Verhaltens wesentlich voneinander unterschieden, differenzierten (Hendry & Kloep, 2010; Nelson & Padilla-Walker, 2013).

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Phase zwischen Jugend und Erwachsenenalter ist die Möglichkeit mannigfaltiger Explorationstätigkeit. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit und dem Auszug aus dem Elternhaus fallen ehemalige Reglementierungen aus dem Elternhaus weg, während neue Verpflichtungen noch nicht eingegangen wurden. Von gesellschaftlicher Seite besteht gleichzeitig wenig Druck, einer Erwachsenenrolle gerecht zu werden. Von vielen wird die Zeit deshalb dazu genutzt, unterschiedliche Ausbildungs- und Berufswege, Wohnsituationen und Partnerschaften zu erproben (Arnett, 2004, 2006).

Erikson (1973/1991) schrieb einen Großteil der Exploration unterschiedlicher Lebensstile der Adoleszenz zu. Eriksons Theorie wurde einige Jahre später von Marcia (1966) operationalisiert. Er postulierte vier Identitätsstatus, die sich in ihrem Ausmaß an Explorationsverhalten und eingegangenen Verpflichtungen unterscheiden. Spätere Arbeiten von Luyckx et al. (2006, 2008) sowie von Schwartz et al. (2011) differenzierten insgesamt sechs Identitätsstatus: erarbeitete Identität, übernommene Identität, (suchendes) Moratorium, sorglos Unentschiedene sowie grübelnd Unentschiedene. Meist weisen Identitätsstatus hohe Stabilität auf, Veränderungen geschehen mehrheitlich in progressive Richtung. Festzuhalten ist jedenfalls, dass sich nicht alle Personen beim Übergang ins Erwachsenenalter im Status der erarbeiteten Identität befinden. Identitätsentwicklung sollte vielmehr als ein lebenslanger Prozess angesehen werden, der durchaus stagnieren kann (Meeus, 2011).

Aus empirischen Untersuchungen zur Identitätsentwicklung bei Emerging Adults und deren Auswirkungen sind zusammenfassend divergierende Resultate festhalten. In

der Studie von Luyckx et al. (2008) erwies sich der Status Moratorium als wenig angepasst, einhergehend mit grübelnden Gedanken, stressreichem Erleben sowie negativen Begleiterscheinungen wie erhöhtem Substanzmissbrauch und ängstlich-depressiven Symptomen. In der Studie von Schwartz et al. (2011) zeigte der Status Moratorium demgegenüber nur geringe negative Auswirkungen. Zwar war auch für diese Gruppe ein suchendes Verhalten in Bezug auf den späteren Lebensweg charakteristisch, jedoch war der Status ebenso durch einige, wenngleich auch instabile Verpflichtungen gekennzeichnet. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass das Eingehen von persönlich bedeutsamen Verpflichtungen mit positiven Folgen verbunden ist, während exzessives Explorationsverhalten eher negative Konsequenzen hat (Crocetti, Scrignaro, Sica & Magrin, 2012; Schwartz et al., 2011; Waterman et al., 2013).

Auch hinsichtlich Persönlichkeitsfaktoren sind in mehreren Studien Unterschiede zwischen Identitätsstatus bzw. unterschiedlich ausgeprägten Identitätsdimensionen festgestellt worden.

Persönlichkeit ist im Laufe der Jahre und in Abhängigkeit der jeweiligen Kultur unterschiedlich definiert worden. Gemeinsam ist den Definitionen die Beschreibung als übergreifendes und relativ stabiles Konstrukt, welches Erleben und Verhalten von Individuen beeinflusst (Asendorpf, 2014). In der Tradition des Eigenschaftsparadigmas mit dem Ziel der Beschreibung von Unterschieden zwischen Personen mithilfe von Merkmalen und Eigenschaftsprofilen hat man versucht, ein möglichst ökonomisches Verfahren zu entwickeln (Asendorpf & Neyer, 2012). Im Sinne des psycho-lexikalischen Ansatzes, welcher auf der Annahme beruht, alle relevanten Personenmerkmale hätten Eingang in die Sprache gefunden, wurde eine Liste von Begriffen erstellt, reduziert und einer Faktorenanalyse unterzogen. Immer wieder konnten Anwender dieses Verfahrens fünf Persönlichkeitsfaktoren erfassen (Borkenau & Ostendorf, 2008): Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit (Asendorpf & Neyer, 2012).

Neben subjektiv zu beurteilenden Faktoren, die das Erleben der aktuellen Lebensphase von Emerging Adults beschreiben, spielen für die vorliegende Arbeit auch objektive Kriterien auf dem Weg ins Erwachsenenalter eine wichtige Rolle. In der Soziologie werden insbesondere sechs soziale Übergänge diskutiert: Abschluss

der Schule bzw. Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Berufstätigkeit, finanzielle Unabhängigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes (Pinquart & Grob, 2008, S. 111). Durch Nurmi (2004) erfolgte eine Differenzierung dieser Entwicklungsschritte in Übergänge in den produktiven Gesellschaftsbereich (Ausbildung, Berufstätigkeit, finanzielle Unabhängigkeit) sowie Übergänge in den reproduktiven Bereich (Familiengründung).

Auffällig ist nun, dass sich diese Kriterien für das junge Erwachsenenalter in den vergangenen 50 Jahren kaum verändert haben. Lediglich das Zeitfenster, in dem die Erfüllung dieser Entwicklungsaufgaben allgemein erwartet wird, hat sich erweitert. D.h., Gesellschaften sind toleranter gegenüber Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf die Übernahme von stabilen und langfristigen Rollen als Erwachsener geworden. Dieser Umstand bedeutet einerseits einen Zuwachs an Freiheit und die Möglichkeit zum Experimentieren mit unterschiedlichen Arten der Lebensführung, andererseits einen Verlust von Orientierungs- und Anhaltspunkten. Er verlangt ein hohes Ausmaß Selbstverantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens. Erwachsenwerden ist unter diesen Voraussetzungen zu einer großen Herausforderung für diejenigen geworden, die wenig personale, ökonomische und soziale Ressourcen aufweisen.

In Zusammenschau der unterschiedlichen Theorien und Untersuchungsergebnisse zu Emerging Adulthood, Identitätsentwicklung und sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter lässt sich festhalten, dass es durchaus Hinweise auf Erlebensweisen abseits von überschwänglichem Optimismus und enthusiastischen Blicken in die Zukunft gibt.

Im Fokus der Bemühungen dieser Arbeit steht eine differenzierte Erfassung einer hinsichtlich kultureller und sozioökonomischer Gegebenheiten relativ homogenen Personengruppe innerhalb einer Entwicklungsphase. Unterschiede sollen vor allem hinsichtlich Identitätsentwicklung, Persönlichkeitsfaktoren, objektiven Entwicklungsaufgaben des jungen Erwachsenenalters sowie freud- und sorgenvollen Zukunftsperspektiven festgehalten werden.

Zielsetzung und Fragestellungen werden im nun folgenden Kapitel ausführlicher dargestellt.

5 Zielsetzung und Fragestellungen

In Anbetracht bestehender Kritik an der Theorie zu Emerging Adulthood sowie divergierender Befunde aus Untersuchungen zur Identitätsentwicklung von Emerging Adults stellen sich einige Fragen, die einer weiteren Bearbeitung bedürfen. Aus der Literatur erheben sich Hinweise auf teils hohe Heterogenität zwischen Emerging Adults, weshalb ein genauer Blick darauf geworfen werden soll, inwiefern sich diese Unterschiede auch empirisch zeigen. Lassen sich unterschiedliche Gruppen von Emerging Adulthood definieren, die sich im Erleben ihrer aktuellen Lebenssituation, ihrer Identitätsentwicklung und Zukunftsperspektiven sowie ihrer Persönlichkeit unterscheiden? Welche Rolle spielen objektive Kriterien des Erwachsenseins?

Im folgenden Kapitel werden Zielsetzung und Fragestellungen der vorliegenden Arbeit präsentiert.

5.1 Zielsetzung

Übergreifendes Ziel der Arbeit stellt eine differenzierte Erfassung des Erlebens der Entwicklungsphase Emerging Adulthood dar.

Um dies zu gewährleisten, sollen in Anlehnung an die Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) sowie Schwartz et al. (2011) anhand der Dimensionen der Identitätsentwicklung Personengruppen gebildet werden, welche im Anschluss auf Differenzen hinsichtlich einiger relevanter Faktoren analysiert werden sollen.

Es gilt also zu klären, wie sich Identitätsentwicklung bei Emerging Adults in der untersuchten Stichprobe gestaltet, d.h. welche Struktur von Identitätsstatus sich feststellen lässt, wie sich die untersuchten Personen innerhalb der Status verteilen und wie die verschiedenen Status charakterisiert sind. Jener Status, der sich im Allgemeinen durch ein hohes Ausmaß an Explorationsverhalten auszeichnet, ist das Moratorium. Aufgrund seiner Beschaffenheit (wenige Entscheidungen, die bereits getroffen wurden und starke Suche nach dem individuellen Lebensweg) drängt sich der Verdacht auf, dass sich die Mehrheit der Emerging Adults im Status Moratorium befindet.

Außerdem werden die so identifizierten Personengruppen hinsichtlich ihres Erlebens der Dimensionen von Emerging Adulthood untersucht. In welchem Ausmaß nehmen die unterschiedlichen Identitätsstatus ihre aktuelle Lebenssituation als instabil und stressreich wahr, inwiefern werden Möglichkeiten zur Identitätsexploration und zur unabhängigen Gestaltung des eigenen Lebens gesehen und in welchem Ausmaß bezeichnen sich die Personen als erwachsen? Auch diese Fragen gilt es zu beantworten.

Zur differenzierten Beschreibung von Emerging Adults dienen darüber hinaus die Big Five Persönlichkeitsfaktoren. In Abhängigkeit der Ausprägung in den Faktoren Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit sind Unterschiede im Erleben wahrscheinlich.

Außerdem gilt es zu klären, inwiefern sogenannte objektive Merkmale beim Übergang ins Erwachsenenalter sichtbar werden. Wann erfolgen Abschluss der Ausbildung und Beginn der Berufstätigkeit, Auszug aus dem Elternhaus, Heirat und Geburt des ersten Kindes bzw. wann werden diese Schritte geplant?

Darüber hinaus soll festgestellt werden, wie der Blick in die Zukunft von Emerging Adults aussieht. Aus der Literatur geht hervor, dass die Mehrzahl zwar positive Aussichten für die eigene Zukunft, jedoch pessimistische Perspektiven für die gesellschaftliche Zukunft berichtet (Arnett, 2000b). Ob Zukunftsperspektiven von jungen Erwachsenen tatsächlich derart positiv formuliert werden, wie es oftmals postuliert wird, soll – insbesondere angesichts negativer Befunde aus identitätstheoretischer Sicht und kritischer Stimmen am Konzept Emerging Adulthood – geklärt werden. Gestaltet sich der Blick in die persönliche Zukunft bei Emerging Adults eher positiv oder eher negativ? Gibt es auch ambivalente Positionen, welche sich durch positive als auch negative Empfindungen auszeichnen sowie Positionen, die sowohl Freude als auch Sorgen in sehr geringem Maße kennzeichnen? Letztlich ist von Interesse, wie sich diese Personengruppen hinsichtlich anderer Aspekte wie Persönlichkeit und Identitätsentwicklung voneinander unterscheiden.

5.2 Fragestellungen

Um die vorangegangenen Zielsetzungen der Arbeit zu erreichen, wird die Untersuchung von folgenden Fragestellungen geleitet:

1. Welche und wie viele Gruppen von Emerging Adults lassen sich anhand der Selbsteinschätzung auf den Dimensionen der Identitätsentwicklung identifizieren?
2. Unterscheiden sich die Identitätsstatus hinsichtlich des subjektiven Erwachsenenstatus und der Dimensionen von Emerging Adulthood?
3. Unterscheiden sich Personen verschiedener Identitätsstatus in den Big Five Persönlichkeitsfaktoren?
4. Gibt es Unterschiede hinsichtlich objektiver Kriterien des Erwachsenenalters (Abschluss der Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, finanzielle Unabhängigkeit, Einstieg ins Berufsleben, Heirat und Geburt des ersten Kindes)? Welche Schritte sind bereits erfolgt, welche werden bereits geplant und welche nicht?
5. Unterscheiden sich Personen verschiedener Identitätsstatus in dem Ausmaß an erlebter Freude sowie in dem Ausmaß an erlebter Sorge beim Blick in die eigene Zukunft?
6. Wie lassen sich Personen mit unterschiedlichen Zukunftsaussichten charakterisieren? Unterscheiden sich Personen(gruppen) hinsichtlich Identitätsentwicklung, Persönlichkeit und objektiver Kriterien des Erwachsenseins?

6 Methode

Im nachstehenden Kapitel erfolgt eine Darstellung des Untersuchungsablaufs, d.i. die Planung, Organisation und Durchführung der Untersuchung. Im Anschluss werden die Erhebungsinstrumente vorgestellt, bevor in einem letzten Abschnitt ein Überblick über die untersuchte Stichprobe gegeben wird.

6.1 Planung und Durchführung der Untersuchung

Die Erhebung der Daten zur Beantwortung der oben präsentierten Fragestellungen erfolgte mittels Online-Fragebogen, der sich aus mehreren Komponenten zusammensetzt. Die einzelnen Komponenten werden im Kapitel Erhebungsinstrumente beschrieben.

Im Vorfeld der quantitativen Erhebung wurden insgesamt sechs qualitative Leitfadeninterviews mit Studierenden an österreichischen Universitäten durchgeführt. Da zu Beginn der Untersuchung ein sehr vages Verständnis davon vorherrschte, wie sich das Erleben der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituation von Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren gestaltet, sollten die Interviews im Sinne eines hypothesengenerierenden Verfahrens Antwort auf diese Frage liefern. Die Interviewpartner/innen folgten einem privaten Aufruf, erklärten sich freiwillig zur Teilnahme bereit und waren allesamt mit der Verwendung des Interviews zu wissenschaftlichen Zwecken einverstanden. Die Interviews fanden im Zeitraum zwischen 15. Januar und 23. Februar 2015 statt und wurden mit Einverständnis der Interviewpartner/innen auf Tonband aufgezeichnet.

Die Stichprobe für die Interviews setzte sich aus drei weiblichen und drei männlichen Studierenden im Alter zwischen 18 und 25 Jahren zusammen. Die Dauer der Interviews streute zwischen 32 Minuten und 70 Minuten.

Zu Beginn der Interviews wurden die Teilnehmer/innen noch einmal über den Zweck des Interviews sowie ihr Recht über Abbruch und Rücknahme des Einverständnisses informiert. Danach wurde von der Interviewerin eine erzählgenerierende Einstiegsfrage gestellt, welche zu einer längeren Erzählung anregen sollte. Im Anschluss an die Haupterzählung wurden einige spezifische Fragen gestellt, etwa

zum Schluss von Verständnislücken oder um genauere Informationen zu gewissen Sachverhalten zu erhalten.

Die Aufnahmen wurden teilweise transkribiert, um sie für weiterführende Analysen zugänglich zu machen. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Es wurden jene Passagen der Interviews ausgewertet, in denen eine Darstellung des Erlebens der aktuellen Lebenssituation sowie des Blicks in die eigene Zukunft erfolgte. Die Ergebnisse sollen hier kurz präsentiert werden, da sie für die weiterführende Untersuchung ausschlaggebend waren.

Positiv an der aktuellen Lebenssituation waren die hohen Zeitressourcen, die Möglichkeit neue Leute kennen zu lernen sowie die hohe Unabhängigkeit, die diese Zeit in den Augen der interviewten Personen mit sich bringen würde. Auch eine gewisse Freiheit von Verpflichtungen und von dem Druck, einer speziellen Rolle gerecht werden zu müssen, sowie die Möglichkeit sich voll und ganz auf sich selbst konzentrieren zu können, wurde als positiv wahrgenommen. Darüber hinaus zeigte sich hohe Zufriedenheit mit der Gegenwart und ein gewisser Optimismus in Bezug auf das Erreichen vorgenommener Ziele.

Eine eher ambivalente Bewertung war in Bezug auf den Zuwachs an Verantwortung und Selbständigkeit, der mit der Gründung eines eigenen Haushalts einhergeht, sowie die geringe Strukturierung des Tagesablaufs zu erheben. Beim Blick in die eigene Zukunft gaben einige Interviewpartner/innen an, gespannt und aufgeregt in einem positiven Sinne, aber nicht allzu enthusiastisch zu sein.

An negativen Aspekten in Bezug auf die gegenwärtige und antizipierte Lebenslage zeigte sich eine gewisse Nervosität und Ungewissheit in Bezug auf die Erfüllung aller Erwartungen. Hohe Offenheit und zahlreiche Wahlmöglichkeiten (was etwa die Wahl der Studienrichtung anbelangt) wurden in Zusammenhang mit einer gewissen Schwierigkeit, konkrete Ziele zu formulieren und Entscheidungen zu treffen, gesehen. Des Weiteren nahmen manche in Anbetracht der hohen Konkurrenz im Studium Druck und Verunsicherung wahr, konstant hohe Leistungen zu erbringen. Sorge bereitete einigen auch der Gedanke an den späteren Berufseinstieg, da die Arbeitsmarktsituation trotz guter Ausbildung als schwierig eingeschätzt wurde.

Zusammenfassend zeigen sich einige Erlebensinhalte, welche die Charakteristika von Emerging Adulthood widerspiegeln (Arnett, 2004, 2006), etwa das Erleben der

gegenwärtigen Phase als Zeit der Unabhängigkeit, des Fokus auf sich selbst, des Optimismus und der zahlreichen Möglichkeiten in der Gestaltung des Tagesablaufs und des eigenen Lebens. Darüber hinaus ließ sich vor allem beim Blick in die Zukunft eine gewisse Ambivalenz verzeichnen. Die interviewten Studierenden gaben einerseits an, freudige Erwartungen an die eigene Zukunft zu haben, andererseits leichte Nervosität und Anspannung zu verspüren – angesichts eines unsicheren Arbeitsmarktes und der Notwendigkeit hohe Leistungen zu erbringen. Darüber hinaus war eine gewisse Entscheidungsschwierigkeit angesichts eines fast endlos erscheinenden Angebots an Handlungsoptionen zu verzeichnen. Gerade wegen der Vielzahl an Möglichkeiten fühlten sich manche der befragten Personen nicht in der Lage, die für sie richtige Entscheidung zu treffen oder sie hatten Angst, eine falsche Wahl zu treffen.

Es zeigt sich also ein durchaus unterschiedliches, von Arnetts (2000a, 2000b, 2004, 2006) Darstellungen abweichendes Erleben – insbesondere in Bezug auf die eigene Zukunft. Die Ergebnisse wurden als ein empirischer Hinweis darauf angesehen, das Erleben Emerging Adulthood in der Gegenwart sowie die Zukunftsperspektiven von Emerging Adults differenziert zu betrachten.

Der endgültige Fragebogen setzt sich aus mehreren Teilen zusammen und ist im Anhang angeführt. Einerseits wurden bereits bestehende Inventare in den Fragebogen aufgenommen, andererseits wurde er um eigene Ergänzungen erweitert. Die Erhebung erfolgte online unter der Adresse www.soscisurvey.de/erleben_ea. Die Verteilung des Fragebogens wurde in erster Linie über Internet-Foren, soziale Netzwerke und durch Mitarbeiter/innen von Hochschülerschaft und Studienservice Center an österreichischen Universitäten bewerkstelligt. Der Befragungszeitraum begann am 19.06. und endete am 12.07.2015. Zielgruppe waren Studierende an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren.

Der Grund für die Beschränkung auf ein rein studierende Stichprobe war das Ziel einer in Bezug auf Ausbildung möglichst homogenen Stichprobe, da aus der Literatur teilweise beträchtliche Unterschiede im Erleben zwischen studierenden und nicht-studierenden Emerging Adults hervorgehen (Gollubits, 2010; Hendry & Kloep, 2010; Hill et al., 2015).

Insgesamt konnten 1156 Personen mit der Bitte um Mithilfe bei einer studentischen Abschlussarbeit für das vollständige Ausfüllen des Fragebogens rekrutiert werden. Der so entstandene Datensatz wurde in einem ersten Schritt systematisch bereinigt. Personen, die nicht in der angegebenen Altersgruppe waren und Personen, die sich zu dem Zeitpunkt nicht in Ausbildung befanden, wurden ausgeschlossen. Des Weiteren wurde der Datensatz von Angaben von Personen bereinigt, deren Bearbeitungsdauer oder Antwortverhalten Zweifel an einer ernsthaften Bearbeitung aufkommen ließen. Die ungefähre Bearbeitungsdauer des Fragebogens liegt bei rund 15 Minuten. Ausgeschlossen wurden Personen, die eine Bearbeitungsdauer von weniger als acht und mehr als 25 Minuten aufwiesen. Daten von 133 Personen (das sind rund 11.5% des ursprünglichen Datensatzes) blieben durch dieses Vorgehen unberücksichtigt. Die einzelnen Teile des Fragebogens sind nachstehend aufgelistet und beschrieben.

6.2 Erhebungsinstrumente

Sofern es sich um ein standardisiertes Verfahren handelt, wurden im Rahmen einer teststatistischen Analyse Reliabilitätskoeffizienten und Itemtrennschärfen berechnet sowie Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Items angegeben.

6.2.1 Soziodemographische Daten

An soziodemographischen Daten wurden Alter, Geschlecht, Nationalität, höchste abgeschlossene Ausbildung von Mutter und Vater, die derzeitige Wohnsituation (ausschließlich im elterlichen Haushalt, meistens im elterlichen Haushalt, meistens außerhalb des elterlichen Haushalts oder zur Gänze außerhalb des elterlichen Haushalts), die derzeitige Beschäftigung (Keine, Vollzeit-studierend, hauptsächlich studierend und nebenher berufstätig, zu gleichen Teilen studierend und berufstätig, hauptsächlich berufstätig und nebenher studierend oder berufstätig und nicht in Ausbildung) und die finanzielle Situation (vollständige finanzielle Unabhängigkeit, mehrheitliche Unabhängigkeit, teilweise Unabhängigkeit oder vollständige finanzielle Abhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen) erhoben. Des Weiteren wurde nach dem aktuellen Beziehungsstatus (keine Partnerschaft, Partnerschaft mit / ohne gemeinsamem Haushalt, verheiratet) sowie nach eigenen Kindern gefragt. Wurde die Frage nach den Kindern mit Ja beantwortet, so wurden die Teilnehmer/innen gebeten, die Anzahl an Kindern anzugeben.

Zusätzlich zur Erhebung der derzeitigen Beschäftigungsart wurde das Beschäftigungsausmaß (Stunden pro Woche) erhoben.

6.2.2 Dimensions of Identity Development Scale (DIDS)

Zur Erfassung der Identitätsentwicklung nach dem erweiterten Modell von Luyckx et al. (2008) wurde auf eine Übersetzung der Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008) von Schütz (2011) zurückgegriffen.

Es handelt sich hierbei um ein Verfahren mit 25 Items, die zu fünf Dimensionen (Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe, grübelnde Exploration, Eingehen von Verpflichtungen und Identifikation mit Verpflichtungen) zu je fünf Items zusammengefasst werden. Das Antwortformat ist 5-stufig („stimme überhaupt nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „weder/noch“, „stimme eher zu“, „stimme sehr zu“).

Aufgrund wenig zufriedenstellender teststatistischer Kennwerte einiger Items und Dimensionen in der Arbeit von Schütz (2011) wurden in der vorliegenden Arbeit Änderungen in der Formulierung mancher Items vorgenommen. Insbesondere die Skala Exploration in die Tiefe (Cronbachs $\alpha=.54$) stellte sich als verbesserungsbedürftig heraus. Die Änderungen sind in Tabelle 1 ersichtlich.

Tabelle 1: Änderungen und teststatistische Kennwerte der DIDS

Grübelnde Exploration			
Item (Schütz, 2011)	Trennschärfe	Item aktuell	Trennschärfe
Es fällt mir schwer aufzuhören über die Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte, nach zu denken.	.72	Es fällt mir schwer aufzuhören über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	.39
Cronbachs α =.84		Cronbachs α =.83	
Exploration in die Breite			
Item (Schütz, 2011)	Trennschärfe	Item aktuell	Trennschärfe
Ich denke aktiv über verschiedene Richtungen nach, die ich in meinem Leben einschlagen könnte.	.35	Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	.48
Cronbachs α =.76		Cronbachs α =.77	
Exploration in die Tiefe			
Item (Schütz, 2011)	Trennschärfe	Item aktuell	Trennschärfe
Ich denke über die Zukunftspläne nach, die ich schon gemacht habe.	.29	Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	.44
Ich versuche herauszufinden, was andere Menschen über die Richtung denken, der ich entschieden habe in meinem Leben zu folgen.	.32	Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich im Leben entschieden habe.	.51
Cronbachs α =.54		Cronbachs α =.70	

Alle Dimensionen der DIDS weisen in der gegenständlichen Arbeit zufriedenstellende teststatistische Werte auf (Cronbachs α reicht von .70 in der Dimension Exploration in die Tiefe bis .89 in der Dimension Eingehen von Verpflichtungen). Im Anhang sind die Tabellen mit teststatistischen Kennwerten der Items und Dimensionen einzusehen (vgl. Tabelle 40 bis Tabelle 44).

Interkorrelationen der Dimensionen sind in Tabelle 2 festgehalten.

Tabelle 2: Interkorrelationen der DIDS-Dimensionen

Interkorrelationen der DIDS Dimensionen					
	GE	EB	ET	CM	IC
GE	r_s	.37	.53	-.62	-.65
	p	<.01	<.01	<.01	<.01
EB	r_s		.53	-.05	.01
	p		<.01	.09	.83
ET	r_s			-.16	-.19
	p			<.01	<.01
CM	r_s				.77
	p				<.01

N=1023

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Commitment Making (Eingehen von Verpflichtungen), IC=Identifikation mit Commitment

Ersichtlich wird, dass die Explorations-Dimensionen untereinander relativ hoch positiv korrelieren, ebenso wie die beiden Commitment-Dimensionen. Grübelnde Exploration und Exploration in die Tiefe korrelieren negativ mit dem Eingehen von Verpflichtungen sowie der Identifikation mit Verpflichtungen. Exploration in die Breite zeigt keinen signifikanten Zusammenhang zu den Verpflichtungs-Dimensionen.

Luyckx et al. (2008) berichten geschlechtsspezifische Unterschiede in den Dimensionen Exploration in die Tiefe sowie grübelnde Exploration.

In der untersuchten Stichprobe zeigt sich auf multivariater Ebene ein signifikanter Effekt des Geschlechts. Das Alter hat keinen bedeutsamen Effekt auf die Identitätsentwicklung (siehe Tabelle 45 im Anhang).

Geschlechtsunterschiede zeigen sich in den Dimensionen grübelnde Exploration und Identifikation mit Verpflichtungen (vgl. Tabelle 46). Während Frauen höhere Werte in der Dimension grübelnde Exploration angaben, gaben Männer in höherem Maße als Frauen an, sich mit bereits eingegangenen Verpflichtungen stärker zu identifizieren. Die Mittelwerte je Geschlecht sind Tabelle 47 im Anhang zu entnehmen.

Ergebnisse nicht parametrischer Berechnungsmethoden zur Ermittlung von Geschlechtsunterschieden sind im Anhang (siehe Tabelle 48) dargestellt.

6.2.3 Perceived Adult Status (PAS)

Nach Arnett (2001) fühlt sich die Mehrheit der Emerging Adults im Alter zwischen 20 und 29 Jahren weder erwachsen noch jugendlich, sondern teilweise erwachsen und teilweise nicht erwachsen. Der subjektive Erwachsenenstatus kann in diesem Sinne als ein weiteres Kriterium zur Definition von Emerging Adulthood angesehen werden.

Im Fragebogen der vorliegenden Untersuchung finden sich in Anlehnung an Arnett (2001) die Fragen „Fühlen sie sich erwachsen?“ mit einer 3-fach abgestuften Antwortmöglichkeit (ja / nein / teilweise) sowie die Frage „Wie erwachsen fühlen Sie sich?“ mit der Bitte um Angabe einer Zahl zwischen 1 und 100, wobei 1 bedeutet, sich gar nicht erwachsen zu fühlen und 100, sich vollständig erwachsen zu fühlen.

6.2.4 Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA)

Der Fragebogen IDEA (Reifman et al., 2007) kam in der deutschen Version (IDEA-G2) von Sirsch et al. (2007) zur Anwendung. Das Verfahren besteht aus insgesamt 31 Items, welche sechs Skalen zugeordnet werden und ein 4-stufiges Antwortformat aufweisen („stimme gar nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“).

Einleitend zu den Aussagen des Verfahrens wurde die folgende Anleitung gegeben: „Denken Sie nun an Ihren momentanen Lebensabschnitt. Damit sind die Gegenwart sowie einige vergangene Jahre und einige zukünftige Jahre gemeint. D.h., Sie sollen in etwa an eine fünf-Jahres-Periode denken mit dem jetzigen Zeitpunkt in der Mitte“.

Im Folgenden werden die Skalen sowie Beispielitems angeführt.

Die Skala Identity Explorations erfasst das Ausmaß, inwiefern der aktuelle Lebensabschnitt als eine Zeit wahrgenommen wird, in der Zeit und Raum für das Ausprobieren unterschiedlicher Lebensstile ist. Ein Beispielitem lautet: „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man herausfindet, wer man ist“.

Negativity/Instability zielt auf das Erleben stressreicher, verwirrender oder sorgenreicher Inhalte. Ein Item dieser Skala lautet: „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Unbeständigkeit“.

Die Skala Self-Focused erhebt das Ausmaß an Unabhängigkeit, Optimismus und der Möglichkeit, sich auf sich selbst zu konzentrieren und sich nicht um andere zu kümmern: „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der persönlichen Freiheit“.

Mit der Skala Feeling In-Between wird das Gefühl, noch nicht vollständig erwachsen zu sein, erhoben, was etwa mit „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht“ erreicht wird.

Die Skala Experimentation/Possibilities schließlich erhebt das Wahrnehmen zahlreicher Möglichkeiten hinsichtlich Beruf, Ausbildung, Partnerschaftsbeziehungen und Wohnsituation und das Erleben der Chance zum Experimentieren. Ein Item aus der Skala lautet beispielhaft: „Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit vieler Möglichkeiten“.

Teststatistische Kennwerte sind insgesamt zufriedenstellend. Die internen Konsistenzen als Maßzahlen der Reliabilität liegen zwischen .60 (Skala Self-Focused) und .79 (Skala In-Between). Genaue Angaben sind im Anhang zu finden (vgl. Tabelle 49 bis Tabelle 54).

Die durchschnittlich höchsten Werte wurden in den Skalen Experimentation/Possibilities (MW=3.40, SD=.48), Feeling In-Between (MW=3.27, SD=.71), Identity Exploration (MW=3.23, SD=.51) und Self-Focused (MW=3.10, SD=.43) angegeben. Den geringsten Mittelwert weist die Skala Other-Focused auf (MW=2.13, SD=.7). Angaben in der Skala Negativity/Instability erweisen sich als durchschnittlich (MW=2.67, SD=.54).

Interkorrelationen der Skalen sind in Tabelle 3 zu finden. Da die Voraussetzung der Linearität verletzt ist, wird der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman angegeben.

Tabelle 3: Interkorrelationen der IDEA-Skalen

		Interkorrelationen IDEA-Skalen					
		IE	N/I	SF	IB	E/P	OF
IE	r_s		.13	.39	.41	.46	.11
	p		<.01	<.01	<.01	<.01	<.01
N/I	r_s			-.15	.31	.14	.05
	p			<.01	<.01	<.01	.14
SF	r_s				.17	.48	.03
	p				<.01	<.01	.42
IB	r_s					.35	-.07
	p					<.01	.02
E/P	r_s						-.11
	p						<.01

N=1023

Anm.: IE=Identity Exploration, N/I=Negativity/Instability, SF=Self-Focused, IB=Feeling In-Between, E/P=Experimentation/Possibilities, OF=Other-Focused

Mäßig hohe positive Korrelationen zeigen sich zwischen den Skalen Identity Exploration und Experimentation/Possibilities, Feeling In-Between sowie Self-Focused. Experimentation/Possibilities korreliert zusätzlich mäßig hoch positiv mit der Skala Self-Focused sowie Feeling In-Between.

Geringe Korrelationen zeigen sich zwischen der Skala Other-Focused und allen anderen Skalen, was dafür spricht, dass sie mit den anderen Skalen in nur sehr geringem Ausmaß in Zusammenhang steht.

Reifman et al. (2007) berichten Geschlechtsunterschiede in der Skala Self-Focused insofern, dass Frauen signifikant höhere Werte angaben als Männer.

In der vorliegenden Untersuchung sind Alters- und Geschlechtsunterschiede auf multivariater Ebene erkennbar (vgl. Tabelle 55 im Anhang).

Auf univariater Ebene zeigt sich, dass das Alter einen Effekt auf alle Skalen – mit Ausnahme der Skala Negativity/Instability – hat. In allen Skalen zeigt sich, dass die Teilnehmer/innen umso geringere Angaben machten, je älter sie waren. Jüngere Personen stimmten den Aussagen zu den genannten Dimensionen von Emerging Adulthood in höherem Maße zu als ältere Personen (vgl. Tabelle 56 im Anhang).

In den Skalen Identity Exploration, Negativity/Instability und Feeling In-Between sind darüber hinaus Geschlechtsunterschiede zu verzeichnen (siehe Tabelle 57 im Anhang). Frauen gaben jeweils höhere Werte an als Männer (siehe Tabelle 58 im Anhang).

Zusätzlich wurden Alters- und Geschlechtseffekte auch für die Skala Other-Focused berechnet, wobei ein signifikanter Altersunterschied gefunden werden konnte. Ältere Personen gaben in dieser Skala höhere Werte an als jüngere. Der Effekt des Geschlechts auf die Skala Other-Focused erweist sich als nicht signifikant (vgl. Tabelle 59 im Anhang).

Ergebnisse nicht parametrischer Verfahren zur Ermittlung von Alters- und Geschlechtsunterschieden decken sich mit den Ergebnissen der parametrischen Verfahren (vgl. Tabelle 60 und Tabelle 61 im Anhang).

6.2.5 NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI-30)

Das NEO-FFI in der Kurzversion mit 30 Items (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008) ist ein Verfahren zur Erfassung der Big Five Persönlichkeitsfaktoren Neurotizismus („Ich fühle mich anderen oft unterlegen“), Extraversion („Ich bin ein sehr aktiver Mensch“), Offenheit für Erfahrung („Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spekulieren“), Gewissenhaftigkeit („Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber“) und Verträglichkeit („Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln“). Die in Klammern angegebenen Aussagen stellen beispielhafte Items aus den jeweiligen Skalen zur Veranschaulichung dar.

Zu der Entwicklung der Big Five Persönlichkeitsfaktoren und einer Auswahl an empirischen Erhebungsinstrumenten siehe Kapitel 2.5.

Neurotizismus umfasst Aspekte emotionaler Stabilität versus Labilität und damit die Art der Verarbeitung negativer Emotionen. Personen mit hohen Werten in der Skala sind leicht aus der Ruhe gebracht und haben häufig das Gefühl, von negativen Gefühlen überwältigt zu werden. In ihrer Problembewältigung tendieren sie zu unangepassten Stilen. Sie zeichnen sich durch erhöhte Nervosität, Ängstlichkeit und Unsicherheit aus, insbesondere in Stresssituationen. Personen mit niedrigen Werten beschreiben sich demgegenüber als ausgeglichen, ruhig und sorgenfrei.

Gefühlszustände werden weniger intensiv erlebt, weshalb sie in übersteigerter Form auf andere unsensibel wirken können (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Extraversion subsumiert Konstrukte wie Geselligkeit, Optimismus, Selbstsicherheit, Aktivität und Heiterkeit. Extravertierte Personen fühlen sich in Gegenwart anderer wohl, sind gesprächig und unternehmungslustig und zeigen hohe Dominanz und Durchsetzungskraft. Demgegenüber ist Introversion nicht zwingend als das eindeutige Gegenteil, sondern eher als die Abwesenheit von Extraversion anzusehen. Introvertierte Personen ziehen das Alleinsein vor, ohne dabei unsicher oder unfreundlich im Umgang mit anderen sein zu müssen. Nicht zwingend sind sie unglücklich oder pessimistisch, wenngleich sie nicht dieselbe Aktivität aufweisen (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Offenheit für Erfahrungen meint das Interesse sowie das Ausmaß an Beschäftigung mit neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken. Ausgeprägte Phantasie, Aufmerksamkeit gegenüber eigenen Gefühlen und jenen der anderen, Wissbegierde und künstlerisches Interesse sind einige der Eigenschaften, mit denen sich Personen mit hoher Offenheit für Erfahrungen beschreiben lassen. Sie gehen kritisch mit sozialen, ethischen und politischen Normen um, verhalten sich häufiger unkonventionell und sind in ihren Meinungen und Urteilen unabhängig von anderen. Geringe Punktwerte in dieser Skala gehen im Gegensatz dazu mit eher konventionellen und konservativen Einstellungen und Verhaltensweisen sowie geringen emotionalen Reaktionen einher (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Gewissenhaftigkeit bezieht sich auf eine Art von Selbstkontrolle, die bei der Planung, Organisation und Durchführung von Aufgaben zum Tragen kommt. Personen mit hohem Ausmaß an Gewissenhaftigkeit können als ehrgeizig, zielstrebig pflichtbewusst, ausdauernd und zuverlässig beschrieben werden. In übersteigerter Form kann Gewissenhaftigkeit zu überzogenen Leistungsansprüchen und zwanghafter Ordentlichkeit führen. Personen mit geringer Gewissenhaftigkeit verfolgen Aufgaben mit wenig Engagement, sind tendenziell nachlässig und unbeständig (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Verträglichkeit beschreibt das Ausmaß an Altruismus, also die Menge an Verständnis und Mitgefühl, die anderen Menschen entgegengebracht werden kann. Im Sozialkontakt verhalten sich Personen mit hoher Verträglichkeit rücksichtvoll und

kooperierend. Darüber hinaus neigen sie zu Harmoniebedürfnis und zwischenmenschlichem Vertrauen. Da es sich hierbei um Eigenschaften von hoher sozialer Erwünschtheit handelt, sind verträgliche Menschen oftmals sehr beliebt bei anderen – wenngleich hohe Verträglichkeit nicht in allen Situationen Anpasstheit widerspiegelt. In pathologischer Übersteigerung zeigt sich stark Konflikt meidendes und abhängiges Verhalten. Personen, die geringe Punktwerte in der Skala Verträglichkeit erreichen, sind durch wetteiferndes und egozentrisches Verhalten sowie Misstrauen gegenüber anderen gekennzeichnet (Borkenau & Ostendorf, 2008).

Jede der sechs Skalen umfasst fünf Items, das Antwortformat ist 5-stufig („stimmt nicht“, „stimmt kaum“, „weder noch“, „stimmt eher“ und „stimmt genau“).

Unglücklicherweise ist bei der Erstellung des Onlinefragebogens ein Fehler unterlaufen, sodass irrtümlich ein Item aus einem anderen Verfahren anstelle eines Items aus der Skala Offenheit für Erfahrung in den Fragebogen aufgenommen wurde.

Reliabilitätskennwerte sowie Mittelwert und Standardabweichung für die Skala Offenheit für Erfahrung werden deshalb ohne das Item „Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde“ berechnet. Die Ergebnisse der teststatistischen Analyse sind im Anhang anschaulich gemacht (siehe Tabelle 62 bis Tabelle 66).

Insgesamt weisen die Skalen zufriedenstellende Werte auf. Cronbachs α als Wert der internen Konsistenz liegt zwischen .68 (Faktor Extraversion) und .85 (Faktor Neurotizismus).

Interkorrelationen der fünf Faktoren sind in Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4: Interkorrelationen der Big Five Persönlichkeitsfaktoren

Interkorrelationen der Big Five Faktoren						
		N	E	O	V	G
N	r_s		-.37	.02	-.09	-.28
	p		<.01	.53	<.01	<.01
E	r_s			.06	.15	.21
	p			.06	<.01	<.01
O	r_s				.02	-.10
	p				.50	<.01
V	r_s					.15
	p					<.01

N=1023

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Mäßige bis niedrige negative Korrelationen bestehen zwischen den Skalen Neurotizismus und Extraversion sowie zwischen Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit. Auch die Korrelation zwischen Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Erfahrungen erweist sich als gering.

Zusammenhänge in positiver Richtung zeigen sich zwischen Gewissenhaftigkeit und Extraversion sowie zwischen Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit, wobei diese Zusammenhänge als eher schwach bezeichnet werden müssen.

Körner et al. (2008) konnten sowohl Alters- als auch Geschlechtseffekte für einige Faktoren auffinden.

Aus der Kovarianzanalyse (mit Geschlecht als Faktor, Alter als Kovariate und den Persönlichkeitsfaktoren als abhängige Variablen) ist ersichtlich, dass das Alter auf multivariater Ebene keine bedeutsamen Effekte auf die Persönlichkeitsfaktoren hat, das Geschlecht hingegen schon (siehe Tabelle 67 im Anhang).

In der hier untersuchten Stichprobe zeigen sich in den Skalen Neurotizismus und Verträglichkeit Geschlechtsunterschiede dahingehend, dass Frauen in beiden Skalen höhere Werte angeben (vgl. Tabelle 68 und Tabelle 69 im Anhang).

Beim Vergleich dieser Befunde mit den Ergebnissen nicht parametrischer Verfahren sind keine Abweichungen ersichtlich (siehe auch Tabelle 70 im Anhang).

6.2.6 Erfassung von Übergängen ins Erwachsenenalter

In Anlehnung an die in soziologischer Literatur diskutierten sozialen Übergänge ins Erwachsenenalter (Pinquart & Grob, 2008, S. 111) wurden folgende Meilensteine am Weg ins Erwachsenenalter formuliert: Abschluss der Ausbildung, Auszug aus dem Elternhaus, Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit, Beginn der finanziellen Unabhängigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes.

Diese Meilensteine dienen einer objektiven Erfassung von bereits erfolgten bzw. nicht erfolgten Entwicklungsaufgaben auf dem Weg ins Erwachsenenalter. Die Teilnehmer/innen wurden gebeten anzugeben, ob diese Punkte in ihrem Leben bereits erfolgt sind, ob sie diese bereits planen oder ob sie sich mit den Themen noch nicht auseinandergesetzt haben.

6.2.7 Freud- und sorgenvolle Zukunftsperspektiven

Die Fragen zu den Zukunftsperspektiven stellen eine Ergänzung zu der Erfassung des Erlebens von Emerging Adulthood dar. Arnett (2000a, 2000b, 2004) postuliert außerordentlich positive Aussichten bei Emerging Adults, was häufig kritisiert wurde (Hendry & Kloep, 2010; Kloep & Hendry, 2011; Nelson & Padilla-Walker, 2013).

In der vorliegenden Untersuchung wurden die Fragen gestellt, in welchem Ausmaß der Blick in die eigene Zukunft von Freude begleitet ist und in welchem Ausmaß Sorge empfunden wird. Diese Fragen konnten unabhängig voneinander anhand eines Kontinuums von 1 bis 100 beantwortet werden, wobei 1 bedeutet, keine Freude bzw. Sorgen bei dem Gedanken an die Zukunft zu empfinden und 100 ein sehr hohes Ausmaß an Freude bzw. Sorgen zu empfinden.

6.3 Stichprobe

Das folgende Kapitel soll einen Überblick über die Stichprobe geben, welche sich aus insgesamt 1023 Personen zusammensetzt.

6.3.1 Geschlecht

Von den 1023 Personen sind 533 weiblich (52.1%) und 490 männlich (47.9%). Es gibt keinen bedeutsamen Unterschied von einer Gleichverteilung des Geschlechts ($\chi^2=1.81$, $df=1$, $p=0.18$).

6.3.2 Alter

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen in der Gesamtstichprobe beträgt 22.11 Jahre (SD=1.86). Männer und Frauen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich ihres Alters ($t=-6.29$, $df=1021$, $p<.01$). Beim Vergleich der Mittelwerte zeigt sich, dass Frauen ein jüngeres Alter aufweisen (MW=21.76, SD=1.87) als Männer (MW=22.48, SD=1.78).

6.3.3 Nationalität

Mit 84.4% (863 Personen) gab die überwiegende Mehrheit der Personen Österreich als Nationalität an. 9.2% stammen aus Deutschland, welches die zweithäufigste Nennung war. Die übrigen 6.5% teilten sich auf andere Staaten innerhalb und außerhalb Europas auf. Mit insgesamt 16 Nennungen war Italien unter den weiteren Nationen die häufigste Nennung, wobei es wahrscheinlich ist, dass es sich hierbei um Bewohner/innen Südtirols handelt. Eine genaue Auflistung sowie Angaben zu Häufigkeiten der Nationalität der Teilnehmer/innen finden sich in Tabelle 71 (siehe Anhang).

6.3.4 Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

Insgesamt sind mehrheitlich höhere Bildungsabschlüsse zu erkennen: 64.8% der Personen gaben Matura oder ein noch höheres Bildungsniveau der Mutter an. Fünf Personen machten keine Angabe zur Ausbildung der Mutter, eine sonstige Nennung konnte keiner der anderen Kategorien eingeordnet werden („Diplom“).

Der höchste Bildungsgrad der Mutter ist in Tabelle 72 im Anhang ersichtlich.

6.3.5 Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters

Tabelle 73 im Anhang gibt eine Übersicht über die angegebenen Bildungsabschlüsse des Vaters. Auch hier zeigt sich bei knapp mehr als der Hälfte (53.9%) ein Bildungsgrad auf Maturaniveau oder höher. Neun Personen wählten die Antwortmöglichkeit Sonstige, wobei keine näheren Angaben gemacht wurden.

6.3.6 Derzeitige Wohnsituation

Mehr als zwei Drittel der Personen in der Stichprobe leben ausschließlich oder zumindest die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts. Rund 20% leben noch

vollständig bei einem Elternteil bzw. im Elternhaus, weitere 9% zumindest überwiegend im Elternhaus. Zwei Personen machten sonstige Angaben und gaben an, zu gleichen Teilen außerhalb sowie im elterlichen Haushalt zu wohnen (vgl. Tabelle 74 im Anhang).

6.3.7 Derzeitige Beschäftigung

Zur derzeitigen Beschäftigungssituation der Teilnehmer/innen ist zu sagen, dass 91.1% entweder Vollzeitstudierende oder hauptsächlich studierend und nebenbei berufstätig sind. 5.2% sind zu gleichen Teilen studierend und berufstätig, 3.4% gaben an, hauptsächlich berufstätig zu sein und nebenher zu studieren. Gänzlich ohne Beschäftigung sind somit 537 Personen (52.5%), zumindest geringfügige Beschäftigung haben 483 Personen (47.2%), vier Personen machten keine Angabe zum Stundenausmaß. Drei Personen (.3%) sind unter die Kategorie „Sonstige“ einzuordnen („Unterrichtspraktikantin“, „Elternkarenz“, „Studentin und Mutter“). Anhand der Angaben kann nicht auf das Ausmaß einer Beschäftigung geschlossen werden, womit keine eindeutige Zuordnung zu einer anderen Kategorie möglich ist (vgl. Tabelle 75 im Anhang).

Eine Übersicht über Häufigkeiten des Beschäftigungsausmaßes nach Beschäftigungsart gibt Tabelle 5. Die Zusammenfassung des Beschäftigungsausmaßes in Untergruppen dient der besseren Übersicht.

Tabelle 5: Übersicht Häufigkeiten Beschäftigungsart / Beschäftigungsausmaß

Übersicht Beschäftigungsart / Beschäftigungsausmaß				
Beschäftigungs- ausmaß	Beschäftigungsart			Gesamt
	Hauptsächlich Student/in, nebenher berufstätig	Zu gleichen Teilen studierend und berufstätig	Hauptsächlich berufstätig, nebenher Student/in	
1-5 Std. / Woche	43	0	0	43
6-10 Std. / Woche	203	3	0	206
11-15 Std. / Woche	83	4	0	87
16-20 Std. / Woche	47	24	4	75
21-30 Std. / Woche	14	18	13	45
31-40 Std. / Woche	2	4	15	21
>40 Std. / Woche	0	1	2	3
Fehlend	3	0	1	4
Summe	395	53	35	483
MW	11.46	22.4	32.9	14.19
SD	5.5	7	8.22	8.56

6.3.8 Finanzielle Situation

Bei den Antworten in Bezug auf die finanzielle Situation der Teilnehmer/innen zeigt sich, dass 72.7% der Personen größtenteils oder zur Gänze finanzielle Unterstützung von Eltern, Institutionen oder anderen erhalten. Lediglich 6.7% der Personen hat angegeben, zur Gänze allein für den eigenen Lebensunterhalt aufzukommen. 20.2 % sind größtenteils finanziell unabhängig und erhalten nur in geringem Ausmaß Unterstützungszahlungen. Vier Personen wählten die Antwortmöglichkeit „Sonstige“ und konnten auch aufgrund ihrer Antworten nicht eindeutig einer anderen Kategorie zugeordnet werden. Zwei Personen gaben an, zu gleichen Teilen selbst zu verdienen und Unterstützungszahlung zu erhalten, eine Person gab an, von „Erspartem und Selbsterhalterstipendium“ zu leben und eine Person gab an, sich den Lebensunterhalt durch „Studienbeihilfe und Job“ zu verdienen. Alle Personen dieser Kategorie erhalten also zumindest teilweise Unterstützungszahlungen von Institutionen, Eltern

oder anderen, wenngleich das Ausmaß der Zahlungen nicht auszumachen war (vgl. Tabelle 76 im Anhang).

6.3.9 Beziehungsstatus

Rund die Hälfte der Personen gab an, eine feste Partnerschaft zu haben bzw. verheiratet zu sein, die andere Hälfte befindet sich momentan nicht in einer Partnerschaft. Unterschieden wurde zusätzlich zwischen Personen mit Partner im gemeinsamen Haushalt (insgesamt 19.5%) bzw. ohne gemeinsamen Haushalt (30.3%). Aus den Antworten unter „Sonstige“ ist zu entnehmen, dass alle vier Personen ebenfalls eine Beziehung führen („Beziehung“, „Freundin“, „komplizierte Beziehung“ und „vergeben“). Da unklar ist, ob die Personen in einem gemeinsamen Haushalt leben oder nicht, war eine eindeutige Zuordnung zu einer anderen Kategorie nicht möglich (vgl. Tabelle 77 im Anhang).

6.3.10 Kinder

Neun Personen (.9% der Stichprobe) haben zumindest ein Kind. Acht Personen gaben an, ein Kind zu haben, eine Person gab zwei Kinder an. Die überragende Mehrheit der Teilnehmer (1014 Personen) hat keine Kinder.

6.3.11 Studienrichtung

703 Personen nannten eine Studienrichtung, 268 Personen darüber hinaus ein zweites und 45 Personen auch ein drittes Studienfach. Sieben Personen gaben vier Studienrichtungen an. Bei Durchsicht der Drei- und Vierfachnennungen stellt sich heraus, dass viele davon bei Lehramtsstudierenden zu beobachten sind (z.B. gaben manche Personen an „Lehramt Mathematik, Lehramt Geschichte und Pädagogik“ zu studieren).

Die erste Nennung an Studienrichtungen wurde zur bessern Übersicht im Nachhinein kategorisiert. Die Kategorien sind Geistes- und Kulturwissenschaften (z.B. Philosophie), Technische Studien / Ingenieurwissenschaften (z.B. Bauingenieurwesen), Lehramtsstudien (z.B. Lehramt Geographie), Naturwissenschaften (z.B. Biologie), Rechtswissenschaften (z.B. Jus), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (z.B. Betriebswirtschaftslehre), Theologische Studien (z.B.

katholische Theologie) sowie Künstlerische Studien (z.B. Jazzgesang). Außerdem wurde eine Kategorie „Sonstige“ erstellt.

Die Häufigkeiten in den einzelnen Studien sind in Tabelle 6 einzusehen:

Tabelle 6: Häufigkeiten in den Studienrichtungen nach Kategorien

Studienrichtung (Kategorie)	Häufigkeit	Prozent
Geistes- und Kulturwissenschaften	278	27.2
Technische Studien / Ingenieurwissenschaften	128	12.5
Lehramtsstudien	210	20.5
Naturwissenschaften	194	19
Rechtswissenschaften	96	9.4
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	106	10.4
Theologische Studien	1	.1
Künstlerische Studien	7	.7
Sonstige	3	.3
Gesamt	1023	100

Unter „Sonstige“ wurden zwei Angaben kategorisiert, die keine genaue Angabe zu ihrer Studienrichtung gemacht haben sowie eine Nennung „AW“. Vermutlich handelt es sich hierbei um das Studium Agrarwissenschaften, eine Überprüfung dieser Annahme ist jedoch nicht möglich.

6.3.12 Perceived Adult Status (PAS)

Auf die Frage nach dem subjektiven Gefühl erwachsen zu sein, antworteten 589 Personen, also mehr als die Hälfte (57.6%), mit „teilweise“. 342 Personen (33.4%) antworteten mit „ja“ und gaben damit an, sich bereits erwachsen zu fühlen. Weitere 92 Personen (9%) gaben an, sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erwachsen zu fühlen.

Die Personen wurden außerdem gebeten anzugeben, zu wie viel Prozent sie sich erwachsen fühlen, wobei 1 hieß, dass sie sich gar nicht erwachsen fühlen und 100, dass sie sich vollkommen erwachsen fühlen. Im Durchschnitt fühlen sich die Personen zu 70.18% erwachsen (SD=17.89).

Eine Übersicht über die Prozentangaben in den drei Kategorien Ja / Teilweise / Nein gibt Tabelle 7. Es zeigt sich, dass sich die Prozentangaben in den Gruppen voneinander unterscheiden. Personen in der Kategorie Ja (ich fühle mich erwachsen) gaben die höchsten Werte an, Personen in der Kategorie Nein (ich fühle mich nicht erwachsen) die niedrigsten.

Tabelle 7: Übersicht über prozentuelle Angaben sich erwachsen zu fühlen nach Kategorien (Ja / Teilweise / Nein)

Ich fühle mich zu % erwachsen - nach Kategorie				
Kategorie	N	MW	SD	Mittlere Ränge
Ja	342	84.31	10.45	770.06
Teilweise	589	66.39	13.23	419.18
Nein	92	41.97	20.12	146.92
Gesamt	1023			

Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis Test: $\chi^2=466.37$, $df=2$, $p<.01$

Der Zusammenhang zwischen den Angaben in den drei Kategorien des subjektiven Gefühls erwachsen zu sein und den Angaben zu wie viel Prozent sich die Befragten erwachsen fühlen, erweist sich als hoch ($r_s=.68$, $p<.01$). Mit dem Alter korreliert die Prozentangabe des Gefühls erwachsen zu sein nur sehr schwach ($r_s=.14$, $p<.01$).

6.3.13 Soziale Übergänge ins Erwachsenenalter

Tabelle 8 gibt eine Übersicht über die Anzahl an Personen, welche die Übergänge ins Erwachsenenalter bereits absolviert haben, jene, die sie bereits planen und jene, die sich gegenwärtig nicht mit der jeweiligen Thematik auseinandersetzen.

Tabelle 8: Übersicht über (nicht) absolvierte soziale Übergänge ins Erwachsenenalter

Soziale Übergänge ins Erwachsenenalter						
	Erfolgt		Geplant		Nicht geplant	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Auszug Elternhaus	640	62.6	238	23.3	145	14.2
Abschluss Ausbildung	49	4.8	866	84.7	108	10.6
Berufseinstieg	61	6.0	738	72.1	224	21.9
Finanzielle Unabhängigkeit	136	13.3	714	69.8	173	16.9
Heirat	4	.4	220	21.5	799	78.1
Geburt erstes Kind	11	1.1	282	27.6	730	71.4

N=1023

Sehr geringe Werte sind bei erfolgten Übergängen in den reproduktiven Bereich zu erkennen. Nur rund 1% der Personen gab an, bereits eigene Kinder zu haben und lediglich vier Personen sind bereits verheiratet. Zieht man die Angaben aus der Erfassung des Beziehungsstatus im Zuge der soziodemographischen Daten heran, so fällt auf, dass die Anzahl der Personen mit fester Partnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt weitaus höher ist (199 Personen). Darüber hinaus gab insgesamt ca. die Hälfte der Teilnehmer/innen an, sich aktuell in einer Partnerschaft (mit oder ohne gemeinsamen Haushalt) zu befinden oder verheiratet zu sein. Im Bereich Heirat und Geburt des ersten Kindes gaben jeweils rund $\frac{3}{4}$ der Personen an, sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht damit zu beschäftigen.

Insgesamt sprechen diese Ergebnisse eher dafür, dass Übergänge in den reproduktiven Gesellschaftsbereich in geringem Maße bereits erfolgt sind und sich die wenigsten Teilnehmer/innen in der Stichprobe bereits Gedanken darüber machen.

Etwas höher sind die Werte bei den Übergängen in den produktiven Bereich der Gesellschaft. Wesentlich höher ist jedenfalls der Anteil derer, die den Übergang in den produktiven Gesellschaftsbereich bereits geplant hat. Das bedeutet, wenn auch der Abschluss der Ausbildung, der Einstieg ins Berufsleben oder finanzielle Unabhängigkeit noch nicht erreicht ist, so erfolgt in diesem Bereich doch deutlich mehr Planung als im Bereich der Familiengründung.

Anzumerken ist des Weiteren, dass auf die Frage, ob die Geburt des ersten Kindes bereit erfolgt sei, 11 Personen mit Ja antworteten, obwohl über die soziodemographischen Daten nur neun Personen zu erheben waren, die bereits eigene Kinder haben. Eine Diskrepanz bezüglich der Antworten ist auch beim Familienstand zu erkennen. Während bei der Erfassung sozialer Übergänge vier Personen angaben, bereits verheiratet zu sein, gaben fünf Personen bei der Erhebung des Beziehungs-/Familienstandes im Zuge der soziodemographischen Daten an, verheiratet zu sein.

7 Statistische Auswertung

Zur statistischen Auswertung der erhobenen Daten wurde das Programm SPSS 23.0 for Mac OS (Statistical Package for Social Sciences – Version 23.0) verwendet.

Teststatische Analysen erfolgten mittels Reliabilitätsanalysen. Angegeben werden Cronbachs α als Maß der internen Konsistenz sowie die Trennschärfen der einzelnen Items.

Folgende Verfahren kamen darüber hinaus zum Einsatz:

Unterschiede zwischen zwei Gruppen wurden mittels T-Tests bzw. U-Tests berechnet, wenn Voraussetzungen für den T-Test nicht erfüllt waren.

Unterschiede zwischen mehr als zwei Gruppen wurden mittels Varianzanalysen berechnet (bzw. mittels Kruskal-Wallis Test in Fällen verletzter Voraussetzungen für parametrische Verfahren). Waren Effekte auf mehr als eine abhängige Variable von Interesse, kamen multivariate Varianzanalysen zum Einsatz. Zur Berechnung von Unterschieden hinsichtlich einer abhängigen Variable wurden univariate Varianzanalysen herangezogen. Bei signifikanten Effekten wurden Post-Hoc-Tests nach Games-Howell bzw. nach Scheffé-Prozedur berechnet, um herauszufinden, welche Gruppen sich bedeutsam voneinander unterscheiden.

Sofern möglich, wurden in der Arbeit parametrische Verfahren angewandt. Da nicht immer eine vollständige Annahme aller Voraussetzungen angenommen werden konnte, wurden bei verletzten Voraussetzungen nicht parametrische Verfahren zum Vergleich berechnet, die jeweils dem Anhang zu entnehmen sind.

Zur Berechnung von Zusammenhängen zwischen zwei Variablen wurde der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman berechnet.

Verteilungsunterschiede wurden mittels Chi-Quadrat-Tests überprüft.

Die Bildung der Identitätsstatus erfolgte mittels hierarchischer Clusteranalyse (Ward'sche Methode, quadrierte euklidische Distanz).

Bei sämtlichen Verfahren wurden ein zweiseitiges Signifikanzniveau sowie eine Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent angenommen.

Tabelle 9 gibt einen Überblick über die wichtigsten verwendeten Abkürzungen.

Tabelle 9: Verwendete Abkürzungen und deren Bedeutungen

Abkürzung	Bedeutung
B	Beta (Unstandardisierter Regressionskoeffizient)
df	Freiheitsgrade
F	Prüfgröße der Varianzanalyse
MD	Mittlere Differenz
MQ	Mittel der Quadrate (Varianzschätzung)
MR	Mittlerer Rang
MW	Mittelwert
<i>N</i>	Stichprobengröße
p	Signifikanz
QS	Quadratsumme
r_s	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman
SD	Standardabweichung
SE	Standardfehler
t	Prüfgröße des T-Tests
z	z-transformierte Werte
Z	Prüfgröße des Man-Whitney U-Tests
η^2	Effektstärke (Eta-Quadrat)
χ^2	Prüfgröße des Chi-Quadrat-Tests

8 Ergebnisse

Es werden nun die Ergebnisse der statistischen Berechnungen dargestellt, um Antworten auf die in Kapitel 5.2 präsentierten Fragestellungen geben zu können.

Im ersten Abschnitt werden die Ergebnisse der Clusteranalyse präsentiert, welche die Grundlage für die Identitätsstatusbildung darstellt, bevor die Identitätsstatus ausführlich beschrieben werden. Danach werden die IDEA-Skalen auf ihr Vermögen zur Differenzierung verschiedener Gruppen von Emerging Adults geprüft. In einem weiteren Kapitel erfolgt die Darstellung von vier Zukunftstypen, also Personengruppen, die sich hinsichtlich ihrer Gedanken beim Blick in die eigene Zukunft unterscheiden.

8.1 Berechnung und Beschreibung der Identitätsstatus

In Anlehnung an die Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) wurde eine hierarchische Clusteranalyse mit den Dimensionen der Dimensions of Identity Development Scale (DIDS) als Ausgangsdaten gerechnet. Anhand der berechneten Koeffizienten der Heterogenitätszuwächse bei der Zusammenfassung von Fällen zur nächstkleineren Clusteranzahl wurde nach einer Lösung für die Clusteranzahl gesucht. Eine optimale Clusterlösung versucht große Heterogenität innerhalb der Cluster zu vermeiden. Insbesondere an zwei Stellen waren große Distanzen zwischen den Koeffizienten auszumachen, was Abbildung 2 und Abbildung 3 verdeutlichen sollen.

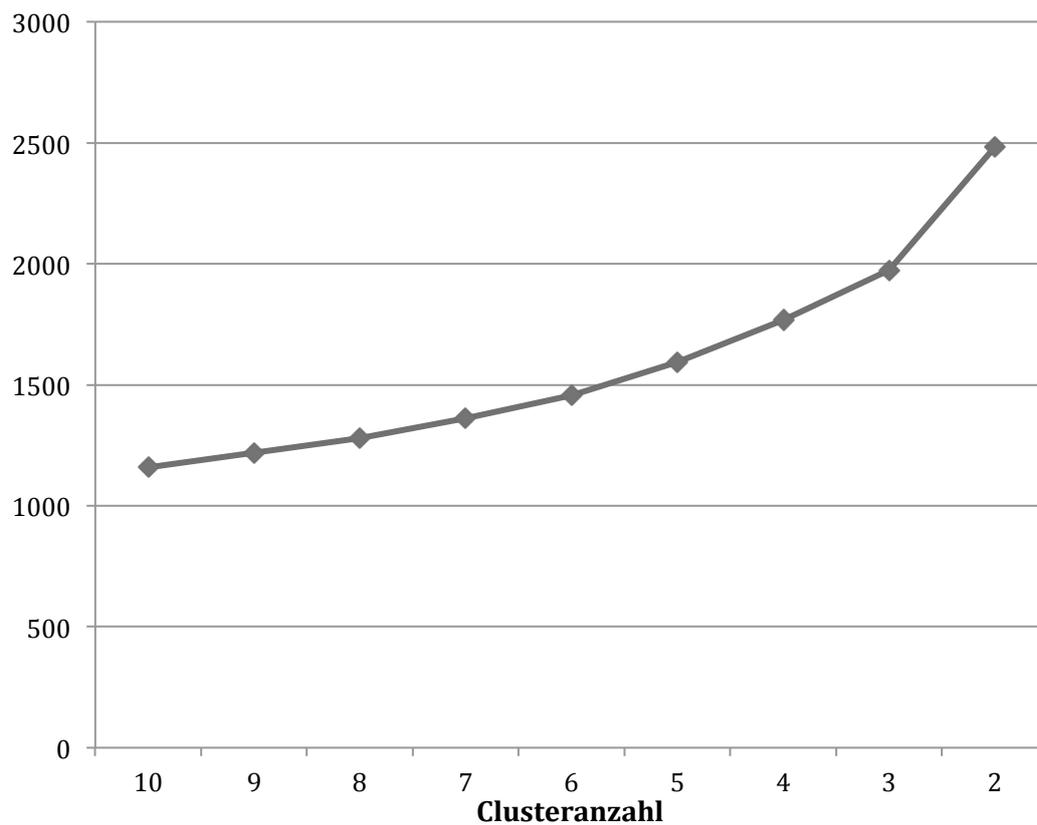


Abbildung 2: Koeffizienten der Heterogenitätszuwächse (Clusteranalyse)

Anm.: Der Koeffizient bei der Zusammenfassung zu einem Cluster wurde entfernt.

Diese Abbildung zeigt eine graphische Darstellung der Koeffizienten, welche bei der schrittweisen Zusammenfassung von Fällen zu Clustern berechnet wurden. Vor allem bei der Zusammenfassung von drei zu zwei Cluster ist ein steiler Anstieg der Kurve zu erkennen, was auf einen großen Heterogenitätszuwachs bei Zusammenfassung der Fälle zu zwei Clustern deutet und eine drei-Cluster-Lösung nahe legt. Darüber hinaus ist auch bei der Zusammenfassung von sechs zu fünf Cluster ein steiler Anstieg der Kurve zu beobachten.

In Abbildung 3 sind die Distanzen zwischen den Koeffizienten zur besseren Übersicht abgebildet.

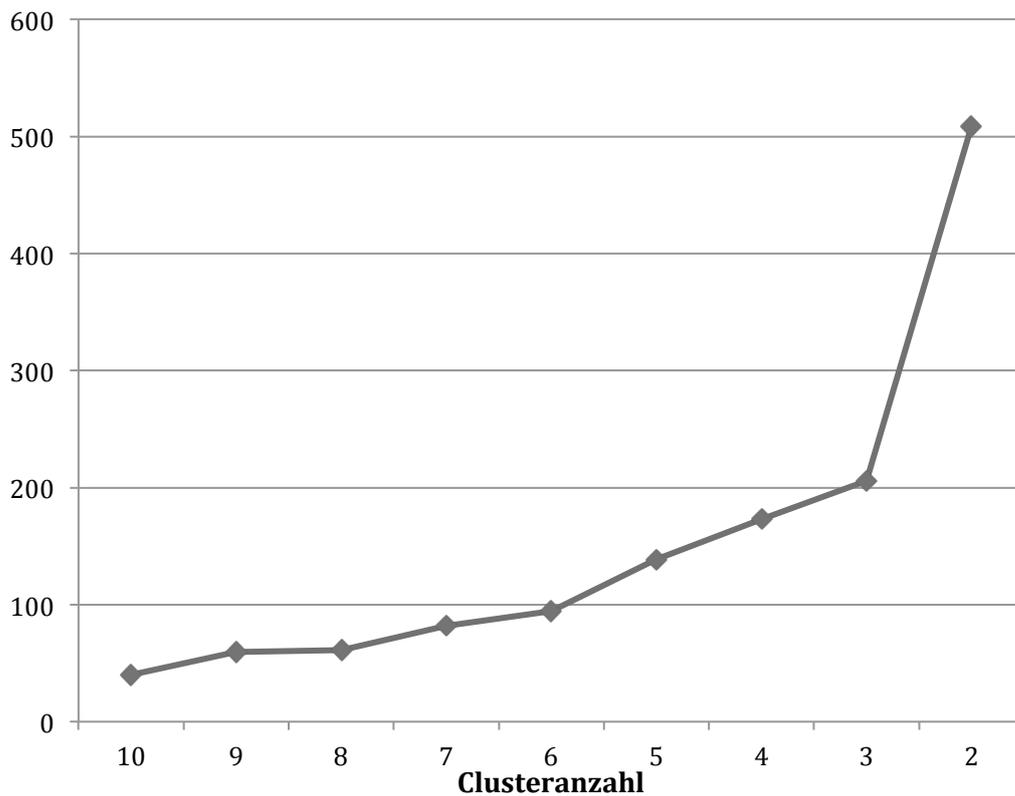


Abbildung 3: Distanz zwischen den Koeffizienten (Clusteranalyse)

Anm.: Der Koeffizient bei der Zusammenfassung zu einem Cluster wurde entfernt.

Insbesondere in Abbildung 3 ist deutlich zu sehen, dass bei der Zusammenfassung von drei zu zwei bzw. von sechs zu fünf Cluster große Heterogenitätszuwächse in Kauf genommen werden müssten, was für eine drei- bzw. sechs-Cluster-Lösung spricht. Aufgrund der Vorinformation aus der Literatur sowie der Tatsache, dass eine drei-Cluster-Lösung nur eine sehr grobe Beschreibung von Identitätstypen ermöglichen würde, fiel die Entscheidung auf eine sechs-Cluster-Lösung, die für weitere Berechnungen als neue Variable gespeichert wurde (vgl. Tabelle 78 im Anhang für die Werte der beiden Grafiken).

8.1.1 Allgemeine Beschreibung der Identitätsstatus

Im folgenden Abschnitt werden die sechs Identitätsstatus näher beschrieben, deren Benennung in Anlehnung an Marcia (1966), Luyckx et al. (2008) bzw. Schütz (2011) erfolgte: Übernommene Identität (entspricht dem Status Foreclosure), erarbeitete Identität (entspricht dem Status Achievement), undifferenzierter Status (Undifferentiated), Unentschiedene (Diffusion), Moratorium I und Moratorium II.

In Abbildung 4 ist die gewählte sechs-Cluster-Lösung, d.h. die sechs Identitätsstatus grafisch dargestellt.

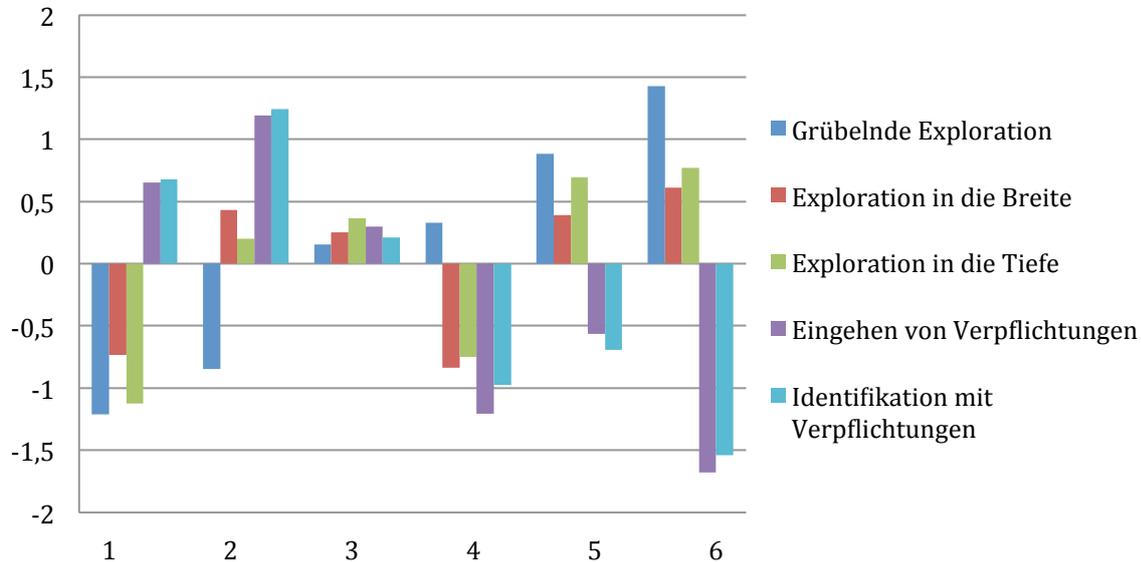


Abbildung 4: Grafische Darstellung der Identitätsstatus

Anm.: Diese Abbildung bildet die z-transformierten Werte in den Dimensionen der Identitätsentwicklung je Identitätscluster ab.

Z-Werte in den Dimensionen der Identitätsentwicklung je Status bilden die Grundlage für die grafische Darstellung der Clusterlösung in Abbildung 4 (vgl. Tabelle 79 im Anhang für die z-Werte bzw. Tabelle 80 im Anhang für die Mittelwerte in den Dimensionen je Identitätsstatus).

8.1.1.1 Typ 1: Übernommene Identität (Foreclosure)

Der erste Typus zeichnet sich durch ein hohes Ausmaß an eingegangenen Verpflichtungen sowie hohe Identifikation mit Verpflichtungen aus. Das Explorationsverhalten ist insgesamt als sehr gering zu bezeichnen (vgl. Abbildung 4). Während Personen dieses Status bereits einige Entscheidungen getroffen haben, an die sie sich auch emotional gebunden fühlen, scheint diesen Entscheidungen keine eingehende Beschäftigung mit Alternativen vorausgegangen zu sein. Eine intensive Beschäftigung mit den getroffenen Entscheidungen erfolgt also nicht, ebenso wenig wie eine fortwährende und von grübelnden Gedanken begleitete

Entscheidungsfindung. Aufgrund der relativ hohen Verpflichtungswerte trotz geringem Explorationsverhalten ist von übernommener Identität zu sprechen, wie sie auch schon bei Marica (1966) und später bei Luyckx et al. (2006, 2008) sowie Schwartz et al. (2011) beschrieben wurde.

8.1.1.2 Typ 2: Erarbeitete Identität (Achievement)

Typ 2 weist die höchsten Verpflichtungswerte auf, sowohl in Bezug auf das Eingehen von Verpflichtungen, als auch in Bezug auf die Identifikation mit Verpflichtungen. Grübelnde Exploration ist demgegenüber sehr gering. Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe sind durchschnittlich ausgeprägt. Personen, die diesem Status zugeordnet werden, haben eine Phase der intensiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen der Lebensführung hinter sich und wesentliche Entscheidungen für das eigene Leben bereits getroffen. Grübelnde Gedanken im Prozess der Exploration halten sich äußerst gering, was für ein positives Erleben der Identitätsentwicklung sprechen kann (vgl. Abbildung 4). Dieser Status entspricht in seiner Struktur dem Status Achievement bei Marcia (1966), Luyckx et al. (2008) sowie Schwartz et al. (2011).

8.1.1.3 Typ 3: Undifferenzierter Status (Undifferentiated)

Dieser Status ist durch moderate Werte in allen Dimensionen gekennzeichnet und weist damit wenige Differenzierungen auf (siehe Abbildung 4). Ähnlich wie in den Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) ist auch in dieser Stichprobe eine Personengruppe zu identifizieren, die mäßiges Explorationsverhalten und mäßige Verpflichtungen aufweist.

8.1.1.4 Typ 4: Unentschiedene (Diffusion)

Sowohl die beiden Dimensionen Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe, als auch die beiden Verpflichtungs-Dimensionen sind bei diesem Typus als gering zu bezeichnen. Grübelnde Exploration ist mäßig ausgeprägt (vgl. Abbildung 4). Es scheint sich hier um Personen zu halten, die einerseits wenige Entscheidungen im Leben getroffen haben und andererseits nur wenig darum bemüht sind, dies zu ändern. Dieser Zustand geht mit mäßig grübelndem Explorationsverhalten einher. Die (wenn auch eher geringe) Beschäftigung mit der Frage danach, wie der weitere Lebensweg gestaltet werden soll, ist bei Personen dieses Status von sorgenreichen Gedanken geprägt. Sie scheinen keine positive Form der Identitätsexploration zu

finden, sondern in diesem Prozess immer wieder ins Stocken zu geraten bzw. sich für keine Alternative entscheiden zu können. Am ehesten entspricht die hier beschriebene Personengruppe dem Status Diffusion (Marcia, 1966) bzw. Diffused Diffusion (Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2011).

8.1.1.5 Typ 5: Moratorium I

Während alle drei Explorationsdimensionen (sowohl die beiden positiven Formen Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe, als auch die negative Form der grübelnden Exploration) auf mäßig hohem Niveau liegen, halten sich Verpflichtungen sowie emotionale Bindungen an etwaige Verpflichtungen eher gering. D.h. es findet neben einer angepassten auch eine grübelnde Form der Identitätsexploration statt, weshalb ein krisenhaftes Erleben dieses Prozesses wahrscheinlich ist. Außerdem spricht dies für ein paar bereits getroffene Entscheidungen sowie für eine gewisse Identifikation damit, wobei weder Explorations- noch Verpflichtungsdimensionen als besonders hoch bezeichnet werden können. Diese Struktur entspricht einer Form des Moratoriums und soll nachfolgend als Moratorium I bezeichnet werden (vgl. Abbildung 4). Gewisse Ähnlichkeiten bestehen zu dem Status Ruminative Moratorium (Luyckx et al., 2008), wobei der hier identifizierte Status Moratorium I geringere Ausprägungen auf den Explorations-Dimensionen aufweist.

8.1.1.6 Typ 6: Moratorium II

Diese Gruppe von Personen gab in allen Explorationsdimensionen sehr hohe Werte an, während Verpflichtungswerte gering ausgeprägt sind. Die Struktur dieses Status weist eine gewisse Ähnlichkeit zu Typ 5 auf. Es handelt sich ebenso um ein Moratorium, nur in extremer Form. Grübelnde Exploration ist bei diesem Status am höchsten ausgeprägt, was für eine wenig angepasste Identitätsexploration spricht (vgl. Abbildung 4). Dieser Status wird Moratorium II genannt. Der Status zeigt ebenfalls strukturelle Analogien zum Status Ruminative Moratorium (Luyckx et al., 2008), hebt sich aber durch geringere Werte in den Verpflichtungs-Dimensionen davon ab.

8.1.2 Alters- und Geschlechtsunterschiede

Es lassen sich signifikante Verteilungsunterschiede des Geschlechts in den Identitätsstatus feststellen ($\chi^2=24.46$, $df=5$, $p<.01$). Frauen sind häufiger in den Status

mit höheren Explorations-Werten vertreten, während Männer häufiger in Status mit hohen Verpflichtungs-Werten zu finden sind. Dies lässt darauf schließen, dass Frauen ein stärkeres Explorationsverhalten aufweisen, Männer hingegen bereits mehr Verpflichtungen eingegangen sind (vgl. Tabelle 81 im Anhang).

Aufgrund des signifikanten Verteilungsunterschieds von Frauen und Männern in den Identitätsstatus wurde das Geschlecht in sämtlichen Berechnungen als Faktor aufgenommen, um etwaige Effekte des Geschlechts bei den Berechnungen mitberücksichtigen zu können.

Hinsichtlich des Alters unterscheiden sich Personen der verschiedenen Identitätsstatus nicht (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Altersunterschiede in den Identitätsstatus

Einfaktorielle Varianzanalyse						
		QS	df	MQ	F	p
Alter	Zwischen Gruppen	18.75	5	3.75	1.09	.37
	Innerhalb Gruppen	3513.85	1017	3.46		
	Gesamt	3532.60	1022			

8.1.3 Unterschiede in den Dimensionen der Identitätsentwicklung

Die Dimensionen der Identitätsentwicklung, welche mittels Dimensions of Identity Development Scale (DIDS) erhoben wurden, bilden die Grundlage für die Differenzierung der Personen nach Identitätsstatus.

Tabelle 11 gibt eine Übersicht über die Effekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den Dimensionen der DIDS auf multivariater Ebene.

Tabelle 11: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusgruppenunterschiede hinsichtlich Identitätsentwicklung (DIDS)

Multivariate Effekte DIDS-Dimensionen						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Konstanter Term	114.29	23017.05	5.00	1007.00	<.01	.99
Identitätsstatus	6.43	258.47	25.00	5027.00	<.01	.56
Geschlecht	.01	2.77	5.00	1007.00	.02	.01
Identitätsstatus * Geschlecht	.02	.83	25.00	5027.00	.71	<.01
N=1023						

Ersichtlich ist, dass multivariat sowohl das Geschlecht als auch die Identitätsstatus einen Effekt auf die Dimensionen der Identitätsentwicklung haben, während ein Interaktionseffekt ausbleibt.

Tabelle 12: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den DIDS-Dimensionen

Zwischensubjekteffekte DIDS-Dimensionen							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Identitätsstatus	GE	792.10	5	158.42	517.69	<.01	.72
	EB	133.12	5	26.62	82.50	<.01	.29
	ET	328.49	5	65.70	207.90	<.01	.51
	CM	712.95	5	142.59	566.87	<.01	.74
	IC	494.60	5	98.92	422.98	<.01	.68
Geschlecht	GE	12.76	1	12.76	11.94	<.01	.01
	EB	1.60	1	1.60	3.55	.06	<.01
	ET	2.99	1	2.99	4.71	.03	<.01
	CM	1.26	1	1.26	1.33	.25	<.01
	IC	10.00	1	10.00	14.13	<.01	.01

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Es ist ein signifikanter Effekt der Identitätsstatus auf alle Dimensionen der Identitätsentwicklung zu erkennen.

Um herauszufinden, zwischen welchen Gruppen sich Unterschiede zeigen, wurden Post-Hoc-Tests berechnet (siehe auch Tabelle 82 bis Tabelle 86 im Anhang).

Alle Gruppen unterscheiden sich in den beiden Verpflichtungs-Dimensionen bedeutsam voneinander.

Die höchsten Verpflichtungswerte zeigen sich bei Personen mit erarbeiteter Identität, gefolgt von Personen mit übernommener Identität, Personen im undifferenzierten Status und Personen im Status Diffusion, welche mäßige Verpflichtungen angaben. Die geringsten Verpflichtungswerte weisen die beiden Status Moratorium I und Moratorium II auf, wobei Personen im Status Moratorium II weniger Verpflichtungen eingegangen sind als Personen im Status Moratorium I.

Ein differenzierter Blick muss hingegen auf die Explorations-Dimensionen geworfen werden. In der Dimension grübelnde Exploration lassen sich signifikante Unterschiede zwischen fast allen Status feststellen – lediglich der undifferenzierte Status und der Status Diffusion unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Die höchsten Werte zeigen sich im Status Moratorium II, gefolgt vom Status Moratorium I. Mäßig hohe grübelnde Exploration zeigt sich in den Status Diffusion und Undifferenziert. Die niedrigsten Werte zeigen sich im Status übernommene Identität, gefolgt vom Status erarbeitete Identität.

In der Dimension Exploration in die Breite zeigt sich, dass Personen im Status Moratorium II, erarbeitete Identität und Moratorium I die höchsten Werte aufweisen, wobei sich diese drei Status nicht bedeutsam voneinander unterscheiden. Die geringsten Werte in der Dimension zeigen sich bei Unentschiedenen, wobei sich diese nur von Personen in den beiden Status Moratorium I und Moratorium II unterscheiden, welche weitaus höhere Explorationswerte in die Breite angaben. Geringe Explorationswerte zeigen sich auch bei Personen mit übernommener Identität. Mäßige Werte zeigen sich schließlich bei Personen im undifferenzierten Status, die sich ihrerseits nur vom Status mit den meisten Explorationswerten in die Breite (Moratorium II) und vom Status mit den wenigsten Explorationswerten in die Breite (Unentschiedene) unterscheiden.

Eine intensive Auseinandersetzung im Sinne einer Exploration in die Tiefe findet bei Personen der beiden Status Moratorium I und Moratorium II statt. Sie weisen die höchsten Mittelwerte in dieser Dimension auf und unterscheiden sich hierin

bedeutsam von allen anderen Status. Die geringste Exploration in die Tiefe zeigt sich bei Personen mit übernommener Identität. Eher geringe Werte zeigen sich bei Unentschiedenen, mäßig hohe hingegen bei Personen mit erarbeiteter Identität sowie bei Personen im undifferenzierten Status.

Einen Überblick über die Mittelwerte der Identitätsstatus in den Dimensionen der Identitätsentwicklung gibt Tabelle 87 im Anhang.

Das Geschlecht hat einen signifikanten Effekt auf die Dimensionen grübelnde Exploration, Exploration in die Tiefe und Identifikation mit Verpflichtungen. Beim Vergleich der Mittelwerte wird ersichtlich, dass Frauen höhere Explorationswerte angeben, Männer höhere Identifikation mit Verpflichtungen (siehe Tabelle 88 im Anhang).

Beim Vergleich mit den Ergebnissen nicht parametrischer Verfahren zeigen sich nur geringe Abweichungen. In der Dimension Grübelnde Exploration zeigt sich ein auf Bonferroni-korrigiertem Signifikanzniveau von $p=.0033$ signifikanter Unterschied zwischen dem undifferenzierten Status und dem Status Diffusion ($Z=-3.22$, $p<.001$) (vgl. Tabelle 89 bis Tabelle 94 im Anhang).

8.1.4 Unterschiede im Perceived Adult Status (PAS)

Beim Vergleich von Personen unterschiedlicher Identitätsstatus hinsichtlich des subjektiven Gefühls erwachsen zu sein sind folgende Ergebnisse zu konstatieren.

Tabelle 13: Effekte von Alter, Geschlecht und Identitätsstatus im PAS

Univariate Effekte PAS							
Effekt	QS	df	MQ	F	p	η^2	B
Korrigiertes Modell	30139.34	7	4305.62	14.72	<.01	.09	
Konstanter Term	11966.02	1	11966.02	40.91	<.01	.04	
Alter	4242.23	1	4242.23	14.51	<.01	.01	1.12
Geschlecht	1232.00	1	1232.00	4.21	.04	<.01	2.26
Identitätsstatus	21469.39	5	4293.88	14.68	<.01	.07	
Fehler	296856.12	1015	292.47				
Gesamt	5366050.00	1023					
Korrigierte Gesamtvariation	326995.45	1022					

N=1023

Alter und Geschlecht haben signifikante Effekte auf das Ausmaß, sich erwachsen zu fühlen. Auch die Identitätsstatus unterscheiden sich bedeutsam in ihren Angaben voneinander. Anhand des Regressionskoeffizienten ist zu erkennen, dass sich ältere Personen erwachsener fühlen als jüngere und Männer sich erwachsener fühlen als Frauen. In Tabelle 14 sind die korrigierten Mittelwerte dargestellt, bei denen der Effekt des Alters sowie des Geschlechts berücksichtigt wurden.

Tabelle 14: Mittelwerte im PAS je Identitätsstatus

Mittelwerte PAS je Identitätsstatus			
Identitätsstatus	MW	SE	N
Foreclosure	75.21	1.16	217
Achievement	75.64	1.58	117
Undifferenziert	70.49	.96	322
Diffusion	65.61	1.63	110
Moratorium I	67.71	1.32	168
Moratorium II	59.94	1.82	89

Anm.: Werte für die Kovariaten im Modell: Alter=22.11, Geschlecht=1.48

Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität gaben die höchsten Prozentwerte an. Sie unterscheiden sich in ihren Angaben bedeutsam von allen anderen Gruppen.

Den niedrigsten Wert gaben Personen im Status Moratorium II an, woraus geschlossen werden kann, dass sie sich am wenigsten erwachsen fühlen. Sie unterscheiden sich in ihrer Angabe zwar nicht bedeutsam von Personen im Status Diffusion, jedoch von Personen in allen anderen Status. Personen im Status Diffusion gaben also ebenfalls eher geringe Werte an und unterscheiden sich in ihren Angaben bedeutsam von den beiden Status mit hohen Verpflichtungswerten (übernommene und erarbeitete Identität).

Personen im undifferenzierten Status unterscheiden sich nur von Personen im Status Moratorium II bedeutsam, d.h. von Personen, die den geringsten Wert angaben.

Personen in Moratorium I liegen mit ihrer Angabe ebenfalls im Mittelfeld beim Vergleich der Gruppen. Sie unterscheiden sich ihrerseits von den beiden reiferen Status (also übernommene und erarbeitete Identität) sowie vom Status Moratorium II (vgl. Tabelle 95 im Anhang).

8.1.5 Unterschiede in den IDEA-Skalen

Im folgenden Abschnitt werden Unterschiede zwischen den Identitätsstatus hinsichtlich der IDEA-Skalen dargestellt. Aufgrund der ungleichen Geschlechterverteilung in den Statusgruppen wurde auch hier das Geschlecht als weiterer Faktor berücksichtigt.

Tabelle 15: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusgruppenunterschiede hinsichtlich der Dimensionen von Emerging Adulthood (IDEA)

Multivariate Effekte IDEA						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Konstanter Term	90.22	18169.89	5	1007	<.01	.99
Identitätsstatus	.31	12.34	25	5027	<.01	.06
Geschlecht	.08	15.46	5	1007	<.01	.07
Identitätsstatus * Geschlecht	.03	1.19	25	5027	.24	.01

N=1023

Auf multivariater Ebene zeigen sich signifikante Effekte der Identitätsstatus sowie des Geschlechts.

Tabelle 16: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den Dimensionen von Emerging Adulthood (IDEA)

Zwischensubjekteffekte IDEA-Skalen							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Identitätsstatus	IE	15.19	5	3.04	12.54	<.01	.06
	N/I	52.71	5	10.54	43.24	<.01	.18
	SF	6.87	5	1.37	7.72	<.01	.04
	IB	33.21	5	6.64	14.10	<.01	.07
	E/P	7.31	5	1.46	6.65	<.01	.03
Geschlecht	IE	4.53	1	4.53	18.00	<.01	.02
	N/I	15.26	1	15.26	54.59	<.01	.05
	SF	.25	1	.25	1.33	.25	<.01
	IB	23.88	1	23.88	49.93	<.01	.05
	E/P	.78	1	.78	3.45	.06	<.01

Anm.: IE=Identity Exploration, N/I=Negativity/Instability, SF=Self-Focused, IB=Feeling In-Between, E/P=Experimentation/Possibilities

Hinsichtlich der Identitätsstatus zeigen sich in allen Skalen bedeutsame Unterschiede. Post-Hoc Tests, die im Anschluss gerechnet wurden, geben Aufschluss darüber, wie sich diese Unterschiede gestalten (vgl. Tabelle 96 bis Tabelle 100 im Anhang).

Der höchste Wert in der Skala Identity Exploration lässt sich bei Personen mit erarbeiteter Identität beobachten. Sie unterscheiden sich in ihren Angaben signifikant von Unentschiedenen und Personen mit übernommener Identität, welche die niedrigsten Werte angaben. Mäßige Identitätsexploration ist beim undifferenzierten Status sowie bei den Status Moratorium I und Moratorium II zu erheben.

Negativity/Instability ist am höchsten bei Personen in den Status Moratorium I und Moratorium II ausgeprägt, am geringsten bei Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität. Mäßige Werte schließlich weisen Unentschiedene und Personen im undifferenzierten Status auf.

In der Skala Self-Focused ist der höchste Wert bei Personen mit erarbeiteter Identität zu verzeichnen, womit sie sich von Personen aller anderen Status unterscheiden. Ein zusätzlicher Unterschied besteht zwischen Personen im Status übernommener Identität (welche ebenso einen relativ hohen Wert aufweisen) und Personen im

Status Moratorium I (die den zweitniedrigsten Wert aufweisen). Alle übrigen paarweisen Vergleiche erreichen das Signifikanzniveau nicht.

Das Gefühl, sich weder jugendlich, noch erwachsen zu fühlen (was durch die Skala Feeling In-Between erhoben wird) lässt sich bei Personen im Status Moratorium II in hohem Maße beobachten. Sie unterscheiden sich zudem bedeutsam von allen anderen Status. Die niedrigsten Werte gaben Personen mit übernommener Identität an, wobei sie sich mit Ausnahme von Personen im Status Diffusion von allen anderen Identitätsstatusgruppen unterscheiden. Mäßige Werte schließlich sind bei Personen in den Status Moratorium I, Diffusion, im undifferenzierten Status und bei Personen mit erarbeiteter Identität zu beobachten.

Die geringsten Werte im Bereich Experimentation/Possibilities sind bei Personen mit übernommener Identität zu finden, womit sie sich auch bedeutsam von Personen aller anderen Status unterscheiden, da sie allesamt höhere Werte aufweisen. Einzig der Unterschied zu Unentschiedenen, welche die zweitniedrigsten Werte angaben, ist nicht signifikant. Unentschiedene wiederum unterscheiden sich nur von jenem Status bedeutsam, der den höchsten Wert verzeichnen kann: Moratorium II. Alle übrigen Gruppenvergleiche erreichen das Signifikanzniveau nicht. Umgekehrt kann davon ausgegangen werden, dass Personen mit erarbeiteter Identität und Personen im undifferenzierten Status sowie Moratorium I und Moratorium II relativ hohe Werte in der Skala Experimentation/Possibilities aufweisen.

Mittelwerte in den IDEA-Skalen je Identitätsstatus sind Tabelle 101 im Anhang zu entnehmen.

In den Skalen Identity Exploration, Negativity/Instability sowie Feeling In-Between zeigt sich ein signifikanter Effekt des Geschlechts. Anhand der Mittelwerte ist zu erkennen, dass Frauen in allen drei Skalen höhere Angaben machten als Männer (vgl. Tabelle 102 im Anhang).

Die Skala Other-Focused stellt eine zusätzliche Skala in IDEA und kein Bestimmungsmerkmal von Emerging Adulthood dar. Aus diesem Grund wird die Skala gesondert behandelt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 17 festgehalten.

Tabelle 17: Univariate Effekte Identitätsstatus und Geschlecht (Other Focused)

Univariate Effekte Other-Focused						
Effekt	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	20.96	11	1.91	4.13	<.01	.04
Konstanter Term	3567.31	1	3567.31	7734.00	<.01	.88
Geschlecht	1.15	1	1.15	2.48	.12	<.01
Identitätsstatus	14.91	5	2.98	6.47	<.01	.03
Identitätsstatus * Geschlecht	3.14	5	.63	1.36	.23	.01
Fehler	466.33	1011	.46			
Gesamt	5117.22	1023				
Korrigierte Gesamtvariation	487.28	1022				

N=1023

Es ist von signifikanten Effekten der Identitätsstatus, nicht aber des Geschlechts auszugehen. Auch der Interaktionseffekt Identitätsstatus * Geschlecht ist nicht signifikant.

Personen im Status erarbeitete Identität weisen im Vergleich mit den anderen Status den höchsten Wert in der Skala auf. Sie unterscheiden sich signifikant von Personen aller anderen Gruppen. Der niedrigste Wert ist bei Personen im Status Moratorium II zu beobachten, wobei sie sich zusätzlich bedeutsam von Personen mit übernommener Identität und Personen im undifferenzierten Status unterscheiden (siehe auch Tabelle 103 und Tabelle 104 im Anhang).

Beim Vergleich mit Ergebnissen nicht parametrischer Berechnungsmethoden sind nur geringe Differenzen zu erkennen. In der Skala Identity Exploration ist der Unterschied zwischen erarbeiteter Identität und Moratorium I auf Bonferroni-korrigiertem Niveau von $p=.0033$ signifikant ($Z=-3.13$, $p=.002$), in der Skala Self-Focused ist der Unterschied zwischen Personen mit erarbeiteter Identität und Personen mit übernommener Identität ebenfalls signifikant ($Z=-3.28$, $p=.001$).

In der Skala Experimentation/Possibilities erreicht der Unterschied zwischen den Status übernommene Identität und Moratorium I ($Z=-2.85$, $p=.004$) und in der Skala Other-Focused der Unterschied zwischen den Status übernommene Identität und erarbeitete Identität ($Z=-2.64$, $p=.008$) das Bonferroni-korrigierte Signifikanzniveau von $p=.0033$ nicht (vgl. Tabelle 105 bis Tabelle 110 im Anhang).

8.1.6 Unterschiede in den Persönlichkeitsfaktoren

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Unterschiede zwischen den Identitätsstatus in den Big Five Persönlichkeitsfaktoren.

Tabelle 18: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusunterschiede hinsichtlich Persönlichkeitsfaktoren

Multivariate Effekte NEO-FFI-30						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Konstanter Term	128.24	25828.31	5	1007	<.01	.99
Identitätsstatus	.36	14.51	25	5027	<.01	.07
Geschlecht	.17	35.26	5	1007	<.01	.15
Identitätsstatus * Geschlecht	.03	1.20	25	5027	.23	<.01

N=1023

Auf multivariater Ebene zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern als auch zwischen den Identitätsstatusgruppen in den Persönlichkeitsfaktoren. Der Effekt der Interaktion Identitätsstaus * Geschlecht erweist sich als nicht signifikant.

Tabelle 19: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den Persönlichkeitsfaktoren

Zwischensubjekteffekte NEO-FFI-30							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Identitätsstatus	N	160.03	5	32.01	46.53	<.01	.19
	E	23.10	5	4.62	13.15	<.01	.06
	O	20.64	5	4.13	6.07	<.01	.03
	V	2.60	5	.52	1.17	.32	.01
	G	43.61	5	8.72	23.03	<.01	.10
Geschlecht	N	85.82	1	85.82	113.26	<.01	.10
	E	.01	1	.01	.02	.88	<.01
	O	.03	1	.03	.04	.85	<.01
	V	16.22	1	16.22	37.90	<.01	.04
	G	.77	1	.77	1.83	.18	<.01

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit für Erfahrungen, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Es zeigen sich in allen Persönlichkeitsfaktoren – mit Ausnahme des Faktors Verträglichkeit, in dem alle Gruppen relativ hohe Werte angaben – bedeutsame Unterschiede zwischen den Identitätsstatusgruppen.

Im Anschluss wurden Post-Hoc-Tests gerechnet um genauer zwischen den Identitätsstatus im Hinblick auf die Persönlichkeitsfaktoren zu differenzieren (vgl. Tabelle 111 bis Tabelle 114 im Anhang).

Im Faktor Neurotizismus sind die niedrigsten Werte bei den Status erarbeiteter und übernommener Identität zu beobachten. Beide unterscheiden sich signifikant von allen anderen Status und nicht signifikant voneinander. Die höchsten Werte sind bei den Status Moratorium I und Moratorium II zu verzeichnen.

Im Faktor Extraversion gaben Personen in den Status erarbeitete Identität, übernommene Identität und im undifferenzierten Status die höchsten Werte an. Sie unterscheiden sich nicht signifikant voneinander, jedoch signifikant von den Status Diffusion und Moratorium II, welche die geringsten Werte aufweisen. Im Vergleich mit den anderen Status weisen Personen im Status Moratorium I mäßige Extraversion auf, wobei sie sich nicht bedeutsam von Personen im Status Moratorium II sowie von Personen im undifferenzierten Status unterscheiden.

Hinsichtlich Offenheit für Erfahrungen lassen sich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede ausmachen. Die geringsten Werte sind bei Personen mit übernommener Identität zu beobachten. Sie unterscheiden sich in ihrem Ausmaß an Offenheit bedeutsam von Personen mit den drei höchsten Werten, nämlich Personen im undifferenzierten Status, im Status Moratorium I und Moratorium II.

Gewissenhaftigkeit ist am stärksten bei Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität ausgeprägt. Beide Status unterscheiden sich von allen anderen signifikant. Geringe Gewissenhaftigkeit ist demgegenüber bei Personen in den Status Diffusion, Moratorium I und Moratorium II zu erheben. Mäßige Gewissenhaftigkeit lässt sich bei Personen im undifferenzierten Status beobachten. Sie unterscheiden sich sowohl von den beiden Status mit hoher als auch von jenen mit geringer Gewissenhaftigkeit.

Das Geschlecht hat einen Effekt auf die Skalen Neurotizismus und Verträglichkeit, wobei Frauen jeweils höhere Werte angaben.

Tabelle 115 und Tabelle 116 im Anhang geben einen Überblick über die Mittelwerte in den Skalen nach Identitätsstatus und Geschlecht.

Der Abgleich mit Ergebnissen nicht parametrischer Verfahren zeigt in erster Linie Ähnlichkeiten auf. Leichte Abweichungen sind im Zwischengruppenvergleich ersichtlich. Im Faktor Offenheit zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Status Diffusion und Moratorium II ($Z=-2.94$, $p=.00329$), wobei auch dieser nur knapp das Bonferroni-korrigierte Signifikanzniveau von $p=.0033$ erreicht (vgl. Tabelle 117 bis Tabelle 122 im Anhang).

8.1.7 Unterschiede hinsichtlich objektiver Kriterien des Erwachsenseins

Bei der Analyse der Ergebnisse zur Berechnung von Verteilungsunterschieden in Bezug auf Wohnsituation, Beschäftigungsart, Partnerschaft und finanzielle Unabhängigkeit zeigt sich, dass nur hinsichtlich der finanziellen Unabhängigkeit bedeutsame Unterschiede zwischen den Identitätsstatus bestehen (vgl. Tabelle 123 und Tabelle 124 im Anhang).

Mehr Personen im Status erarbeiteter Identität und weniger Personen im undifferenzierten Status als erwartet sind finanziell unabhängig. 78% der Personen im undifferenzierten Status, 76.2% der Personen in Moratorium I und 74.2% der Personen in Moratorium II gibt an, in hohem Ausmaß finanziell von Eltern, Institutionen oder anderen abhängig zu sein. Der Anteil derer, die allein für ihren Lebensunterhalt aufkommen, ist in den übrigen Status höher. 64.1% der Personen im Status erarbeitete Identität, 69.1% der Personen mit übernommener Identität und 70% der Personen im Status Diffusion gaben hohe finanzielle Abhängigkeit von anderen an.

Bei den Angaben zur momentanen Wohnsituation zeigt sich, dass 69.6% der Personen mit übernommener Identität, 72.6% der Personen mit erarbeiteter Identität, 70.8% der Personen im undifferenzierten Identitätsstatus, 70.9% der Unentschiedenen, 73.2% der Personen in Moratorium I und 65.2% der Personen in Moratorium II bereits von zu Hause ausgezogen sind und ausschließlich oder mehrheitlich außerhalb des Elternhauses leben. D.h. etwa zwei Drittel der Personen in allen Identitätsstatus führen bereits einen eigenen Haushalt.

Über alle Status hinweg ist die überragende Mehrheit der befragten Personen entweder Vollzeit studierend ohne berufliche Beschäftigung oder hauptsächlich studierend und gleichzeitig nebenher berufstätig (90.3% der Personen mit übernommener Identität, 89.7% der Personen mit erarbeiteter Identität, 93.5% der Personen mit undifferenziertem Identitätsstatus, 90.9% der Unentschiedenen, 88.7% der Personen in Moratorium I und 91% der Personen in Moratorium II). Alle übrigen Personen gaben an, zu gleichen Teilen studierend und berufstätig zu sein oder hauptsächlich berufstätig zu sein und nur nebenher zu studieren.

Die höchsten Anteile an Personen ohne feste Partnerschaft befinden sich in den Status Diffusion (56.4%), Moratorium I (53%) und Moratorium II (49.4%). Bei den anderen Status ist der Anteil an Personen ohne feste Partnerschaft wie folgt: erarbeitete Identität: 45.3%, undifferenzierter Status: 47.5%, übernommene Identität: 47.7%.

Auch zur Bestimmung von Verteilungsunterschieden hinsichtlich der sozialen Übergänge ins Erwachsenenalter (Ausbildungsabschluss, Auszug aus dem Elternhaus, Einstieg ins Berufsleben, Erreichen finanzieller Unabhängigkeit, Heirat und Geburt des ersten Kindes) wurden Verteilungsunterschiede berechnet. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich des Abschlusses der Ausbildung ($\chi^2=17.38$, $df=10$, $p=.07$). D.h. die Gruppen verteilen sich annähernd wie erwartet auf die Bedingungen „bereits erfolgt“, „geplant“ und „nicht geplant“.

Bei den übrigen Übergängen ins Erwachsenenalter konnten tendenzielle oder signifikanten Unterschieden festgestellt werden:

Im Bereich Auszug aus dem Elternhaus zeigt sich ein tendenzieller Verteilungsunterschied ($\chi^2=18.30$, $df=10$, $p=.0503$). Wie Tabelle 20 zeigt, planen weniger Unentschiedene als erwartet den Auszug aus dem Elternhaus. Mehr Unentschiedene als erwartet gaben demgegenüber an, sich mit dem Verlassen des Elternhauses derzeit nicht zu beschäftigen. Darüber hinaus ist zu erkennen, dass sich weniger Personen im Status Moratorium I als erwartet nicht mit dem Thema Auszug aus dem Elternhaus beschäftigen.

Tabelle 20: Kreuztabelle Auszug aus dem Elternhaus je Identitätsstatus

			Kreuztabelle Auszug Elternhaus je Identitätsstatus						Ges.
			Identitätsstatus						
			F	A	U	D	MI	MII	
Auszug Elternhaus	Bereits erfolgt mit	Anzahl	131	74	195	72	113	55	640
		Erwartet	135.8	73.2	201.4	68.8	105.1	55.7	640.0
		% in Auszug Elternhaus	20.5%	11.6%	30.5%	11.3%	17.7%	8.6%	100%
		% in Identitätsstatus	60.4%	63.2%	60.6%	65.5%	67.3%	61.8%	62.6%
		% Gesamtzahl	12.8%	7.2%	19.1%	7.0%	11.0%	5.4%	62.6%
		StR	-.4	.1	-.5	.4	.8	-.1	
	Geplant mit	Anzahl	53	28	82	13	41	21	238
		Erwartet	50.5	27.2	74.9	25.6	39.1	20.7	238.0
		% in Auszug Elternhaus	22.3%	11.8%	34.5%	5.5%	17.2%	8.8%	100%
		% in Identitätsstatus	24.4%	23.9%	25.5%	11.8%	24.4%	23.6%	23.3%
% Gesamtzahl		5.2%	2.7%	8.0%	1.3%	4.0%	2.1%	23.3%	
	StR	.4	.1	.8	-2.5	.3	.1		
Damit beschäftige ich mich nicht	Anzahl	33	15	45	25	14	13	145	
	Erwartet	30.8	16.6	45.6	15.6	23.8	12.6	145.0	
	% in Auszug Elternhaus	22.8%	10.3%	31.0%	17.2%	9.7%	9.0%	100%	
	% in Identitätsstatus	15.2%	12.8%	14.0%	22.7%	8.3%	14.6%	14.2%	
	% Gesamtzahl	3.2%	1.5%	4.4%	2.4%	1.4%	1.3%	14.2%	
	StR	.4	-.4	-.1	2.4	-2.0	.1		
Gesamt	Anzahl	217	117	322	110	168	89	1023	
	Erwartet	217.0	117.0	322.0	110.0	168.0	89.0	1023.0	
	% in Auszug Elternhaus	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
	% Gesamtzahl	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert, D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Beim Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit lassen sich signifikante Verteilungsunterschiede der Identitätsstatus erkennen ($\chi^2=76.39$, $df=10$, $p<.01$). Personen mit erarbeiteter Identität sind in geringerer Anzahl als erwartet in der Gruppe „damit beschäftige ich mich nicht“ vertreten, jedoch häufiger in der Gruppe

„bereits erfolgt“. Weniger Personen im Status Diffusion als erwartet gaben an, den Einstieg ins Berufsleben zu planen. Mehr Personen in den Status Diffusion und Moratorium II gaben an, sich mit Vollzeit-Berufstätigkeit derzeit nicht zu beschäftigen.

Tabelle 21: Kreuztabelle Einstieg ins Berufsleben je Identitätsstatus

			Kreuztabelle Einstieg Berufsleben je Identitätsstatus						Ges.
			Identitätsstatus						
			F	A	U	D	M I	M II	
Einstieg Beruf	Bereits erfolgt	Anzahl	18	12	15	5	7	4	61
		Erwartet	12.9	7.0	19.2	6.6	10.0	5.3	61.0
		% in Einstieg Berufsleben	29.5%	19.7%	24.6%	8.2%	11.5%	6.6%	100%
		% in Identitätsstatus	8.3%	10.3%	4.7%	4.5%	4.2%	4.5%	6.0%
		% Gesamtzahl	1.8%	1.2%	1.5%	0.5%	0.7%	0.4%	6.0%
		StR	1.4	1.9	-1.0	-6	-1.0	-6	
		Geplant	Anzahl	164	100	249	57	114	54
		Erwartet	156.5	84.4	232.3	79.4	121.2	64.2	738.0
		% in Einstieg Berufsleben	22.2%	13.6%	33.7%	7.7%	15.4%	7.3%	100%
		% in Identitätsstatus	75.6%	85.5%	77.3%	51.8%	67.9%	60.7%	72.1%
		% Gesamtzahl	16.0%	9.8%	24.3%	5.6%	11.1%	5.3%	72.1%
		StR	.6	1.7	1.1	-2.5	-7	-1.3	
Damit beschäftige ich mich nicht		Anzahl	35	5	58	48	47	31	224
		Erwartet	47.5	25.6	70.5	24.1	36.8	19.5	224.0
		% in Einstieg Berufsleben	15.6%	2.2%	25.9%	21.4%	21.0%	13.8%	100%
		% in Identitätsstatus	16.1%	4.3%	18.0%	43.6%	28.0%	34.8%	21.9%
		% Gesamtzahl	3.4%	0.5%	5.7%	4.7%	4.6%	3.0%	21.9%
		StR	-1.8	-4.1	-1.5	4.9	1.7	2.6	
Gesamt		Anzahl	217	117	322	110	168	89	1023
		Erwartet	217.0	117.0	322.0	110.0	168.0	89.0	1023.0
		% in Einstieg Berufsleben	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%
		% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
		% Gesamtzahl	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert,

D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Auch im Bereich der finanziellen Unabhängigkeit zeigen sich signifikante Verteilungsunterschiede ($\chi^2=41.36$, $df=10$, $p<.01$). In der Gruppe jener, die sich nicht mit dem Thema der finanziellen Unabhängigkeit beschäftigen, sind mehr Personen im Status Diffusion sowie Moratorium II als erwartet zu beobachten, jedoch weniger Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität als erwartet.

Tabelle 22: Kreuztabelle Finanzielle Unabhängigkeit je Identitätsstatus

			Kreuztabelle Finanzielle Unabhängigkeit je Identitätsstatus						
			Identitätsstatus						
			F	A	U	D	MI	MII	Ges.
Finanzielle Unabhängigkeit	Bereits erfolgt	Anzahl	38	19	32	16	23	8	136
		Erwartet	28.8	15.6	42.8	14.6	22.3	11.8	136.0
		% in Finanzielle Unabhängigkeit	27.9%	14.0%	23.5%	11.8%	16.9%	5.9%	100%
		% in Identitätsstatus	17.5%	16.2%	9.9%	14.5%	13.7%	9.0%	13.3%
		% Gesamtzahl	3.7%	1.9%	3.1%	1.6%	2.2%	0.8%	13.3%
		StR	1.7	.9	-1.7	.4	.1	-1.1	
	Geplant	Anzahl	157	90	234	61	114	58	714
		Erwartet	151.5	81.7	224.7	76.8	117.3	62.1	714.0
		% in Finanzielle Unabhängigkeit	22.0%	12.6%	32.8%	8.5%	16.0%	8.1%	100%
		% in Identitätsstatus	72.4%	76.9%	72.7%	55.5%	67.9%	65.2%	69.8%
% Gesamtzahl		15.3%	8.8%	22.9%	6.0%	11.1%	5.7%	69.8%	
	StR	.5	.9	.6	-1.8	-.3	-.5		
Damit beschäftige ich mich nicht	Anzahl	22	8	56	33	31	23	173	
	Erwartet	36.7	19.8	54.5	18.6	28.4	15.1	173.0	
	% in Finanzielle Unabhängigkeit	12.7%	4.6%	32.4%	19.1%	17.9%	13.3%	100%	
	% in Identitätsstatus	10.1%	6.8%	17.4%	30.0%	18.5%	25.8%	16.9%	
	% Gesamtzahl	2.2%	0.8%	5.5%	3.2%	3.0%	2.2%	16.9%	
	StR	-2.4	-2.6	.2	3.3	.5	2.0		
Gesamt	Anzahl	217	117	322	110	168	89	1023	
	Erwartet	217.0	117.0	322.0	110.0	168.0	89.0	1023.0	
	% in Finanzielle Unabhängigkeit	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
	% Gesamtzahl	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert, D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Signifikante Verteilungsunterschiede sind ebenso in Hinblick auf Heirat zu beobachten ($\chi^2=22.64$, $df=10$, $p=.01$). Mehr Personen im Status erarbeiteter Identität, jedoch weniger Personen im Status Diffusion als erwartet, haben eine Heirat bereits geplant.

Tabelle 23: Kreuztabelle Heirat je Identitätsstatus

		Kreuztabelle Heirat je Identitätsstatus							Ges.
		Identitätsstatus							
		F	A	U	D	M I	M II		
Heirat	Bereits erfolgt	Anzahl	2	1	0	1	0	0	4
		Erwartet	.8	.5	1.3	.4	.7	.3	4.0
		% in Heirat	50.0%	25.0%	0.0%	25.0%	0.0%	0.0%	100%
		% in Identitätsstatus	0.9%	0.9%	0.0%	0.9%	0.0%	0.0%	0.4%
		% Gesamtzahl	0.2%	0.1%	0.0%	0.1%	0.0%	0.0%	0.4%
		StR	1.3	.8	-1.1	.9	-.8	-.6	
	Geplant	Anzahl	47	39	71	14	36	13	220
		Erwartet	46.7	25.2	69.2	23.7	36.1	19.1	220.0
		% in Heirat	21.4%	17.7%	32.3%	6.4%	16.4%	5.9%	100%
		% in Identitätsstatus	21.7%	33.3%	22.0%	12.7%	21.4%	14.6%	21.5%
% Gesamtzahl		4.6%	3.8%	6.9%	1.4%	3.5%	1.3%	21.5%	
StR		.0	2.8	.2	-2.0	.0	-1.4		
Damit beschäftige ich mich nicht	Anzahl	168	77	251	95	132	76	799	
	Erwartet	169.5	91.4	251.5	85.9	131.2	69.5	799.0	
	% in Heirat	21.0%	9.6%	31.4%	11.9%	16.5%	9.5%	100%	
	% in Identitätsstatus	77.4%	65.8%	78.0%	86.4%	78.6%	85.4%	78.1%	
	% Gesamtzahl	16.4%	7.5%	24.5%	9.3%	12.9%	7.4%	78.1%	
	StR	-.1	-1.5	.0	1.0	.1	.8		
Gesamt	Anzahl	217	117	322	110	168	89	1023	
	Erwartet	217.0	117.0	322.0	110.0	168.0	89.0	1023.0	
	% in Heirat	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
	% Gesamtzahl	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
	StR								

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert,

D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Schließlich ist auch bei der Geburt des ersten Kindes ein signifikanter Verteilungsunterschied der Identitätsstatus auf die Bedingungen „bereits erfolgt“, „geplant“ und „nicht geplant“ zu erfassen ($\chi^2=30.02$, $df=10$, $p=.01$).

Tabelle 24: Kreuztabelle Geburt 1. Kind je Identitätsstatus

		Kreuztabelle Geburt 1. Kind je Identitätsstatus								
		Identitätsstatus								
		F	A	U	D	M I	M II	Ges.		
Geburt 1. Kind	Bereits erfolgt mit	Anzahl	2	4	2	2	0	1	11	
		Erwartet	2.3	1.3	3.5	1.2	1.8	1.0	11.0	
		% in Geburt 1.Kind	18.2%	36.4%	18.2%	18.2%	0.0%	9.1%	100%	
		% in Identitätsstatus	0.9%	3.4%	0.6%	1.8%	0.0%	1.1%	1.1%	
		% Gesamtzahl	0.2%	0.4%	0.2%	0.2%	0.0%	0.1%	1.1%	
		StR	-.2	2.4	-.8	.8	-1.3	.0		
		Geplant mit	Anzahl	52	44	101	17	50	18	282
			Erwartet	59.8	32.3	88.8	30.3	46.3	24.5	282.0
		% in Geburt 1.Kind	18.4%	15.6%	35.8%	6.0%	17.7%	6.4%	100%	
		% in Identitätsstatus	24.0%	37.6%	31.4%	15.5%	29.8%	20.2%	27.6%	
	% Gesamtzahl	5.1%	4.3%	9.9%	1.7%	4.9%	1.8%	27.6%		
	StR	-1.0	2.1	1.3	-2.4	.5	-1.3			
Damit beschäftige ich mich nicht		Anzahl	163	69	219	91	118	70	730	
		Erwartet	154.8	83.5	229.8	78.5	119.9	63.5	730.0	
		% in Geburt 1.Kind	22.3%	9.5%	30.0%	12.5%	16.2%	9.6%	100%	
		% in Identitätsstatus	75.1%	59.0%	68.0%	82.7%	70.2%	78.7%	71.4%	
		% Gesamtzahl	15.9%	6.7%	21.4%	8.9%	11.5%	6.8%	71.4%	
		StR	.7	-1.6	-.7	1.4	-.2	.8		
Gesamt		Anzahl	217	117	322	110	168	89	1023	
		Erwartet	217.0	117.0	322.0	110.0	168.0	89.0	1023.0	
		% in Geburt 1.Kind	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
		% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
		% Gesamtzahl	21.2%	11.4%	31.5%	10.8%	16.4%	8.7%	100%	
		StR								

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert, D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Mehr Personen im Status erarbeitete Identität als erwartet haben bereits ein Kind oder planen eine Elternschaft. Weniger Unentschiedene als erwartet gaben an, eine Elternschaft zu planen.

8.1.8 Unterschiede im Erleben der Zukunft

Zusätzlich wurde geprüft, ob sich die Identitätsstatus hinsichtlich ihrer Zukunftserwartungen unterscheiden. Die Ergebnisse der zweifaktoriellen Varianzanalyse (mit Geschlecht und Identitätsstatus als Faktoren und Zukunftsfreude als abhängige Variable) sind in Tabelle 25 abgebildet.

Tabelle 25: Univariate Effekte von Geschlecht und Identitätsstatus auf freudvolle Zukunftsgedanken

Univariate Effekte Zukunft: Freude						
Effekt	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	202065.94	11	18369.63	39.44	<.01	.30
Konstanter Term	3102596.20	1	3102596.20	6661.78	<.01	.87
Geschlecht	162.63	1	162.63	.35	.56	<.01
Identitätsstatus	189814.97	5	37962.99	81.51	<.01	.29
Identitätsstatus * Geschlecht	1299.62	5	259.92	.56	.73	<.01
Fehler	470853.85	1011	465.73			
Gesamt	5093802.00	1023				
Korrigierte Gesamtvariation	672919.79	1022				
<hr/> N=1023 <hr/>						

Nur der Identitätsstatus hat einen signifikanten Effekt auf das Ausmaß freudvoller Zukunftsgedanken. Post-Hoc Tests zeigen, dass sich mit Ausnahme von einem Paarvergleich alle Gruppen bedeutsam voneinander unterscheiden. Kein signifikanter Unterschied besteht zwischen den Status Moratorium I und Diffusion (siehe Tabelle 125 im Anhang). Die Mittelwerte sind in Tabelle 26 dargestellt.

Tabelle 26: Mittelwerte freudvolle Zukunftsgedanken je Identitätsstatus

Zukunftsfreude je Identitätsstatus			
Identitätsstatus	MW	SD	N
Foreclosure	76.88	20.50	217
Achievement	85.16	16.24	117
Undifferenziert	70.29	21.05	322
Diffusion	50.09	25.47	110
Moratorium I	54.81	22.60	168
Moratorium II	36.55	24.52	89
Gesamt	65.74	25.66	1023

Die höchsten Werte zeigen sich im Status der erarbeiteten Identität, die niedrigsten im Status Moratorium II. Mäßige Zukunftsfreude ist bei den beiden Status Diffusion und Moratorium I zu verzeichnen.

Auch beim subjektiven Ausmaß sorgenvoller Zukunftsgedanken zeigt sich, dass nur der Identitätsstatus einen signifikanten Effekt hat.

Tabelle 27: Univariate Effekte von Geschlecht und Identitätsstatus auf sorgenvolle Zukunftsgedanken

Univariate Effekte Zukunft: Sorgen						
Effekt	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	226282.89	11	20571.17	30.26	<.01	.25
Konstanter Term	1724263.81	1	1724263.81	2536.60	<.01	.72
Geschlecht	2483.39	1	2483.39	3.65	.06	<.01
Identitätsstatus	205473.51	5	41094.70	60.46	<.01	.23
Identitätsstatus * Geschlecht	1590.74	5	318.15	0.47	.80	<.01
Fehler	686552.89	1010	679.76			
Gesamt	2850371.00	1022				
Korrigierte Gesamtvariation	912835.77	1021				

N=1023

Die Mittelwerte des Ausmaßes an empfundenen Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft je Identitätsstatus sind in Tabelle 28 dargestellt.

Tabelle 28: Mittelwerte sorgenvolle Zukunftsgedanken je Identitätsstatus

Zukunftssorgen je Identitätsstatus			
Identitätsstatus	MW	SD	N
Foreclosure	28.70	27.08	217
Achievement	23.74	24.61	117
Undifferenziert	41.51	26.48	322
Diffusion	54.73	28.58	110
Moratorium I	56.63	26.28	168
Moratorium II	74.39	19.49	89
Gesamt	65.74	25.66	1023

Die niedrigsten Werte gaben Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität an, die höchsten Werte zeigen sich im Status Moratorium II. Die Status Moratorium I und Diffusion, welche jeweils mäßige Zukunftssorgen berichten, unterscheiden sich nicht signifikant voneinander (für genaue Ergebnisse der Post-Hoc-Tests siehe Tabelle 126 im Anhang).

8.2 IDEA-Skalen und Identitätsstatus

Anhand einer Diskriminanzanalyse soll die Güte der Skalen des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA) Identity Exploration, Negativity/Instability, Self-Focused, Feeling In-Between und Experimentation/Possibilities hinsichtlich ihrer Fähigkeit, zwischen den Identitätsstatus zu differenzieren, bewertet werden.

Tabelle 29: Eigenwerte und der kanonische Korrelationskoeffizienten (Diskriminanzanalyse)

Kanonische Diskriminanzfunktion - Eigenwerte			
Funktion	Eigenwert	% der Varianz	Kanonische Korrelation
1	.260	80.2	.45
2	.057	17.6	.23
3	.006	1.7	.08
4	.001	.4	.04
5	.000	.1	.02

Es ist ersichtlich, dass die erste Funktion einen sehr großen Anteil an Varianz erklärt. Wesentlich niedriger ist der Anteil der zweiten Funktion, noch niedriger bei den Funktionen drei, vier und fünf (siehe Tabelle 29).

Tabelle 30: Darstellung von Wilk's Lambda (Diskriminanzanalyse)

Kanonische Diskriminanzfunktion - Wilk's Lambda				
Test der Funktion(en)	Wilk's Lambda	χ^2	df	p
1 bis 5	.75	298.99	25	<.01
2 bis 5	.94	63.87	16	<.01
3 bis 5	.99	7.31	9	.61
4 bis 5	1.00	1.61	4	.81
5	1.00	.32	1	.57

Die Funktionen drei bis fünf, vier bis fünf sowie Nummer fünf das Signifikanzniveau nicht erreichen. Das bedeutet, dass sie keinen bedeutsamen Beitrag zum Modell der Erklärung von Unterschieden zwischen den Gruppen liefern (vgl. Tabelle 30).

Aus diesem Grund wurde im Anschluss eine Diskriminanzanalyse mit nunmehr zwei Funktionen gerechnet. Durch die Reduktion des Modells auf zwei Funktionen waren keine wesentlichen Qualitätseinbußen bemerkbar. In der Analyse mit fünf Funktionen wurden 27.9% der ursprünglich gruppierten Fälle (d.h. die Zugehörigkeit zu einem der sechs Identitätsstatus) korrekt klassifiziert. In der Analyse mit zwei Funktionen wurden demgegenüber 27.1% der ursprünglich gruppierten Fälle korrekt klassifiziert.

Über das Modell mit zwei Diskriminanzfunktionen ist zu sagen, dass das Modell bedeutsame Unterschiede zwischen den Gruppen auffinden kann und nicht gänzlich ungeeignet zur Differenzierung der Identitätsstatus ist. Der kanonische Korrelationskoeffizient der beiden Funktionen ist dennoch relativ gering und erreicht kein zufriedenstellendes Ausmaß.

Im Vergleich mit einer zufälligen Zuordnung der Fälle zu einer der sechs Identitätsstatus (16.67%) ist der Anteil, der anhand der Diskriminanzfunktionen korrekt zugeordnet werden kann zwar höher (27.1%), jedoch immer noch relativ gering.

Tabelle 31 gibt einen Überblick über die jeweilige Anzahl (inkl. Prozent) aller Fälle, die anhand des errechneten Modells zu den sechs Identitätsstatus zugeordnet würden. Erkennbar ist, dass die Zuordnung auch innerhalb der Gruppen nur unzureichend ist.

Tabelle 31: Originale und vorhergesagte Identitätsstatusgruppenzugehörigkeit

		Identitätsstatusgruppenzugehörigkeit						
		Vorhergesagt						
		F	A	U	D	M I	M II	Gesamt
Original	F	82	56	22	26	14	17	217
		37.8%	25.8%	10.1%	12.0%	6.5%	7.8%	100%
A	A	28	54	9	6	2	18	117
		23.9%	46.2%	7.7%	5.1%	1.7%	5.4%	100%
U	U	53	79	47	43	32	68	322
		16.5%	24.5%	14.6%	13.4%	9.9%	21.1%	100%
D	D	25	12	10	29	15	19	110
		22.7%	10.9%	9.1%	26.4%	13.6%	17.3%	100%
M I	M I	12	21	16	36	21	62	168
		7.1%	12.5%	9.5%	21.4%	12.5%	36.9%	100%
M II	M II	2	11	11	11	10	44	89
		2.2%	12.4%	12.4%	12.4%	11.2%	49.4%	100%

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenziert, D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II;

Fett gedruckte Zahlen stellen die richtig zugeordneten Fälle je Identitätsstatus dar.

Gute Zuordnung ist im Status Moratorium II zu erkennen, da hier 49.4% der Fälle korrekt zugeordnet werden können. Auch im Status der erarbeiteten Identität kann ein hoher Anteil an Personen mittels IDEA-Skalen richtig zugeordnet werden (46.2%). Keine zufriedenstellende Zuordnung geschieht in den Status Undifferenziert und Moratorium I, da hier jeweils mehr Fälle in anderen als den originalen Statusgruppen zugerechnet werden.

Insgesamt ist also davon auszugehen, dass die Skalen des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood zur Unterscheidung verschiedener Gruppen von

Emerging Adults, wie dies anhand des Identitätsstatusmodells gelingt, zwar nicht gänzlich unbrauchbar sind, jedoch auch keinen wesentlichen Erklärungswert liefern.

8.3 Beschreibung der Zukunftstypen

Zusätzlich zu den Berechnungen mit den Identitätsstatus wurden anhand des Ausmaßes an freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken vier Typen gebildet, die sich anhand ihrer Antizipation der Zukunft unterscheiden. Um dies festzuhalten, wurde eine neue Variable mit vier Ausprägungen gespeichert. Den Trennwert zur Differenzierung von hohem und niedrigem Ausmaß an Freude bzw. Sorgen bildete jeweils der Median, welcher für Zukunftsfreude bei 72.00 lag und bei Zukunftssorgen bei 41.00.

Abbildung 5 gibt einen Überblick über die vier Zukunftstypen.

	Freude hoch	Freude niedrig
Sorgen hoch	Ambivalente ($N=134$)	Besorgte ($N=377$)
Sorgen niedrig	Erfreute ($N=356$)	Unbeeindruckte ($N=156$)

Abbildung 5: Zukunftstypenmodell

8.3.1 Allgemeine Beschreibung der Zukunftstypen

Zunächst sollen die Gruppen allgemein hinsichtlich ihrer Erwartungen an die Zukunft beschrieben werden.

8.3.1.1 Erfreute

Die Gruppe der Erfreuten zeichnet sich durch ein hohes Ausmaß an Freude bei gleichzeitig geringen Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft aus. Insgesamt sind 356 Personen der untersuchten Stichprobe der Gruppe der Erfreuten zuzuordnen, womit sie die zweitgrößte Gruppe von allen ist.

8.3.1.2 Besorgte

Besorgte empfinden zahlreiche Sorgen, jedoch nur geringe Freude, wenn sie an die eigene Zukunft denken. Sie bilden die zahlenmäßig größte Gruppe.

8.3.1.3 *Ambivalente*

Personen, die dem ambivalenten Typus zugeordnet werden, sind durch stark ausgeprägte Freude einerseits sowie stark ausgeprägte Sorgen andererseits gekennzeichnet. Sie bilden die kleinste Gruppe.

8.3.1.4 *Unbeeindruckte*

Geringe Freude und geringe Sorgen schließlich sind charakteristisch für Personen dieses Typus.

Die vier Gruppen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich selbst berichteter Freude und Sorgen in Bezug auf die Zukunft. Eine Tabelle mit den Ergebnissen der Post-Hoc-Tests ist im Anhang zu finden (vgl. Tabelle 127). Einzig die Gruppe der Besorgten und die Gruppe der Ambivalenten unterscheiden sich nicht bedeutsam voneinander hinsichtlich sorgenvoller Zukunftsgedanken. Alle anderen paarweisen Vergleiche deuten auf einen signifikanten Unterschied zwischen den jeweiligen Gruppen.

Tabelle 32: Unterschiede zwischen den Zukunftstypen in freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken

Einfaktorielle Varianzanalyse						
		QS	df	MQ	F	p
Zukunft Freude	Zwischen Gruppen	439409.89	3	146469.96	639.17	<.01
	Innerhalb Gruppen	233509.90	1019	229.16		
	Gesamt	672919.79	1022			
Zukunft Sorgen	Zwischen Gruppen	711222.91	3	237074.30	1197.06	<.01
	Innerhalb Gruppen	201612.86	1018	198.05		
	Gesamt	912835.77	1021			

Tabelle 33 gibt einen Überblick über Mittelwerte und Standardabweichungen in den Variablen freudvolle und sorgenvolle Zukunftsgedanken.

Tabelle 33: Mittelwerte in freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken je Zukunftstyp

Mittelwerte Zukunftsgedanken je Zukunftstyp				
	Typ	MW	SD	N
Zukunft Freude	Erfreute	87.53	9.16	356
	Besorgte	42.15	19.75	377
	Ambivalente	84.67	8.81	134
	Unbeeindruckte	56.75	17.38	156
	Gesamt	65.74	25.66	1023
Zukunft Sorgen	Erfreute	14.96	10.90	356
	Besorgte	70.58	16.51	377
	Ambivalente	67.71	16.32	134
	Unbeeindruckte	22.81	11.88	156
	Gesamt	43.54	29.90	1023

8.3.2 Alters- und Geschlechtsunterschiede

Es zeigen sich signifikante Verteilungsunterschiede des Geschlechts in den Zukunftstypen ($\chi^2=12.34$, $df=3$, $p=.01$). Wie in der Kontingenztabelle ersichtlich wird, befinden sich weniger Männer, jedoch mehr Frauen in der Gruppe der Besorgten als erwartet (vgl. Tabelle 128 im Anhang).

Hinsichtlich des Alters lassen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen. Das bedeutet, dass Personen über alle vier Gruppen hinweg im Mittel etwa gleich alt sind.

Tabelle 34: Altersunterschiede in den Zukunftstypen

Einfaktorielle Varianzanalyse						
		QS	df	MQ	F	p
Alter	Zwischen Gruppen	2.93	3	.98	.28	.84
	Innerhalb Gruppen	3529.67	1019	3.46		
	Gesamt	3532.60	1022			

8.3.3 Unterschiede in den Dimensionen der Identitätsentwicklung

Auch hinsichtlich der Dimensionen der Identitätsentwicklung zeigen sich Unterschiede zwischen den Zukunftstypen.

Tabelle 35: Multivariate Unterschiede von Geschlecht und Zukunftstyp hinsichtlich der Dimensionen der Identitätsentwicklung (DIDS)

Multivariate Effekte DIDS						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Konstanter Term	72.84	14728.64	5	1011	<.01	.99
Zukunftstyp	.60	40.19	15	3029	<.01	.07
Geschlecht	.02	3.72	5	1011	<.01	.06
Zukunftstyp * Geschlecht	.02	1.13	15	3029	.24	.01
N=1023						

Auf multivariater Ebene zeigen sich signifikante Effekte des Zukunftstyps sowie des Geschlechts auf die Dimensionen der Identitätsentwicklung.

Tabelle 36: Zwischensubjekteffekte von Zukunftstyp in den DIDS-Dimensionen

Zwischensubjekteffekte DIDS-Dimensionen							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Zukunftstyp	GE	275.81	3	91.94	113.21	<.01	.25
	EB	3.19	3	1.06	2.36	.07	.01
	ET	32.51	3	10.84	17.89	<.01	.05
	CM	194.99	3	65.00	85.59	<.01	.20
	IC	244.94	3	81.65	170.66	<.01	.33

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Beim Blick auf die einzelnen Dimensionen wird ersichtlich, dass in den Dimensionen grübelnde Exploration, Exploration in die Tiefe, Eingehen von Verpflichtungen sowie Identifikation mit Verpflichtungen signifikante Unterschiede zwischen den Zukunftstypen bestehen.

Tabelle 129 im Anhang gibt einen Überblick über die Mittelwerte in den Dimensionen der DIDS je Zukunftstyp.

Bei paarweisen Vergleichen ist erkennbar, dass sich alle Typen hinsichtlich der Dimension grübelnde Exploration signifikant unterscheiden. Einzige Ausnahme ist der Vergleich zwischen Ambivalenten und Unbeeindruckten, der sich als nicht

signifikant erweist. Erfreute grübeln laut eigenen Angaben im Prozess der Identitätsexploration am wenigsten, Besorgte am meisten. Ambivalente und Unbeeindruckte gaben mäßige Werte an.

In der Dimension Exploration in die Tiefe zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Erfreuten und Unbeeindruckten, welche die geringsten Werte in der Dimension aufweisen. Wesentlich höhere Werte zeigen sich in den Gruppen der Besorgten und der Ambivalenten, wobei sich diese beiden Gruppen nicht bedeutsam voneinander unterscheiden.

Erfreute gaben in hohem Maße an, Verpflichtungen bereits eingegangen zu sein, relativ geringe Verpflichtungen zeigen sich bei Besorgten. Mäßige Verpflichtungen sind bei Ambivalenten und Unbeeindruckten zu erkennen, sie unterscheiden sich nicht bedeutsam voneinander (vgl. auch Tabelle 130 bis Tabelle 134 im Anhang).

Der Effekt des Geschlechts auf die Dimensionen der Identitätsentwicklung wurde bereits in Kapitel 8.1.3 dargestellt.

Beim Vergleich mit Ergebnissen nicht parametrischer Verfahren zeigen sich nur leichte Abweichungen. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Dimension Exploration in die Tiefe erreicht das Bonferroni-korrigierte Signifikanzniveau von .008 nicht ($Z=-2.17$, $p=.03$) (vgl. Tabelle 135 bis Tabelle 138 im Anhang).

8.3.4 Unterschiede in den Persönlichkeitsfaktoren

Auch hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktoren zeigt sich auf multivariater Ebene ein signifikanter Effekt der Zukunftstypen sowie des Geschlechts. Auch der Interaktionseffekt erweist sich als signifikant.

Tabelle 37: Multivariate Unterschiede von Geschlecht und Zukunftstyp hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktoren (NEO-FFI-30)

Multivariate Effekte NEO-FFI-30						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Konstanter Term	127.21	25722.31	5	1011	<.01	.99
Zukunftstyp	.35	23.49	15	3029	<.01	.10
Geschlecht	.14	28.34	5	1011	<.01	.12
Zukunftstyp * Geschlecht	.03	1.67	15	3029	.050	.01
<hr/> N=1023 <hr/>						

Auf Ebene der Dimensionen ist ersichtlich, dass sich die Zukunftstypen in den Skalen Neurotizismus, Extraversion und Gewissenhaftigkeit unterscheiden.

Tabelle 38: Zwischensubjekteffekte von Zukunftstyp in den Persönlichkeitsfaktoren

Zwischensubjekteffekte NEO-FFI-30-Faktoren							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Zukunftstyp	N	192.83	3	64.28	98.25	<.01	.22
	E	34.73	3	11.58	34.14	<.01	.09
	O	2.55	3	.85	1.22	.30	<.01
	V	2.84	3	.95	2.14	.09	.01
	G	31.66	3	1.55	27.08	<.01	.07

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit für Erfahrungen, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Die Mittelwerte in den Persönlichkeitsfaktoren je Zukunftsstatus sind Tabelle 139 im Anhang zu entnehmen.

Besorgte gaben hohe Werte im Faktor Neurotizismus an, Erfreute im Vergleich dazu sehr geringe Werte. Kein signifikanter Unterschied besteht zwischen Ambivalenten und Unbeeindruckten, welche mäßige Angaben machten.

Im Bereich Extraversion zeigt sich ebenso ein signifikanter Haupteffekt des Zukunftstyps. Aufgrund des signifikanten Interaktionseffekts, der sich auf univariater Ebene auf den Faktor Extraversion beschränkt (siehe nachstehende Ausführungen), kann dieser Haupteffekt nur eingeschränkt interpretiert werden. Auf eine

Interpretation des Haupteffekts Zukunftstyp auf den Faktor Extraversion wird deshalb verzichtet.

In Bezug auf den Faktor Gewissenhaftigkeit ist zu beobachten, dass Erfreute die höchsten Werte und Besorgte die niedrigsten Werte aufweisen, womit sie sich von jeweils allen anderen Gruppen bedeutsam abheben. Ambivalente sowie Unentschiedene, welche nicht bedeutsam voneinander differieren, gaben mäßige Werte im Vergleich mit allen anderen an (vgl. Tabelle 140, Tabelle 141 und Tabelle 142 im Anhang).

Der Geschlechtsunterschied in den Persönlichkeitsfaktoren wurde in Kapitel 8.1.7 dargestellt.

Der Interaktionseffekt von Zukunftstyp * Geschlecht kommt durch einen signifikanten Interaktionseffekt in der Skala Extraversion zustande.

Tabelle 39: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht * Zukunftstyp in den Persönlichkeitsfaktoren

Zwischensubjekteffekte NEO-FFI-30-Faktoren							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Geschlecht *	N	1.60	3	.53	.90	.44	<.01
Zukunftstyp	E	2.99	3	1.00	2.96	.03	.01
	O	3.92	3	1.31	1.88	.13	.01
	V	2.75	3	.92	2.16	.09	.01
	G	1.67	3	.56	1.44	.23	<.01

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit für Erfahrungen, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Die Zukunftstypen haben im Faktor Extraversion einen unterschiedlichen Effekt auf die Geschlechter. Die Mittelwerte in der Skala Extraversion in den Zukunftsgruppen je Geschlecht sind in Tabelle 143 im Anhang dargestellt.

Dieser Effekt ist in Abbildung 6 verdeutlicht.

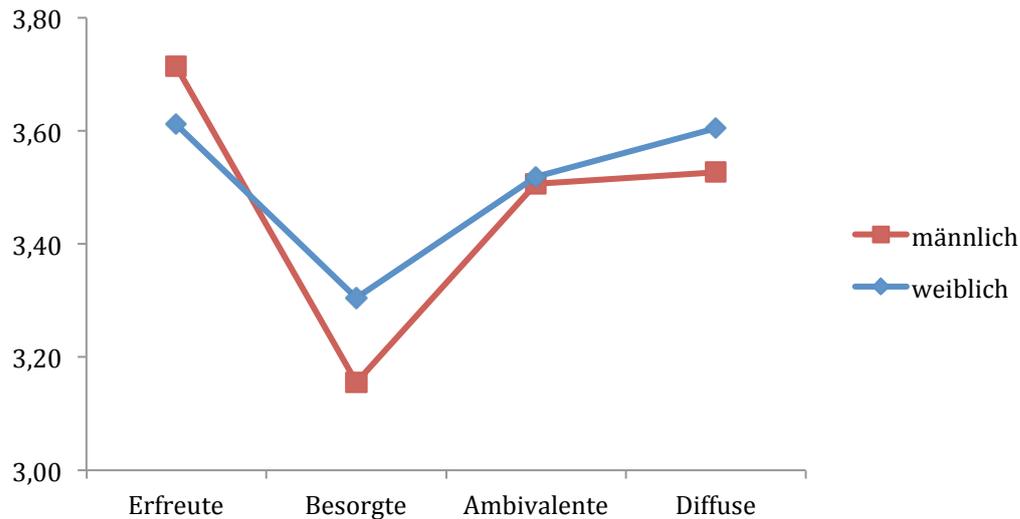


Abbildung 6: Interaktionseffekt Zukunftstyp * Geschlecht in der Skala Extraversion (NEO-FFI-30)

Es zeigt sich, dass sich der Effekt der Zukunftstypen auf die Skala Extraversion in Abhängigkeit des Geschlechts unterschiedlich gestaltet. Männliche Erfreute gaben höhere Extraversion an als weibliche Erfreute, während männliche Besorgte geringere Werte angaben als weibliche Besorgte. Auch bei Unbeeindruckten ist zu erkennen, dass Frauen höhere Extraversion bekundeten als Männer.

Beim Vergleich mit Ergebnissen nicht parametrischer Verfahren zeigen sich keine Abweichungen zu den Ergebnissen der parametrischen Berechnungen (vgl. Tabelle 144 bis Tabelle 147 im Anhang).

8.3.5 Unterschiede bei Übergängen ins Erwachsenenalter

Bei den sozialen Übergängen zeigen sich signifikante Verteilungsunterschiede der Zukunftstypen hinsichtlich des Abschlusses der Ausbildung ($\chi^2=16.94$, $df=6$, $p=.01$), des Beginns der Vollzeit-Berufstätigkeit ($\chi^2=44.71$, $df=6$, $p<.01$), der finanziellen Unabhängigkeit ($\chi^2=24.66$, $df=6$, $p<.01$) und der Geburt des ersten Kindes ($\chi^2=17.90$, $df=6$, $p=.01$). Keine bedeutsamen Unterschiede zeigen sich beim Auszug aus dem Elternhaus sowie Heirat.

Ersichtlich wird, dass sich mehr Besorgte als erwartet nicht mit dem Abschluss ihrer Ausbildung beschäftigen.

Über den Einstieg ins Berufsleben machen sich mehr Besorgte als erwartet noch keine Gedanken und weniger Erfreute als erwartet. Weniger Besorgte als erwartet gaben außerdem an, den Beginn der Vollzeit-Arbeitstätigkeit bereits geplant zu haben.

Ähnlich ist im Bereich der finanziellen Unabhängigkeit zu erkennen, dass weniger Erfreute und mehr Besorgte als erwartet angaben, sich im Moment noch nicht damit zu beschäftigen.

Erfreute gaben des Weiteren in höherer Anzahl als erwartet an, die Geburt des ersten Kindes bereits zu planen (siehe Tabelle 148 bis Tabelle 151 im Anhang).

9 Diskussion und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war eine detaillierte Beschreibung des Erlebens der Entwicklungsphase Emerging Adulthood durch Typenbildung und Darstellung der so gefundenen Personengruppen anhand einiger ausgewählter Faktoren. Diese Faktoren waren die Dimensionen der Identitätsentwicklung, die Dimensionen von Emerging Adulthood, die Big Five Persönlichkeitsfaktoren, das Ausmaß von Freude bzw. Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft sowie der individuelle Entwicklungsstand hinsichtlich objektiver Kriterien beim Übergang ins Erwachsenenalter. Außerdem wurden die Gruppen dahingehend betrachtet und verglichen, in welchem Ausmaß sie sich selbst als erwachsen erachten.

Die Ergebnisse zum subjektiven Erwachsenenstatus decken sich mit Ergebnissen aus früheren Untersuchungen. Arnett (2001) sowie Sirsch et al. (2009) konnten herausfinden, dass sich eine große Anzahl an Personen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren teilweise erwachsen fühlen. In der Stichprobe der vorliegenden Arbeit gaben 57.6% der 18-25-Jährigen an, sich teilweise erwachsen zu fühlen. Dies bestärkt die Annahme, dass sich die Mehrheit der Emerging Adults zum gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht vollständig, sondern nur in gewisser Weise erwachsen fühlt.

Die Angaben der Personen in der untersuchten Stichprobe in den IDEA-Skalen lassen darauf schließen, dass sie einige der dort erhobenen Inhalte in hohem Maße erleben. Sehr hohe Mittelwerte zeigen sich in den Skalen Experimentation/Possibilities, Feeling In-Between und Identity Exploration. Die aktuelle Lebensphase wird demnach als eine Zeit der Suche und des Experimentierens sowie zahlreicher Wahlmöglichkeiten angesehen. Viele von ihnen fühlen sich gegenwärtig weder jugendlich, noch erwachsen und nutzen die Phase für die Suche nach dem Sinn des Lebens, eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen und um sich selbst zu definieren. Demgegenüber wird das Erleben von Verwirrung, Stress und Unbeständigkeit eher abgelehnt. Auch das Verantwortungsgefühl für andere hält sich gering. Insgesamt sind diese Daten also als Hinweis darauf zu interpretieren, dass viele Teilnehmer/innen einige Charakteristika von Emerging Adulthood, wie sie von Arnett (2000a, 2004) beschrieben werden, auch tatsächlich so wahrnehmen.

In einigen Bereichen konnten signifikante Alters- und Geschlechtseffekte gefunden werden. Beim subjektiven Gefühl erwachsen zu sein gaben Männer sowie ältere Personen höhere Werte an. In den IDEA-Skalen Identity Exploration, Negativity/Instability und Feeling In-Between stimmten Frauen in höherem Maße zu als Männer. Jüngere Personen machten höhere Angaben in den Skalen Identity Exploration, Self-Focused, Feeling In-Between und Experimentation/Possibilities. Insgesamt zeigt sich also, dass Frauen sowie jüngere Personen sich in geringerem Maße erwachsen fühlen und gleichzeitig in stärkerem Maße die Besonderheiten von Emerging Adulthood wahrnehmen.

Signifikante Geschlechtseffekte (jedoch keine Alterseffekte) zeigen sich darüber hinaus in der Identitätsentwicklung. Frauen gaben stärkere grübelnde Exploration, Männer mehr eingegangene Verpflichtungen an, weshalb Frauen auch häufiger in den Status mit hohen Explorations-Werten und Männer häufiger in den Status mit hohen Verpflichtungs-Werten aufzufinden sind. Diese Ergebnisse sind stimmig mit den Geschlechtsunterschieden hinsichtlich der IDEA-Skalen und des subjektiven Gefühls erwachsen zu sein.

Zu beachten gilt jedoch, dass Frauen in der untersuchten Stichprobe signifikant jünger sind als Männer, weshalb diese Unterschiede womöglich auch das niedrigere Alter der Frauen, nicht unbedingt auf ihr Geschlecht, zurückzuführen sind.

Bei sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter zeigt sich in der Gesamtstichprobe eine Tendenz von mehr absolvierten Übergängen in den produktiven Bereich als in den reproduktiven Bereich. Dieser Trend zeigt sich noch stärker bei der Planung der Übergänge in den produktiven bzw. reproduktiven Gesellschaftsbereich. Rund 85% der Teilnehmer/innen planen bereits den Abschluss der Ausbildung, rund 72% planen den Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit und rund 70% die vollständige finanzielle Unabhängigkeit von Eltern oder Institutionen. Konkrete Planungen von Heirat und Elternschaft finden bei weitaus weniger Personen statt: rund 22% gaben an, sich mit der eigenen Heirat auseinanderzusetzen und 28% gaben an, sich mit der Geburt des ersten Kindes zu beschäftigen.

Diese Befunde spiegeln demographische Veränderungen wie verlängerte Ausbildungszeiten, späte Heirat und Elternschaft sowie erhöhte Akzeptanz seitens

der Gesellschaft, Erwachsenenrollen erst spät anzunehmen (Arnett, 2000a, 2004, 2006; Sirsch et al., 2009) wider.

Nach Arnett (2011, S. 266) spielen kulturell geformte Weltansichten und Überzeugungen, die diesen Prozess ebenfalls beeinflussen, eine wesentliche Rolle. Diese kulturellen Annahmen umfasst die Ansicht, man müsse sich in Selbständigkeit und Unabhängigkeit üben sowie einige Zeit in Freizeit und sich selbst investieren, bevor man Erwachsenenrollen übernimmt. Darüber hinaus ist die Ansicht, der Job müsse der eigenen Identität entsprechen und der Partner müsse eine Art Seelenverwandter sein, maßgeblich.

Auch die Rolle der Frau hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Viele entschließen sich für einen langen Ausbildungsweg und eine Karriere, weniger für ein Leben als Ehefrau und Mutter (Arnett, 2011).

Alle diese Gegebenheiten bieten Erklärungen dafür, dass Übergänge in den reproduktiven Bereich der Gesellschaft relativ spät stattfinden. Diese sind mitunter der Grund, warum Übergänge in den reproduktiven Gesellschaftsbereich bei Personen in der vorliegenden Stichprobe, welche allesamt zwischen 18 und 25 Jahren sind, nur in geringem Anteil zu beobachten sind und mehr Investitionen in Übergänge in den produktiven Gesellschaftsbereich stattfinden.

Im Anschluss an diese eher generellen Ergebnisse wurden sechs Identitätsstatus mittels hierarchischer Clusteranalyse gebildet. Diese Identitätsstatus wurden teilweise in Anlehnung an bestehende Literatur benannt: übernommene Identität, erarbeitete Identität, undifferenzierter Identitätsstatus, Unentschiedene, Moratorium I und Moratorium II.

Übernommene Identität (Foreclosure)

Personen mit übernommener Identität sind bereits einige Verpflichtungen eingegangen, mit denen sie sich auch identifizieren können, haben diese zuvor jedoch nicht eingehend auf etwaige Alternativen getestet. Dieser Typus weist hohe Ähnlichkeit zu dem Status Foreclosure in den Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) sowie Schwartz et al. (2011) auf.

Sie gaben an, sich in hohem Maße erwachsen zu fühlen, hohe finanzielle Unabhängigkeit erreicht zu haben und überwiegend positive Gefühle und geringe Sorgen in Bezug auf die noch bevorstehenden Jahre zu empfinden.

Bezüglich der Skalen des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood ist zu sagen, dass sie im Vergleich mit allen anderen Gruppen die niedrigsten Angaben in der Skala Identity Exploration angaben. Sie sehen ihre aktuelle Lebensphase demnach kaum als Zeit zum Planen der Zukunft und der Suche nach einem geeigneten Lebensweg oder eigenen Wertvorstellungen. Ebenso sind bei Personen mit übernommener Identität geringe Werte in der Skala Experimentation/Possibilities zu beobachten, was dafür spricht, dass sie in ihrem aktuellen Lebensabschnitt wenig Unabhängigkeit, Chancen zur Veränderung bzw. Verbesserung der eigenen Lage oder Möglichkeiten in der Gestaltung des eigenen Lebens wahrnehmen. Außerdem machten sie sehr geringe Angaben in der Skala Negativity/Instability, welche das Erleben der Gegenwart als stressreiche, unbeständige und sorgenvolle Zeit erhebt. Auch das Gefühl, sich weder jugendlich noch erwachsen zu fühlen, ist bei Personen dieses Status gering ausgeprägt. In Anbetracht der hohen Werte, die bei dieser Gruppe im PAS zu beobachten sind sowie der hohen Verpflichtungswerte in der DIDS ist davon auszugehen, dass sich dieser Gruppe zugeordnete Personen bereits in hohem Maße erwachsen fühlen.

In Bezug auf ihre Persönlichkeit ist zu sagen, dass sich geringe Offenheitswerte, gering ausgeprägter Neurotizismus und hohe Extraversion sowie Gewissenhaftigkeit zeigen.

Erarbeitete Identität (Achievement)

Personen mit erarbeiteter Identität weisen in dieser Stichprobe sehr hohe Werte in den beiden Verpflichtungs-Dimensionen auf. Sie sind bereits viele Verpflichtungen eingegangen und fühlen sich auch emotional daran gebunden. Exploration in die Breite sowie Exploration in die Tiefe sind in mäßigem Ausmaß zu beobachten. Gering ausgeprägt ist die Dimension grübelnde Exploration, was für ein angepasstes Explorationsverhalten spricht, welches nicht von vielen Sorgen und Zweifel begleitet wird. Dieser Status ist in seiner Struktur dem Achievement-Status der Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) sehr ähnlich.

Personen dieses Status fühlen sich – ähnlich wie Personen mit übernommener Identität – in hohem Maße erwachsen, blicken voller Freude und mit wenig Sorgen in die Zukunft und haben bereits zahlreiche soziale Übergänge wie den Einstieg ins Berufsleben, finanzielle Unabhängigkeit, Heirat und Elternschaft absolviert oder planen dies intensiv.

In Bezug auf die Ergebnisse des Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood ist zu sagen, dass diese Gruppe in höchstem Maße angab, ihre aktuelle Lebensphase für Identitätsexplorationen in unterschiedlichen Bereichen zu nutzen, hohe Unabhängigkeit zu erleben und die Zeit für sich selbst aufzuwenden. Gleichzeitig ist es auch diese Gruppe, welche die höchsten Werte in der Skala Other-Focused angab. Negative Erlebnisinhalte wie Stress oder Unbeständigkeit werden – ähnlich wie in der Gruppe der Personen mit übernommener Identität – kaum wahrgenommen.

Ihre Persönlichkeit ist von geringem Neurotizismus sowie hoher Extraversion und Gewissenhaftigkeit gekennzeichnet, worin sie Personen mit übernommener Identität sehr ähneln. Ihre Offenheit für Erfahrungen scheint demgegenüber etwas höher zu sein, erreicht aber im Vergleich mit den übrigen Status nur durchschnittliches Ausmaß.

Insgesamt ist bei den Status erarbeitete und übernommene Identität von einem günstigen Profil zu sprechen.

Undifferenzierter Status

Der undifferenzierte Status lässt sich durch mäßige Ausprägungen auf allen Dimensionen der Identitätsentwicklung beschreiben und weist damit große Ähnlichkeit zum Status Undifferentiated in den Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) auf. Personen, die diesem Status zugeordnet werden, haben bereits ein paar Entscheidungen im Leben getroffen und sind gleichzeitig weiterhin auf der Suche nach Alternativen – wobei sie in diese Suche nur moderate Ressourcen investieren. Auch leicht grübelnde Exploration ist vorhanden.

Die meisten Personen in diesem Status sind nach wie vor finanziell von Eltern oder Institutionen abhängig. Ihr subjektives Gefühl erwachsen zu sein liegt im Vergleich mit Personen der anderen Status im Durchschnitt. Während sie relativ hohe Freude in Bezug auf die Zukunft empfinden, zeigen sich mäßige Zukunftssorgen.

Beim Erleben ihrer gegenwärtigen Lebenssituation gaben sie hohe Werte in der Skala Experimentation/Possibilities an. Ihre Angaben in den übrigen Skalen erreichen durchschnittliches Ausmaß.

Im Bereich der Extraversion zeigen sie wie Personen der beiden erstgenannten Status relativ hohe Werte. Auch hinsichtlich der Aussagen zu Offenheit für Erfahrungen ist zu sagen, dass sie in eher hohem Maße zustimmten. In Bezug auf alle weiteren Persönlichkeitsfaktoren sind mäßige Ausprägungen im Vergleich zu den anderen Gruppen festzuhalten.

Unentschiedene (Status Diffusion)

Unentschiedene befinden sich in ihrer Identitätsentwicklung an einem Punkt, an dem noch viele Fragen offen sind und wenige Verpflichtungen in Bezug auf sich selbst oder andere bereits eingegangen wurden. Gleichzeitig ist auch nur geringes Explorationsverhalten zu beobachten, was dafür spricht, dass sie nur in geringem Ausmaß nach möglichen Alternativen suchen oder diese ausprobieren – sei es hinsichtlich Partnerschaft, Weltanschauungen oder Ausbildungs- und Berufswegen. Dieser Status ähnelt jenen Gruppen, die Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) als Diffused Diffusion bezeichnet und als grübelnde Formen der Unentschiedenheit beschrieben haben.

Das Ausmaß, in dem sie sich erwachsen fühlen, ist verglichen mit den anderen Identitätsstatus gering. Nur wenige Personen gaben darüber hinaus an, sich derzeit mit sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter (Auszug aus dem Elternhaus, Einstieg ins Berufsleben, finanzielle Unabhängigkeit, Heirat und Elternschaft) zu beschäftigen oder dies derzeit konkret zu planen. Der Zukunft sehen sie mit mäßigen Sorgen und mäßiger Freude entgegen. Insgesamt scheinen sie wichtige Entscheidungen in Bezug auf das eigene Leben und die kommenden Jahre zu vermeiden.

Personen dieses Status berichten von geringem Explorationsverhalten in ihrem gegenwärtigen Lebensabschnitt und mäßigem Erleben von Instabilität, Stress und Verwirrung. Auch in der Skala Experimentation/Possibilities machten sie sehr geringe Angaben, was auf ein geringes Erleben von Möglichkeiten des Experimentierens und Ausprobierens neuer Dinge schließen lässt. Mäßige Werte sind schließlich in den Skalen Negativity/Instability, Self-Focused, Feeling In-Between und Other-Focused zu erheben.

Geringe Extraversion und Gewissenhaftigkeit sowie mäßiger Neurotizismus und Offenheit für Erfahrungen charakterisiert diese Personengruppe hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitsfaktoren.

Moratorium I

Der Status Moratorium I lässt sich durch mäßig hohe Explorations (sowohl in angepasster Form, als auch in grübelnder Form) sowie eher geringe Verpflichtungsdimensionen beschreiben. Personen dieses Status befinden sich demnach gerade auf der Suche nach einer passenden Alternative in den verschiedenen Lebensbereichen, haben aber noch keine endgültige Wahl getroffen. Dieser Status weist gewisse Ähnlichkeiten zum Status Ruminative Moratorium (Luyckx et al., 2008) auf, der ebenfalls durch grübelndes Verhalten gekennzeichnet war. Auch in der vorliegenden Untersuchung ist ein krisenhaftes Erleben der Identitätsexploration anzunehmen.

Personen dieses Status fühlen sich mäßig bis wenig erwachsen und scheinen insbesondere den Auszug aus dem Elternhaus gegenwärtig noch nicht zu planen. Ähnlich wie Unentschiedene gaben sie mäßiges Erleben von Freude als auch von Sorgen beim Gedanken an die eigene Zukunft an.

Dominierend beim Erleben der aktuellen Lebenssituationen sind das Wahrnehmen von zahlreichen Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung des eigenen Lebens und das Ausprobieren unterschiedlicher Dinge (Skala Experimentation/Possibilities) sowie die Möglichkeit herauszufinden, wie man sich selbst definiert und welche Wertvorstellungen man annehmen möchte (Skala Identity Exploration). Daneben ist auch negatives Erleben festzustellen. Sie berichteten ein hohes Ausmaß an Verwirrung, Stress und Unbeständigkeit in ihrer derzeitigen Lage (Skala Negativity/Instability).

Ihre Persönlichkeit ist von hohem Neurotizismus, hoher Offenheit für Erfahrungen, mäßiger bis geringer Extraversion und geringer Gewissenhaftigkeit gekennzeichnet.

Moratorium II

Der Status Moratorium II ähnelt in seiner Struktur stark dem Status Moratorium I, weist aber extremere Ausprägungen in allen Dimensionen auf. Ein starkes Experimentieren mit unterschiedlichen Möglichkeiten, stark grübelnde Exploration

sowie sehr geringe eingegangene Verpflichtungen und Identifikation mit Verpflichtungen zeigen sich hier.

Personen in dieser Gruppe fühlen sich am wenigsten erwachsen. Während eine Vielzahl den Auszug aus dem Elternhaus bereits plant, beschäftigen sich nur wenige von ihnen mit dem Einstieg ins Berufsleben und dem Erreichen finanzieller Unabhängigkeit. Gedanken an die Zukunft sind von geringer Freude, jedoch von vielen Sorgen geprägt.

Bei ihren Angaben bezüglich der IDEA-Skalen zeigt sich ein starkes Erleben von Instabilität und Stress, ein stark ausgeprägtes Gefühl, weder jugendlich noch erwachsen zu sein, mäßiges Explorationsverhalten und starkes Wahrnehmen von Möglichkeiten zum Experimentieren mit unterschiedlichen Lebensstilen.

Ihre Persönlichkeit lässt sich durch hohen Neurotizismus, Offenheit für Erfahrungen, geringe Extraversion und Gewissenhaftigkeit beschreiben.

Grundsätzlich lassen sich strukturelle Abweichungen der hier gebildeten Identitätsstatus von jenen in den Untersuchungen von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2008) festhalten. Während in beiden Studien jeweils zwei Subtypen des Status Diffusion identifiziert wurden (sorglos Unentschiedene auf der einen Seite, welche geringe grübelnde Exploration aufweisen sowie grübelnd Unentschiedene auf der anderen Seite, deren Explorationsverhalten von starken Zweifeln und Sorgen begleitet ist), konnte in der vorliegenden Arbeit nur ein Status Diffusion gefunden werden. Dieser weist aufgrund seines hohen Anteils an grübelnder Exploration mehr Ähnlichkeiten zu grübelnd Unentschiedenen (Status Diffused Diffusion) (Luyckx et al., 2008) auf. Darüber hinaus bildeten sich zwei verschiedene Moratorium-Status heraus, wobei der Status Moratorium II als eine Extremform des Status Moratorium I angesehen werden kann. Beide weisen größere Ähnlichkeiten zum Status Ruminative Moratorium aus der Studie von Luyckx et al. (2008) auf. Der Status Moratorium I unterscheidet sich durch geringere Ausprägungen auf den Explorations-Dimensionen, der Status Moratorium II durch geringere Verpflichtungs-Dimensionen vom Status Ruminative Moratorium.

Interessanterweise zeigen sich die höchsten Werte sowohl in der Skala Self-Focused als auch in der Skala Other-Focused bei Personen mit erarbeiteter Identität. Sie gaben gleichzeitig in hohem Maße an, ihre aktuelle Lebensphase als Zeit zu sehen, sich

selbst kennen zu lernen und sich über die eigenen Wertvorstellungen, die Zukunft und den Sinn des Lebens klar zu werden und ebenso als Zeit der Verantwortung für andere und des Sesshaft-Werdens. Während Reifman et al. (2007) die beiden Skalen als Gegenpole konstruierten, scheinen sich der Fokus auf sich selbst sowie der Fokus auf andere bei Personen des erarbeiteten Status in dieser Stichprobe nicht auszuschließen. Eine weitere Erklärung dieses Befundes könnte eine Besonderheit in der Erhebung sein. Die Fragen zu IDEA werden eingeleitet mit den Worten: „Denken Sie nun an Ihren momentanen Lebensabschnitt. Damit sind die Gegenwart sowie einige vergangene Jahre und einige zukünftige Jahre gemeint. D.h., Sie sollen in etwa an eine fünf-Jahres-Periode denken mit dem jetzigen Zeitpunkt in der Mitte“. Womöglich haben die Teilnehmer/innen bei der Beantwortung der Aussagen betreffend der Skala Self-Focused an einen anderen Zeitraum gedacht als bei Beantwortung der Aussagen zur Skala Other-Focused. Denkbar wäre, insbesondere in Anbetracht der Spezifika des Identitätsstatus der erarbeiteten Identität, dass Personen in der Vergangenheit viel Zeit in die Klärung eigener Wertvorstellungen und Zukunftspläne investiert haben, während sie sich in ihrer aktuelleren Lebensphase vermehrt um Familienplanung kümmern.

Ähnlich wie in der Studie von Luyckx et al. (2005) kann gesagt werden, dass Personen mit erarbeiteter und übernommener Identität ein sehr positives Profil aufweisen. Abgesehen von geringeren Werten im Faktor Offenheit für Erfahrungen bei Personen mit übernommener Identität ähneln sich die beiden Gruppen hinsichtlich der verschiedenen Aspekte im Erleben sehr. Es scheint also auch in der vorliegenden Stichprobe der Fall zu sein, dass ein hohes Ausmaß an eingegangenen Verpflichtungen sowie Identifikation mit Verpflichtungen mit positiven Faktoren wie geringe Zukunftssorgen und einem angepassten Persönlichkeitsprofil einhergehen.

Unentschiedene zeigen ein minimal abweichendes Persönlichkeitsprofil im Vergleich zu der Untersuchung von Luyckx et al. (2005). Sie gaben tendenziell höhere emotionale Stabilität sowie höhere Offenheit für Erfahrungen an, was dafür sprechen kann, dass sie über ein etwas positiveres Selbstbild verfügen, als dies aus der Literatur bekannt war. Diese tendenziellen Unterschiede können wohl dadurch erklärt werden, dass in den Arbeiten unterschiedliche Instrumente zur Erfassung der

Identitätsentwicklung zum Einsatz kamen und die Identitätsstatus nicht exakt dieselbe Struktur aufweisen.

Das Ergebnis von Crocetti et al. (2008) bezüglich geringer Gewissenhaftigkeit und emotionaler Stabilität bei Personen im Status Moratorium konnte auch hier bestätigt werden. Da sich die Gruppen hinsichtlich des Faktors Verträglichkeit nicht unterscheiden, kann hierzu keine Aussage gemacht werden. Personen jedes Identitätsstatus gaben relativ hohe Verträglichkeits-Werte an. Zusätzlich zeigte sich bei Personen in den Status Moratorium I und Moratorium II eine hohe Offenheit für Erfahrungen, was sich mit den Ergebnissen von Klimstra et al. (2013) deckt, welche stark ausgeprägtes Explorationsverhalten in Zusammenhang mit hoher Offenheit sehen.

Die Angaben zum Übergang ins Erwachsenenalter aus objektiver Sicht decken sich in vielerlei Hinsicht mit den subjektiven Einschätzungen der Teilnehmer/innen. Personen in jenen Status mit geringen Verpflichtungs-Werten (Unentschiedene, Moratorium I und Moratorium II) gaben auch in geringerem Maße an, soziale Übergänge ins Erwachsenenalter bereits absolviert zu haben oder sich intensiv damit zu beschäftigen. Umgekehrt planen Personen in den Status mit vielen eingegangenen Verpflichtungen bereits zahlreiche Übergänge in den produktiven und reproduktiven Gesellschaftsbereich.

Anhand dieser Beschreibung ist erkennbar, dass sich jeweils zwei Identitätsstatus ähnlich sind: die beiden reiferen Status mit vielen Verpflichtungen (Personen mit übernommener und erarbeiteter Identität) weisen viele Gemeinsamkeiten auf, ebenso wie Personen im undifferenzierten Status und Unentschiedene sowie Personen im Status Moratorium I und Personen im Status Moratorium II. Diese Erkenntnis deutet darauf hin, dass auch die in der Clusteranalyse angedeutete drei-Cluster-Lösung möglich gewesen wäre. Durch die Bildung von sechs Identitätsstatus kann jedoch eine detailliertere Beschreibung der Personengruppen gewährleistet werden.

Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung kann festgehalten werden, dass sich Emerging Adults – gruppiert nach ihrem jeweiligen Stand der Identitätsentwicklung – hinsichtlich ihrer Persönlichkeit, ihres Erlebens der aktuellen Lebenssituation und der Zukunft sowie in Bezug auf soziale Übergänge ins Erwachsenenalter bedeutsam

voneinander unterscheiden und eine Beschreibung von Emerging Adults im Allgemeinen zu kurz greift.

Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass IDEA zwar eine gewisse Aussagekraft bezüglich der Differenzierung von Emerging Adults, wie dies anhand der Dimensionen der Identitätsentwicklung gelingt, aufweist, jedoch kein befriedigendes Instrument hierfür darstellt. Die Zuordnung der Personen zu den Identitätsstatus gelingt mittels IDEA in rund 27% der Fälle – im Vergleich dazu besteht eine rund 17 prozentige Wahrscheinlichkeit, die Personen rein zufällig einer Gruppe korrekt zuzuordnen. IDEA mag demnach ein Instrument sein, welches Emerging Adults von jüngeren und älteren Personen unterscheiden kann (Reifman et al., 2007). Die Fähigkeit des Inventars, zwischen unterschiedlichen Gruppen von Emerging Adults zu differenzieren, stellte sich allerdings als suboptimal heraus. Wie gezeigt werden konnte, lassen sich mehrere Gruppen von Emerging Adults identifizieren, die sich hinsichtlich einiger Faktoren signifikant voneinander unterscheiden. Eine Vernachlässigung dieser Tatsache bedingt eine ungenaue Beschreibung der Besonderheiten dieser Entwicklungsphase.

Ein weiteres Anliegen der Arbeit war die Beantwortung der Frage, ob – ähnlich wie von Arnett (2000a, 2000b, 2004, 2006) postuliert – Zukunftsaussichten von Emerging Adults auch in der untersuchten Stichprobe von hohem Optimismus und hoher Freude charakterisiert sind. Zu diesem Zwecke wurde das Ausmaß an Freude und Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft erhoben. Anhand der unterschiedlichen Ausprägungen von Freude und Sorgen wurden insgesamt vier Typen bestimmt, die sich hinsichtlich ihrer Erwartungshaltungen unterscheiden: Erfreute, Besorgte, Ambivalente sowie Unbeeindruckte.

Festzuhalten ist, dass die Gruppe der Erfreuten am ehesten den Beschreibungen Arnetts (2000a, 2000b, 2004, 2006) entspricht. Sie gaben ein hohes Ausmaß an Freude, jedoch nur geringe Sorgen an. Auch hinsichtlich Identitätsentwicklung und Persönlichkeit weisen sie ein positives Profil auf. Ihre Exploration ist von wenigen Zweifeln begleitet und wichtige Entscheidungen sind bereits in hohem Maße getroffen. Sie haben sich bereits für den Weg entschieden, dem sie im Leben folgen wollen. Dies spiegelt sich auch in den sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter wider. Erfreute machen sich bereits viele Gedanken über ihren Einstieg ins

Berufsleben, das Erreichen finanzieller Unabhängigkeit sowie die Geburt des ersten Kindes. Auf der Ebene der Big Five Persönlichkeitsfaktoren zeigt sich eine geringe Ausprägung des Faktors Neurotizismus und eine hohe Ausprägung des Faktors Gewissenhaftigkeit. Mit $N=356$ machen sie allerdings nur rund ein Drittel der Gesamtstichprobe aus.

Darüber hinaus konnten drei weitere Typen gefunden werden, deren Profil weniger vorteilhaft erscheint.

Ambivalente empfinden neben hoher Freude auch zahlreiche Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft. Identitätsexploration wurde in hohem Maße angegeben, was dafür spricht, dass sich Personen dieses Typus sehr stark mit unterschiedlichen Alternativen der Lebensführung auseinandersetzen und mehrere Optionen gegeneinander abwägen.

Ähnlich wie die Gruppe der Unbeeindruckten (welche zwar geringe Sorgen, aber ebenso geringe Freude empfindet) sind sie nur wenige Verpflichtungen eingegangen und halten sich viele Optionen in verschiedenen Lebensbereichen offen. Auch in Bezug auf die Persönlichkeitsfaktoren weisen Ambivalente und Unbeeindruckte viele Gemeinsamkeiten auf. Sie kennzeichnet mäßige Ausprägungen in den Faktoren Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus sowie relativ hohe Extraversion.

Insbesondere die Gruppe der Besorgten, die neben geringer Freude ein hohes Ausmaß an Sorgen beim Blick in die Zukunft angaben, weicht von Arnetts (2000a, 2000b, 2004, 2006) Darstellungen von optimistischen Zukunftsperspektiven bei Emerging Adults ab. In ihrem Prozess der Identitätsexploration grübeln sie sehr viel. Sie scheinen verschiedene Alternativen kritisch zu betrachten, jedoch nicht in der Lage zu sein, eine konkrete Entscheidung zu treffen. Dies zeigt sich auch in geringen Ausprägungen in der Dimension Eingehen von Verpflichtungen. Mit vielen Fragen, die ihre Zukunft betreffen, beschäftigen sie sich gegenwärtig noch nicht – dies zeigt sich im Vergleich mit den anderen Gruppen insbesondere beim Übergang in den produktiven Bereich, nämlich beim Abschluss ihrer Ausbildung, beim Einstieg ins Berufsleben und beim Erreichen finanzieller Unabhängigkeit.

Ihr sorgenreiches Zukunftserleben mag zum Teil in ihrer Persönlichkeitsstruktur begründet sein. Aufgrund der hohen Angaben im Faktor Neurotizismus ist darauf zu schließen, dass sie generell zu Ängstlichkeit und Schwierigkeiten in der Verarbeitung

negativer Emotionen neigen. Zum anderen dürfte auch das geringe Ausmaß an eingegangenen Verpflichtungen zum negativen Empfinden beitragen. In mehreren Studien konnte gezeigt werden, dass insbesondere diese Dimension, als auch die Identifikation mit bereits eingegangenen Verpflichtungen, über die Qualität des Erlebens des Identitätsentwicklungsprozesses entscheidet und hohe Verpflichtungen mit hohem Selbstwert und Wohlbefinden einhergehen (Luyckx et al., 2006; Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2011).

Diese Ergebnisse liefern einen Hinweis darauf, dass in der untersuchten Stichprobe eine größere Bandbreite an Bewertungen der Zukunft bei Emerging Adults besteht. Zwar lässt sich ein Teil der Teilnehmer/innen in eben jene Beschreibung gut einordnen, jedoch existieren noch andere Personengruppen, die sich wesentlich davon abheben.

Die hier präsentierten Ergebnisse liefern Hinweise dafür, Emerging Adulthood nicht ausschließlich als eine homogene Phase zu betrachten, da sich in mehreren Bereichen markante Unterschiede zwischen Personengruppen zeigen. Dies gilt nicht nur für die Identitätsentwicklung, sondern auch für die Big Five Persönlichkeitsfaktoren. Zudem sind – in Abweichung von Arnetts (2000a, 2000b, 2004, 2006) Ergebnissen – Zukunftsperspektiven in der untersuchten Stichprobe nicht in gleich hohem Anteil von positiven Gefühlen und Optimismus geprägt. Es konnte gezeigt werden, dass eine differenzierte Beschreibung von Emerging Adulthood durchaus sinnvoll ist.

Eine Frage für weitere Forschungsarbeiten, die es zu klären gilt, ist jene, auf welche Bereiche sich freud- und sorgenvolle Gedanken an die Zukunft beziehen und worin diese begründet sind.

10 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Erleben der Entwicklungsphase Emerging Adulthood – einer Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter. Diese Phase – wenn auch nicht vollkommen neuartig – wird heute von einer Vielzahl von Personen im Alter zwischen 18 und 25 bzw. 29 Jahren erlebt, wobei kulturelle und regionale Unterschiede existieren.

Arnett (2000a, 2004, 2006), der diesen Begriff aufbrachte, beschreibt diese Phase als eine Zeit der Identitätsexploration, der Möglichkeit mit unterschiedlichen Rollen zu experimentieren, des Fokus auf sich selbst, des sich weder jugendlich noch erwachsen Fühlens sowie als eine Zeit der Instabilitäten und zahlreicher Veränderungen. In empirischen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass diese Charakteristika von einer Vielzahl von Emerging Adults angegeben werden, und zwar in einem höheren Ausmaß als von Jugendlichen und Erwachsenen (Hill et al., 2015; Reifman et al., 2007; Sirsch et al., 2009).

Ein weiteres Merkmal von Emerging Adults ist nach Arnett (2000a, 2000b, 2004) ihr überaus optimistischer Blick in die eigene Zukunft. Die Mehrheit ist in freudiger Erwartung der kommenden Jahre und antizipiert die Erfüllung aller Vorstellungen sowie einen mindestens gleich hohen Lebensstandard wie den der Eltern.

Im Laufe der Jahre erschloss sich ein breites Forschungsfeld, in dem sich zahlreiche Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen mit dem Konzept Emerging Adulthood beschäftigen. Die Theorie Arnetts (2000a, 2004) wurde auch von mehreren Seiten kritisiert. Jener Kritikpunkt, der insbesondere für die vorliegende Arbeit von Interesse ist, thematisiert ihren Wert als eigenständige Entwicklungsphase, die von einer Mehrheit an Personen im angegebenen Altersbereich erfahren wird. Es liegen Ergebnisse aus Studien vor, die teils beträchtliche Unterschiede im Erleben von Emerging Adulthood in Abhängigkeit des sozioökonomischen Status oder des gewählten Ausbildungsweges aufzeigen (Gollubitz, 2010; Hendry & Kloep, 2010; Kloep & Hendry, 2011). Auch Nelson und Padilla-Walker (2013) konnten im Zuge ihrer Arbeit Divergenzen zwischen Emerging Adults hinsichtlich Verhalten, Einstellungen und Wertorientierung feststellen und

insgesamt drei Gruppen identifizieren. Eine der so ermittelten Personengruppe stimmte in vielen Punkten mit den Beschreibungen Arnetts (2000a, 2004, 2006) überein, die anderen beiden wiesen aufgrund von starken externalisierenden bzw. internalisierenden Beschwerden erhebliche Abweichungen auf.

Wie anhand der fünf Charakteristika von Emerging Adulthood ersichtlich ist, stellt Identitätsexploration ein wesentliches Merkmal dieser Phase dar. In der aktuellen Literatur geht man von sechs Identitätsstatus aus, die sich in ihrem Ausmaß an Explorationstätigkeiten und dem Ausmaß an eingegangenen und emotional bedeutsamen Verpflichtungen unterscheiden. Luyckx und Kollegen (2008) nannten diese Status Achievement (erarbeitete Identität), Foreclosure (übernommene Identität), Ruminative Moratorium (grübelndes Moratorium), Carefree Diffusion (sorglos Unentschiedene), Diffused Diffusion (grübelnd Unentschiedene) und Undifferentiated (undifferenzierter Status).

Insbesondere der Status Moratorium ist jener, der aufgrund seiner Beschaffenheit mit hohem Ausmaß an Exploration und geringer Anzahl an eingegangenen Verpflichtungen, am ehesten der Entwicklungsphase Emerging Adulthood entspricht. Kroger et al. (2010) konnten in einer Meta-Analyse herausfinden, dass der Status Moratorium zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr immer häufiger zu beobachten ist, d.h. ein hoher Anteil an Emerging Adults in den Status Moratorium wechselt.

Nun wurde dieser Status Moratorium in der Vergangenheit meist unterschiedlich definiert. Bei Luyckx et al. (2008) wird er als wenig vorteilhafter Status beschrieben. Personen dieses Status grübeln sehr stark im Prozess der Identitätsentwicklung. Sie suchen zwar aktiv nach einem optimalen Lebensweg, scheinen aber Entscheidungsschwierigkeiten zu haben. Das Erleben dieses Prozesses kann, ähnlich wie schon bei Erikson (1973/1991), als krisenhaft beschrieben werden.

In der Arbeit von Schwartz et al. (2011) konnte demgegenüber ein Status Moratorium gefunden werden, der ein weitaus positiveres Profil aufweist. Personen, die dem Status Searching Moratorium (suchendes Moratorium) zugeordnet wurden, zeichnen sich durch eine kleine bis mäßige Anzahl an bereits getroffenen Lebensentscheidungen aus, wobei diese nach wie vor einer Reflexion und möglicherweise Veränderungen unterzogen werden. Personen dieses Status gaben geringe ängstlich-depressive Beschwerden und hohen Selbstwert an.

Aus der Literatur geht zudem hervor, dass sich die Identitätsstatus in Bezug auf die Big Five Persönlichkeitsfaktoren unterscheiden. Ein hohes Ausmaß an Exploration (wie dies etwa bei den Status erarbeiteter Identität und Moratorium der Fall ist) geht mit hoher Offenheit für Erfahrungen und Verträglichkeit einher. Hohe emotionale Bindung an eingegangene Verpflichtungen bzw. ein Vielzahl bereits eingegangener Verpflichtungen stehen oftmals in Zusammenhang mit hoher Gewissenhaftigkeit und emotionaler Stabilität (Luyckx et al., 2006; Klimstra et al., 2013).

Auch objektive Kriterien beim Übergang ins Erwachsenenalter sind ein wichtiger Aspekt dieser Arbeit. Diese umfassen den Abschluss der Ausbildung, den Auszug aus dem Elternhaus, den Einstieg in die Vollzeit-Berufstätigkeit, die finanzielle Unabhängigkeit, Heirat und die Geburt des ersten Kindes (Pinquart & Grob, 2008, S. 111). Die Erfüllung dieser Entwicklungsaufgaben findet historisch betrachtet gegenwärtig sehr spät im Lebenslauf statt. Gleichzeitig scheinen sich gesellschaftliche Erwartungshaltungen diesbezüglich aufgeweicht zu haben. Das das Zeitfenster, in dem es als normativ angesehen wird, diese Aufgaben zu erfüllen, hat sich erweitert. Dennoch ist eine allzu große Abweichung von einem implizit gegebenen, normativen Zeitplan mit negativen Konsequenzen verbunden (Pinquart & Grob, 2008).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass unterschiedliche Befunde zum individuellen Erleben von Emerging Adulthood in der Literatur bestehen. In Abhängigkeit der Identitätsentwicklung, der Persönlichkeit und der Erfüllung von Entwicklungsaufgaben beim Übergang ins Erwachsenenalter zeigen sich unterschiedlich positive und negative Aspekte.

Diese divergierenden Ergebnisse sind der Ausgangspunkt für das Vorhaben der vorliegenden Arbeit. Ziel war es, einen differenzierten Blick auf das Erleben von Emerging Adulthood, je nach Identitätsentwicklung, hinsichtlich Persönlichkeit, sozialer Übergänge ins Erwachsenenalter und Zukunftsaussichten von Emerging Adults, zu werfen.

Die Datenerhebung erfolgte mittels Online-Fragebogen, der neben soziodemographischen Daten, dem subjektiven Erwachsenenstatus, sozialen Übergängen ins Erwachsenenalter sowie dem Ausmaß freud- und sorgenvoller Zukunftsgedanken folgende Instrumente umfasste: das Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA; Reifman et al., 2007) in deutscher Version (IDEA-G2;

Sirsch et al., 2007), die Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008), in deutscher Fassung nach Schütz (2011) mit einigen Veränderungen sowie das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar mit 30 Items (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008).

Teststatistische Kennwerte können als zufriedenstellend bewertet werden.

Die untersuchte Stichprobe umfasst insgesamt 1023 Studierende, von denen 533 Frauen (52.1%) und 490 Männer (47.9%) sind. Das durchschnittliche Alter beträgt 22.11 (SD=1.86) Jahre, wobei Frauen signifikant jünger sind als Männer.

Nach Darstellung der Stichprobe anhand soziodemographischer Daten, des subjektiven Erwachsenenstatus und sozialer Übergänge ins Erwachsenenalter folgte die Bearbeitung der Hauptfragestellungen.

Zunächst wurden die Personen in Anlehnung an die Arbeiten von Luyckx et al. (2008) und Schwartz et al. (2011) mithilfe ihrer Angaben in den Dimensionen der Identitätsentwicklung zu sechs Gruppen zusammengefasst. Die so ermittelten Identitätstypen wurden im Anschluss hinsichtlich relevanter Kriterien untersucht.

Personen im Status übernommene Identität haben bereits viele Entscheidungen im Leben getroffen, ohne diese zuvor auf etwaige Alternativen geprüft zu haben. Es ist anzunehmen, dass sie Vorstellungen und Erwartungen von anderen Bezugspersonen unreflektiert übernommen und nicht selbständig erarbeitet haben. Sie zeichnen sich durch geringes Erleben von Möglichkeiten zum Experimentieren und Ausprobieren unterschiedlicher Lebensstile, geringe Offenheit für Erfahrungen, dafür hohe Gewissenhaftigkeit sowie Extraversion aus. Instabilität, Stress und Druck nehmen sie gegenwärtig kaum wahr.

Der Status erarbeitete Identität zeichnet sich durch die höchsten Werte in den Dimensionen eingegangene Verpflichtungen und Identifikation mit Verpflichtungen aus. Diese Verpflichtungen wurden zuvor eingehend reflektiert, es fand also eine intensive Exploration möglicher Alternativen statt. Personen dieses Status fühlen sich ebenso wie Personen mit übernommener Identität in hohem Maße bereits erwachsen, blicken voller Freude und mit wenigen Sorgen in die eigene Zukunft. Geringer Neurotizismus, hohe Extraversion und Gewissenhaftigkeit sind in Bezug auf ihre Persönlichkeit festzuhalten.

Der undifferenzierte Status ist durch mäßige Ausprägungen auf allen Dimensionen der Identitätsentwicklung charakterisiert. Auch das subjektive Gefühl erwachsen zu sein, das Ausmaß an Zukunftsfreude und -sorgen sowie zahlreiche Persönlichkeitsfaktoren sind im Vergleich mit den anderen Status durchschnittlich.

Unentschiedene kennzeichnet ein eher geringes Ausmaß an Exploration in die Breite sowie in die Tiefe, dafür mäßige grübelnde Exploration bei gleichzeitig wenigen bereits getroffenen Entscheidungen. Sie nehmen zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum Möglichkeiten wahr, mit unterschiedlichen Rollen zu experimentieren und verschiedene Dinge auszuprobieren. Extraversion und Gewissenhaftigkeit halten sich in dieser Gruppe eher gering, während Offenheit für Erfahrungen und Neurotizismus auf mäßigem Niveau liegen. Ihr subjektives Gefühl erwachsen zu sein kann als eher gering bezeichnet werden.

Personen im Status Moratorium I explorieren demgegenüber mäßig bis viel, wobei diese Explorationen meist ergebnislos verlaufen. Ihrer Zukunft blicken sie einerseits mit Freude und andererseits mit Sorgen entgegen. Neben der Wahrnehmung von zahlreichen Möglichkeiten in Bezug auf die Gestaltung des eigenen Lebens berichten sie auch von Verwirrung, Stressempfinden und Unbeständigkeit in ihrer aktuellen Situation. Hinsichtlich der Big Five Persönlichkeitsfaktoren ist zu sagen, dass sie hohen Neurotizismus, hohe Offenheit für Erfahrungen und geringe Gewissenhaftigkeit angaben.

Für den Status Moratorium II, der prinzipiell eine ähnliche Struktur wie der Status Moratorium I aufweist, nur in jeweils höherem Ausmaß, sind geringe Freude und hohe Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft, zahlreiche noch nicht geplante und vollzogene Schritte ins Erwachsenenalter, ein geringes Gefühl erwachsen zu sein sowie ein starkes Explorationsverhalten charakteristisch. Aufgrund der hohen Neurotizismus-Werte sowie der geringen Werten in den Skalen Extraversion und Gewissenhaftigkeit ist von einem eher ungünstigen Profil auszugehen.

Zusätzlich zu den Identitätsstatus wurden vier Typen gebildet, die sich bezüglich ihres Ausmaßes an erlebter Freude und erlebten Sorgen beim Gedanken an die eigene Zukunft unterscheiden: Erfreute, Ambivalente, Unbeeindruckte und Besorgte.

Erfreute gaben hohe Freude und geringe Sorgen beim Blick in die Zukunft an. Sie haben bereits viele Entscheidungen im Leben getroffen und verfügen über ein hohes Ausmaß an emotionaler Stabilität sowie Gewissenhaftigkeit.

Ambivalente nannten ebenso hohe Zukunftsfreude, jedoch auch zahlreiche Sorgen. Ihr Explorationsverhalten kann als hoch eingestuft werden, während nur wenige Verpflichtungen bereits eingegangen wurden. Hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktoren Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus sind mäßige Werte zu verzeichnen. Extraversion ist relativ hoch ausgeprägt.

Unbeeindruckte gaben weder hohe Freude, noch hohe Sorgen beim Blick in die eigene Zukunft an. Der Blick in die eigene Zukunft scheint demnach kaum emotionale Bewertungen zu erhalten. In ihrer Persönlichkeit und Identitätsentwicklung ähneln sie der Gruppe der Ambivalenten.

Die Gruppe der Besorgten berichtete ein hohes Ausmaß an Sorgen sowie ein geringes Ausmaß an Freude in Bezug auf ihre Zukunftsperspektiven. Sie weicht somit am stärksten von Arnetts (2000a, 2000b, 2004, 2006) Darstellungen hinsichtlich hoch optimistischer Zukunftserwartungen bei Emerging Adults ab. Ihr Explorationsverhalten erscheint wenig angepasst. Zwar sind sie auf der Suche nach einem für sie optimalen Lebensweg, jedoch scheinen sie auf ihrer Suche zu keinem Ergebnis zu gelangen. Ihr sorgenreiches Erleben spiegelt sich in ihrer Persönlichkeit wider, die vor allem von hohem Neurotizismus geprägt ist.

Die Ergebnisse deuten zusammenfassend auf nicht zu vernachlässigende Abweichungen von Arnetts Beschreibungen von Emerging Adulthood (2000a, 2004, 2006) hin.

Darüber hinaus konnten auch Schwächen des Inventars zur Erfassung der Dimensionen von Emerging Adulthood (IDEA; Reifman et al., 2007) aufgezeigt werden. Es liefert keine zufriedenstellenden Ergebnisse hinsichtlich der Differenzierung unterschiedlicher Gruppierungen von Emerging Adults, wie dies anhand der Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008) gelingt.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die vorgefundenen Ergebnisse für die Sinnhaftigkeit einer differenzierten Betrachtung der Entwicklungsphase Emerging Adulthood hinsichtlich des subjektiven Erlebens sprechen.

Für künftige Forschungsvorhaben kann es darüber hinaus interessant sein, einen genauen Blick auf die freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken zu werfen. Insbesondere durch Ergänzungen qualitativer Analysen kann dies in weiteren Arbeiten gewährleistet werden.

Literatur

- Allport, G. W. (1959). *Persönlichkeit. Struktur, Entwicklung und Erfassung der menschlichen Eigenart*. Meisenheim/Glan: Anton Hain K.G.
- Allport, G. W. & Odbert, H. S. (1936). Trait names: A psycholexical study. *Psychological Monographs*, 47 (1), iii-117.
- Arnett, J. J. (2000a). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469-480.
- Arnett, J. J. (2000b). High hopes in a grim world. Emerging adults' views of their futures and „Generation X“. *Youth and Society*, 31, 267-286.
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133-143.
- Arnett, J. J. (2004). *Emerging adulthood: The winding road from late teens through the twenties*. Oxford: Oxford University Press.
- Arnett, J. J. (2006). Emerging adulthood: Understanding the new way of coming of age. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Hrsg.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (S. 3-19). Washington, DC: American Psychological Association.
- Arnett, J. J. (2007a). Emerging adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development Perspectives*, 1, 68-73.
- Arnett, J. J. (2007b). The long and leisurely route: Coming of age in Europe today. *Current History*, 106, 130-136.
- Arnett, J. J. (2011). Emerging adulthood(s). The cultural psychology of a new life stage. In L. A. Jensen (Hrsg.), *Bridging cultural and developmental approaches to psychology. New syntheses in theory, research, an policy* (S. 255-275). Oxford: Oxford University Press.

- Arnett, J. J. (2012). New horizons in research on emerging and young adulthood. In A. Booth, S. L. Brown, N. S. Landale, W. D. Manning & S. M. McHale (Hrsg.), *Early adulthood in a family context* (Serie National Symposium on Family Issues, Bd. 2, S. 231-244). New York: Springer.
- Arnett, J. J. (2014). Presidential address: The emergence of emerging adulthood: A personal history. *Emerging Adulthood, 2*, 155-162.
- Arnett, J. J., Kloep, M., Hendry, L. B., & Tanner, J. L. (2011). *Debating emerging adulthood: Stage or process?*. Oxford: Oxford University Press.
- Asendorpf, J. (2014). Persönlichkeit. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie* (17. Aufl., S. 1244). Bern: Hans Huber.
- Asendorpf, J. & Neyer, F. J. (2012). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.
- Beck, U. (2006). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Begriffslexikon des Bundeskanzleramts Österreich. Zugriff am 28.12.2015. Verfügbar unter <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/99/Seite.991353.html>
- Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-FFI. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae*. Göttingen: Hogrefe.
- Costa, P. T. & McCrae, R. R. (1992). *Revised NEO Personality Inventory (NEO PI-R) and NEO Five Factor Inventory (NEO-FFI). Professional manual*. Odessa, Florida: Psychological Assessment Resources.
- Côté, J. E. (2006). Emerging adulthood as an institutionalized moratorium: Risks and benefits to identity formation. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Hrsg.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (S. 85-116). Washington, DC: American Psychological Association.
- Crocetti, E., Rubini, M., Luyckx, K. & Meeus, W. (2008). Identity formation in early and middle adolescents from various ethnic groups: From three dimensions to five statuses. *Journal of Youth and Adolescence, 37*, 983-996.

- Crocetti, E., Scrignaro, M., Sica, L. S. & Magrin, M. E. (2012). Correlates of identity configurations: Three studies with adolescent and emerging adult cohorts. *Journal of Youth and Adolescence*, *41*, 732-748.
- Douglas, C. B. (2007). From duty to desire: Emerging adulthood in Europe and its consequences. *Child Development Perspectives*, *1*, 101-108.
- Erikson, E. H. (1970/1998). *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Erikson, E. H. (1973/1991). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Eysenck, H. J. (1953). *The structure of human personality*. London: Methuen.
- Freund, A. M. & Nikitin, J. (2012). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 259-282). Weinheim: Beltz.
- Gollubits, S. (2010). *Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt?* Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Havighurst, R. J. (1948/1981). *Developmental tasks and education*. New York: Longman.
- Hendry, L. B. & Kloep, M. (2007). Conceptualizing emerging adulthood: Inspecting the emperor's new clothes? *Child Development Perspectives*, *1*, 74-79.
- Hendry, L. B. & Kloep, M. (2010). How universal is emerging adulthood? An empirical example. *Journal of Youth Studies*, *13*, 169-179.
- Herrmann, U. (1984). Geschichte und Theorie: Ansätze zu neuen Wegen in der erziehungsgeschichtlichen Erforschung von Familie, Kindheit und Jugendalter. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, *4*, 11-28.
- Hill, J. M., Lalji, M., van Rossum, G., van der Geest, V. R. & Blokland, A. A. J. (2015). Experiencing emerging adulthood in the Netherlands. *Journal of Youth Studies*, *18*, 1035-1056.
- Klimstra, T. A., Luyckx, K., Goossens, L., Teppers, E. & de Fruyt, F. (2013). Associations of identity dimensions with Big Five personality domains and facets. *European Journal of Personality*, *27*, 213-221.

- Kloep, M. & Hendry, L. B. (2011). Rejoinders to chapters 2 and 3: Critical comments on Arnett's and Tanner's approach. In J. J. Arnett, M. Kloep, L. B. Hendry & J. L. Tanner (Hrsg.), *Debating emerging adulthood: Stage or process?* (S. 107-120). Oxford: Oxford University Press.
- Körner, A., Geyer, M., Roth, M., Drapeau, M., Schmutzer, G. Albani, C. et al. (2008). Persönlichkeitsdiagnostik mit dem NEO-Fünf-Faktoren-Inventar: Die 30-Item-Kurzversion (NEO-FFI-30). *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, 58, 238-245.
- Krampen, G. & Reichle, B. (2008). Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 333-365). Weinheim: Beltz.
- Kroger, J., Martinussen, M. & Marcia, J. E. (2010). Identity status change during adolescence and young adulthood: A meta-analysis. *Journal of Adolescence*, 33, 683-698.
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B. & Beyers, W. (2006). Unpacking commitment and exploration: Preliminary validation of an integrative model of late adolescent identity formation. *Journal of Adolescence*, 29, 361-378.
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B. & Beyers, W., Vansteenkiste, M. (2005). Identity statuses based on four rather than two identity dimensions: Extending and refining Marcia's paradigm. *Journal of Youth and Adolescence*, 34, 605-618.
- Luyckx, K., Schwartz, S., Berzonsky, M. D., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Smits, I. et al. (2008). Capturing ruminative exploration: Extending the four-dimensional model of identity formation in late adolescence. *Journal of Research in Personality*, 42, 58-82.
- Luyckx, K., Soenens, B. & Goossens, L. (2006). The personality-identity interplay in emerging adult women: Convergent findings from complementary analyses. *European Journal of Personality*, 20, 195-215.
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.

- Marcia, J. E. (1993). The ego identity status approach to ego identity. In J. E. Marcia, A. S. Waterman, D. R. Matteson, S. L. Archer & J. L. Orlofsky (Hrsg.), *Ego identity. A handbook for psychosocial research* (S. 3-21). New York: Springer.
- Marcia, J. E. (1993). The status of the statuses: Research review. In J. E. Marcia, A. S. Waterman, D. R. Matteson, S. L. Archer & J. L. Orlofsky (Hrsg.), *Ego identity. A handbook for psychosocial research* (S. 22-41). New York: Springer.
- Meeus, W. (2011). The study of adolescent identity formation 2000-2010: A review of longitudinal research. *Journal of Research on Adolescence*, 21, 75-94.
- Nelson, L. J. & Padilla-Walker, L. M. (2013). Flourishing and floundering in emerging adult college students. *Emerging Adulthood*, 1, 67-78.
- Nurmi, J.-E. (2004). Socialization and self-development. Channelling, selection, adjustment, and reflection. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology* (S. 85-124). New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.
- Pinquart, M. & Grob, A. (2008). Soziale Übergänge von der Kindheit bis in das frühe Erwachsenenalter. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Entwicklungspsychologie, Bd. 5, S. 109-132). Göttingen: Hogrefe.
- Pinquart, M. & Silbereisen, R. K. (2008). Jugend im sozialen Wandel. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Entwicklungspsychologie, Bd. 5, S. 835-888). Göttingen: Hogrefe.
- Reifman, A., Arnett, J. J. & Colwell, M. J. (2007). Emerging adulthood: Theory, assessment, and application. *Journal of Youth Development – Online*, 2. Zugriff am 03.12.2015. Verfügbar unter http://www.nae4ha.com/assets/documents/JYD_070201_final.pdf
- Schütz, C. M. (2011). *Identitätsentwicklung bei emerging adults im Kontext selbstverwirklichender Freizeitaktivitäten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Schwartz, B. (2000). Self-determination. The tyranny of freedom. *American Psychologist*, 55, 79-88.

- Schwartz, S. J., Beyers, W., Luyckx, K., Soenens, B., Zamboanga, B. L. , Forthun, L. F. et al. (2011). Examining the light and dark sides of emerging adults' identity: A study of identity status differences in positive and negative psychosocial functioning. *Journal of Youth and Adolescence*, *40*, 839-859.
- Schwartz, S. J., Zamboanga, B. L., Luyckx, K., Meca, A. & Ritchie, R. A. (2013). Identity in emerging adulthood: Reviewing the field and looking forward. *Emerging Adulthood*, *1*, 96-113.
- Sirsch, U., Bruckner, J., Adamek, M., Mayr , E. & Dreher, E. (2007). *Deutsche Version der Merkmale von Emerging Adulthood – 2. Version (IDEA-G2)*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät Psychologie, Universität Wien.
- Sirsch, U., Dreher, E., Meyr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults and adults. *Journal of Adolescent Research*, *24*, 275-292.
- Stemmler, G., Hagemann, D., Amelang, M. & Bartussek, D. (2011). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Waterman, A. S. (1982). Identity development from adolescence to adulthood: An extension of theory and a review of research. *Developmental Psychology*, *18*, 341-358.
- Waterman, A. S., Schwartz, S. J., Hardy, S. A., Kim, S. Y., Lee, R. M., Armenata, B. E. et al. (2013). Good choices, poor choices: Relationship between the quality of identity commitments and psychosocial functioning. *Emerging Adulthood*, *1*, 163-174.
- Weinstein, N. D. & Klein, W. M. (1996). Unrealistic optimism. Present and future. *Journal of Social and Clinical Psychology*, *15*, 1-8.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Identitätsstatusmodell nach Marcia (1966).....	29
Abbildung 2: Koeffizienten der Heterogenitätszuwächse (Clusteranalyse)	78
Abbildung 3: Distanz zwischen den Koeffizienten (Clusteranalyse).....	79
Abbildung 4: Grafische Darstellung der Identitätsstatus	80
Abbildung 5: Zukunftstypenmodell	106
Abbildung 6: Interaktionseffekt Zukunftstyp * Geschlecht in der Skala Extraversion (NEO-FFI-30)	113

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Änderungen und teststatistische Kennwerte der DIDS	57
Tabelle 2: Interkorrelationen der DIDS-Dimensionen	58
Tabelle 3: Interkorrelationen der IDEA-Skalen.....	61
Tabelle 4: Interkorrelationen der Big Five Persönlichkeitsfaktoren	65
Tabelle 5: Übersicht Häufigkeiten Beschäftigungsart / Beschäftigungsausmaß	69
Tabelle 6: Häufigkeiten in den Studienrichtungen nach Kategorien.....	71
Tabelle 7: Übersicht über prozentuelle Angaben sich erwachsen zu fühlen nach Kategorien (Ja / Teilweise / Nein).....	72
Tabelle 8: Übersicht über (nicht) absolvierte soziale Übergänge ins Erwachsenenalter	73
Tabelle 9: Verwendete Abkürzungen und deren Bedeutungen	76
Tabelle 10: Altersunterschiede in den Identitätsstatus.....	83
Tabelle 11: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusgruppenunterschiede hinsichtlich Identitätsentwicklung (DIDS)	84
Tabelle 12: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den DIDS- Dimensionen	84
Tabelle 13: Effekte von Alter, Geschlecht und Identitätsstatus im PAS	87
Tabelle 14: Mittelwerte im PAS je Identitätsstatus.....	87
Tabelle 15: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusgruppenunterschiede hinsichtlich der Dimensionen von Emerging Adulthood (IDEA)	88
Tabelle 16: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den Dimensionen von Emerging Adulthood (IDEA).....	89
Tabelle 17: Univariate Effekte Identitätsstatus und Geschlecht (Other Focused)	91
Tabelle 18: Multivariate Geschlechts- und Identitätsstatusunterschiede hinsichtlich Persönlichkeitsfaktoren	92
Tabelle 19: Zwischensubjekteffekte von Identitätsstatus und Geschlecht in den Persönlichkeitsfaktoren	92
Tabelle 20: Kreuztabelle Auszug aus dem Elternhaus je Identitätsstatus.....	96
Tabelle 21: Kreuztabelle Einstieg ins Berufsleben je Identitätsstatus	97
Tabelle 22: Kreuztabelle Finanzielle Unabhängigkeit je Identitätsstatus.....	98

Tabelle 23: Kreuztabelle Heirat je Identitätsstatus	99
Tabelle 24: Kreuztabelle Geburt 1. Kind je Identitätsstatus	100
Tabelle 25: Univariante Effekte von Geschlecht und Identitätsstatus auf freudvolle Zukunftsgedanken	101
Tabelle 26: Mittelwerte freudvolle Zukunftsgedanken je Identitätsstatus	102
Tabelle 27: Univariante Effekte von Geschlecht und Identitätsstatus auf sorgenvolle Zukunftsgedanken	102
Tabelle 28: Mittelwerte sorgenvolle Zukunftsgedanken je Identitätsstatus	103
Tabelle 29: Eigenwerte und der kanonische Korrelationskoeffizienten (Diskriminanzanalyse)	103
Tabelle 30: Darstellung von Wilk's Lambda (Diskriminanzanalyse)	104
Tabelle 31: Originale und vorhergesagte Identitätsstatusgruppenzugehörigkeit	105
Tabelle 32: Unterschiede zwischen den Zukunftstypen in freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken	107
Tabelle 33: Mittelwerte in freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken je Zukunftstyp	108
Tabelle 34: Altersunterschiede in den Zukunftstypen	108
Tabelle 35: Multivariate Unterschiede von Geschlecht und Zukunftstyp hinsichtlich der Dimensionen der Identitätsentwicklung (DIDS)	109
Tabelle 36: Zwischensubjekteffekte von Zukunftstyp in den DIDS-Dimensionen	109
Tabelle 37: Multivariate Unterschiede von Geschlecht und Zukunftstyp hinsichtlich der Persönlichkeitsfaktoren (NEO-FFI-30)	111
Tabelle 38: Zwischensubjekteffekte von Zukunftstyp in den Persönlichkeitsfaktoren	111
Tabelle 39: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht * Zukunftstyp in den Persönlichkeitsfaktoren	112
Tabelle 40: Teststatistische Kennwerte der Dimension Grübelnde Exploration	165
Tabelle 41: Teststatistische Kennwerte der Dimension Exploration in die Breite	166
Tabelle 42: Teststatistische Kennwerte der Dimension Eingehen von Verpflichtungen	167
Tabelle 43: Teststatistische Kennwerte der Dimension Exploration in die Tiefe	167
Tabelle 44: Teststatistische Kennwerte der Dimension Identifikation mit Verpflichtungen	168

Tabelle 45: Alters- und Geschlechtsunterschiede Identitätsentwicklung (multivariat)	168
.....	168
Tabelle 46: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht in Identitätsentwicklung.....	168
Tabelle 47: Mittelwerte in Identitätsentwicklung je Geschlecht.....	169
Tabelle 48: Geschlechtsunterschiede in Identitätsentwicklung (nicht parametrisch)	169
.....	169
Tabelle 49: Teststatistische Kennwerte der Skala Identity Exploration	170
Tabelle 50: Teststatistische Kennwerte der Skala Negativity/Instability	171
Tabelle 51: Teststatistische Kennwerte der Skala Self-Focused.....	171
Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala In-Between	172
Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala Experimentation/Possibilities....	172
Tabelle 54: Teststatistische Kennwerte der Skala Other-Focused.....	173
Tabelle 55: Alters- und Geschlechtsunterschiede IDEA (multivariat)	173
Tabelle 56: Altersunterschiede in den IDEA-Skalen.....	173
Tabelle 57: Geschlechtsunterschiede in den IDEA-Skalen.....	174
Tabelle 58: Mittelwerte je Geschlecht in IDEA-Skalen inkl. Other-Focused.....	174
Tabelle 59: Univariate Effekte Alter und Geschlecht auf Other Focused.....	175
Tabelle 60: Geschlechtsunterschiede in den IDEA-Skalen (nicht parametrisch)	175
Tabelle 61: Korrelation Alter x IDEA-Skalen (inkl. Other-Focused).....	176
Tabelle 62: Teststatistische Kennwerte der Skala Neurotizismus.....	176
Tabelle 63: Teststatistische Kennwerte der Skala Extraversion.....	176
Tabelle 64: Teststatistische Kennwerte der Skala Offenheit für Erfahrung.....	177
Tabelle 65: Teststatistische Kennwerte der Skala Verträglichkeit	178
Tabelle 66: Teststatistische Kennwerte der Skala Gewissenhaftigkeit.....	179
Tabelle 67: Alters- und Geschlechtsunterschiede Persönlichkeitsfaktoren	
(multivariat).....	179
Tabelle 68: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht in den Persönlichkeitsfaktoren	180
.....	180
Tabelle 69: Mittelwerte in den Persönlichkeitsfaktoren je Geschlecht.....	180
Tabelle 70: Geschlechtsunterschiede in Persönlichkeitsfaktoren (nicht parametrisch)	181
.....	181
Tabelle 71: Häufigkeiten in der Angabe der Nationalität.....	182
Tabelle 72: Häufigkeitsverteilung der Ausbildung der Mutter	183

Tabelle 73: Häufigkeitsverteilung der Ausbildung des Vaters	183
Tabelle 74: Häufigkeitsverteilung der Wohnsituation	184
Tabelle 75: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigungssituation	185
Tabelle 76: Häufigkeitsverteilung der finanziellen Situation.....	186
Tabelle 77: Häufigkeitsverteilung Beziehungsstatus.....	186
Tabelle 78: Darstellung der Heterogenitätszuwächse bei der Identitätsstatusbildung	187
Tabelle 79: z-Werte der Identitätsstatus in den Dimensionen der DIDS	187
Tabelle 80: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – je Status	188
Tabelle 81: Geschlechterverteilung in den Identitätsstatus	189
Tabelle 82: Post-Hoc-Test Grübelnde Exploration in Identitätsstatus	190
Tabelle 83: Post-Hoc-Test Exploration in die Breite in Identitätsstatus.....	191
Tabelle 84: Post-Hoc-Test Exploration in die Tiefe in Identitätsstatus	192
Tabelle 85: Post-Hoc-Test Commitment Making (Eingehen von Verpflichtungen) in Identitätsstatus.....	193
Tabelle 86: Post-Hoc-Test Identification Commitment (Identifikation mit Verpflichtung) in Identitätsstatus	194
Tabelle 87: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – je Identitätsstatus	195
Tabelle 88: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – nach Geschlecht	196
Tabelle 89: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht parametrisch)	196
Tabelle 90: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Foreclosure.....	197
Tabelle 91: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Achievement	198
Tabelle 92: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Undifferentiated	199
Tabelle 93: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Diffusion.....	200

Tabelle 94: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Moratorium I.....	200
Tabelle 95: Post-Hoc-Test PAS in Identitätsstatus.....	201
Tabelle 96: Post-Hoc-Test Identity Exploration in Identitätsstatus.....	202
Tabelle 97: Post-Hoc-Test Negativity/Instability in Identitätsstatus.....	203
Tabelle 98: Post-Hoc-Test Self-Focused in Identitätsstatus.....	204
Tabelle 99: Post-Hoc-Test Feeling In-Between in Identitätsstatus.....	205
Tabelle 100: Post-Hoc-Test Experimentation/Possibilities in Identitätsstatus.....	206
Tabelle 101: Mittelwerte und Standardabweichungen in den IDEA - Skalen – je Identitätsstatus	207
Tabelle 102: Mittelwerte und Standardabweichungen in den IDEA-Skalen – nach Geschlecht	208
Tabelle 103: Mittelwerte in der Skala Other-Focused je Identitätsstatus	208
Tabelle 104: Post-Hoc-Test der Skala Other-Focused (IDEA).....	209
Tabelle 105: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht parametrisch)	210
Tabelle 106: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht- parametrisch): Foreclosure	211
Tabelle 107: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht- parametrisch): Achievement.....	212
Tabelle 108: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht- parametrisch): Undifferentiated	213
Tabelle 109: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht- parametrisch): Diffusion.....	214
Tabelle 110: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht- parametrisch): Moratorium I.....	214
Tabelle 111: Post-Hoc-Test Neurotizismus in Identitätsstatus.....	215
Tabelle 112: Post-Hoc-Test Extraversion in Identitätsstatus.....	216
Tabelle 113: Post-Hoc-Test Offenheit für Erfahrungen in Identitätsstatus	217
Tabelle 114: Post-Hoc-Test Gewissenhaftigkeit in Identitätsstatus.....	218
Tabelle 115: Mittelwerte und Standardabweichungen in Persönlichkeitsfaktoren – je Identitätsstatus	219

Tabelle 116: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Persönlichkeitsfaktoren – nach Geschlecht.....	220
Tabelle 117: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht parametrisch)	220
Tabelle 118: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Foreclosure.....	221
Tabelle 119: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Achievement	222
Tabelle 120: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Undifferentiated	223
Tabelle 121: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Diffusion.....	224
Tabelle 122: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Moratorium I.....	224
Tabelle 123: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in soziodemographischen Daten	225
Tabelle 124: Finanzielle Unabhängigkeit in den Identitätsstatus	226
Tabelle 125: Post-Hoc-Test Zukunftsfreude	227
Tabelle 126: Post-Hoc-Test Zukunftssorgen	228
Tabelle 127: Post-Hoc-Test freud- und sorgenvolle Zukunftsgedanken in Zukunftstypen	229
Tabelle 128: Verteilung des Geschlechts in den Zukunftstypen	230
Tabelle 129: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS je Zukunftstyp	231
Tabelle 130: Post-Hoc-Tests Grübelnde Exploration in den Zukunftstypen.....	232
Tabelle 131: Post-Hoc-Tests Exploration in die Breite in den Zukunftstypen	232
Tabelle 132: Post-Hoc-Tests Exploration in die Tiefe in den Zukunftstypen.....	233
Tabelle 133: Post-Hoc-Tests Commitment Making in den Zukunftstypen.....	233
Tabelle 134: Post-Hoc-Tests Identification with Commitment in den Zukunftstypen	234
Tabelle 135: Unterschiede zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht parametrisch)	234

Tabelle 136: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Erfreute	235
Tabelle 137: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Besorgte	236
Tabelle 138: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Ambivalente	236
Tabelle 139: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Persönlichkeitsfaktoren je Zukunftstyp.....	237
Tabelle 140: Post-Hoc-Tests Neurotizismus in den Zukunftstypen	238
Tabelle 141: Post-Hoc-Tests Extraversion in den Zukunftstypen.....	238
Tabelle 142: Post-Hoc-Tests Gewissenhaftigkeit in den Zukunftstypen	239
Tabelle 143: Mittelwerte Extraversion in den Zukunftstypen je Geschlecht.....	240
Tabelle 144: Unterschiede zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht parametrisch)	240
Tabelle 145: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Erfreute	241
Tabelle 146: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Besorgte	242
Tabelle 147: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Ambivalente	242
Tabelle 148: Abschluss der Ausbildung in den Zukunftstypen	243
Tabelle 149: Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit in den Zukunftstypen	244
Tabelle 150: Finanzielle Unabhängigkeit in den Zukunftstypen.....	245
Tabelle 151: Elternschaft in den Zukunftstypen.....	246

Anhang A



universität
wien

0% ausgefüllt

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit untersuche ich individuelle Aspekte im Erleben des jungen Erwachsenenalters. Zu diesem Zwecke werden Studierende im Alter zwischen 18 und 25 Jahren befragt.

Der Fragebogen setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. Zuerst werden einige Fragen zu Ihrer Person gestellt, danach geht es um Ihre ganz persönlichen Verhaltensweisen und Einstellungen zu bestimmten Dingen. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten, sondern nur Aussagen, die mehr oder weniger auf Sie zutreffen.

Bitte beantworten Sie alle Fragen möglichst spontan.

Die Bearbeitung des Fragebogens wird etwa 15 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Ihre Antworten dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken und sind selbstverständlich anonym.

Sollten Sie Fragen oder Anmerkungen haben, so wenden Sie sich an mich unter folgender Emailadresse: erleben.emergingadulthood@gmail.com

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Viktorija Luger

[Weiter](#)

Viktorija Luger, Universität Wien – 2015

1. Alter

Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an!

2. Geschlecht

- weiblich
- männlich
- Ich möchte mich keinem der genannten Geschlechter zuordnen.

3. Nationlität

- Österreich
- Deutschland
- Sonstige

[Zurück](#)[Weiter](#)

Viktoria Luger, Universität Wien – 2015

4. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

- Pflichtschule
- Lehrabschluss
- Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule
- Höhere Schule mit Matura (Abitur)
- Akademie / Kolleg
- Hochschulabschluss
- Keine Angabe
- Sonstige

5. Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters

- Pflichtschule
- Lehrabschluss
- Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule
- Höhere Schule mit Matura (Abitur)
- Akademie / Kolleg
- Hochschulabschluss
- Keine Angabe
- Sonstige

6. Derzeitige Wohnsituation**Ich wohne...**

- ...ausschließlich im elterlichen Haushalt / bei einem Elternteil.
- ...die meiste Zeit im elterlichen Haushalt / bei einem Elternteil.
- ...die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts.
- ...ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts.
- Sonstige

7. Derzeitige Beschäftigung

- Keine
- Ich bin Vollzeit-Student/in.
- Ich bin hauptsächlich Student/in, nebenher berufstätig. Ich arbeite Stunden pro Woche.
- Ich bin hauptsächlich berufstätig, nebenher Student/in. Ich arbeite Stunden pro Woche.
- Ich bin zu gleichen Teilen berufstätig und Student/in. Ich arbeite Stunden pro Woche.
- Ich bin berufstätig und nicht in Ausbildung.
- Sonstige

8. Finanzielle Situation

- Ich komme zur Gänze allein für meinen Lebensunterhalt auf.
- Ich komme größtenteils allein für meinen Lebensunterhalt auf, erhalte auch finanzielle Unterstützung von Eltern, Institutionen oder anderen.
- Ich erhalte größtenteils finanzielle Unterstützung von Eltern, Institutionen oder anderen, verdiene auch eigenes Geld dazu.
- Ich erhalte zur Gänze Unterstützung von Eltern, Institutionen oder anderen.
- Sonstige

9. Beziehungsstatus

- In keiner Partnerschaft
- In einer festen Partnerschaft mit gemeinsamem Haushalt
- In einer festen Partnerschaft ohne gemeinsamen Haushalt
- Verheiratet
- Sonstige

10. Haben Sie Kinder?

- Ja, ich habe Kinder (bitte Anzahl eintragen)
- Nein

11. Studienrichtung(en)

Bitte geben Sie hier pro Zeile eine Studienrichtung(en) an. Studieren Sie mehr als ein Fach aktiv, so geben Sie bitte alle Fächer an.

1

2

3

4

12. Fühlen Sie sich erwachsen?

- Ja
- Nein
- Teilweise

13. Wie erwachsen fühlen Sie sich?

Bitte tragen Sie eine Zahl zwischen 0 und 100 ein, wobei 0 bedeutet „Ich fühle mich gar nicht erwachsen“ und 100 „ich fühle mich sehr erwachsen“

Ich fühle mich zu % erwachsen

Bitte geben Sie bei den folgenden Punkten jeweils an, ob diese Dinge bei Ihnen *bereits erfolgt sind* (und wie alt sie damals waren) oder *in Planung sind* (und mit welchem Alter sie dies planen) oder ob Sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt *nicht damit beschäftigen*

14. Abschluss der Ausbildung

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

15. Auszug aus dem Elternhaus

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

16. Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

17. Beginn der finanziellen Unabhängigkeit

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

18. Heirat

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

19. Geburt des ersten Kindes

- Bereits erfolgt mit Jahren
- Geplant mit Jahren
- Damit beschäftige ich mich nicht

[Zurück](#)[Weiter](#)

1. Als nächstes werden Ihnen einige Fragen zu Ihrer Person gestellt. Bitte geben Sie an, wie sehr die einzelnen Aussagen auf Sie zutreffen!

	stimmt nicht	stimmt kaum	weder/ noch	stimmt eher	stimmt genau
Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	<input type="radio"/>				
Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.	<input type="radio"/>				
Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	<input type="radio"/>				
Ich bin leicht zum Lachen zu bringen.	<input type="radio"/>				
Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.	<input type="radio"/>				
Ich bekomme häufiger Streit mit meiner Familie und meinen Kollegen.	<input type="radio"/>				
Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	<input type="radio"/>				
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.	<input type="radio"/>				
Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbräche.	<input type="radio"/>				
Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig.	<input type="radio"/>				
Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.	<input type="radio"/>				
Ich fühle mich oft angespannt und nervös.	<input type="radio"/>				
Ich bin gerne im Zentrum des Geschehens.	<input type="radio"/>				
Poesie beeindruckt mich wenig oder gar nicht.	<input type="radio"/>				
Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.	<input type="radio"/>				
Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	<input type="radio"/>				
Ich habe oft das Gefühl, vor Energie überzuschäumen.	<input type="radio"/>				
Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch.	<input type="radio"/>				
Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.	<input type="radio"/>				
Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.	<input type="radio"/>				

Weiter

2. Als nächstes werden Ihnen einige Fragen zu Ihrer Person gestellt. Bitte geben Sie an, wie sehr die einzelnen Aussagen auf Sie zutreffen!

	stimmt nicht	stimmt kaum	weder/ noch	stimmt eher	stimmt genau
Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.	<input type="radio"/>				
Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.	<input type="radio"/>				
Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit zu spekulieren.	<input type="radio"/>				
Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.	<input type="radio"/>				
Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.	<input type="radio"/>				
Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.	<input type="radio"/>				
Ich bin ein sehr aktiver Mensch.	<input type="radio"/>				
Ich werde wohl niemals fähig sein, Ordnung in mein Leben zu bringen.	<input type="radio"/>				
Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien und abstrakten Ideen zu spielen.	<input type="radio"/>				
Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.	<input type="radio"/>				

Zurück

Weiter

1. Denken Sie nun an Ihren momentanen Lebensabschnitt. Damit sind die Gegenwart sowie einige vergangene Jahre und einige zukünftige Jahre gemeint. D.h., Sie sollen in etwa an eine fünf-Jahres-Periode denken mit dem jetzigen Zeitpunkt in der Mitte.

Geben Sie nun für die unten stehenden Aussagen an, wie sehr sie für Ihren jetzigen Lebensabschnitt zutreffend sind!

Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit...	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme völlig zu
... vieler Möglichkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Suche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Verwirrung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... des Experimentierens.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der persönlichen Freiheit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... des Gefühls von Eingeschränktheit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Verantwortung für sich selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man sich im Stress fühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Unbeständigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... des Optimismus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... hohen Drucks.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man herausfindet, wer man ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man sesshaft wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Verantwortung für andere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Unabhängigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Wahlmöglichkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... unvorhersehbarer Ereignisse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Verpflichtungen für andere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Selbstgenügsamkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vieler Sorgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... zum Ausprobieren neuer Dinge.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man auf sich selbst konzentriert ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ablösung von den Eltern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man sich selbst definiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... zum Planen der Zukunft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Suche nach dem Sinn des Lebens.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man lernt für sich selbst zu denken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man schrittweise erwachsen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

1. Im Folgenden bitte ich Sie, bei den Aussagen jeweils anzugeben, wie sehr Sie ihnen jeweils zustimmen!

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	weder/ noch	stimme eher zu	stimme sehr zu
Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich zweifle/bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich befrage andere Menschen, was sie über meinem Lebensweg denken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke über verschiedene Dinge nach, die ich in Zukunft machen könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Gesprächen mit anderen versuche ich herauszufinden, ob meine Zukunftspläne wirklich zu mir passen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

1. Im Folgenden bitte ich Sie, bei den Aussagen jeweils anzugeben, wie sehr Sie ihnen jeweils zustimmen!

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	weder/ noch	stimme eher zu	stimme sehr zu
Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die richtigen für mich sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir schwer aufzuhören über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben entschieden habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erzähle anderen Menschen davon, was ich in den kommenden Jahren im Leben vorhabe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Bitte geben Sie nun an, in welchem Alter die folgenden Punkte im Leben *im Allgemeinen* erfolgen sollten!

4. Abschluss der Ausbildung**5. Auszug aus dem Elternhaus****6. Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit****7. Beginn der finanziellen Unabhängigkeit****8. Heirat****9. Geburt des ersten Kindes**

Nun möchte ich Sie bitten, Aussagen zu beurteilen, die sich auf Erwartungen hinsichtlich Ihrer Zukunft beziehen.

10. Gedanken an die Zukunft bereiten mir Freude

Eine Antwort links auf dem Schieberegler bedeutet, dass Sie der Aussage gar nicht zustimmen, eine Antwort rechts auf dem Regler bedeutet, dass Sie der Aussage voll und ganz zustimmen.

stimme gar nicht zu stimme voll und ganz zu

11. Bitte beschreiben Sie in möglichst vollständigen Sätzen, warum Sie dieser Aussage zugestimmt bzw. nicht zugestimmt haben! Worauf beziehen sich diese Gedanken?

12. Gedanken an die Zukunft bereiten mir Sorgen

Eine Antwort links auf dem Schieberegler bedeutet, dass Sie der Aussage gar nicht zustimmen, eine Antwort rechts auf dem Regler bedeutet, dass Sie der Aussage voll und ganz zustimmen.

stimme gar nicht zu stimme voll und ganz zu

13. Bitte beschreiben Sie in möglichst vollständigen Sätzen, *warum* Sie dieser Aussage zugestimmt bzw. nicht zugestimmt haben! Worauf beziehen sich diese Gedanken?[Zurück](#)[Weiter](#)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Sollten Sie Fragen oder Anmerkungen haben, so schreiben Sie mir unter folgender Emailadresse:

erleben.emergingadulthood@gmail.com

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Viktoria Luger, Universität Wien – 2015

Anhang B

Tabelle 40: Teststatistische Kennwerte der Dimension Grübelnde Exploration

Grübelnde Exploration				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
04.	Ich zweifle / bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	3.06	1.38	.67
13.	Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss	3.37	1.30	.69
19.	Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	3.02	1.32	.71
23.	Es fällt mir schwer aufzuhören über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	3.37	1.23	.39
27.	Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	2.89	1.41	.71

N=1023
MW=3.14, SD=1.04
Cronbachs α =.83

Tabelle 41: Teststatistische Kennwerte der Dimension Exploration in die Breite

Exploration in die Breite				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
02.	Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	4.10	.96	.48
11.	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	4.22	.81	.57
14.	Ich denke über verschiedene Dinge nach, ob diese zu mir passen könnten.	4.21	.82	.62
16.	Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte	4.06	.86	.63
25.	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	3.61	1.15	.48

N=1023
MW=4.04, *SD*=.67
Cronbachs α =.77

Tabelle 42: Teststatistische Kennwerte der Dimension Eingehen von Verpflichtungen

Eingehen von Verpflichtungen				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
03.	Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde	3.26	1.30	.78
06.	Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen möchte.	3.46	1.16	.77
08.	Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	3.40	1.20	.76
12.	Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	3.58	1.09	.71
15.	Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	3.77	1.04	.70

N=1023
 MW=3.50, SD=.97
 Cronbachs α =.89

Tabelle 43: Teststatistische Kennwerte der Dimension Exploration in die Tiefe

Exploration in die Tiefe				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
07.	Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	3.88	1.09	.46
09.	Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	3.45	1.16	.44
20.	Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	3.31	1.17	.54
24.	Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	3.35	1.23	.32
26.	Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben entschieden habe.	2.54	1.28	.51

N=1023
 MW=3.31, SD=.80
 Cronbachs α =.70

Tabelle 44: Teststatistische Kennwerte der Dimension Identifikation mit Verpflichtungen

Identifikation mit Verpflichtungen				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
01.	Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher	3.22	1.22	.63
10.	Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	3.94	.89	.61
18.	Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	3.70	.93	.68
21.	Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die richtigen für mich sind.	3.34	1.13	.70
22.	Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	3.45	1.16	.72

N=1023
 MW=3.53, SD=.85
 Cronbachs α =.85

Tabelle 45: Alters- und Geschlechtsunterschiede Identitätsentwicklung (multivariat)

Multivariate Tests						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Alter	<.01	.42	5	1016	.84	<.01
Geschlecht	.03	5.01	5	1016	<.01	.02

N=1023

Tabelle 46: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht in Identitätsentwicklung

Zwischensubjekteffekte DIDS-Skalen							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Geschlecht	GE	10.99	1	10.99	10.29	<.01	.01
	EB	1.20	1	1.20	2.66	.10	<.01
	ET	2.21	1	2.21	3.50	.06	<.01
	CM	1.11	1	1.11	1.17	.28	<.01
	IC	9.26	1	9.26	13.07	<.01	.01

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 47: Mittelwerte in Identitätsentwicklung je Geschlecht

Geschlechtsunterschiede DIDS-Skalen					
Skala	Geschlecht	N	MW	SE	p
GE	weiblich	533	3.24	.05	<.01
	männlich	490	3.03	.05	
EB	weiblich	533	4.08	.03	.10
	männlich	490	4.01	.03	
ET	weiblich	533	3.35	.04	.06
	männlich	490	3.26	.04	
CM	weiblich	533	3.46	.04	.28
	männlich	490	3.53	.04	
IC	weiblich	533	3.44	.04	<.01
	männlich	490	3.63	.04	

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 48: Geschlechtsunterschiede in Identitätsentwicklung (nicht parametrisch)

Mittelwerte je Geschlecht DIDS-Skalen					
Skala	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Z	p
GE	weiblich	533	542.61	-3.46	<.01
	männlich	490	478.70		
EB	weiblich	533	529.91	-2.03	.04
	männlich	490	492.52		
ET	weiblich	533	531.15	-2.17	.03
	männlich	490	491.17		
CM	weiblich	533	504.49	-.85	.40
	männlich	490	520.17		
IC	weiblich	533	477.53	-3.90	.01
	männlich	490	549.50		

Überprüfung der Geschlechtsunterschiede mittels Mann-Whitney U-Test

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen. Beim Vergleich parametrischer und nicht parametrischer Ergebnisse zeigen sich leichte Abweichungen.

Tabelle 49: Teststatistische Kennwerte der Skala Identity Exploration

Identity Exploration				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
12.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man herausfindet, wer man ist.	3.27	.83	.52
23.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Ablösung von den Eltern.	3.22	.81	.37
24.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man sich selbst definiert.	3.36	.70	.61
25.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Planen der Zukunft.	3.29	.75	.34
26.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche nach dem Sinn des Lebens.	2.80	.95	.44
27.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, sich für eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen zu entscheiden.	3.30	.73	.50
28.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man lernt für sich selbst zu denken.	3.34	.81	.50

N=1023
 MW=3.22, SD=.51
 Cronbachs α =.74

Tabelle 50: Teststatistische Kennwerte der Skala Negativity/Instability

Negativity/Instability				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
03.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verwirrung.	2.74	.98	.53
06.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Gefühls von Eingeschränktheit.	1.89	.82	.42
08.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit in der man sich im Stress fühlt.	2.83	.81	.54
09.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Unbeständigkeit.	2.58	.89	.41
11.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit hohen Drucks.	3.00	.78	.54
17.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit unvorhersehbarer Ereignisse.	3.06	.78	.23
20.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit vieler Sorgen.	2.61	.91	.62

N=1023
 MW=2.68, SD=.54
 Cronbachs α =. 75

Tabelle 51: Teststatistische Kennwerte der Skala Self-Focused

Self-Focused				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
05.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der persönlichen Freiheit.	3.29	.79	.47
07.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verantwortung für sich selbst.	3.43	.62	.33
10.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Optimismus.	3.03	.78	.36
15.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Unabhängigkeit.	3.24	.77	.47
19.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Selbstgenügsamkeit.	2.53	.77	.17
22.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man auf sich selbst konzentriert ist.	3.11	.71	.22

N=1023
 MW=3.12, SD=.43
 Cronbachs α =.60

Tabelle 52: Teststatistische Kennwerte der Skala In-Between

In-Between				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
29.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht.	3.46	.79	.70
30.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man schrittweise erwachsen wird.	3.29	.76	.60
31.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man sich nicht sicher ist, ob man schon erwachsen ist.	3.06	.97	.62

N=1023
 MW=3.27, SD=.71
 Cronbachs α =.79

Tabelle 53: Teststatistische Kennwerte der Skala Experimentation/Possibilities

Experimentation/Possibilities				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
01.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit vieler Möglichkeiten.	3.62	.59	.48
02.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Suche.	3.38	.70	.35
04.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit des Experimentierens.	3.21	.76	.57
16.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Wahlmöglichkeiten.	3.38	.71	.49
21.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit zum Ausprobieren neuer Dinge	3.41	.66	.61

N=1023
 MW=3.40, SD=.48
 Cronbachs α =.73

Tabelle 54: Teststatistische Kennwerte der Skala Other-Focused

Other-Focused				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
13.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit, in der man sesshaft wird.	2.03	.94	.38
14.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verantwortung für andere.	2.21	.86	.65
18.	Dieser Lebensabschnitt ist eine Zeit der Verpflichtungen für andere.	2.15	.81	.56

N=1023
 MW=2.13, SD=.69
 Cronbachs α =.71

Tabelle 55: Alters- und Geschlechtsunterschiede IDEA (multivariat)

Multivariate Tests						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Alter	.08	16.03	5	1016	<.01	.07
Geschlecht	.08	15.18	5	1016	<.01	.07

N=1023

Tabelle 56: Altersunterschiede in den IDEA-Skalen

Tests der Zwischensubjekteffekte							
	QS	df	MQ	F	p	η^2	B
IE	2.72	1	2.72	10.90	<.01	.01	-.03
N/I	.15	1	.15	.53	.47	<.01	-.01
SF	2.19	1	2.19	12.06	<.01	.01	-.03
IB	19.00	1	19.00	41.28	<.01	.03	-.08
E/P	11.80	1	11.80	55.13	<.01	.05	-.06

N=1023

Anm.: IE=Identity Exploration, N/I=Negativity/Instability, SF=Self-Focused, IB=Feeling In-Between, E/P=Experimentation/Possibilities

Tabelle 57: Geschlechtsunterschiede in den IDEA-Skalen

Tests der Zwischensubjekteffekte						
	QS	df	MQ	F	p	η^2
IE	3.13	1	3.13	12.57	<.01	.01
N/I	14.13	1	14.13	50.52	<.01	.05
SF	.04	1	.04	.22	.64	<.01
IB	15.63	1	15.63	33.97	<.01	.03
E/P	.04	1	.04	.19	.66	<.01

N=1023

Anm.: IE=Identity Exploration, N/I=Negativity/Instability, SF=Self-Focused, IB=Feeling In-Between, E/P=Experimentation/Possibilities

Tabelle 58: Mittelwerte je Geschlecht in IDEA-Skalen inkl. Other-Focused

Mittelwerte je Geschlecht in IDEA-Skalen					
Skala	Geschlecht	N	MW	SE	p
IE	weiblich	533	3.28	.02	<.01
	männlich	490	3.17	.02	
N/I	weiblich	533	2.79	.02	<.01
	männlich	490	2.55	.02	
SF	weiblich	533	3.11	.02	.64
	männlich	490	3.10	.02	
IB	weiblich	533	3.39	.03	<.01
	männlich	490	3.14	.03	
E/P	weiblich	533	3.41	.02	.66
	männlich	490	3.39	.02	
OF	weiblich	533	2.17	.03	.07
	männlich	490	2.09	.03	

Tabelle 59: Univariate Effekte Alter und Geschlecht auf Other Focused

Univariate Effekte Other-Focused							
Effekt	QS	df	MQ	F	p	η^2	B
Korrigiertes Modell	4.91	2	2.46	5.20	<.01	.01	
Konstanter Term	12.61	1	12.61	26.66	<.01	.03	
Alter	4.17	1	4.17	8.82	<.01	.01	.04
Geschlecht	1.54	1	1.54	3.25	.07	<.01	
Fehler	482.37	1020	.47				
Gesamt	5117.22	1023					
Korrigierte Gesamtvariation	487.28	1022					
<hr/>							
N=1023							
<hr/>							

Tabelle 60: Geschlechtsunterschiede in den IDEA-Skalen (nicht parametrisch)

Geschlechtsunterschiede IDEA					
Skala	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Z	p
Identity Exploration	weiblich	533	550.11	-4.32	<.01
	männlich	490	470.54		
Negativity/ Instability	weiblich	533	575.59	-7.20	<.01
	männlich	490	442.83		
Self-Focused	weiblich	533	523.22	-1.28	.20
	männlich	490	499.79		
In-Between	weiblich	533	574.83	-7.23	<.01
	männlich	490	443.66		
Experimentation/ Possibilities	weiblich	533	531.25	-2.19	.03
	männlich	490	491.06		
Other-Focused	weiblich	533	518.92	-.79	.43
	männlich	490	504.47		
<hr/>					
Überprüfung der Geschlechtsunterschiede mittels Mann-Whitney U-Test					
<hr/>					

Tabelle 61: Korrelation Alter x IDEA-Skalen (inkl. Other-Focused)

Alter x IDEA-Skalen						
	IE	N/I	SF	IB	E/P	OF
r_s	-.13	-.06	-.12	-.26	-.23	.08
p	<.001	.054	<.001	<.001	<.001	.009

Tabelle 62: Teststatistische Kennwerte der Skala Neurotizismus

Neurotizismus				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
03.	Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	2.53	1.10	.58
09.	Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbräche.	2.75	1.29	.66
12.	Ich fühle mich oft angespannt und nervös.	2.98	1.22	.60
16.	Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	2.26	1.27	.68
21.	Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.	2.48	1.19	.64
26.	Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst.	2.42	1.18	.67

$N=1023$
 $MW=2.57, SD=0.92$
Cronbachs $\alpha=.85 / .81$ (Körner et al., 2008)

Tabelle 63: Teststatistische Kennwerte der Skala Extraversion

Extraversion				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
01.	Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	3.59	1.00	.47
04.	Ich bin leicht zum Lachen zu bringen.	3.99	.92	.28
13.	Ich bin gerne im Zentrum des Geschehens.	2.79	1.11	.36
17.	Ich habe oft das Gefühl, vor Energie überzuschäumen.	2.96	1.00	.40
18.	Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch.	3.98	.85	.49
27.	Ich bin ein sehr aktiver Mensch	3.54	.98	.51

$N=1023$
 $MW=3.48, SD=.61$
Cronbachs $\alpha=.68 / .72$ (Körner et al., 2008)

Tabelle 64: Teststatistische Kennwerte der Skala Offenheit für Erfahrung

Offenheit für Erfahrung				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
05.	(*) Ich finde philosophische Diskussionen langweilig.	3.85	1.16	.59
14.	(*) Poesie beeindruckt mich wenig oder gar nicht.	3.26	1.33	.51
22.	Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.	3.48	1.29	.49
23.	(*) Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit zu spekulieren.	4.22	1.02	.41
29.	Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.	3.66	1.20	.44

N=1023
 MW=3.69, SD=.83
 Cronbachs α =.73 / .67 (Körner et al., 2008)

Anm.: (*) kennzeichnet umgepolte Items

Tabelle 65: Teststatistische Kennwerte der Skala Verträglichkeit

Verträglichkeit				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
06.	(* Ich bekomme häufiger Streit mit meiner Familie und meinen Kollegen.	4.24	.87	.27
10.	(* Manche Leute halten mich für selbstsüchtig und selbstgefällig.	4.04	1.08	.56
15.	(* Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch.	3.16	1.09	.38
19.	(* Manche Leute halten mich für kühl und berechnend.	3.92	1.13	.31
24.	Ich versuche stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln.	4.20	.83	.17
30.	(* Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.	3.68	1.23	.27

N=1023

MW=3.87, SD=0.67

Cronbachs α = .70 / .75 (Körner et al., 2008)

Anm.: (*) kennzeichnet umgepolte Items

Tabelle 66: Teststatistische Kennwerte der Skala Gewissenhaftigkeit

Gewissenhaftigkeit				
Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
02.	Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.	3.67	1.05	.54
07.	Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	3.53	1.12	.55
11.	Ich versuche, alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen.	4.30	.75	.53
20.	Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.	4.49	.65	.52
25.	Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt.	3.91	.92	.66
28.	(*) Ich werde wohl niemals fähig sein, Ordnung in mein Leben zu bringen.	4.23	1.01	.49

N=1023

MW=4.02, SD=.65

Cronbachs α = .79 / .78 (Körner et al., 2008)

Anm.: (*) kennzeichnet umgepolte Items

Tabelle 67: Alters- und Geschlechtsunterschiede Persönlichkeitsfaktoren (multivariat)

Multivariate Tests						
Effekt	Hotelling's T	F	df	Fehler df	p	η^2
Alter	.01	1.52	5	1016	.18	<.01
Geschlecht	.19	38.66	5	1016	<.01	.16

N=1023

Tabelle 68: Zwischensubjekteffekte von Geschlecht in den Persönlichkeitsfaktoren

Zwischensubjekteffekte NEO-FFI-30							
Quelle		QS	df	MQ	F	p	η^2
Geschlecht	N	80.36	1	80.36	106.00	<.01	.09
	E	.07	1	.07	.19	.66	<.01
	O	.12	1	.12	.17	.68	<.01
	V	15.95	1	15.95	37.22	<.01	.04
	G	.97	1	.97	2.32	.13	<.01

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit für Erfahrungen, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Tabelle 69: Mittelwerte in den Persönlichkeitsfaktoren je Geschlecht

Mittelwerte je Geschlecht NEO-FFI-30-Faktoren					
Skala	Geschlecht	N	MW	SE	p
Neurotizismus	weiblich	533	2.84	.04	<.01
	männlich	490	2.27	.04	
Extraversion	weiblich	533	3.47	.03	.66
	männlich	490	3.48	.03	
Offenheit	weiblich	533	3.70	.04	.68
	männlich	490	3.68	.04	
Verträglichkeit	weiblich	533	3.99	.03	<.01
	männlich	490	3.74	.03	
Gewissenhaftigkeit	weiblich	533	4.05	.03	.13
	männlich	490	3.99	.03	

Tabelle 70: Geschlechtsunterschiede in Persönlichkeitsfaktoren (nicht parametrisch)

Mittelwerte je Geschlecht NEO-FFI-30-Faktoren					
Skala	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Z	p
Neurotizismus	weiblich	533	603.50	-10.35	<.01
	männlich	490	412.47		
Extraversion	weiblich	533	508.76	-.37	.71
	männlich	490	515.53		
Offenheit	weiblich	533	514.76	-.31	.75
	männlich	490	508.99		
Verträglichkeit	weiblich	533	564.27	-5.92	.01
	männlich	490	455.15		
Gewissenhaftigkeit	weiblich	533	522.53	-1.19	.23
	männlich	490	500.54		

Überprüfung der Geschlechtsunterschiede mittels Mann-Whitney U-Test

Anm.: Beim Vergleich mit Ergebnissen aus nicht parametrischen Verfahren zeigen sich keine Abweichungen von Ergebnissen parametrischer Verfahren.

Tabelle 71: Häufigkeiten in der Angabe der Nationalität

Nationalität	Häufigkeit	Prozent
Afghanistan	1	0.1
Albanien	1	0.1
Bosnien	1	0.1
Bulgarien	1	0.1
Dänemark	1	0.1
Deutschland	94	9.2
Finnland	2	0.2
Frankreich	1	0.1
Guatemala	1	0.1
Italien	16	1.6
Kenia	1	0.1
Kroatien	3	0.3
Liechtenstein	2	0.2
Litauen	1	0.1
Luxemburg	6	0.6
Mazedonien	1	0.1
Norwegen	1	0.1
Österreich	863	84.4
Polen	6	0.6
Rumänien	1	0.1
Russland	1	0.1
Schweiz	1	0.1
Serbien	2	0.2
Slowakei	3	0.3
Spanien	2	0.2
Südafrika	1	0.1
Südtirol	1	0.1
Tschechien	2	0.2
Türkei	1	0.1
Ungarn	5	0.5
Vereinigte Arabische Emirate	1	0.1
Gesamt	1023	100

Tabelle 72: Häufigkeitsverteilung der Ausbildung der Mutter

Ausbildung der Mutter				
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
Pflichtschule	51	5	127.9	-76.9
Lehrabschluss	157	15.3	127.9	29.1
BMS / Fachschule	144	14.1	127.9	16.1
Höhere Schule mit Matura	339	33.1	127.9	211.1
Akademie / Kolleg	84	8.2	127.9	-43.9
Hochschulabschluss	242	23.7	127.9	114.1
Sonstige	1	0.3	127.9	-124.9
Fehlend	5	0.5	127.9	-122.9
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 764.32$, $df=7$, $p < .01$

Tabelle 73: Häufigkeitsverteilung der Ausbildung des Vaters

Ausbildung des Vaters				
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
Pflichtschule	51	5	146.1	-95.1
Lehrabschluss	293	28.6	146.1	146.9
BMS / Fachschule	119	11.6	146.1	-27.1
Höhere Schule mit Matura	193	18.9	146.1	46.9
Akademie / Kolleg	41	4	146.1	-105.1
Hochschulabschluss	317	31	146.1	170.9
Sonstige	9	0.9	146.1	-137.1
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 633.67$, $df=6$, $p < .01$

Tabelle 74: Häufigkeitsverteilung der Wohnsituation

	Wohnsituation			
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
Ausschließlich im elterlichen Haushalt	207	20.2	204.6	2.4
Die meiste Zeit im elterlichen Haushalt	93	9.1	204.6	-111.6
Die meiste Zeit außerhalb des elterlichen Haushalts	411	40.2	204.6	206.4
Ausschließlich außerhalb des elterlichen Haushalts	310	30.3	204.6	105.4
Sonstige	2	0.2	204.6	-202.6
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 524.03$, $df=4$, $p<.01$

Tabelle 75: Häufigkeitsverteilung der Beschäftigungssituation

Beschäftigungssituation				
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
Ich bin Vollzeit-Student/in	539	52.7	204.6	334.4
Ich bin hauptsächlich Student/in, nebenher berufstätig	393	38.4	204.6	188.4
Ich bin zu gleichen Teilen Student/in und berufstätig	53	5.2	204.6	-169.6
Ich bin hauptsächlich berufstätig, nebenher Student/in	35	3.4	204.6	-151.6
Sonstige	3	0.3	204.6	-201.6
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 1171.59$, $df=4$, $p < .01$

Tabelle 76: Häufigkeitsverteilung der finanziellen Situation

Finanzielle Situation				
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
Ich bin zur Gänze finanziell von anderen unabhängig	69	6.7	204.6	-135.6
Ich bin größtenteils von anderen unabhängig, erhalte auch Unterstützung	207	20.2	204.6	2.4
Ich erhalte größtenteils Unterstützung, verdiene auch eigenes Geld dazu	455	44.5	204.6	250.4
Ich erhalte zur Gänze finanzielle Unterstützung	288	28.2	204.6	83.4
Sonstige	4	0.4	204.6	-200.6
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 627.02$, $df=4$, $p < .01$

Tabelle 77: Häufigkeitsverteilung Beziehungsstatus

Beziehungsstatus				
	Häufigkeiten	Prozent	Erwartete Häufigkeiten	Residuen
In keiner Partnerschaft	504	49.3	204.4	299.6
In fester Partnerschaft ohne gemeinsamem Haushalt	310	30.3	204.4	-5.4
In fester Partnerschaft mit gemeinsamem Haushalt	199	19.5	204.4	105.6
Verheiratet	5	.5	204.4	-199.4
Sonstige	4	.4	204.4	-200.4
Gesamt	1023	100		

Überprüfung der Verteilungsunterschiede mittels Chi²-Test: $\chi^2 = 884.84$, $df=4$, $p < .01$

Tabelle 78: Darstellung der Heterogenitätszuwächse bei der Identitätsstatusbildung

Clusteranalyse - Heterogenitätszuwächse			
Schritt	Clusteranzahl	Koeffizienten	Differenz zum vorherigen Koeffizienten
1013	10	1158,81	40
1014	9	1218,26	59
1015	8	1279,67	61
1016	7	1361,43	82
1017	6	1455,71	94
1018	5	1594,53	139
1019	4	1767,58	173
1020	3	1973,29	206
1021	2	2481,99	509
1022	1	3915,72	1434

Tabelle 79: z-Werte der Identitätsstatus in den Dimensionen der DIDS

Ausprägungen der Identitätsstatus in den Dimensionen der DIDS						
	Übernommene Identität	Erarbeitete Identität	Undifferen- ziert	Diffusion	Moratorium I	Moratorium II
GE	-1.21	-.85	.16	.33	.88	1.43
EB	-.73	.43	.25	-.84	.39	.61
ET	-1.12	.2	.37	-.75	.69	.77
CM	.65	1.19	.30	-1.21	-.56	-1.68
IC	.68	1.24	.21	-.97	-.69	-1.54
N=	217	117	322	110	168	89

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 80: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – je Status

Mittelwerte in den DIDS-Skalen je Status												
	Foreclosure		Achieve- ment		Undifferen- ziert		Diffusion		Moratorium I		Moratorium II	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
GE	1.88	.50	2.26	.59	3.30	.62	3.48	.66	4.06	.45	4.62	.33
EB	3.55	.69	4.33	.45	4.21	.53	3.48	.77	4.30	.43	4.45	.45
ET	2.41	.57	3.47	.62	3.60	.57	2.71	.53	3.86	.43	3.92	.68
CM	4.13	.56	4.66	.32	3.79	.47	2.32	.64	2.95	.52	1.86	.43
IC	4.10	.53	4.58	.33	3.71	.49	2.71	.54	2.95	.46	2.23	.50
<i>N</i> =	217		117		322		110		168		89	

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 81: Geschlechterverteilung in den Identitätsstatus

			Geschlecht		
			weiblich	männlich	Gesamt
Identitäts- status	Übernommene Identität	Anzahl	106	111	217
		Erwartete Anzahl	113.1	103.9	217.0
		% in Identitätsstatus	48.8%	51.2%	100.0%
		% in Geschlecht	19.9%	22.7%	21.2%
		Standardisiertes Residuum	-.7	.7	
	Erarbeitete Identität	Anzahl	65	52	117
		Erwartete Anzahl	61.0	56.0	117.0
		% in Identitätsstatus	55.6%	44.4%	100.0%
		% in Geschlecht	12.2%	10.6%	11.4%
		Standardisiertes Residuum	.5	-.5	
	Undifferenziert	Anzahl	142	180	322
		Erwartete Anzahl	167.8	154.2	322.0
		% in Identitätsstatus	44.1%	55.9%	100.0%
		% in Geschlecht	26.6%	36.7%	31.5%
		Standardisiertes Residuum	-2.0	2.1	
	Diffusion	Anzahl	58	52	110
		Erwartete Anzahl	57.3	52.7	110.0
		% in Identitätsstatus	52.7%	47.3%	100.0%
		% in Geschlecht	10.9%	10.6%	10.8%
		Standardisiertes Residuum	.1	-.1	
Moratorium I	Anzahl	100	68	168	
	Erwartete Anzahl	87.5	80.5	168.0	
	% in Identitätsstatus	59.5%	40.5%	100.0%	
	% in Geschlecht	18.8%	13.9%	16.4%	
	Standardisiertes Residuum	1.3	-1.4		
Moratorium II	Anzahl	62	27	89	
	Erwartete Anzahl	46.4	42.6	89.0	
	% in Identitätsstatus	69.7%	30.3%	100.0%	
	% in Geschlecht	11.6%	5.5%	8.7%	
	Standardisiertes Residuum	2.3	-2.4		
Gesamt	Anzahl	533	490	1023	
	Erwartete Anzahl	533.0	490.0	1023.0	
	% in Identitätsstatus	52.1%	47.9%	100.0%	
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%	

Tabelle 82: Post-Hoc-Test Grübelnde Exploration in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Grübelnde Exploration	Foreclosure	Achievement	-.38	.06	<.01
		Undifferentiated	-1.42	.05	<.01
		Diffusion	-1.60	.07	<.01
		Moratorium I	-2.18	.05	<.01
		Moratorium II	-2.74	.05	<.01
	Achievement	Foreclosure	.38	.06	<.01
		Undifferentiated	-1.04	.06	<.01
		Diffusion	-1.22	.08	<.01
		Moratorium I	-1.80	.07	<.01
		Moratorium II	-2.36	.07	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	1.42	.05	<.01
		Achievement	1.04	.06	<.01
		Diffusion	-.18	.07	.13
		Moratorium I	-.76	.05	<.01
		Moratorium II	-1.32	.05	<.01
	Diffusion	Foreclosure	1.60	.07	<.01
		Achievement	1.22	.08	<.01
		Undifferentiated	.18	.07	.13
		Moratorium I	-.58	.07	<.01
		Moratorium II	-1.14	.07	<.01
Moratorium I	Foreclosure	2.18	.05	<.01	
	Achievement	1.80	.07	<.01	
	Undifferentiated	.76	.05	<.01	
	Diffusion	.58	.07	<.01	
	Moratorium II	-.56	.05	<.01	
Moratorium II	Foreclosure	2.74	.05	<.01	
	Achievement	2.36	.07	<.01	
	Undifferentiated	1.32	.05	<.01	
	Diffusion	1.14	.07	<.01	
	Moratorium I	.56	.05	<.01	

Tabelle 83: Post-Hoc-Test Exploration in die Breite in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Exploration in die Breite	Foreclosure	Achievement	-.78	.06	<.01
		Undifferentiated	-.66	.06	<.01
		Diffusion	.07	.09	.97
		Moratorium I	-.76	.06	<.01
		Moratorium II	-.90	.07	<.01
	Achievement	Foreclosure	.78	.06	<.01
		Undifferentiated	.12	.05	.17
		Diffusion	.85	.08	<.01
		Moratorium I	.03	.05	1.00
		Moratorium II	-.12	.06	.39
	Undifferentiated	Foreclosure	.66	.06	<.01
		Achievement	-.12	.05	.17
		Diffusion	.73	.08	<.01
		Moratorium I	-.09	.04	.29
		Moratorium II	-.24	.06	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-.07	.09	.97
		Achievement	-.85	.08	<.01
		Undifferentiated	-.73	.08	<.01
		Moratorium I	-.83	.08	<.01
		Moratorium II	-.97	.09	<.01
Moratorium I	Foreclosure	.76	.06	<.01	
	Achievement	-.03	.05	1.00	
	Undifferentiated	.09	.04	.29	
	Diffusion	.83	.08	<.01	
	Moratorium II	-.15	.06	.12	
Moratorium II	Foreclosure	.90	.07	<.01	
	Achievement	.12	.06	.39	
	Undifferentiated	.24	.06	<.01	
	Diffusion	.97	.09	<.01	
	Moratorium I	.15	.06	.12	

Tabelle 84: Post-Hoc-Test Exploration in die Tiefe in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Exploration in die Tiefe	Foreclosure	Achievement	-1.05	.07	<.01
		Undifferentiated	-1.19	.05	<.01
		Diffusion	-.30	.06	<.01
		Moratorium I	-1.45	.05	<.01
		Moratorium II	-1.51	.08	<.01
	Achievement	Foreclosure	1.05	.07	<.01
		Undifferentiated	-.13	.07	.32
		Diffusion	.75	.08	<.01
		Moratorium I	-.39	.07	<.01
		Moratorium II	-.45	.09	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	1.19	.05	<.01
		Achievement	.13	.07	.32
		Diffusion	.89	.06	<.01
		Moratorium I	-.26	.05	<.01
		Moratorium II	-.32	.08	<.01
	Diffusion	Foreclosure	.30	.06	<.01
		Achievement	-.75	.08	<.01
		Undifferentiated	-.89	.06	<.01
		Moratorium I	-1.15	.06	<.01
		Moratorium II	-1.21	.09	<.01
Moratorium I	Foreclosure	1.45	.05	<.01	
	Achievement	.39	.07	<.01	
	Undifferentiated	.26	.05	<.01	
	Diffusion	1.15	.06	<.01	
	Moratorium II	-.06	.08	.97	
Moratorium II	Foreclosure	1.51	.08	<.01	
	Achievement	.45	.09	<.01	
	Undifferentiated	.32	.08	<.01	
	Diffusion	1.21	.09	<.01	
	Moratorium I	.06	.08	.97	

Tabelle 85: Post-Hoc-Test Commitment Making (Eingehen von Verpflichtungen) in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Commitment Making	Foreclosure	Achievement	-.53	.05	<.01
		Undifferentiated	.34	.05	<.01
		Diffusion	1.81	.07	<.01
		Moratorium I	1.18	.06	<.01
		Moratorium II	2.27	.06	<.01
	Achievement	Foreclosure	.53	.05	<.01
		Undifferentiated	.87	.04	<.01
		Diffusion	2.34	.07	<.01
		Moratorium I	1.71	.05	<.01
		Moratorium II	2.80	.05	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	-.34	.05	<.01
		Achievement	-.87	.04	<.01
		Diffusion	1.47	.07	<.01
		Moratorium I	.84	.05	<.01
		Moratorium II	1.93	.05	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-1.81	.07	<.01
		Achievement	-2.34	.07	<.01
		Undifferentiated	-1.47	.07	<.01
		Moratorium I	-.63	.07	<.01
		Moratorium II	.46	.08	<.01
Moratorium I	Foreclosure	-1.18	.06	<.01	
	Achievement	-1.71	.05	<.01	
	Undifferentiated	-.84	.05	<.01	
	Diffusion	.63	.07	<.01	
	Moratorium II	1.09	.06	<.01	
Moratorium II	Foreclosure	-2.27	.06	<.01	
	Achievement	-2.80	.05	<.01	
	Undifferentiated	-1.93	.05	<.01	
	Diffusion	-.46	.08	<.01	
	Moratorium I	-1.09	.06	<.01	

Tabelle 86: Post-Hoc-Test Identification Commitment (Identifikation mit Verpflichtung) in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Identification Commitment	Foreclosure	Achievement	-.48	.05	<.01
		Undifferentiated	.39	.04	<.01
		Diffusion	1.40	.06	<.01
		Moratorium I	1.16	.05	<.01
		Moratorium II	1.88	.06	<.01
	Achievement	Foreclosure	.48	.05	<.01
		Undifferentiated	.87	.04	<.01
		Diffusion	1.88	.06	<.01
		Moratorium I	1.64	.05	<.01
		Moratorium II	2.36	.06	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	-.39	.04	<.01
		Achievement	-.87	.04	<.01
		Diffusion	1.00	.06	<.01
		Moratorium I	.77	.04	<.01
		Moratorium II	1.48	.06	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-1.40	.06	<.01
		Achievement	-1.88	.06	<.01
		Undifferentiated	-1.00	.06	<.01
		Moratorium I	-.24	.06	<.01
		Moratorium II	.48	.07	<.01
Moratorium I	Foreclosure	-1.16	.05	<.01	
	Achievement	-1.64	.05	<.01	
	Undifferentiated	-.77	.04	<.01	
	Diffusion	.24	.06	<.01	
	Moratorium II	.72	.06	<.01	
Moratorium II	Foreclosure	-1.88	.06	<.01	
	Achievement	-2.36	.06	<.01	
	Undifferentiated	-1.48	.06	<.01	
	Diffusion	-.48	.07	<.01	
	Moratorium I	-.72	.06	<.01	

Tabelle 87: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – je Identitätsstatus

Mittelwerte in den DIDS-Skalen je Identitätsstatus				
	Identitätsstatus	MW	SD	N
Grübelnde Exploration	Foreclosure	1.88	.50	217
	Achievement	2.26	.59	117
	Undifferenziert	3.30	.62	322
	Diffusion	3.48	.66	110
	Moratorium I	4.06	.45	168
	Moratorium II	4.62	.33	89
	Gesamt	3.14	1.04	1023
Exploration in Breite	Foreclosure	3.55	.69	217
	Achievement	4.33	.45	117
	Undifferenziert	4.21	.53	322
	Diffusion	3.48	.77	110
	Moratorium I	4.30	.43	168
	Moratorium II	4.45	.45	89
	Gesamt	4.04	.67	1023
Exploration in Tiefe	Foreclosure	2.41	.57	217
	Achievement	3.47	.62	117
	Undifferenziert	3.60	.57	322
	Diffusion	2.71	.53	110
	Moratorium I	3.86	.43	168
	Moratorium II	3.92	.68	89
	Gesamt	3.31	.80	1023
Commitment Making	Foreclosure	4.13	.56	217
	Achievement	4.66	.32	117
	Undifferenziert	3.79	.47	322
	Diffusion	2.32	.64	110
	Moratorium I	2.95	.52	168
	Moratorium II	1.86	.44	89
	Gesamt	3.49	.97	1023
Identification Commitment	Foreclosure	4.10	.53	217
	Achievement	4.58	.33	117
	Undifferenziert	3.71	.49	322
	Diffusion	2.71	.54	110
	Moratorium I	2.95	.46	168
	Moratorium II	2.23	.50	89
	Gesamt	3.53	.85	1023

Tabelle 88: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS – nach Geschlecht

Mittelwerte in den DIDS-Skalen je Geschlecht						
	Geschlecht				Gesamt	
	weiblich		männlich			
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
GE	3.25	1.06	3.02	1.00	3.14	1.04
EB	4.08	.66	4.00	.68	4.04	.67
ET	3.36	.79	3.25	.80	3.31	.80
CM	3.46	1.01	3.53	.93	3.49	.97
IC	3.44	.87	3.63	.84	3.53	.85
<i>N</i> =	533		490		1023	

Anm.: GE=Grübelnde Exploration, EB=Exploration in die Breite, ET=Exploration in die Tiefe, CM=Eingehen von Verpflichtungen, IC=Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 89: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht parametrisch)

Identitätsstatusunterschiede DIDS-Dimensionen			
	χ^2	df	p
Grübelnde Exploration	740.21	5	<.01
Exploration in die Breite	276.77	5	<.01
Exploration in die Tiefe	532.90	5	<.01
Eingehen von Verpflichtungen	731.51	5	<.01
Identifikation mit Verpflichtungen	697.25	5	<.01
Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis-Test			

Tabelle 90: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen
(nicht-parametrisch): Foreclosure

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Foreclosure - Achievement	GE	-5.62	<.001
	EB	-10.02	<.001
	ET	-11.95	<.001
	CM	-8.58	<.001
	IC	-8.37	<.001
Foreclosure - Undifferentiated	GE	-18.39	<.001
	EB	-11.06	<.001
	ET	-17.10	<.001
	CM	-7.22	<.001
	IC	-8.46	<.001
Foreclosure - Diffused	GE	-13.66	<.001
	EB	-.48	.63
	ET	-4.83	<.001
	CM	-14.41	<.001
	IC	-13.93	<.001
Foreclosure - Moratorium I	GE	-16.87	<.001
	EB	-10.98	<.001
	ET	-16.59	<.001
	CM	-14.64	<.001
	IC	-15.10	<.001
Foreclosure - Moratorium II	GE	-13.78	<.001
	EB	-10.17	<.001
	ET	-12.46	<.001
	CM	-13.76	<.001
	IC	-13.57	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 91: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen
(nicht-parametrisch): Achievement

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Achievement - Undifferentiated	GE	-12.43	<.001
	EB	-2.23	.03
	ET	-2.13	.03
	CM	-14.30	<.001
	IC	-13.83	<.001
Achievement - Diffusion	GE	-10.92	<.001
	EB	-8.86	<.001
	ET	-8.41	<.001
	CM	-13.07	<.001
	IC	-13.06	<.001
Achievement - Moratorium I	GE	-14.31	<.001
	EB	-.94	.35
	ET	-5.64	<.001
	CM	-14.10	<.001
	IC	-14.37	<.001
Achievement - Moratorium II	GE	-12.32	<.001
	EB	-1.83	.07
	ET	-4.76	<.001
	CM	-12.36	<.001
	IC	-12.34	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 92: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Undifferentiated

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Undifferentiated - Diffusion	GE	-3.22	.001
	EB	-9.00	<.001
	ET	-11.98	<.001
	CM	-14.85	<.001
	IC	-13.40	<.001
Undifferentiated - Moratorium I	GE	-12.18	<.001
	EB	-1.57	.12
	ET	-4.82	<.001
	CM	-14.19	<.001
	IC	-13.62	<.001
Undifferentiated - Moratorium II	GE	-13.41	<.001
	EB	-3.86	<.001
	ET	-4.29	<.001
	CM	-14.45	<.001
	IC	-13.91	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 93: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Diffusion

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Diffusion - Moratorium I	GE	-7.51	<.001
	EB	-9.31	<.001
	ET	-13.67	<.001
	CM	-7.67	<.001
	IC	-3.51	<.001
Diffusion - Moratorium II	GE	-11.01	<.001
	EB	-9.08	<.001
	ET	-10.18	<.001
	CM	-5.45	<.001
	IC	-6.35	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 94: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Moratorium I

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Moratorium I - Moratorium II	GE	-8.81	<.001
	EB	-2.66	<.001
	ET	-1.26	<.001
	CM	-11.98	<.001
	IC	-9.32	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 95: Post-Hoc-Test PAS in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Scheffé)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
PAS	Foreclosure	Achievement	-.01	1.98	1.00
		Undifferentiated	4.91	1.52	.06
		Diffusion	9.76	2.02	<.01
		Moratorium I	8.05	1.78	<.01
		Moratorium II	16.24	2.17	<.01
	Achievement	Foreclosure	.01	1.98	1.00
		Undifferentiated	4.92	1.87	.23
		Diffusion	9.77	2.29	<.01
		Moratorium I	8.06	2.08	.01
		Moratorium II	16.25	2.43	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	-4.91	1.52	.06
		Achievement	-4.92	1.87	.23
		Diffusion	4.85	1.91	.27
		Moratorium I	3.14	1.64	.60
		Moratorium II	11.33	2.07	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-9.76	2.02	<.01
		Achievement	-9.77	2.29	<.01
		Undifferentiated	-4.85	1.91	.27
		Moratorium I	-1.71	2.12	.99
		Moratorium II	6.48	2.46	.23
Moratorium I	Foreclosure	-8.05	1.78	<.01	
	Achievement	-8.06	2.08	.01	
	Undifferentiated	-3.14	1.64	.60	
	Diffusion	1.71	2.12	.99	
	Moratorium II	8.19	2.27	.02	
Moratorium II	Foreclosure	-16.24	2.17	<.01	
	Achievement	-16.25	2.43	<.01	
	Undifferentiated	-11.33	2.07	<.01	
	Diffusion	-6.48	2.46	.23	
	Moratorium I	-8.19	2.27	.02	

Tabelle 96: Post-Hoc-Test Identity Exploration in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Identity	Foreclosure	Achievement	-.33	.06	<.001
		Undifferentiated	-.21	.05	<.001
Exploration	Foreclosure	Diffusion	.03	.06	.995
		Moratorium I	-.18	.05	.005
		Moratorium II	-.28	.07	<.001
		Achievement	.33	.06	<.001
		Undifferentiated	.13	.05	.145
	Achievement	Diffusion	.36	.06	<.001
		Moratorium I	.15	.06	.087
		Moratorium II	.05	.07	.981
		Undifferentiated	.21	.05	<.001
		Achievement	-.13	.05	.145
Undifferentiated	Diffusion	.24	.05	<.001	
	Moratorium I	.02	.04	.995	
	Moratorium II	-.08	.06	.801	
	Diffusion	-.03	.06	.995	
	Achievement	-.36	.06	<.001	
Diffusion	Undifferentiated	-.24	.05	<.001	
	Moratorium I	-.21	.06	.003	
	Moratorium II	-.31	.07	<.001	
	Moratorium I	.18	.05	.005	
	Achievement	-.15	.06	.087	
Moratorium I	Undifferentiated	-.02	.04	.995	
	Diffusion	.21	.06	.003	
	Moratorium II	-.10	.06	.630	
	Moratorium II	.28	.07	<.001	
	Achievement	-.05	.07	.981	
Moratorium II	Undifferentiated	.08	.06	.801	
	Diffusion	.31	.07	<.001	
	Moratorium I	.10	.06	.630	

Tabelle 97: Post-Hoc-Test Negativity/Instability in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Negativity / Instability	Foreclosure	Achievement	-.04	.06	.991
		Undifferentiated	-.28	.04	<.001
		Diffusion	-.30	.06	<.001
		Moratorium I	-.57	.05	<.001
		Moratorium II	-.69	.06	<.001
	Achievement	Foreclosure	.04	.06	.991
		Undifferentiated	-.24	.06	<.001
		Diffusion	-.27	.07	.001
		Moratorium I	-.53	.06	<.001
		Moratorium II	-.65	.07	<.001
	Undifferentiated	Foreclosure	.28	.04	<.001
		Achievement	.24	.06	<.001
		Diffusion	-.03	.05	.996
		Moratorium I	-.29	.05	<.001
		Moratorium II	-.41	.05	<.001
	Diffusion	Foreclosure	.30	.06	<.001
		Achievement	.27	.07	.001
		Undifferentiated	.03	.05	.996
		Moratorium I	-.26	.06	<.001
		Moratorium II	-.38	.06	<.001
Moratorium I	Foreclosure	.57	.05	<.001	
	Achievement	.53	.06	<.001	
	Undifferentiated	.29	.05	<.001	
	Diffusion	.26	.06	<.001	
	Moratorium II	-.12	.06	.336	
Moratorium II	Foreclosure	.69	.06	<.001	
	Achievement	.65	.07	<.001	
	Undifferentiated	.41	.05	<.001	
	Diffusion	.38	.06	<.001	
	Moratorium I	.12	.06	.336	

Tabelle 98: Post-Hoc-Test Self-Focused in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Self-Focused	Foreclosure	Achievement	-.13	.05	.052
		Undifferentiated	.04	.03	.901
		Diffusion	.14	.05	.067
		Moratorium I	.13	.04	.030
		Moratorium II	.12	.06	.243
	Achievement	Foreclosure	.13	.05	.052
		Undifferentiated	.17	.04	.003
		Diffusion	.27	.06	<.001
		Moratorium I	.26	.05	<.001
		Moratorium II	.25	.06	.001
	Undifferentiated	Foreclosure	-.04	.03	.901
		Achievement	-.17	.04	.003
		Diffusion	.10	.05	.297
		Moratorium I	.09	.04	.205
		Moratorium II	.09	.05	.615
	Diffusion	Foreclosure	-.14	.05	.067
		Achievement	-.27	.06	<.001
		Undifferentiated	-.10	.05	.297
		Moratorium I	-.01	.05	1.000
		Moratorium II	-.02	.06	1.000
Moratorium I	Foreclosure	-.13	.04	.030	
	Achievement	-.26	.05	<.001	
	Undifferentiated	-.09	.04	.205	
	Diffusion	.01	.05	1.000	
	Moratorium II	-.01	.06	1.000	
Moratorium II	Foreclosure	-.12	.06	.243	
	Achievement	-.25	.06	.001	
	Undifferentiated	-.09	.05	.615	
	Diffusion	.02	.06	1.000	
	Moratorium I	.01	.06	1.000	

Tabelle 99: Post-Hoc-Test Feeling In-Between in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Feeling In-Between	Foreclosure	Achievement	-.27	.09	.029
		Undifferentiated	-.38	.06	<.001
		Diffusion	-.23	.09	.096
		Moratorium I	-.40	.07	<.001
		Moratorium II	-.62	.08	<.001
	Achievement	Foreclosure	.27	.09	.029
		Undifferentiated	-.11	.08	.762
		Diffusion	.04	.10	.998
		Moratorium I	-.13	.08	.645
		Moratorium II	-.35	.09	.003
	Undifferentiated	Foreclosure	.38	.06	<.001
		Achievement	.11	.08	.762
		Diffusion	.15	.08	.412
		Moratorium I	-.02	.06	.999
		Moratorium II	-.24	.07	.007
	Diffusion	Foreclosure	.23	.09	.096
		Achievement	-.04	.10	.998
		Undifferentiated	-.15	.08	.412
		Moratorium I	-.17	.08	.319
		Moratorium II	-.39	.09	<.001
Moratorium I	Foreclosure	.40	.07	<.001	
	Achievement	.13	.08	.645	
	Undifferentiated	.02	.06	.999	
	Diffusion	.17	.08	.319	
	Moratorium II	-.22	.07	.041	
Moratorium II	Foreclosure	.62	.08	<.001	
	Achievement	.35	.09	.003	
	Undifferentiated	.24	.07	.007	
	Diffusion	.39	.09	<.001	
	Moratorium I	.22	.07	.041	

Tabelle 100: Post-Hoc-Test Experimentation/Possibilities in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige Variable	Identitätsstatus	MD	SE	p	
Experimentation / Possibilities	Foreclosure	Achievement	-.16	.06	.038
		Undifferentiated	-.15	.04	.007
		Diffusion	.00	.06	1.000
		Moratorium I	-.15	.05	.036
		Moratorium II	-.27	.06	<.001
	Achievement	Foreclosure	.16	.06	.038
		Undifferentiated	.02	.05	.999
		Diffusion	.17	.07	.115
		Moratorium I	.02	.06	1.000
		Moratorium II	-.10	.06	.574
	Undifferentiated	Foreclosure	.15	.04	.007
		Achievement	-.02	.05	.999
		Diffusion	.15	.06	.082
		Moratorium I	.00	.04	1.000
		Moratorium II	-.12	.05	.182
	Diffusion	Foreclosure	.00	.06	1.000
		Achievement	-.17	.07	.115
		Undifferentiated	-.15	.06	.082
		Moratorium I	-.15	.06	.139
		Moratorium II	-.27	.07	.001
Moratorium I	Foreclosure	.15	.05	.036	
	Achievement	-.02	.06	1.000	
	Undifferentiated	.00	.04	1.000	
	Diffusion	.15	.06	.139	
	Moratorium II	-.12	.06	.305	
Moratorium II	Foreclosure	.27	.06	<.001	
	Achievement	.10	.06	.574	
	Undifferentiated	.12	.05	.182	
	Diffusion	.27	.07	.001	
	Moratorium I	.12	.06	.305	

Tabelle 101: Mittelwerte und Standardabweichungen in den IDEA - Skalen – je Identitätsstatus

Mittelwerte in den IDEA Skalen je Identitätsstatus				
	Identitätsstatus	MW	SD	N
Identity Exploration	Foreclosure	3.07	.55	217
	Achievement	3.40	.48	117
	Undifferenziert	3.28	.47	322
	Diffusion	3.04	.47	110
	Moratorium I	3.25	.45	168
	Moratorium II	3.35	.51	89
	Gesamt	3.23	.51	1023
Negativity / Instability	Foreclosure	2.40	.51	217
	Achievement	2.43	.53	117
	Undifferenziert	2.68	.49	322
	Diffusion	2.70	.46	110
	Moratorium I	2.97	.51	168
	Moratorium II	3.09	.42	89
	Gesamt	2.67	.54	1023
Self-Focused	Foreclosure	3.15	.38	217
	Achievement	3.07	.55	117
	Undifferenziert	3.40	.48	322
	Diffusion	3.28	.47	110
	Moratorium I	3.04	.47	168
	Moratorium II	3.25	.45	89
	Gesamt	3.35	.51	1023
Feeling In-Between	Foreclosure	3.23	.51	217
	Achievement	2.40	.51	117
	Undifferenziert	2.43	.53	322
	Diffusion	2.68	.49	110
	Moratorium I	2.70	.46	168
	Moratorium II	2.97	.51	89
	Gesamt	3.09	.42	1023
Experimentation / Possibilities	Foreclosure	2.67	.54	217
	Achievement	3.15	.38	117
	Undifferenziert	3.07	.55	322
	Diffusion	3.40	.48	110
	Moratorium I	3.28	.47	168
	Moratorium II	3.04	.47	89
	Gesamt	3.25	.45	1023

Tabelle 102: Mittelwerte und Standardabweichungen in den IDEA-Skalen – nach Geschlecht

Mittelwerte in den IDEA-Skalen je Geschlecht						
	Geschlecht				Gesamt	
	weiblich		männlich			
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
IE	3.29	.50	3.16	.50	3.23	.51
N/I	2.79	.52	2.55	.53	2.67	.54
SF	3.12	.44	3.09	.41	3.10	.43
IB	3.12	.44	3.11	.74	3.27	.71
E/P	3.43	.48	3.37	.47	3.40	.48
N=	533		490		1023	

Anm.: IE=Identity Exploration, N/I=Negativity/Instability, SF=Self-Focused, IB=Feeling In-Between, E/P=Experimentation/Possibilities

Tabelle 103: Mittelwerte in der Skala Other-Focused je Identitätsstatus

Other-Focused je Identitätsstatus			
Identitätsstatus	MW	SD	N
Foreclosure	2.15	.72	217
Achievement	2.42	.84	117
Undifferenziert	2.13	.62	322
Diffusion	2.03	.67	110
Moratorium I	2.09	.65	168
Moratorium II	1.88	.62	89
Gesamt	2.13	.69	1023

Tabelle 104: Post-Hoc-Test der Skala Other-Focused (IDEA)

Post-Hoc-Test (Games-Howell)				
Identitätsstatus		MD	SE	p
Foreclosure	Achievement	-.26	.09	.049
	Undifferenziert	.02	.06	.998
	Diffusion	.12	.08	.634
	Moratorium I	.06	.07	.953
	Moratorium II	.27	.08	.014
Achievement	Foreclosure	.26	.09	.049
	Undifferenziert	.29	.08	.011
	Diffusion	.39	.10	.002
	Moratorium I	.32	.09	.007
	Moratorium II	.54	.10	<.001
Undifferenziert	Foreclosure	-.02	.06	.998
	Achievement	-.29	.08	.011
	Diffusion	.10	.07	.745
	Moratorium I	.04	.06	.991
	Moratorium II	.25	.07	.014
Diffusion	Foreclosure	-.12	.08	.634
	Achievement	-.39	.10	.002
	Undifferenziert	-.10	.07	.745
	Moratorium I	-.06	.08	.970
	Moratorium II	.15	.09	.601
Moratorium I	Foreclosure	-.06	.07	.953
	Achievement	-.32	.09	.007
	Undifferenziert	-.04	.06	.991
	Diffusion	.06	.08	.970
	Moratorium II	.21	.08	.115
Moratorium II	Foreclosure	-.27	.08	.014
	Achievement	-.54	.10	<.001
	Undifferenziert	-.25	.07	.014
	Diffusion	-.15	.09	.601
	Moratorium I	-.21	.08	.115

Tabelle 105: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht parametrisch)

Identitätsstatusunterschiede IDEA-Skalen			
	χ^2	df	p
Identity Exploration	61.62	5	<.01
Negativity/Instability	184.23	5	<.01
Self-Focused	39.93	5	<.01
Feeling In-Between	61.72	5	<.01
Experimentation/Possibilities	30.23	5	<.01
Other-Focused	28.07	5	<.01
Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis-Test			

Tabelle 106: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht-parametrisch): Foreclosure

Identitätsstatus x IDEA-Skalen			
Identitätsstatus		Z	p
Foreclosure - Achievement	IE	-5.65	<.001
	N/I	-.55	.586
	SF	-3.23	.001
	IB	-3.24	.001
	E/P	-3.08	.002
	OF	-2.64	.008
Foreclosure - Undifferentiated	IE	-4.36	<.001
	N/I	-6.30	<.001
	SF	-1.08	.282
	IB	-5.68	<.001
	E/P	-3.13	.002
	OF	-.22	.824
Foreclosure - Diffused	IE	-1.03	.31
	N/I	-5.50	<.001
	SF	-2.65	.008
	IB	-2.73	.006
	E/P	-.05	.961
	OF	-1.53	.125
Foreclosure - Moratorium I	IE	-3.00	.003
	N/I	-9.73	<.001
	SF	-3.28	.001
	IB	-5.06	<.001
	E/P	-2.85	.004
	OF	-.85	.396
Foreclosure - Moratorium II	IE	-4.09	<.001
	N/I	-9.69	<.001
	SF	-2.44	.015
	IB	-6.67	<.001
	E/P	-4.47	<.001
	OF	-3.10	.002
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 107: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht-parametrisch): Achievement

Identitätsstatus x IDEA-Skalen			
Identitätsstatus		Z	p
Achievement - Undifferentiated	IE	-2.73	.006
	N/I	-4.53	<.001
	SF	-3.95	<.001
	IB	-.84	.399
	E/P	-.82	.412
	OF	-3.07	.002
Achievement - Diffusion	IE	-5.82	<.001
	N/I	-4.32	<.001
	SF	-4.67	<.001
	IB	-.73	.468
	E/P	-2.56	.011
	OF	-3.46	.001
Achievement - Moratorium I	IE	-3.13	.002
	N/I	-7.73	<.001
	SF	-5.08	<.001
	IB	-.85	.393
	E/P	-.44	.661
	OF	-3.19	.001
Achievement - Moratorium II	IE	-.60	.550
	N/I	-8.22	<.001
	SF	-4.19	<.001
	IB	-3.28	.001
	E/P	-1.74	.081
	OF	-4.60	<.001

Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test

Tabelle 108: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht-parametrisch): Undifferentiated

Identitätsstatus x IDEA-Skalen			
Identitätsstatus		Z	p
Undifferentiated - Diffusion	IE	-4.67	<.001
	N/I	-.85	.398
	SF	-1.86	.062
	IB	-1.74	.083
	E/P	-2.41	.016
	OF	-1.50	.133
Undifferentiated - Moratorium I	IE	-.93	.351
	N/I	-5.85	<.001
	SF	-2.45	.014
	IB	-.14	.892
	E/P	-.27	.790
	OF	-.82	.410
Undifferentiated - Moratorium II	IE	-1.59	.111
	N/I	-6.90	<.001
	SF	-1.71	.087
	IB	-3.48	.001
	E/P	-2.61	.009
	OF	-3.37	.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 109: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht-parametrisch): Diffusion

Identitätsstatus x IDEA-Skalen			
Identitätsstatus		Z	p
Diffusion – Moratorium I	IE	-3.66	<.001
	N/I	-4.12	<.001
	SF	-.30	.761
	IB	-1.71	.088
	E/P	-2.29	.022
	OF	-.74	.463
Diffusion – Moratorium II	IE	-4.39	<.001
	N/I	-5.54	<.001
	SF	-.09	.930
	IB	-4.31	<.001
	E/P	-3.72	<.001
	OF	-1.61	.108
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 110: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in IDEA-Skalen (nicht-parametrisch): Moratorium I

Identitätsstatus x IDEA-Skalen			
Identitätsstatus		Z	p
Moratorium I – Moratorium II	IE	-1.89	.058
	N/I	-1.76	.078
	SF	-.15	.880
	IB	-3.19	.001
	E/P	-2.16	.031
	OF	-2.49	.013
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 111: Post-Hoc-Test Neurotizismus in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Neurotizismus	Foreclosure	Achievement	-0.15	.09	.56
		Undifferentiated	-0.54	.07	<.01
		Diffusion	-0.70	.10	<.01
		Moratorium I	-0.93	.08	<.01
		Moratorium II	-1.29	.11	<.01
	Achievement	Foreclosure	.15	.09	.56
		Undifferentiated	-0.39	.09	<.01
		Diffusion	-0.55	.12	<.01
		Moratorium I	-0.78	.10	<.01
		Moratorium II	-1.14	.12	<.01
Undifferentiated	Foreclosure	.54	.07	<.01	
	Achievement	.39	.09	<.01	
	Diffusion	-0.15	.10	.63	
	Moratorium I	-0.39	.08	<.01	
	Moratorium II	-0.75	.11	<.01	
Diffusion	Foreclosure	.70	.10	<.01	
	Achievement	.55	.12	<.01	
	Undifferentiated	.15	.10	.63	
	Moratorium I	-0.23	.11	.27	
	Moratorium II	-0.60	.13	<.01	
Moratorium I	Foreclosure	.93	.08	<.01	
	Achievement	.78	.10	<.01	
	Undifferentiated	.39	.08	<.01	
	Diffusion	.23	.11	.27	
	Moratorium II	-0.36	.12	.03	
Moratorium II	Foreclosure	1.29	.11	<.01	
	Achievement	1.14	.12	<.01	
	Undifferentiated	.75	.11	<.01	
	Diffusion	.60	.13	<.01	
	Moratorium I	.36	.12	.03	

Tabelle 112: Post-Hoc-Test Extraversion in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Extraversion	Foreclosure	Achievement	-.05	.06	.96
		Undifferentiated	.07	.05	.75
		Diffusion	.39	.07	<.01
		Moratorium I	.17	.06	.04
		Moratorium II	.40	.08	<.01
	Achievement	Foreclosure	.05	.06	.96
		Undifferentiated	.12	.06	.37
		Diffusion	.45	.07	<.01
		Moratorium I	.22	.07	.01
		Moratorium II	.45	.09	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	-.07	.05	.75
		Achievement	-.12	.06	.37
		Diffusion	.33	.07	<.01
		Moratorium I	.10	.06	.45
		Moratorium II	.33	.08	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-.39	.07	<.01
		Achievement	-.45	.07	<.01
		Undifferentiated	-.33	.07	<.01
		Moratorium I	-.22	.07	.03
		Moratorium II	<.01	.09	1.00
Moratorium I	Foreclosure	-.17	.06	.04	
	Achievement	-.22	.07	.01	
	Undifferentiated	-.10	.06	.45	
	Diffusion	.22	.07	.03	
	Moratorium II	.23	.09	.10	
Moratorium II	Foreclosure	-.40	.08	<.01	
	Achievement	-.45	.09	<.01	
	Undifferentiated	-.33	.08	<.01	
	Diffusion	<.01	.09	1.00	
	Moratorium I	-.23	.09	.10	

Tabelle 113: Post-Hoc-Test Offenheit für Erfahrungen in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Offenheit für Erfahrungen	Foreclosure	Achievement	-0.24	.10	.19
		Undifferentiated	-0.34	.07	<.01
		Diffusion	-0.10	.10	.91
		Moratorium I	-0.26	.08	.02
		Moratorium II	-0.43	.11	<.01
	Achievement	Foreclosure	.24	.10	.19
		Undifferentiated	-0.10	.09	.88
		Diffusion	.14	.12	.85
		Moratorium I	-0.02	.10	1.00
		Moratorium II	-0.19	.12	.64
	Undifferentiated	Foreclosure	.34	.07	<.01
		Achievement	.10	.09	.88
		Diffusion	.24	.09	.10
		Moratorium I	.08	.07	.88
		Moratorium II	-0.09	.10	.96
	Diffusion	Foreclosure	.10	.10	.91
		Achievement	-0.14	.12	.85
		Undifferentiated	-0.24	.09	.10
		Moratorium I	-0.16	.10	.61
		Moratorium II	-0.33	.12	.09
Moratorium I	Foreclosure	.26	.08	.02	
	Achievement	.02	.10	1.00	
	Undifferentiated	-0.08	.07	.88	
	Diffusion	.16	.10	.61	
	Moratorium II	-0.17	.11	.64	
Moratorium II	Foreclosure	.43	.11	<.01	
	Achievement	.19	.12	.64	
	Undifferentiated	.09	.10	.96	
	Diffusion	.33	.12	.09	
	Moratorium I	.17	.11	.64	

Tabelle 114: Post-Hoc-Test Gewissenhaftigkeit in Identitätsstatus

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Identitätsstatus		MD	SE	p
Gewissenhaftigkeit	Foreclosure	Achievement	-.15	.06	.14
		Undifferentiated	.16	.05	.03
		Diffusion	.47	.07	<.01
		Moratorium I	.37	.06	<.01
		Moratorium II	.50	.08	<.01
	Achievement	Foreclosure	.15	.06	.14
		Undifferentiated	.30	.06	<.01
		Diffusion	.61	.08	<.01
		Moratorium I	.51	.07	<.01
		Moratorium II	.64	.09	<.01
	Undifferentiated	Foreclosure	-.16	.05	.03
		Achievement	-.30	.06	<.01
		Diffusion	.31	.07	<.01
		Moratorium I	.21	.06	.01
		Moratorium II	.34	.08	<.01
	Diffusion	Foreclosure	-.47	.07	<.01
		Achievement	-.61	.08	<.01
		Undifferentiated	-.31	.07	<.01
		Moratorium I	-.10	.08	.81
		Moratorium II	.03	.10	1.00
Moratorium I	Foreclosure	-.37	.06	<.01	
	Achievement	-.51	.07	<.01	
	Undifferentiated	-.21	.06	.01	
	Diffusion	.10	.08	.81	
	Moratorium II	.13	.09	.71	
Moratorium II	Foreclosure	-.50	.08	<.01	
	Achievement	-.64	.09	<.01	
	Undifferentiated	-.34	.08	<.01	
	Diffusion	-.03	.10	1.00	
	Moratorium I	-.13	.09	.71	

Tabelle 115: Mittelwerte und Standardabweichungen in Persönlichkeitsfaktoren – je Identitätsstatus

Mittelwerte in den NEO-FFI-30 Faktoren je Dimension				
	Identitätsstatus	MW	SD	N
Neurotizismus	Foreclosure	2.04	.73	217
	Achievement	2.19	.83	117
	Undifferenziert	2.58	.83	322
	Diffusion	2.74	.91	110
	Moratorium I	2.97	.85	168
	Moratorium II	3.33	.91	89
	Gesamt	2.57	.92	1023
Extraversion	Foreclosure	3.60	.53	217
	Achievement	3.65	.54	117
	Undifferenziert	3.53	.63	322
	Diffusion	3.20	.59	110
	Moratorium I	3.42	.59	168
	Moratorium II	3.20	.69	89
	Gesamt	3.47	.61	1023
Offenheit für Erfahrungen	Foreclosure	3.47	.84	217
	Achievement	3.70	.91	117
	Undifferenziert	3.81	.80	322
	Diffusion	3.57	.84	110
	Moratorium I	3.73	.76	168
	Moratorium II	3.89	.86	89
	Gesamt	3.69	.83	1023
Verträglichkeit	Foreclosure	3.93	.63	217
	Achievement	3.87	.70	117
	Undifferenziert	3.83	.66	322
	Diffusion	3.84	.72	110
	Moratorium I	3.83	.67	168
	Moratorium II	3.98	.63	89
	Gesamt	3.87	.67	1023
Gewissenhaftigkeit	Foreclosure	4.21	.54	217
	Achievement	4.35	.50	117
	Undifferenziert	4.05	.64	322
	Diffusion	3.74	.66	110
	Moratorium I	3.84	.65	168
	Moratorium II	3.71	.71	89
	Gesamt	4.02	.65	1023

Tabelle 116: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Persönlichkeitsfaktoren
– nach Geschlecht

Mittelwerte in den NEO-FFI-30-Skalen je Geschlecht						
	Geschlecht				Gesamt	
	weiblich		männlich			
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
N	2.85	0.89	2.27	0.85	2.57	0.92
E	3.47	0.59	3.48	0.63	3.47	0.61
O	3.70	0.85	3.69	0.82	3.69	0.83
V	3.99	0.62	3.74	0.69	3.87	0.67
G	4.05	0.63	3.99	0.67	4.02	0.65
N=	533		490		1023	

Anm.: N=Neurotizismus, E=Extraversion, O=Offenheit für Erfahrungen, V=Verträglichkeit, G=Gewissenhaftigkeit

Tabelle 117: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in Persönlichkeitsfaktoren
(nicht parametrisch)

Identitätsstatusunterschiede NEO-FFI-30 Faktoren			
	χ^2	df	p
Neurotizismus	187.01	5	<.01
Extraversion	64.50	5	<.01
Offenheit für Erfahrungen	31.42	5	<.01
Verträglichkeit	5.82	5	.325
Gewissenhaftigkeit	102.29	5	<.01
Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis-Test			

Tabelle 118: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in
 Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Foreclosure

Identitätsstatus x NEO-FFI-30 Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Foreclosure - Achievement	N	-1.34	.179
	E	-.45	.655
	O	-2.50	.013
	V	-.66	.512
	G	-2.43	.015
Foreclosure - Undifferentiated	N	-7.63	<.001
	E	-1.29	.196
	O	-4.72	<.001
	V	-1.58	.114
	G	-2.59	.010
Foreclosure - Diffused	N	-6.69	<.001
	E	-5.97	<.001
	O	-1.08	.282
	V	-.80	.421
	G	-6.13	<.001
Foreclosure - Moratorium I	N	-10.00	<.001
	E	-3.38	.001
	O	-2.88	.004
	V	-1.27	.204
	G	-5.70	<.001
Foreclosure - Moratorium II	N	-9.95	<.001
	E	-5.20	<.001
	O	-4.14	<.001
	V	-.79	.428
	G	-5.77	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 119: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in
 Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Achievement

Identitätsstatus x NEO-FFI-30 Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Achievement - Undifferentiated	N	-4.33	<.001
	E	-1.47	.141
	O	-.89	.375
	V	-.62	.533
	G	-4.44	<.001
Achievement - Diffusion	N	-4.45	<.001
	E	-5.42	<.001
	O	-1.29	.198
	V	-.11	.915
	G	-6.99	<.001
Achievement - Moratorium I	N	-6.94	<.001
	E	-3.16	.002
	O	-.16	.872
	V	-.47	.639
	G	-6.79	<.001
Achievement - Moratorium II	N	-7.81	<.001
	E	-4.78	<.001
	O	-1.52	.129
	V	-1.17	.243
	G	-6.59	<.001

Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test

Tabelle 120: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in
 Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Undifferentiated

Identitätsstatus x NEO-FFI-30 Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Undifferentiated - Diffusion	N	-1.57	.117
	E	-5.05	<.001
	O	-2.71	.007
	V	-.45	.652
	G	-4.35	<.001
Undifferentiated - Moratorium I	N	-4.69	<.001
	E	-2.33	.020
	O	-1.34	.180
	V	-.07	.948
	G	-3.62	<.001
Undifferentiated - Moratorium II	N	-6.66	<.001
	E	-4.37	<.001
	O	-1.28	.202
	V	-2.00	.045
	G	-4.01	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 121: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in
 Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Diffusion

Identitätsstatus x NEO-FFI-30 Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Diffusion – Moratorium I	N	-2.03	.043
	E	-2.83	.005
	O	-1.39	.164
	V	-.27	.787
	G	-1.25	.212
Diffusion – Moratorium II	N	-4.38	<.001
	E	-.23	.816
	O	-2.94	.003
	V	-1.31	.190
	G	-.08	.935
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 122: Paarweise Vergleiche zwischen Identitätsstatus in
 Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Moratorium I

Identitätsstatus x NEO-FFI-30 Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Moratorium I – Moratorium II	N	-3.13	.002
	E	-2.59	.010
	O	-2.01	.044
	V	-1.78	.075
	G	-1.23	.217
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 123: Unterschiede zwischen Identitätsstatus in soziodemographischen Daten

Unterschiede Identitätsstatus in soziodemographischen Daten				
	χ^2	df	p	N
Wohnsituation	2.10	5	.84	1021
Beschäftigung	4.13	5	.53	1020
Finanzielle Unabhängigkeit	11.53	5	.04	1019
Partnerschaft	4.52	5	.48	1018

Tabelle 124: Finanzielle Unabhängigkeit in den Identitätsstatus

		Finanzielle Situation			
		Abhängig	Unabhängig	Gesamt	
Identitäts- status	F	Anzahl	150	67	217
		Erwartete Anzahl	158.2	58.8	217.0
		% in Identitätsstatus	69.1%	30.9%	100.0%
		% in Finanzielle Situation	20.2%	24.3%	21.3%
		StR	-7	1.1	
	A	Anzahl	75	42	117
		Erwartete Anzahl	85.3	31.7	117.0
		% in Identitätsstatus	64.1%	35.9%	100.0%
		% in Finanzielle Situation	10.1%	15.2%	11.5%
		StR	-1.1	1.8	
	U	Anzahl	249	71	320
		Erwartete Anzahl	233.3	86.7	320.0
		% in Identitätsstatus	77.8%	22.2%	100.0%
		% in Finanzielle Situation	33.5%	25.7%	31.4%
		StR	1.0	-1.7	
	D	Anzahl	76	33	109
		Erwartete Anzahl	79.5	29.5	109.0
		% in Identitätsstatus	69.7%	30.3%	100.0%
		% in Finanzielle Situation	10.2%	12.0%	10.7%
		StR	-4	.6	
M I	Anzahl	127	40	167	
	Erwartete Anzahl	121.8	45.2	167.0	
	% in Identitätsstatus	76.0%	24.0%	100.0%	
	% in Finanzielle Situation	17.1%	14.5%	16.4%	
	StR	.5	-.8		
M II	Anzahl	66	23	89	
	Erwartete Anzahl	64.9	24.1	89.0	
	% in Identitätsstatus	74.2%	25.8%	100.0%	
	% in Finanzielle Situation	8.9%	8.3%	8.7%	
	StR	.1	-.2		
Gesamt	Anzahl	533	743	276	
	Erwartete Anzahl	533.0	743.0	276.0	
	% in Identitätsstatus	52.1%	72.9%	27.1%	
	% in Finanzielle Situation	100.0%	100.0%	100.0%	

Anm.: F=Foreclosure (übernommene Identität), A=Achievement (erarbeitete Identität), U=Undifferenzierter Status, D=Diffusion (Unentschiedene), M I=Moratorium I, M II=Moratorium II

Tabelle 125: Post-Hoc-Test Zukunftsfreude

Post-Hoc-Test (Games-Howell)				
Identitätsstatus		MD	SE	p
Foreclosure	Achievement	-8.29	2.05	<.01
	Undifferenziert	6.59	1.82	<.01
	Diffusion	26.78	2.80	<.01
	Moratorium I	22.07	2.23	<.01
	Moratorium II	40.33	2.95	<.01
Achievement	Foreclosure	8.29	2.05	<.01
	Undifferenziert	14.87	1.91	<.01
	Diffusion	35.07	2.86	<.01
	Moratorium I	30.35	2.30	<.01
	Moratorium II	48.61	3.00	<.01
Undifferenziert	Foreclosure	-6.59	1.82	<.01
	Achievement	-14.87	1.91	<.01
	Diffusion	20.20	2.70	<.01
	Moratorium I	15.48	2.10	<.01
	Moratorium II	33.74	2.85	<.01
Diffusion	Foreclosure	-26.78	2.80	<.01
	Achievement	-35.07	2.86	<.01
	Undifferenziert	-20.20	2.70	<.01
	Moratorium I	-4.72	2.99	.61
	Moratorium II	13.54	3.56	<.01
Moratorium I	Foreclosure	-22.07	2.23	<.01
	Achievement	-30.35	2.30	<.01
	Undifferenziert	-15.48	2.10	<.01
	Diffusion	4.72	2.99	.61
	Moratorium II	18.26	3.13	<.01
Moratorium II	Foreclosure	-40.33	2.95	<.01
	Achievement	-48.61	3.00	<.01
	Undifferenziert	-33.74	2.85	<.01
	Diffusion	-13.54	3.56	<.01
	Moratorium I	-18.26	3.13	<.01

Tabelle 126: Post-Hoc-Test Zukunftssorgen

Post-Hoc-Test (Games-Howell)				
	Identitätsstatus	MD	SE	p
Foreclosure	Achievement	4.96	2.93	.54
	Undifferenziert	-12.81	2.36	<.01
	Diffusion	-26.02	3.29	<.01
	Moratorium I	-27.93	2.74	<.01
	Moratorium II	-45.69	2.77	<.01
Achievement	Foreclosure	-4.96	2.93	.54
	Undifferenziert	-17.77	2.71	<.01
	Diffusion	-30.98	3.55	<.01
	Moratorium I	-32.89	3.05	<.01
	Moratorium II	-50.65	3.07	<.01
Undifferenziert	Foreclosure	12.81	2.36	<.01
	Achievement	17.77	2.71	<.01
	Diffusion	-13.22	3.10	<.01
	Moratorium I	-15.12	2.51	<.01
	Moratorium II	-32.88	2.54	<.01
Diffusion	Foreclosure	26.02	3.29	<.01
	Achievement	30.98	3.55	<.01
	Undifferenziert	13.22	3.10	<.01
	Moratorium I	-1.90	3.40	.99
	Moratorium II	-19.67	3.42	<.01
Moratorium I	Foreclosure	27.93	2.74	<.01
	Achievement	32.89	3.05	<.01
	Undifferenziert	15.12	2.51	<.01
	Diffusion	1.90	3.40	.99
	Moratorium II	-17.76	2.90	<.01
Moratorium II	Foreclosure	45.69	2.77	<.01
	Achievement	50.65	3.07	<.01
	Undifferenziert	32.88	2.54	<.01
	Diffusion	19.67	3.42	<.01
	Moratorium I	17.76	2.90	<.01

Tabelle 127: Post-Hoc-Test freud- und sorgenvolle Zukunftsgedanken in Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
	Zukunftstyp		MD	SE	p
Zukunft Freude	Erfreute	Besorgte	45.38	1.13	<.01
		Ambivalente	2.86	0.90	.01
		Unbeeindruckte	30.78	1.47	<.01
	Besorgte	Erfreute	-45.38	1.13	<.01
		Ambivalente	-42.52	1.27	<.01
		Unbeeindruckte	-14.60	1.72	<.01
	Ambivalente	Erfreute	-2.86	0.90	.01
		Besorgte	42.52	1.27	<.01
		Unbeeindruckte	27.92	1.59	<.01
	Unbeeindruckte	Erfreute	-30.78	1.47	<.01
		Besorgte	14.60	1.72	<.01
		Unbeeindruckte	-27.92	1.59	<.01
Zukunft Sorgen	Erfreute	Besorgte	-55.62	1.03	<.01
		Ambivalente	-52.75	1.53	<.01
		Unbeeindruckte	-7.85	1.11	<.01
	Besorgte	Erfreute	55.62	1.03	<.01
		Ambivalente	2.88	1.65	.30
		Unbeeindruckte	47.78	1.28	<.01
	Ambivalente	Erfreute	52.75	1.53	<.01
		Besorgte	-2.88	1.65	.30
		Unbeeindruckte	44.90	1.71	<.01
	Unbeeindruckte	Erfreute	7.85	1.11	<.01
		Besorgte	-47.78	1.28	<.01
		Ambivalente	-44.90	1.71	<.01

Tabelle 128: Verteilung des Geschlechts in den Zukunftstypen

Kreuztabelle Geschlecht x Zukunftstypen							
		Zukunftstypen					
		E	B	A	U	Gesamt	
Geschlecht	w	Anzahl	169	222	61	81	533
		Erwartete Anzahl	1855	196.4	69.8	81.3	533.0
		% in Geschlecht	31.7%	41.7%	11.4%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	47.5%	58.9%	45.5%	51.9%	52.1%
		% der Gesamtzahl	16.5%	21.7%	6.0%	7.9%	52.1%
		StR	-1.2	1.8	-1.1	.0	
	m	Anzahl	187	155	73	75	490
		Erwartete Anzahl	170.5	180.6	64.2	74.7	490.0
		% in Geschlecht	38.2%	31.6%	14.9%	15.3%	100%
		% in Zukunftstypen	52.5%	41.1%	54.5%	48.1%	47.9%
		% der Gesamtzahl	18.3%	15.2%	7.1%	7.3%	47.9%
		StR	1.3	-1.9	1.1	.0	
Gesamt		Anzahl	356	377	134	156	1023
		Erwartete Anzahl	356.0	377.0	134.0	156.0	1023.0
		% in Geschlecht	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	100%	100%	100%	100%	100%
		% der Gesamtzahl	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%

Anm.: E=Erfreute, B=Besorgte, A=Ambivalente, U=Unbeeindruckte

Tabelle 129: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Dimensionen der DIDS je Zukunftstyp

Mittelwerte in den DIDS-Skalen je Zukunftstyp				
	Zukunftstyp	MW	SD	N
Grübelnde Exploration	Erfreute	2.53	0.84	356
	Besorgte	3.75	0.89	377
	Ambivalente	3.24	1.00	134
	Unbeeindruckte	2.98	0.97	156
	Gesamt	3.14	1.04	1023
Exploration in die Breite	Erfreute	4.05	0.65	356
	Besorgte	4.04	0.65	377
	Ambivalente	4.15	0.69	134
	Unbeeindruckte	3.94	0.73	156
	Gesamt	4.04	0.67	1023
Exploration in die Tiefe	Erfreute	3.13	0.78	356
	Besorgte	3.50	0.74	377
	Ambivalente	3.46	0.81	134
	Unbeeindruckte	3.13	0.83	156
	Gesamt	3.31	0.80	1023
Commitment Making	Erfreute	3.99	0.76	356
	Besorgte	2.97	0.98	377
	Ambivalente	3.69	0.82	134
	Unbeeindruckte	3.46	0.86	156
	Gesamt	3.49	0.97	1023
Identification Commitment	Erfreute	4.08	0.60	356
	Besorgte	2.94	0.77	377
	Ambivalente	3.76	0.64	134
	Unbeeindruckte	3.50	0.73	156
	Gesamt	3.53	0.85	1023

Tabelle 130: Post-Hoc-Tests Grübelnde Exploration in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Grübelnde Exploration	Erfreute	Besorgte	-.38	.06	<.01
		Ambivalente	-1.42	.05	<.01
		Unbeeindruckte	-1.60	.07	<.01
	Besorgte	Erfreute	.38	.06	<.01
		Ambivalente	-1.04	.06	<.01
		Unbeeindruckte	-1.22	.08	<.01
	Ambivalente	Erfreute	1.42	.05	<.01
		Besorgte	1.04	.06	<.01
		Unbeeindruckte	-.18	.07	.13
	Unbeeindruckte	Erfreute	1.60	.07	<.01
		Besorgte	1.22	.08	<.01
		Ambivalente	.18	.07	.13

Tabelle 131: Post-Hoc-Tests Exploration in die Breite in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Exploration in die Breite	Erfreute	Besorgte	.01	.05	1.00
		Ambivalente	-.10	.07	.47
		Unbeeindruckte	.11	.07	.37
	Besorgte	Erfreute	-.01	.05	1.00
		Ambivalente	-.11	.07	.39
		Unbeeindruckte	.10	.07	.44
	Ambivalente	Erfreute	.10	.07	.47
		Besorgte	.11	.07	.39
		Unbeeindruckte	.21	.08	.06
	Unbeeindruckte	Erfreute	-.11	.07	.37
		Besorgte	-.10	.07	.44
		Ambivalente	-.21	.08	.06

Tabelle 132: Post-Hoc-Tests Exploration in die Tiefe in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Exploration in die Tiefe	Erfreute	Besorgte	-.37	.06	<.01
		Ambivalente	-.33	.08	<.01
		Unbeeindruckte	-.01	.08	1.00
	Besorgte	Erfreute	.37	.06	<.01
		Ambivalente	.04	.08	.96
		Unbeeindruckte	.36	.08	<.01
	Ambivalente	Erfreute	.33	.08	<.01
		Besorgte	-.04	.08	.96
		Unbeeindruckte	.32	.10	.01
	Unbeeindruckte	Erfreute	.01	.08	1.00
		Besorgte	-.36	.08	<.01
		Ambivalente	-.32	.10	.01

Tabelle 133: Post-Hoc-Tests Commitment Making in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Commitment Making	Erfreute	Besorgte	1.02	.06	<.01
		Ambivalente	.30	.08	<.01
		Unbeeindruckte	.53	.08	<.01
	Besorgte	Erfreute	-1.02	.06	<.01
		Ambivalente	-.72	.09	<.01
		Unbeeindruckte	-.49	.09	<.01
	Ambivalente	Erfreute	-.30	.08	<.01
		Besorgte	.72	.09	<.01
		Unbeeindruckte	.23	.10	.10
	Unbeeindruckte	Erfreute	-.53	.08	<.01
		Besorgte	.49	.09	<.01
		Ambivalente	-.23	.10	.10

Tabelle 134: Post-Hoc-Tests Identification with Commitment in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Identification	Erfreute	Besorgte	1.14	.05	<.01
		Ambivalente	.32	.06	<.01
		Unbeeindruckte	.58	.07	<.01
	Besorgte	Erfreute	-1.14	.05	<.01
		Ambivalente	-.82	.07	<.01
		Unbeeindruckte	-.56	.07	<.01
	Ambivalente	Erfreute	-.32	.06	<.01
		Besorgte	.82	.07	<.01
		Unbeeindruckte	.26	.08	.01
Unbeeindruckte	Erfreute	-.58	.07	<.01	
	Besorgte	.56	.07	<.01	
	Ambivalente	-.26	.08	.01	

Tabelle 135: Unterschiede zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht parametrisch)

Zukunftstypenunterschiede DIDS-Dimensionen			
	χ^2	df	p
Grübelnde Exploration	264.06	3	<.001
Exploration in die Breite	8.07	3	.045
Exploration in die Tiefe	46.84	3	<.001
Eingehen von Verpflichtungen	201.15	3	<.001
Identifikation mit Verpflichtungen	345.81	3	<.001
Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis-Test			

Tabelle 136: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Erfreute

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Erfreute - Besorgte	GE	-15.72	<.001
	EB	-.42	.675
	ET	-6.05	<.001
	CM	-13.54	<.001
	IC	-17.54	<.001
Erfreute - Ambivalente	GE	-7.25	<.001
	EB	-1.76	.079
	ET	-4.03	<.001
	CM	-3.57	<.001
	IC	-5.01	<.001
Erfreute - Unbeeindruckte	GE	-4.91	<.001
	EB	-1.65	.100
	ET	-.18	.860
	CM	-6.49	<.001
	IC	-8.31	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 137: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Besorgte

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Besorgte - Ambivalente	GE	-5.10	<.001
	EB	-2.06	.040
	ET	-.14	.886
	CM	-7.32	<.001
	IC	-10.00	<.001
Besorgte - Unbeeindruckte	GE	-8.24	<.001
	EB	-1.34	.181
	ET	-4.35	<.001
	CM	-5.25	<.001
	IC	-7.29	<.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 138: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in DIDS-Dimensionen (nicht-parametrisch): Ambivalente

Identitätsstatus x DIDS-Dimensionen			
Identitätsstatus		Z	p
Ambivalente - Unbeeindruckte	GE	-2.41	.016
	EB	-2.70	.007
	ET	-3.23	.001
	CM	-2.44	.015
	IC	-3.11	.002
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 139: Mittelwerte und Standardabweichungen in den Persönlichkeitsfaktoren je Zukunftstyp

Mittelwerte in den NEO-FFI-30-Faktoren je Zukunftstyp				
	Zukunftstyp	MW	SD	N
Neurotizismus	Erfreute	2.09	0.72	356
	Besorgte	3.10	0.89	377
	Ambivalente	2.51	0.81	134
	Unbeeindruckte	2.42	0.79	156
	Gesamt	2.57	0.92	1023
Extraversion	Erfreute	3.67	0.55	356
	Besorgte	3.24	0.63	377
	Ambivalente	3.51	0.59	134
	Unbeeindruckte	3.57	0.53	156
	Gesamt	3.47	0.61	1023
Offenheit für Erfahrungen	Erfreute	3.74	0.81	356
	Besorgte	3.70	0.81	377
	Ambivalente	3.65	0.92	134
	Unbeeindruckte	3.59	0.87	156
	Gesamt	3.69	0.83	1023
Verträglichkeit	Erfreute	3.89	0.66	356
	Besorgte	3.82	0.69	377
	Ambivalente	3.82	0.66	134
	Unbeeindruckte	3.97	0.61	156
	Gesamt	3.87	0.67	1023
Gewissenhaftigkeit	Erfreute	4.23	0.55	356
	Besorgte	3.81	0.71	377
	Ambivalente	4.06	0.57	134
	Unbeeindruckte	4.03	0.60	156
	Gesamt	4.02	0.65	1023

Tabelle 140: Post-Hoc-Tests Neurotizismus in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Neurotizismus	Erfreute	Besorgte	-1.01	.06	<.001
		Ambivalente	-.42	.08	<.001
		Unbeeindruckte	-.33	.07	<.001
	Besorgte	Erfreute	1.01	.06	<.001
		Ambivalente	.60	.08	<.001
		Unbeeindruckte	.68	.08	<.001
	Ambivalente	Erfreute	.42	.08	<.001
		Besorgte	-.60	.08	<.001
		Unbeeindruckte	.08	.09	.813
	Unbeeindruckte	Erfreute	.33	.07	<.001
		Besorgte	-.68	.08	<.001
		Ambivalente	-.08	.09	.813

Tabelle 141: Post-Hoc-Tests Extraversion in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Extraversion	Erfreute	Besorgte	.42	.04	<.001
		Ambivalente	.15	.06	.048
		Unbeeindruckte	.10	.05	.225
	Besorgte	Erfreute	-.42	.04	<.001
		Ambivalente	-.27	.06	<.001
		Unbeeindruckte	-.32	.05	<.001
	Ambivalente	Erfreute	-.15	.06	.048
		Besorgte	.27	.06	<.001
		Unbeeindruckte	-.05	.07	.842
	Unbeeindruckte	Erfreute	-.10	.05	.225
		Besorgte	.32	.05	<.001
		Ambivalente	.05	.07	.842

Tabelle 142: Post-Hoc-Tests Gewissenhaftigkeit in den Zukunftstypen

Post-Hoc-Tests (Games-Howell)					
Abhängige					
Variable	Zukunftstyp		MD	SE	p
Gewissenhaftigkeit	Erfreute	Besorgte	.41	.05	<.001
		Ambivalente	.17	.06	.022
		Unbeeindruckte	.19	.06	.004
	Besorgte	Erfreute	-.41	.05	<.001
		Ambivalente	-.25	.06	<.001
		Unbeeindruckte	-.22	.06	.002
	Ambivalente	Erfreute	-.17	.06	.022
		Besorgte	.25	.06	<.001
		Unbeeindruckte	.03	.07	.978
	Unbeeindruckte	Erfreute	-.19	.06	.004
		Besorgte	.22	.06	.002
		Ambivalente	-.03	.07	.978

Tabelle 143: Mittelwerte Extraversion in den Zukunftstypen je Geschlecht

Mittelwerte Extraversion Zukunftstyp * Geschlecht					
	Geschlecht	Zukunftstyp	MW	SD	N
Extraversion	weiblich	Erfreute	3.61	.54	169
		Besorgte	3.30	.62	222
		Ambivalente	3.52	.53	61
		Unbeeindruckte	3.60	.54	81
		Gesamt	3.47	.59	533
	männlich	Erfreute	3.71	.56	187
		Besorgte	3.15	.63	155
		Ambivalente	3.51	.64	73
		Unbeeindruckte	3.53	.52	75
		Gesamt	3.48	.63	490
	Gesamt	Erfreute	3.67	.55	356
		Besorgte	3.24	.63	377
		Ambivalente	3.51	.59	134
		Unbeeindruckte	3.57	.53	156
		Gesamt	3.47	.61	1023

Tabelle 144: Unterschiede zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht parametrisch)

Zukunftstypenunterschiede NEO-FFI Faktoren			
	χ^2	df	p
Neurotizismus	224.11	3	<.001
Extraversion	93.21	3	<.001
Offenheit für Erfahrungen	2.68	3	.443
Verträglichkeit	5.42	3	.114
Gewissenhaftigkeit	68.57	3	<.001
Test auf Unterschiede mittels Kruskal-Wallis-Test			

Tabelle 145: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Erfreute

Identitätsstatus x NEO-FFI Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Erfreute - Besorgte	N	-14.42	<.001
	E	-9.24	<.001
	O	-.56	.578
	V	-1.26	.209
	G	-8.13	<.001
Erfreute - Ambivalente	N	-5.10	<.001
	E	-2.64	.008
	O	-.64	.525
	V	-1.18	.239
	G	-2.93	.003
Erfreute - Unbeeindruckte	N	-4.45	<.001
	E	-1.93	.053
	O	-1.61	.108
	V	-.99	.320
	G	-3.36	.001
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 146: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Besorgte

Identitätsstatus x NEO-FFI Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Besorgte - Ambivalente	N	-6.46	<.001
	E	-4.34	<.001
	O	-.19	.846
	V	-.19	.852
	G	-3.59	<.001
Besorgte - Unbeeindruckte	N	-7.84	<.001
	E	-5.76	<.001
	O	-1.25	.212
	V	-2.02	.043
	G	-3.12	.002
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 147: Paarweise Vergleiche zwischen Zukunftstyp in Persönlichkeitsfaktoren (nicht-parametrisch): Ambivalente

Identitätsstatus x NEO-FFI Faktoren			
Identitätsstatus		Z	p
Ambivalente - Unbeeindruckte	N	-.85	.398
	E	-.83	.409
	O	-.71	.476
	V	-1.86	.062
	G	-.37	.714
Test auf Unterschiede mittels Mann-Whitney-U-Test			

Tabelle 148: Abschluss der Ausbildung in den Zukunftstypen

			Ausbildungsabschluss Zukunftstypen				Gesamt
			Zukunftstypen				
			E	B	A	U	
Abschluss der Ausbildung	Erfolgt	Anzahl	13	20	8	8	49
		Erwartete Anzahl	17.1	18.1	6.4	7.5	49.0
		% in Abschluss Ausbildung	26.5%	40.8%	16.3%	16.3%	100%
		% in Zukunftstypen	3.7%	5.3%	6.0%	5.1%	4.8%
		% der Gesamtzahl	1.3%	2.0%	0.8%	0.8%	4.8%
		StR	-1.0	.5	.6	.2	
Geplant		Anzahl	316	299	115	136	866
		Erwartete Anzahl	301.4	319.1	113.4	132.1	866.0
		% in Abschluss Ausbildung	36.5%	34.5%	13.3%	15.7%	100%
		% in Zukunftstypen	88.8%	79.3%	85.8%	87.2%	84.7%
		% der Gesamtzahl	30.9%	29.2%	11.2%	13.3%	84.7%
		StR	.8	-1.1	.1	.3	
Nicht geplant		Anzahl	27	58	11	12	108
		Erwartete Anzahl	37.6	39.8	14.1	16.5	108.0
		% in Abschluss Ausbildung	25.0%	53.7%	10.2%	11.1%	100%
		% in Zukunftstypen	7.6%	15.4%	8.2%	7.7%	10.6%
		% der Gesamtzahl	2.6%	5.7%	1.1%	1.2%	10.6%
		StR	-1.7	2.9	-8	-1.1	
Gesamt		Anzahl	356	377	134	156	1023
		Erwartete Anzahl	356.0	377.0	134.0	156.0	1023.0
		% in Abschluss Ausbildung	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	100%	100%	100%	100%	100%
		% der Gesamtzahl	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%

Anm.: E=Erfreute, B=Besorgte, A=Ambivalente, U=Unbeeindruckte

Tabelle 149: Beginn der Vollzeit-Berufstätigkeit in den Zukunftstypen

Beginn Berufstätigkeit Zukunftstypen							
			Zukunftstypen				
			E	B	A	U	Gesamt
Beginn der Vollzeit- Berufstätigkeit	Erfolgt	Anzahl	25	19	10	7	61
		Erwartete Anzahl	21.2	22.5	8.0	9.3	61.0
		% in Beginn Berufstätigkeit	41.0%	31.1%	16.4%	11.5%	100%
		% in Zukunftstypen	7.0%	5.0%	7.5%	4.5%	6.0%
		% der Gesamtzahl	2.4%	1.9%	1.0%	0.7%	6.0%
		StR	.8	-.7	.7	-.8	
		Geplant	Anzahl	281	234	100	123
		Erwartete Anzahl	256.8	272.0	96.7	112.5	738.0
		% in Beginn Berufstätigkeit	38.1%	31.7%	13.6%	16.7%	100%
		% in Zukunftstypen	78.9%	62.1%	74.6%	78.8%	72.1%
		% der Gesamtzahl	27.5%	22.9%	9.8%	12.0%	72.1%
		StR	1.5	-2.3	.3	1.0	
	Nicht geplant	Anzahl	50	124	24	26	224
		Erwartete Anzahl	78.0	82.5	29.3	34.2	224.0
		% in Beginn Berufstätigkeit	22.3%	55.4%	10.7%	11.6%	100%
		% in Zukunftstypen	14.0%	32.9%	17.9%	16.7%	21.9%
		% der Gesamtzahl	4.9%	12.1%	2.3%	2.5%	21.9%
		StR	-3.2	4.6	-1.0	-1.4	
Gesamt		Anzahl	356	377	134	156	1023
		Erwartete Anzahl	356.0	377.0	134.0	156.0	1023.0
		% in Beginn Berufstätigkeit	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	100%	100%	100%	100%	100%
		% der Gesamtzahl	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%

Anm.: E=Erfreute, B=Besorgte, A=Ambivalente, U=Unbeeindruckte

Tabelle 150: Finanzielle Unabhängigkeit in den Zukunftstypen

Finanzielle Unabhängigkeit Zukunftstypen			Zukunftstypen				
			E	B	A	U	Gesamt
Finanzielle Unabhängigkeit	Erfolgt	Anzahl	44	46	25	21	136
		Erwartete Anzahl	47.3	50.1	17.8	20.7	136.0
		% in finanzieller Unabhängigkeit	32.4%	33.8%	18.4%	15.4%	100%
		% in Zukunftstypen	12.4%	12.2%	18.7%	13.5%	13.3%
		% der Gesamtzahl	4.3%	4.5%	2.4%	2.1%	13.3%
		StR	-.5	-.6	1.7	.1	
	Gepplant	Anzahl	269	241	91	113	714
		Erwartete Anzahl	248.5	263.1	93.5	108.9	714.0
		% in finanzieller Unabhängigkeit	37.7%	33.8%	12.7%	15.8%	100%
		% in Zukunftstypen	75.6%	63.9%	67.9%	72.4%	69.8%
	% der Gesamtzahl	26.3%	23.6%	8.9%	11.0%	69.8%	
	StR	1.3	-1.4	-.3	.4		
Nicht geplant		Anzahl	43	90	18	22	173
		Erwartete Anzahl	60.2	63.8	22.7	26.4	173.0
		% in finanzieller Unabhängigkeit	24.9%	52.0%	10.4%	12.7%	100%
		% in Zukunftstypen	12.1%	23.9%	13.4%	14.1%	16.9%
		% der Gesamtzahl	4.2%	8.8%	1.8%	2.2%	16.9%
		StR	-2.2	3.3	-1.0	-.9	
Gesamt		Anzahl	356	377	134	156	1023
		Erwartete Anzahl	356.0	377.0	134.0	156.0	1023.0
		% in finanzieller Unabhängigkeit	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	100%	100%	100%	100%	100%
		% der Gesamtzahl	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%

Anm.: E=Erfreute, B=Besorgte, A=Ambivalente, U=Unbeeindruckte

Tabelle 151: Elternschaft in den Zukunftstypen

		Elternschaft Zukunftstypen					
		Zukunftstypen				Gesamt	
		E	B	A	U		
Elternschaft	Erfolgt	Anzahl	6	3	2	0	11
		Erwartete Anzahl	3.8	4.1	1.4	1.7	11.0
		% in Elternschaft	54.5%	27.3%	18.2%	0.0%	100%
		% in Zukunftstypen	1.7%	0.8%	1.5%	0.0%	1.1%
		% der Gesamtzahl	0.6%	0.3%	0.2%	0.0%	1.1%
		StR	1.1	-.5	.5	-1.3	
		Gepplant	Anzahl	123	93	29	37
		Erwartete Anzahl	98.1	103.9	36.9	43.0	282.0
		% in Elternschaft	43.6%	33.0%	10.3%	13.1%	100%
		% in Zukunftstypen	34.6%	24.7%	21.6%	23.7%	27.6%
		% der Gesamtzahl	12.0%	9.1%	2.8%	3.6%	27.6%
		StR	2.5	-1.1	-1.3	-.9	
	Nicht geplant	Anzahl	227	281	103	119	730
		Erwartete Anzahl	254.0	269.0	95.6	111.3	730.0
		% in Elternschaft	31.1%	38.5%	14.1%	16.3%	100%
		% in Zukunftstypen	63.8%	74.5%	76.9%	76.3%	71.4%
		% der Gesamtzahl	22.2%	27.5%	10.1%	11.6%	71.4%
		StR	-1.7	.7	.8	.7	
Gesamt		Anzahl	356	377	134	156	1023
		Erwartete Anzahl	356.0	377.0	134.0	156.0	1023.0
		% in Elternschaft	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%
		% in Zukunftstypen	100%	100%	100%	100%	100%
		% der Gesamtzahl	34.8%	36.9%	13.1%	15.2%	100%

Anm.: E=Erfreute, B=Besorgte, A=Ambivalente, U=Unbeeindruckte

Abstract (Deutsch)

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die differenzierte Erfassung des subjektiven Erlebens der Entwicklungsphase Emerging Adulthood – einer Entwicklungsphase zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter (Arnett 2000a, 2004, 2006) – an einer studentischen Stichprobe. Hinweise aus der Literatur, welche die Theorie dieser Phase aufgrund unzureichender Diversität kritisierten, waren Anlass für dieses Forschungsvorhaben. Von besonderem Interesse sind Unterschiede hinsichtlich Identitätsentwicklung, Persönlichkeit, der Dimensionen von Emerging Adulthood, dem subjektiven Erwachsenenstatus, objektiver Kriterien des Erwachsenseins sowie Zukunftsaussichten.

Die Erhebung erfolgte mittels Online-Fragebogen, für welchen insgesamt 1023 Studierende (533 Frauen) rekrutiert werden konnten. Der Fragebogen umfasste die Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008) in deutscher Übersetzung von Schütz (2011), das Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA; Reifman et al., 2007) in der deutschen Fassung (IDEA-G2; Sirsch et al., 2007) sowie das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI; Costa & McCrae, 1992) in deutscher Übersetzung mit 30 Items (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008). Zusätzlich wurden der subjektive Erwachsenenstatus (PAS; Arnett, 2001), erfolgte und geplante Schritte ins Erwachsenenalter sowie das Ausmaß an freud- und sorgenvollen Zukunftsgedanken erhoben.

In Anlehnung an die Arbeit von Luyckx et al. (2008) wurden sechs Identitätsstatus ermittelt. Die Status unterscheiden sich in ihrem Explorationsverhalten sowie in dem Ausmaß an eingegangenen und emotional bedeutsamen Verpflichtungen. Es konnten Personen mit übernommener Identität, Personen mit erarbeiteter Identität, ein undifferenzierter Identitätsstatus, eine unentschiedene Personengruppe sowie zwei Moratorium-Status identifiziert werden.

Es konnte gezeigt werden, dass die Identitätsstatus in den genannten Bereichen bedeutsam voneinander differieren. Personen mit erarbeiteter Identität weisen geringen Neurotizismus, hohe Extraversion und hohe Gewissenhaftigkeit in ihrer Persönlichkeit auf. Sie haben geringe Sorgen beim Blick in die Zukunft und fühlen sich

in hohem Maße erwachsen. Personen mit übernommener Identität sind kaum offen für neue Erfahrungen, unreflektiert und wenig selbständig in der Gestaltung ihres Lebens. Sie fühlen sich sehr erwachsen und freuen sich in hohem Maße auf die eigene Zukunft. Personen im undifferenzierten Status zeichnen sich durch durchschnittliche Angaben hinsichtlich Persönlichkeit, Identitätsentwicklung, Zukunftsperspektiven und subjektivem Erwachsenengefühl aus. Unentschiedene scheinen noch nicht auf der Suche nach dem eigenen Lebensweg zu sein. Sie fühlen sich wenig erwachsen, sind eher wenig offen für Neues und verrichten Aufgaben generell mit wenig Engagement. Personen im Status Moratorium I weisen eher wenige Verpflichtungen im Leben auf und sind gleichzeitig offen für etwaige Alternativen. In ihrer aktuellen Lebenssituation nehmen sie Unbeständigkeit und Stress wahr, Zukunftsaussichten sind eher von Sorgen als von Freude geprägt. Personen im Status Moratorium II zeigen ein starkes Explorationsverhalten, welches oftmals als krisenhaft erlebt wird. Eine Tendenz zu ängstlichem Erleben spiegelt sich auch in ihrer Persönlichkeit wider. Beim Gedanken an die eigene Zukunft empfinden sie kaum Freude, jedoch viele Sorgen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit werden – neben den Beiträgen von Hendry und Kloep (2010) sowie Nelson und Padilla-Walker (2013) als weiterer Hinweis auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtungsweise des individuellen Erlebens von Emerging Adulthood interpretiert.

Abstract (English)

The present work provides a differentiated analysis of the subjective experience of the developmental phase emerging adulthood - a phase between adolescence and young adulthood (Arnett, 2000a, 2004, 2006) - on a student sample. Evidence from literature, which criticised the theory of emerging adulthood due to insufficient diversity, were the reason for this research project. Of particular interest are differences in identity development, personality, the dimensions of emerging adulthood, the perceived adult status, objective criteria of adulthood and future prospects.

The survey was conducted as an online questionnaire for which a total of 1023 students (533 females) was recruited. The questionnaire included the Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008) in German translation by Schütz (2011), the Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA; Reifman et al., 2007) in a German version (IDEA G2; Sirsch et al., 2007) and the NEO Five-Factor Inventory (NEO-FFI; Costa & McCrae, 1992) in German translation with 30 items (NEO-FFI-30; Körner et al., 2008). In addition, the perceived adult status (PAS; Arnett, 2001), important steps into adulthood as well as joyful and anxious thoughts about the future were included in the survey.

Based on the work of Luyckx et al. (2008), six identity statuses could be identified. They differ in their levels of exploration and commitments and were labelled Foreclosure, Achievement, Undifferentiated, Diffusion, Moratorium I and Moratorium II.

The students classified into the status Achievement showed as a common characteristic low levels of neuroticism, high levels of extraversion and conscientiousness. They exhibit little concern about the future and perceive themselves as grown ups to a large extent. Individuals in the status Foreclosure are hardly open to new experiences, little self-reflected and little autonomous in the design of their lives. Many of them feel they have already reached adulthood and they are looking forward to a bright future. The Undifferentiated status is characterised by average levels in the dimensions of personality, identity development, future

perspectives and their perceived adult status. Individuals in the Diffused status appear to not be putting much effort into finding their way into adulthood. In general, they feel hardly grown-up and show little conscientiousness and openness to experience. Students belonging to Moratorium I exhibit a tendency to stay away from firm commitments and remain open to a multitude of alternatives. They currently experience instability and stress and future prospects are characterised by an increased level of anxiety and low levels of joy. Individuals in the status Moratorium II show high levels of exploration, which is often experienced as a crisis. A tendency to anxiousness is also reflected in their personality. When questioned how they perceive their own future, they express to feel little joy but increased anxiety instead.

The results of this study are interpreted as a further indication of the need for a differentiated approach to emerging adulthood – in addition to the contributions from Hendry and Kloep (2010) and Nelson and Padilla-Walker (2013).

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name Viktoria Luger
Geburtsdatum 13.07.1989
Staatsbürgerschaft Österreich

Ausbildung

10/2009- Diplomstudium Psychologie (Universität Wien)
10/2011- Masterstudium Bildungswissenschaft (Universität
Wien), Schwerpunkt *Bildung, Beratung und
Entwicklung über die Lebensalter*
03/2008-07/2011 Bachelorstudium Bildungswissenschaft
(Universität Wien)
09/1999-06/2007 Stiftsgymnasium der Benediktiner Melk
09/1995-06/1999 Volksschule Mank

Berufserfahrung / Praxis

09/2012- Assistenz in Praxis für psychologische Diagnostik
08/2013-09/2013 6-Wochen-Praktikum am Landeskrankenhaus Mauer,
Abteilung für Neuropsychologie

Kenntnisse

Sprachen Englisch (fließend)
Französisch (Grundkenntnisse)
EDV MS Office, SPSS